Die Botschaft Gottes

Die Botschaft Gottes

Die

Botschaft Gottes

Verlag Deutsche Christen Weimar

Herausgegeben
vom „Institut zur Erforschung des jüdischen
Einflusses auf das deutsche kirchliche Leben"

Printed in Germany

Otto Wigand'sche Buchdruckerei in Leipzig 1940

Geleitwort

Viele deutsche Menschen sind tief bewegt von der Frage nach Gott und Ewigkeit, nach den letzten Gründen unseres Lebens, nach seinem Sinn und Ziel. Aus ihrem Fragen heraus sehnen sie sich nach einer Erneuerung des religiösen Lebens der Deutschen. Ihnen gilt die vorliegende Arbeit, die eine neue Übertragung ausgewählter wesentlicher Stücke des Neuen Testaments darstellt.

Als Luther im Jahre 1522 das von ihm auf der Wartburg übersetzte Neue Testament erscheinen ließ, ging es wie im Fluge durch das deutsche Volk und war der entscheidende Schritt auf dem Weg seiner Reformation. Denn mit seiner Übersetzung des Neuen Testaments legte er die Quelle seines Werkes für das deutsche Volk frei. Diese Tat Luthers bleibt uns in ihrer Gestalt und Sprache unantastbar.

Jedoch: wie viele deutsche Menschen können mit dem Neuen Testament auch in der Sprache und Gestalt, die Luther ihm gab, noch etwas anfangen? Der in ihm vorhandene Schatz liegt in irdenen Gefäßen, die ihn, je mehr sich die Zeiten wandeln, zu verdecken drohen. Weil wir der Überzeugung sind, daß in den irdenen Gefäßen des Neuen Testaments ein ewiger Schatz ge-

borgen ist, legen wir diese Arbeit vor. Sie will die Gotteswahrheit des Neuen Testaments, die Botschaft Gottes, in einer neuen Sprache und in einer neuen Gestalt dem fragenden deutschen Menschen darbieten. In ihr geht es also um die Gotteswahrheit des Neuen Testaments. Jene Stellen sind ausgewählt und übersetzt, in denen sie zum bleibenden Ausdruck gekommen ist, zu einem Ausdruck, der uns ergreifen kann, wie er die Generationen vor uns ergriffen hat. Diese Gotteswahrheit ist herausgelöst aus den irdenen Gefäßen einer Weltanschauung und eines Lebensgefühles, die nicht mehr die unseren sind, weil uns Gott in eine andere Geschichte gestellt und durch sie gestaltet hat. Wie die Gotteswahrheit des Neuen Testamentes als Botschaft Gottes die Menschen vergangener Generationen in ihrer Weltanschauung und in ihrem Lebensgefühl zum Glauben und zur Liebe erweckt und gewandelt hat, so will sie auch an unseren Herzen ihre befreiende und beseligende Kraft erweisen.

Auswahl und Gestaltung der einzelnen Abschnitte lassen erkennen, daß die reichen Erkenntnisse und Einsichten, die die deutsche theologische und religionswissenschaftliche Forschung in Entstehung und Inhalt des Neuen Testaments gewonnen hat, benutzt worden sind. Aber das Ziel der Arbeit ist nicht eine wissenschaftliche Studie, sondern ein religiöser Beitrag zur Klärung der deutschen religiösen Fragen, der erweisen soll, inwiefern auch uns die Gotteswahrheit des Neuen Testaments, die in ihm enthaltene Botschaft Gottes „Kraft und Weisheit Gottes" sein will und sein kann.

Der Stoff ist in vier Teilen zusammengefaßt: Der erste Teil enthält die Botschaft und die Geschichte Jesu von Nazareth, wie sie in den ersten drei Evangelien dargeboten sind. Den zweiten Teil bildet das vierte Evangelium, das den Namen des Johannes trägt und eine in sich geschlossene eigene Christusschau enthält. Der dritte Teil vermittelt die Deutung und Bezeugung der in Jesus Christus erschienenen Gotteswahrheit, wie sie, durch die Apostel geweckt, aus der Erfahrung der ersten christlichen Gemeinden herauswächst. Der letzte Teil endlich gibt, mit verbindendem Text versehen, einen Einblick in den Gang der christlichen Bewegung in den ersten Jahrzehnten und stellt einen Anhang dar zur eigentlichen Arbeit, die der „Botschaft Gottes" gewidmet ist. Diese vier Teile sind nach den Gesichtspunkten gestaltet, von denen die Rede war. Die einzelnen Erwägungen, die unsere Arbeit geleitet haben, sind in einer im gleichen Verlag erschienenen Schrift „Das Volkstestament der Deutschen" niedergelegt.

Die Arbeit, entstanden in der Zeit des deutschen Entscheidungskampfes, will ein Dienst an der Seele des deutschen Volkes sein. Unser Leitwort für die Aufgabe, die aus unserer Verantwortung vor unserem Volk und seinem frommen Leben entspringt, ist Martin Luthers Satz: „Ich habe das Neue Testament verdeutscht auf mein bestes Vermögen und auf mein Gewissen. Ich habe damit niemand gezwungen, daß er es lese, sondern habe es frei gelassen und allein denen zu Dienst getan, die es nicht besser machen

können. Es ist niemandem verboten, ein besseres zu machen" (Sendbrief vom Dolmetschen). Eine innere Verbindung mit Luthers Werk, der zeit seines Lebens an seiner Bibelübersetzung gefeilt und gearbeitet hat, hat uns zu unserer Arbeit veranlaßt.

Bei der Arbeit an der Übertragung haben viele Abschnitte für uns ein neues Leuchten bekommen. Wir können darum nur hoffen, daß auch diejenigen, die aufmerksam lesen, etwas davon spüren. Möge ihnen davon auch ein Licht aufstrahlen in ihr Leben und ihnen deutlich machen, warum wir nicht aufhören, von einer Botschaft Gottes in Jesus Christus zu künden.

So bitten wir: Nehmt hin und lest!

Lernt mit Jesus glauben an den Vater, und strebt mit ihm nach seinem ewigen Reich!

Walter Grundmann Erich Fromm

Wilhelm Büchner Heinz Hunger

Heinrich Weinmann

Im Jahr des deutschen Entscheidungskampfes 1940

I.

Jesus der Heiland

Die Jesus-Überlieferungen der ersten drei Evangelien

1. Sein Ursprung

1 Die Heilige Nacht

Es begab sich, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging, daß im ganzen Reich eine Volkszählung stattfinde. Sie war die erste und geschah zur Zeit, als Quirinius Landpfleger in Syrien war. Da ging jedermann in die Stadt, in der er gezählt werden sollte. Auch Joseph aus Galiläa von der Stadt Nazareth wanderte nach Bethlehem mit Maria, seiner lieben Frau, die ein Kind unter ihrem Herzen trug. Als sie dort waren, kam ihre Stunde, und sie gebar ihren ersten Sohn, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten für das Kind sonst keinen Raum in der Herberge.

Es waren aber Hirten in dieser Gegend auf dem Felde bei den Hürden; die hüteten des Nachts ihre Herde. Da trat ein Engel Gottes zu ihnen, und hell umstrahlte sie himmlisches Licht, und sie fürchteten sich sehr. Doch der Engel sprach zu ihnen:

„Fürchtet euch nicht!
Siehe, ich verkündige euch große Freude,
die allem Volke widerfahren soll.
Denn euch ist heute der Heiland geboren:
Christus der Herr.
Und das habt zum Zeichen:
In einer Krippe werdet ihr finden
in Windeln gewickelt ein Kind."

Alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:

„Ehre sei Gott in der Höhe,
und Friede auf Erden den Menschen,
die Gott sich erkor."

Als die Engel von ihnen zum Himmel entschwanden, sprachen die Hirten untereinander: „Auf, laßt uns nun gehen nach Bethlehem und schauen das große Geschehen, von dem Gott uns Kunde gab!" Sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Joseph, und in der Krippe das Kind. Und als sie es geschaut hatten, erzählten sie alles, was sie von dem Kinde vernommen hatten. Alle, die es hörten, staunten über die Kunde der Hirten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten wieder um, lobten und dankten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten; war doch alles so, wie es ihnen verkündet worden war.

Das Kind bekam den Namen Jesus.

2

Das Kind das Heil der Erde

Es war ein Mensch mit Namen Simeon, ein rechtschaffener und frommer Mann, der wartete auf das Reich Gottes. Ihm war von Gott die Gewißheit geschenkt worden, er solle nicht sterben, bevor er den Heiland gesehen habe. Und als die Eltern mit dem Jesuskind kamen, um es vor Gott zu bringen, da wurden ihm die Augen aufgetan; er nahm es auf seine Arme und dankte Gott:

„Herr, nun lässest du deinen Diener in Frieden
wie du gesagt hast. [fahren,

Denn meine Augen haben deinen Heiland gesehen,
den du geschenkt hast der ganzen Welt,
ein Licht, zu erleuchten die Völker,
das Heil für alle, die seiner gewartet."

Sein Vater und seine Mutter wunderten sich über alles, was über ihr Kind geredet wurde. Simeon aber segnete sie und sprach zu der Mutter Maria:

„Dieser ist gesetzt zu Fall und Aufrichtung für viele und zu einem Zeichen, das Widerspruch findet, damit der ganze Zwiespalt der Herzen an den Tag kommt. Auch durch deine Seele wird ein Schwert dringen."

3
Das Kind - das Licht de
Welt

Ein anderer Seher sagt:

Du, Kind, bist zum Sendling des Höchsten ersehen,
du gehst vor ihm her und bahnst ihm den Weg.
Du lässest das Volk sein Heil erkennen
und machst es frei von aller Schuld.
Gottes ewige Güte strahlt zu uns herein,
leuchtet über uns hell, ein Licht aus der Höhe.
Wer da wandert im Finstern und sitzet im Schatten des Todes,
der findet den Weg zum Frieden, zum Heil.

4
Die Weise
vom
Morgenlan

Als Jesus geboren war, da kamen auch Weise vom Aufgang der Sonne, die sprachen: „Wir sahen einen Königsstern aufgehen und wollen dem neugebornen Königskind in Ehrfurcht huldigen." Der Stern ging vor ihnen her und stand still über dem Haus, in dem das Kind war. Als sie den Stern dort sahen, wurden sie hocherfreut, gingen in das Haus und fanden das Kind mit Maria, seiner

Mutter, beugten das Knie und huldigten ihm, breiteten ihre Schätze aus und brachten ihm zum Geschenk Gold, Weihrauch und Myrrhe.

5

Jesus ahnt des Vaters Nähe

Jesu Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Osterfest. Als der Knabe zwölf Jahre alt war, ging er auch mit, wie es die Sitte gebot. Bei der Heimkehr nach den Festtagen blieb er in Jerusalem zurück, ohne daß es die Eltern gewahrten; denn sie vermuteten ihn unter den Weggenossen. Einen Tag lang suchten sie ihn bei den Verwandten und Bekannten. Und als sie ihn da nicht fanden, begaben sie sich auf die Suche und kehrten nach Jerusalem zurück. Endlich nach drei Tagen fanden sie ihn. Im Heiligtum saß er, mitten unter den Lehrern, hörte ihnen zu und stellte ihnen Fragen, so daß alle Zuhörer außer sich waren über sein Verständnis und seine Antworten. Als die Eltern ihn so entdeckten, waren sie erschrocken, und seine Mutter sprach zu ihm: „Kind, warum hast du uns das angetan? Sieh doch, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!" Da antwortete er ihnen: „Wie konntet ihr nach mir suchen? Wußtet ihr nicht, daß ich sein muß, wo es um meinen Vater geht?" Sie verstanden nicht, was er ihnen damit sagen wollte. Dann ging er mit ihnen hin nach Nazareth und war ihnen gehorsam. Seine Mutter aber behielt dieses ganze Geschehen in ihrem Herzen.

Und Jesus reifte zum Mann, gewann Weisheit, und Gott und Menschen hatten ihn lieb.

2. Sein Aufbruch

a) Beginn der Botschaft von Jesus dem Heiland

1 Von Gott zum Sohn berufen

Johannes kam und taufte in der Einöde, drohte mit dem nahen Gottesgericht, rief zur Umkehr und forderte die Taufe zur Vergebung der Sünden:

„Schon liegt die Axt an der Wurzel der Bäume.
Ein Baum, der nicht gute Frucht bringt,
wird umgehauen und ins Feuer geworfen."

Das ganze Land lief ihm zu, und alle ließen sich von ihm im Jordan taufen.

In jenen Tagen kam auch Jesus von Nazareth und wurde von Johannes im Jordan getauft. Als er aus dem Wasser stieg, schaute er den Himmel offen und sah Gottes Geist auf sich herabkommen, wie eine Taube herniederschwebt, und vernahm Gottes Ruf: „Du bist mein lieber Sohn, den ich erkoren."

2 Jesu Entscheidung

Alsbald trieb es Jesus in die Einsamkeit. Dort ward er vom Satan angefochten. Als er vierzig Tage und Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Da hörte er die Stimme des Versuchers flüstern: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, daß diese Steine Brot werden!" Er aber antwortete: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern vom Schöpferwort Gottes, das ihn erhält."

Dann sah er sich vom Versucher auf die Zinne des Tempels in Jerusalem gestellt und hörte ihn sagen: „Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab, denn es steht geschrieben: Er wird dich seinen Engeln anbefehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, daß dein Fuß nicht an einen Stein stößt." Jesus sprach zu ihm: „Es heißt aber auch: Du sollst Gott, deinen Herrn, nicht herausfordern!"

Zuletzt sah er sich auf einem sehr hohen Berg. Alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit lagen vor ihm. Der Versucher sagte: „Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest." Jesus sprach zu ihm: „Hinweg mit dir, Satan! Denn Gott allein gebührt Anbetung und Dienst!" Da ließ der Satan von ihm ab, und Jesus sah Engel herzukommen, um ihm zu dienen.

3 Ruf ins Volk

Jesus kam nach Galiläa und brachte die frohe Botschaft Gottes:

„Erfüllt ist die Zeit.
Das Reich Gottes ist da.
Nun kehrt euch zu Gott!
Und traut seiner Botschaft!"

4 Erste Gefolgschaft

Als Jesus am See Genezareth dahinwanderte, sah er Simon und seinen Bruder Andreas, wie sie im See die Netze auswarfen, denn sie waren Fischer. Da redete sie Jesus an: „Kommt, folgt mir nach! Ich berufe euch zu Fischern für Gottes Reich." Alsbald verließen sie die Netze und folgten ihm. Als er ein wenig weiterging, sah er Jakobus, den Sohn des Zebedäus, und seinen Bruder Johannes, wie sie

im Boot ihre Netze zurechtmachten. Auch sie rief er herzu, und sie ließen ihren Vater Zebedäus im Boot bei den Gehilfen und folgten ihm nach.

5 Der Bring des Gottes- reiches

Sie gingen nach Kapernaum hinein. Am Feiertag lehrte Jesus die versammelte Gemeinde. Die Leute entsetzten sich über seine Verkündigung. Denn er redete zu ihnen wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ein jüdischer Schriftgelehrter. Nun war in ihrer Versammlung ein Besessener, und aus ihm schrie es heraus: „Was haben wir mit dir zu schaffen, Jesus von Nazareth? Du kamst, uns zu verderben. Ich weiß, wer du bist: Der Heilige Gottes.“ Jesus trat ihm entgegen: „Schweig, böser Geist! Fahre aus!“ Da wurde der Kranke von Krämpfen befallen, schrie noch einmal laut auf, und der Bann war von ihm gewichen. Alle waren sprachlos und fragten sich betroffen: „Was ist denn das? Erst diese neue Verkündigung aus Vollmacht, und nun hat er auch noch Gewalt über die Mächte der Finsternis!“

6 Der Helfer der Kranke

Nach der Versammlung ging Jesus mit Jakobus und Johannes in das Haus zu Simon und Andreas. Simons Schwiegermutter lag mit Fieber danieder. Da sprachen sie mit ihm von der Kranken, und Jesus trat zu ihr, faßte sie bei der Hand und richtete sie auf. Alsbald verließ sie das Fieber, und sie wartete ihnen auf.

Als die Sonne untergegangen war, brachten sie zu ihm lauter Kranke und Besessene. Die ganze Stadt stand vor der Tür. Und er heilte viele

Kranke von mancherlei Leiden, und viele Besessene machte er frei.

7 Der Bote Gottes

Frühmorgens, als es noch ganz dunkel war, stand Jesus auf, entfernte sich von den andern und ging hinweg in die Einsamkeit. Dort betete er. Simon und seine Begleiter gingen ihm nach, und als sie ihn gefunden hatten, sagten sie ihm: „Jedermann sucht dich." Da sprach er zu ihnen: „Gehen wir in die Nachbardörfer, damit ich auch dort meine Botschaft ausrichte. Denn dazu bin ich ausgegangen."

b) Die wirkende Macht des Gottesreiches

8 Blinde sehen

Sie bringen zu Jesus auch einen Erblindeten und bitten ihn, er möchte ihn anrühren. Da nimmt er den Blinden bei der Hand und führt ihn hinaus vor das Dorf, bestreicht seine Augen, legt ihm die Hände auf und fragt ihn, ob er etwas sehe. Der schlägt die Augen auf und spricht: „Ich sehe Leute herumgehen, wie Bäume sehen sie aus." Da legt er ihm die Hände nochmals auf seine Augen und sieht ihn scharf an. Der Blinde wird heil und kann alles deutlich erblicken. Und Jesus schickt ihn nach Hause.

9 ahme gehen

Als er nach Tagen wieder nach Kapernaum kam, sprach es sich herum, daß er im Hause des Simon sei. Da strömen so viele zusammen, daß niemand zur Tür hinein kann. Und er sagt ihnen das Wort vom Reich. Da kommen vier Männer, die wollen einen Gelähmten zu ihm bringen. Da sie aber

wegen der Menge nicht an ihn herankommen können, steigen sie von außen auf das flache Dach, schlagen ein Loch durch die Decke und lassen die Bahre mit dem Gelähmten zu Jesus hinab. Er sieht ihren Glauben und spricht zu dem Gelähmten: „Mein Freund, dir sind deine Sünden vergeben."

Es saßen aber eine Reihe von Schriftgelehrten dort und dachten bei sich: „Wie kann der so reden? Er lästert! Wer kann denn Sünden vergeben? Doch nur Gott allein!" Jesus durchschaute, was sie so bei sich dachten, und sprach zu ihnen: „Was widersprecht ihr mir in eurem Herzen? Was ist leichter zu dem Gelähmten zu sagen: Vergeben sind deine Sünden! oder: Steh auf, nimm deine Bahre und gehe heim?"

Und Jesus spricht zu dem Gelähmten: „Steh auf, nimm deine Bahre und geh heim!" Er steht auf, nimmt seine Bahre und geht vor ihrer aller Augen hinaus, so daß sie alle außer sich geraten und Gott die Ehre geben: „So etwas haben wir noch nie gesehen." Das ist geschehen, damit ihr, die ihr das hört, erkennt, daß des Menschen Sohn Vollmacht hat, auf Erden Sünden zu vergeben.

10
Aussätzige werden rein

Ein mit Aussatz Befallener kommt zu Jesus und bittet ihn kniefällig: „Wenn du willst, kannst du mich rein machen." Voll Erbarmen streckt er die Hand aus, rührt ihn an und spricht: „Ich will. Sei rein!" Alsbald schwindet der Aussatz an ihm. Und Jesus spricht zu ihm: „Geh hin, zeige dich dem Priester, daß er dich rein erkläre und du in die Gemeinschaft deines Dorfes wieder aufgenommen wer-

dest, und bringe für deine Reinigung das vorgeschriebene Dankopfer dar." Und geheilt geht er hin.

11 Taube hören – Stumme reden

Ein andermal bringen sie ihm einen Taubstummen
und bitten ihn,
er möchte ihm die Hand auflegen.
Er nimmt ihn aus der Volksmenge beiseite,
legt die Finger in seine Ohren,
benetzt seine Zunge und rührt sie an.
Er blickt zum Himmel auf,
seufzt tief und spricht zu ihm:
„Gehör und Sprache sei dir geschenkt!"
Da tun sich seine Ohren auf,
es löst sich das Band seiner Zunge,
und er kann richtig sprechen.
Ganz außer sich sind sie und sagen:
„Wunderbar hat er alles gemacht.
Taube bringt er zum Hören, Stumme zum Reden."

12 Vom Tode Bezeichnete stehen auf

Als Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees gefahren war, versammelte sich eine große Menge Volk. Da kommt einer von den Vorstehern der Gemeinde mit Namen Jairus, und wie er ihn erspäht, fällt er ihm zu Füßen und fleht ihn an: „Meine Tochter liegt in den letzten Zügen, komm doch und leg ihr die Hand auf, daß sie gesund werde und lebe." Und er geht mit ihm hin. Das Volk läuft hinterdrein und umdrängt ihn.

Nun war da eine Frau, die litt seit zwölf Jahren an Blutfluß; sie hatte von vielen Ärzten viel leiden müssen und ihr ganzes Vermögen dabei zu-

gesetzt. Doch war ihr nicht geholfen worden, vielmehr wurde es nur immer schlimmer mit ihr. Da sie von Jesus hatte erzählen hören, kam sie im Gedränge von hinten her und berührte sein Gewand. Sie sagte sich nämlich: Wenn ich nur etwas von seinem Gewand berühre, bin ich gerettet. Alsbald kam die Blutung zum Stillstand, und sie merkte an ihrem Leib, daß sie von der Plage geheilt war. Auch Jesus spürte an sich, daß eine Kraft von ihm ausgegangen war, wandte sich um im Gedränge und fragte: „Wer hat mein Gewand berührt?" Da sprachen seine Jünger zu ihm: „Du siehst doch, wie das Volk dich umdrängt, und du fragst, wer hat mich angefaßt?" Er aber schaute umher, um zu sehen, wer das getan habe. Die Frau bekam Angst und zitterte; galt sie doch als unrein und durfte sich in der Öffentlichkeit nicht zeigen nach der Sitte des Landes, wußte aber zugleich, was ihr geschehen war. Da kam sie, fiel ihm zu Füßen und gestand ihm die ganze Wahrheit. Er aber sagte zu ihr: „Meine Tochter, dein Glaube hat dir geholfen! Gehe hin in Frieden und sei gesund von deiner Plage!"

Als er noch spricht, kommen Boten vom Hause des Jairus und melden: „Deine Tochter ist verstorben; was machst du dem Meister noch Mühe?" Jesus aber beachtet das Wort nicht und spricht: „Fürchte dich nicht, glaube nur!" Und er erlaubt niemand, ihn zu begleiten, nur Petrus, Jakobus und dessen Bruder Johannes nimmt er mit. Sie kommen ins Haus des Jairus, und er sieht alles in Aufregung, hört Weinen und Klagen. Da geht er hinein und spricht zu ihnen: „Was soll die Auf-

regung? Wozu das Klagen und Jammern? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur." Und sie lachen ihn aus. Jesus treibt sie alle hinaus, nimmt den Vater des Kindes, die Mutter und seine drei Begleiter und tritt an das Lager des Kindes. Er faßt das Kind bei der Hand und spricht zu ihm: „Mägdlein, ich sage dir: wach auf!" Das Mägdlein erhebt sich und geht umher. Zwölf Jahre war es alt. Da geraten sie völlig außer sich. Er aber sagt, sie möchten ihr zu essen geben.

13

Gottsuchern begegnet der Vater

Jesus ging wieder hinaus an den See. Im Vorbeigehen sah er Jakobus, den Sohn des Alphäus, beim Zollhaus sitzen und sprach ihn an: „Folge mir!" Der stand auf und folgte ihm nach.

Darauf saß Jesus im Hause des Jakobus zu Tisch mit seinen Jüngern und mit vielen Zöllnern und anderen Leuten, die von den Pharisäern für Sünder geachtet wurden. Als die Schriftgelehrten aus der Sekte der Pharisäer sahen, daß er mit den Zöllnern und „Sündern" aß, sprachen sie zu seinen Jüngern: „Was soll das heißen? Mit den Zöllnern und Sündern ißt und trinkt er?" Als Jesus das hörte, sagte er zu ihnen: „Nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, euch, ihr ‚Gerechten', zu rufen, sondern die, die ihr Sünder nennt."

Und er sagte zu ihnen ein Gleichnis: Denkt euch, einer von euch besitzt hundert Schafe, und es verläuft sich eins von ihnen. Wird er nicht die neunundneunzig auf der Weide lassen und dem einen, das sich verlaufen hat, nachgehen, bis er es gefunden

hat? Hat er es aber gefunden, dann hebt er es voll Freude auf seine Schultern; und kommt er nach Hause, so ruft er seine Freunde und Nachbarn: „Freut euch mit mir, ich habe mein Schaf wiedergefunden, das sich verlaufen hatte.“ Ich sage euch: So wird sich Gott mehr freuen über einen Gottentfremdeten, der sich hinkehrt zu ihm, als über neunundneunzig Selbstgerechte, die sich der Umkehr verschließen.

14

Jesu eigene Weg: nicht Drohprediger, sonder Freudenbot

Als Johannes von dem Wirken Jesu hörte, schickte er zwei seiner Jünger und ließ ihn fragen: „Bist du, der da kommen soll? Oder sollen wir einen anderen erwarten?“ Er gab ihnen zur Antwort: „Gehet hin und kündet Johannes, was ihr gesehen und gehört habt.

Blinde sehen, Lahme gehen,
Aussätzige werden rein, Taube hören,
Tote stehen auf und Gottsuchern begegnet der Vater.
Selig, wer nicht Anstoß nimmt an mir!“

Als die Boten des Johannes fort waren, begann er zum Volk über ihn zu sprechen:

„Wozu seid ihr in die Einöde hinausgegangen? Um ein Rohr zu schauen, das im Winde schwankt? Oder seid ihr hinausgegangen, einen Menschen zu sehen in kostbaren Gewändern? Seht, die prächtig gekleidet und in Üppigkeit leben, findet ihr in den Königspalästen! Aber was wolltet ihr dann sehen, als ihr zu ihm hinauszogt? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: kein Größerer ist von einer Mutter geboren worden als Johannes. Aber der Kleinste

im Gottesreich ist größer als er. Alles Volk, das ihn hörte, selbst die Zöllner sind Gottes Ruf gefolgt, sie ließen sich taufen von ihm! Die Pharisäer und Schriftgelehrten aber haben den Ratschluß Gottes über sich zunichte gemacht; sie ließen sich nicht von ihm taufen.

Die Menschen dieses Geschlechtes sind wie die Kinder, die auf dem Markt spielen und einander zurufen: Wir haben euch aufgespielt, und ihr habt nicht mitgetanzt; wir haben ein Trauerlied angestimmt, und ihr habt nicht mitgeweint. Johannes kam, aß nicht Brot und trank nicht Wein, und sie sagten: Er hat einen bösen Geist. Der Menschensohn ist gekommen, ißt und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Säufer, der Zöllner und Sünder Gesell. So wird Gottes Weisheit nur verstanden von denen, die er sich zu Kindern erkor."

In diesen Tagen hatte Herodes Hand an Johannes gelegt, ihn ins Gefängnis geworfen und ließ ihn enthaupten.

c) Zulauf und Widerspruch

15
Der Kern der Jüngerschar

Jesus stieg hinauf auf einen Berg und rief zu sich, welche er wollte, und sie gingen zu ihm hin. Er erkor zwölf, daß sie bei ihm blieben, und daß er sie aussende, vom Reich zu künden und in Vollmacht Besessene zu heilen. Er legte dem Simon den Namen Petrus bei, das heißt Felsenmann. Und Jakobus, den Sohn des Zebedäus, samt seinem Bruder Johannes nannte er Donnersöhne, und weiter rief er Andreas und Philippus, Bartholo-

mäus und Matthäus, Thomas und Jakobus, den Sohn des Alphäus, Thaddäus und Simon, den Eiferer, und Judas Ischarioth, der ihn später seinen Feinden auslieferte.

16 Auch Frauen helfen

Jesus durchwanderte Stadt und Land mit der frohen Kunde vom Reiche Gottes, mit ihm die zwölf Jünger und einige Frauen, die von Besessenheit und anderen Krankheiten geheilt waren: Maria, die Magdalene genannt ist und von der ein schwerer Bann gewichen war, ferner Johanna, die Frau Chusas, eines Verwalters des Herodes, Susanna und viele andere, die mit ihrem Vermögen für den Unterhalt Jesu und seiner Jünger sorgten.

17 Undankbare Heimat

Jesus kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, ging nach seiner Gewohnheit am Feiertag in die Gemeindeversammlung und lehrte sie: „Es heißt:

Der Geist des Herrn ruht auf mir;
denn er hat mich erkoren,
Gottsuchern Heil zu künden;
er hat mich gesandt,
Gefangenen Freiheit
und Blinden Gesicht zu verheißen,
Gebrochene aufzurichten,
und den Anbruch der Gotteszeit zu bezeugen."

Aller Augen in der Versammlung waren gespannt auf ihn gerichtet. Er aber rief aus: „Heute wird das alles vor euch Wirklichkeit!"

Da legten alle Zeugnis wider ihn ab, waren entsetzt über den Heilsanspruch aus seinem Mund und sprachen: „Wie kommt er dazu? Ist das nicht der

Sohn des Joseph, den wir von Kind an kennen?“ Er aber sprach zu ihnen: „Nun sagt bloß noch zu mir: ‚Arzt, zeige deine Kunst! All die Taten zu Kapernaum, von denen wir gehört, bringe auch hier in deiner Vaterstadt fertig!‘ — Wahrlich, ich sage euch, der Prophet gilt nichts in seiner Vaterstadt. Viele Witwen gab es zu Elias Zeit in Israel, als der Himmel dreieinhalb Jahre verschlossen blieb und eine große Hungersnot über das ganze Land kam, aber nur einer Witwe in Sarepta im heidnischen Sidon konnte Elia helfen. Viele Aussätzige gab es zur Zeit des Propheten Elisa in Israel, aber rein ward nur der heidnische Syrer Naeman.“ Da wurden alle in der Gemeinde voller Zorn, als sie das hörten, standen auf, stießen ihn aus dem Dorf hinaus und führten ihn an den Rand des Berges, auf dem ihre Ortschaft gebaut war, um ihn hinabzustürzen. Er aber schritt mitten durch sie hindurch und ging davon.

Nicht eine einzige Tat konnte er dort vollbringen, weil er keinen Glauben fand.

18
Verständnislose Angehörige

Um das Haus, in dem sich Jesus befand, sammelte sich die Volksmenge, so daß er nicht einmal zum Essen kam. Als seine Angehörigen davon gehört hatten, zogen sie aus, ihn nach Hause zu holen. Denn sie sagten: „Er ist von Sinnen.“

So kam seine Mutter mit seinen Brüdern und Schwestern. Sie standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. Um ihn saß das Volk, und ihm wurde gesagt: „Siehe, deine Mutter und deine Brüder und Schwestern stehen draußen und

suchen dich." Er aber gab ihnen zur Antwort: „Wer sind denn meine Mutter und meine Geschwister?" Er blickte ringsherum auf die, die im Kreise um ihn saßen, und sprach: „Sehet, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Wer den Willen Gottes tut, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter."

Und Jesus sprach:

„Wer Vater oder Mutter mir vorzieht,
ist meiner nicht würdig,
wer Sohn oder Tochter über mich stellt,
ist meiner nicht wert."

19 Jesus, der Hausvater d Seinen

Jesus und die Jünger fuhren im Boot abseits in die Einsamkeit. Viele sahen sie wegfahren und ließen sie nicht aus den Augen. Sie liefen zu Fuß von überall her zusammen und kamen vor ihnen an. Als er ausstieg, sah er die gewaltige Menge, und es erschütterte ihn; denn sie waren wie eine Herde ohne Hirten. Da begann er ihnen zu künden vom Reiche Gottes, das zu ihnen kommt. So ging es den ganzen Tag. Da traten seine Jünger an ihn heran und sprachen: „Die Gegend ist öde und die Stunde spät. Schicke sie doch fort, daß sie in die naheliegenden Höfe und Dörfer gehen und sich Brot kaufen können." Er gab ihnen zur Antwort: „Wenn ich sie hungrig nach Hause gehen lasse, werden sie auf dem Wege umkommen, denn einige von ihnen haben sehr weit. Daher gebt ihr ihnen zu essen!" Sie fragten ihn: „Sollen wir denn fortgehen, für hundert Taler Brot kaufen und es ihnen geben?" Er sprach zu ihnen: „Wie viele Brote habt ihr?

Geht hin und seht nach!" Sie stellten fest: „Einige Brote und ein paar Fische." Da trug er ihnen auf, alle sollten sich zum gemeinschaftlichen Mahle auf den grünen Rasen lagern. Und sie ließen sich nieder in Gruppen. Er nahm die Brote und Fische, blickte auf zum Himmel, dankte, brach die Brote und gab sie seinen Jüngern, daß sie ihnen austeilten; auch die Fische teilte er für alle. Und sie aßen alle und wurden satt.

20

Alles drängt zum Helfer

Gar viele Leute aus Galiläa schlossen sich Jesus an. Auch aus Judäa, von Jerusalem, aus Idumäa und aus den griechischen Gegenden des Ostjordanlandes und um Tyrus und Sidon kamen viele zu ihm, da sie hörten, wie große Dinge er vollbrachte. Er heilte viele, so daß die Geplagten alle auf ihn zuliefen, um ihn zu berühren. Auch die Besessenen warfen sich vor ihm nieder, sobald sie ihn erblickten, und schrien: „Du bist Gottes Sohn."

3. Seine Botschaft

a) Die Bergpredigt

Jesus sah das Volk und stieg hinauf auf den Berg.
Als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger um ihn,
und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: 1

Selig, die ihr ausschaut nach Gott! Heil den
Gott kommt zu euch! Gottsuchern
Selig, die ihr hungert nach rechtem Leben.
Ihr sollt satt werden.
Selig, die ihr Kümmernis habt.
Ihr sollt froh werden!
Selig seid ihr, wenn euch die Leute hassen,
schmähen und verfolgen um meinetwillen.
Ihr sollt voll Freude und Zuversicht sein, denn
Gott wird euch reichlich segnen.

Selig die Gütigen! 2 Baut
Ihnen begegnet Gottes Güte! Gemeinsch
Selig die Aufrichtigen!
Sie werden Gott schauen!
Selig die Friedebringer!
Sie sind Gottes Söhne!

Darum sage ich euch:
Liebet, die euch feind sind!
Helft denen, die euch hassen!
Befehlt der Güte Gottes, die euch verfluchen!
Betet für die, die euch bedrohen!
Wird euch Böses getan, so rächt euch nicht!

Ich will euch ein Beispiel sagen:
Hat dich einer auf deine Wange geschlagen, so überwinde ihn durch Güte!
Pfändet dir einer den Rock, so gib den Mantel dazu!
Gib dem, der dich bittet!
Wer bei dir Hilfe sucht, von dem kehre dich nicht ab!
Alles, was ihr von den Leuten erwartet, tut ihnen selbst!
So werdet ihr Söhne eures Vaters sein.
Er läßt seine Sonne aufgehen über Gute und Böse
und läßt regnen über die, die ihn anrufen,
und über die, die seiner nicht achten.
Wenn ihr nur die liebt, die euch lieben,
erwartet ihr dafür Gottes Lob?
Tun nicht das gleiche auch die, die um den Vater nicht wissen?
Und wenn ihr nur denen freundlich begegnet, die euch willkommen heißen,
was tut ihr Besonderes?
Tun nicht das gleiche auch die, die den Vater nicht kennen?
Seid in eurer Güte vollkommen, wie euer Vater vollkommen ist!

3
Vergebung, nicht Gericht

Richtet nicht, so werdet auch ihr nicht gerichtet!
Verdammet nicht, so werdet auch ihr nicht verdammt.
Vergebet, und euch wird vergeben.
Gebet, und euch wird gegeben.
Denn mit welchem Maß ihr messet, wird euch gemessen.
Warum siehest du den Splitter im Auge deines Bruders, des Balkens aber in deinem eigenen Auge

wirst du nicht gewahr? Oder wie kommst du dazu, zu deinem Bruder zu sagen: Halte still, daß ich den Splitter aus deinem Auge ziehe! Und dabei steckt in deinem Auge der Balken! Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann sieh zu, wie du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehst!

4
Wie das Herz so die Tat

Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind!

An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!
Kein guter Baum bringt schlechte Frucht;
kein schlechter Baum bringt gute Frucht.
Jeder Baum wird an seiner Frucht erkannt.
Von Disteln sammelst du keine Beeren,
von Dornen pflückst du keine Trauben.

Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz seines Herzens das Gute hervor,
und der böse bringt aus dem bösen das Böse hervor.

Wovon das Herz voll ist, davon strömt der Mund über.

5
Alter und neuer Wandel

Ich sage euch: Wenn euer Wandel nicht besser ist als der von Pharisäern und Schriftgelehrten, so werdet ihr nicht in Gottes Reich eingehen!

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht morden. Wer aber mordet, ist dem Gericht verfallen.

Ich aber sage euch:
Wer seinem Bruder zürnt, schon der ist dem Gericht verfallen.

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen!

Ich aber sage euch:

Wer die Frau eines anderen mit begehrlichen Augen ansieht, der hat schon in seinem Herzen das Gebot der Reinheit übertreten!

Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: Du sollst keinen Meineid schwören und du sollst Gott deine Eide halten!

Ich aber sage euch:

Euer Ja sei ja, euer Nein sei nein! Jeder Zusatz kommt aus argem Herzen!

6

Alte und neue Frömmigkeit

Habt acht auf eure Frömmigkeit und stellt sie nicht vor den Leuten zur Schau, um von ihnen gesehen zu werden; tut ihr es doch, dann bringt ihr euch um den Segen eures Vaters.

Wenn du einem Bedürftigen helfen willst,
laß es nicht vor dir herposaunen,
wie es bei den Heuchlern üblich ist,
die in den Versammlungen ihre Gabe Gott anzeigen lassen
und öffentlich auf den Straßen ihr Liebeswerk tun,
damit sie von den Menschen geehrt werden.
Im Namen Gottes sage ich euch,
damit ist ihnen ihr Lohn auch ausgezahlt.
Wenn du ein Liebeswerk tust,
dann soll dein bester Freund nicht wissen, was du tust.
Im Verborgenen sollst du helfen.
Dann wirst du erfahren,

wie dein Vater, der ins Verborgene sieht,
dir auch als Helfer begegnet.

Wenn ihr betet,
macht es nicht wie die Heuchler, die es lieben,
sich in den Versammlungen oder auf den Straßen
von der Gebetszeit überraschen zu lassen,
und sich zum Gebet hinstellen,
um vor den Leuten Eindruck zu machen.
Im Namen Gottes sage ich euch,
sie finden Beifall, aber nicht Erhörung.
Wenn du aber betest,
geh in deine Kammer und schließe die Tür zu,
und bete zu deinem Vater im Verborgenen,
und dein Vater, der dein Gebet im Verborgenen hört,
wird dir antworten.

Wenn euch ein Opfer auferlegt ist,
macht kein leidendes Gesicht wie die Heuchler,
denn sie verstellen ihr Antlitz,
damit sie von den Leuten gerühmt werden.
Im Namen Gottes sage ich euch:
Sie haben ihren Zweck erreicht.
Wenn du ein Opfer bringen mußt,
dann zeige das nicht vor den Leuten,
um vor ihnen mit deinem Opfer zu prunken,
sondern deinem Vater klage im Verborgenen deine Kümmernis,
und dein Vater, der ins Verborgene sieht,
wird dir aufhelfen!

7 Die Tat entscheidet

Was sagt ihr zu mir: Herr, Herr! und handelt
nicht nach dem, was ich euch sage?

Wer zu mir kommt, meine Worte hört und sie tut, gleicht einem Manne, der ein Haus bauen wollte und grub tief und legte den Grund auf Fels; als nun Hochwasser kam, brandete die Strömung gegen das Haus und konnte es doch nicht erschüttern; denn es war auf Felsen gegründet.

Wer aber gehört hat und nicht tut, der gleicht einem Manne, der sein Haus ohne festen Grund auf Sand gebaut hat; wenn die Strömung dagegen brandet, stürzt es ein und liegt in Trümmern.

b) Jesus ruft zum Vater

8
Jesus findet den Vater

In jener Zeit jubelte Jesus im Geist:
Ich preise dich, Vater,
Herr des Himmels und der Erde,
daß du es den Wissensstolzen
und Selbstgerechten verborgen hast,
und hast es den kindlich
suchenden Herzen offenbart.
Vater! daß mich deine Gnade erkor!
Alles ward mir anvertraut vom Vater,
und keiner hat erkannt, wer der Vater ist,
allein der Sohn,
und wem es der Sohn offenbart.

9
Hinein in die Freiheit der Söhne Gottes!

Kommet her zu mir alle,
die ihr euch abmüht unter des Lebens Last!
Ich will euch erquicken.
Folgt meinem Gebot und lernet von mir:
Mit Freundlichkeit begegne ich euch, von Herzen
bin ich Gott gehorsam.

So wird eure Seele in Gott geborgen.
Mein Gebot bringt Freude; was ich auflege,
könnt ihr tragen.

10
Dem kindlichen Herzen erschließt sich der Vater

Es brachten einmal Mütter ihre Kinder zu ihm, daß er sie segne. Die Jünger aber fuhren sie an. Als Jesus das sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht! Denn ihrer ist das Reich Gottes." Und er herzte sie und legte segnend die Hände auf sie.

Die Jünger traten einmal an Jesus heran mit der Frage: „Wer ist der Größte in Gottes Reich?" Da rief er ein Kind heran, stellte es mitten unter sie und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, findet ihr nicht ins Gottesreich hinein. Wer sich in Gottes Hand gibt voll Vertrauen wie ein Kind, der ist der Größte in seinem Reich."

Ein andermal sprach er zu seinen Jüngern: „Es bleibt nicht aus, daß Menschen an Gott irre werden. Doch wehe dem, der einen von denen irreführt, die kindlich Gott vertrauen. Es wäre besser, er würde mit einem Mühlstein um den Hals in den See gestürzt. Sehet zu, daß ihr nicht einen von ihnen verachtet. Ich sage euch nämlich: ihre Schutzengel sehen alle Zeit das Angesicht meines Vaters."

11
Heimkehr – Gottes größte Freude

Jesus sprach: Ein Mann hatte zwei Söhne. Und der jüngere von ihnen sprach zum Vater: „Gib mir, Vater, den Teil des Vermögens, der auf mich entfällt!" Da teilte er ihnen das Erbe.

Bald darauf packte der jüngere Sohn alles zu-

sammen und zog ferne über Land. Als er alles durchgebracht hatte, kam eine schwere Hungersnot über das Land, in dem er war, und er fing an zu darben.

Da ging er hin und verdingte sich an einen der Bürger des Landes. Der schickte ihn auf seine Felder zum Schweinehüten. Sein Hunger trieb ihn, sich von den Abfällen zu sättigen, die die Schweine fraßen. Und niemand gab sie ihm.

Da ging er in sich und sprach: „Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot in Fülle! Ich aber muß hier verhungern. Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sprechen: Vater, ich habe gesündigt vor Gott und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen. Mache mich zu einem deiner Tagelöhner!"

So machte er sich auf und ging zu seinem Vater. Der sah ihn schon von weitem, und der Anblick des Sohnes erschütterte ihn. Er lief ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küßte ihn. Der Sohn sprach: „Vater, ich habe gesündigt vor Gott und vor dir. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen."

Aber der Vater sagte zu seinen Knechten: „Holt das beste Kleid aus der Truhe und zieht es ihm an! Gebt ihm den Ring an seine Hand und Schuhe an seine Füße, daß er wieder als Sohn des Hauses gilt. Und schafft ein gemästetes Kalb her, schlachtet es, und laßt uns ein fröhliches Mahl halten. Denn dieser, mein Sohn, war tot und ist ins Leben zurückgekehrt, war verloren und hat heimgefunden!" — Da fingen sie an zu feiern.

Der ältere Sohn war auf dem Felde. Als er auf dem Heimweg in die Nähe des Hauses kam, hörte

er Musik und Tanz, rief einen der Knechte herbei und fragte ihn, was das zu bedeuten habe. Ihm wurde zur Antwort: „Dein Bruder ist heimgekommen, und dein Vater hat ein Kalb schlachten lassen, weil er ihn gesund wieder hat.“ Da wurde er zornig und wollte nicht hineingehen.

Sein Vater kam heraus und redete ihm gut zu. Er aber sagte zu seinem Vater: „Siehe, so viele Jahre diene ich dir wie ein Knecht und habe noch kein Gebot von dir übertreten; aber nie hast du mir auch nur einen Bock geschenkt, daß ich mit meinen Freunden hätte fröhlich feiern können. Nun aber ist dieser, dein Sohn, gekommen, der sein Erbteil durchgebracht hat, und du schlachtest ihm ein Kalb!“ — Der Vater aber sagte ihm: „Kind, du bist immer bei mir. Und alles, was mein ist, ist dein. Wir müssen doch in Freude feiern; dein Bruder war tot und ist ins Leben zurückgekehrt, war verloren und hat heimgefunden.“

12 Ehrlich vor Gott

Zu Leuten, die sich viel auf ihre Frömmigkeit einbildeten und die anderen verachteten, sprach Jesus dieses Gleichnis: Es gingen zwei Menschen hinauf in den Tempel zu beten, der eine ein Pharisäer, der andere ein Zöllner. Der Pharisäer trat hin und betete: „Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie die andern Leute — Räuber, Ungerechte, Ehebrecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal die Woche und leiste den Zehnten von allem, was ich erwerbe.“ Der Zöllner aber blieb fernab stehen, mochte nicht einmal seine Augen zum Himmel erheben, sondern schlug an seine Brust und sprach: „Gott sei mir Sünder gnädig!“

Ich aber sage euch: Der Zöllner ging in Frieden mit Gott nach Hause. Wer sich vor Gott überhebt, der wird verworfen; wer sich demütig vor ihm beugt, der wird erhöht.

13
Gott befreit zu neuem Leben

Jesus kam nach Jericho und zog durch die Stadt. Dort war ein Mann mit Namen Zachäus, ein reicher Zollaufseher. Er wollte sehen, wer denn Jesus sei. Doch war ihm die Volksmenge im Wege; denn er war klein. So lief er voraus und stieg auf einen Maulbeerbaum, um ihn zu sehen; denn da sollte er vorbeikommen. Als nun Jesus kam, blickte er hinauf und rief ihn an: „Zachäus, steige rasch herab! Denn ich muß heute in deinem Hause einkehren.“ Da stieg er eilend hernieder und nahm ihn auf mit Freuden. Die es sahen, murrten alle: „Bei einem Sünder hat er Einkehr gehalten.“ Zachäus aber trat vor Jesus hin und sprach: „Die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich etwas erpreßt habe, will ich es vierfach zurückerstatten.“ Da sprach Jesus zu ihm: „Heute ist deinem Hause Heil widerfahren, denn auch du bist Gott zu eigen. Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und heimzubringen, was verloren ist.“

14
Vergebung schafft Liebe

Ein Pharisäer hatte Jesus eingeladen. Er ging in sein Haus und legte sich zu Tisch, wie es bei solcher Mahlzeit Sitte war. Da kam eine Frau, eine Dirne aus der Stadt, die erfahren hatte, daß er in des Pharisäers Haus zu Gaste war. Sie trat mit einem Glas voll Myrrhenöl von hinten an ihn heran und weinte, netzte seine Füße mit ihren Tränen, trocknete sie mit ihren Haaren, küßte sie und salbte sie mit dem Öl.

Als das der Pharisäer sah, der Jesus eingeladen hatte, sprach er bei sich: „Wäre dieser ein Seher, so müßte er merken, was für ein Weib ihn berührt; denn es ist eine Dirne.“ Jesus erkannte seine Gedanken und sagte zu ihm: „Simon, ich habe dir etwas zu sagen!“ Der sprach: „Meister, sage an!“ Er begann: „Ein Gläubiger hatte zwei Schuldner. Der eine schuldete ihm fünfhundert Taler, der andere fünfzig. Als sie es nicht zurückzahlen konnten, schenkte er beiden die Schuld. Welcher von beiden wird ihn nun mehr lieben?“ Da antwortete Simon: „Ich nehme an, der am meisten geschenkt bekam.“ Jesus sprach zu ihm: „Du hast richtig geurteilt.“

Dann wandte er sich der Frau zu und sagte zu Simon: „Siehst du diese Frau? Ich kam in dein Haus, und du hast mir nicht getan, wie die Sitte gebietet. Du gabst mir kein Wasser für meine Füße. Sie aber hat meine Füße mit Tränen genetzt und mit ihren Haaren getrocknet. Du hast mich nicht mit dem Kuß begrüßt. Sie aber hat, seit sie hereingekommen ist, nicht abgelassen, meine Füße zu küssen. Du hast mir für mein Haupt kein Öl gereicht, sie aber hat meine Füße gesalbt. Daher sage ich dir: ihr ist viel vergeben, denn sie hat viel Liebe bewiesen! Wenig Liebe aber zeugt von wenig Vergebung.“ Zu der Frau sprach er: „Dir sind deine Verfehlungen vergeben.“ Da fingen die übrigen Tischgäste an, unter sich zu sprechen: „Wer ist der, daß er sogar Sünden vergibt?“

15

Jesus ist das Zeichen Got

Jesus trat in das Boot mit seinen Jüngern und kam in die Gegend von Magdala. Da kamen die Pharisäer heraus, begannen mit ihm zu streiten und

forderten von ihm ein Zeichen, das ihn als Messias beglaubigen sollte. Tief seufzte er im Geist: „Wozu fordert dieses Geschlecht ein Zeichen? Wahrlich, ich sage euch: Diesem Geschlecht wird kein Zeichen erteilt werden!“ Damit ließ er sie stehen, stieg wieder ins Boot und fuhr hinüber.

Als die Menge herzuströmte, begann Jesus zu sagen: Dieses Geschlecht ist ein nichtswürdiges Geschlecht. Ein Zeichen Gottes verlangt es noch immer, und doch wird ihm nur das Zeichen gegeben werden, das einst der Prophet Jona hatte. Denn wie Jona den Leuten zu Ninive allein durch seine Botschaft zum Gotteszeichen wurde, so wird es auch der Menschensohn sein diesem Geschlecht.

Die heidnischen Leute von Ninive werden aufstehen mit diesem Geschlecht vor Gott und es verdammen. Denn allein die Botschaft des Propheten Jona veranlaßte sie zur Umkehr von ihrem bösen Wege. Und siehe, hier ist mehr als Jona!

Die heidnische Königin aus dem Süden wird mit den Leuten dieses Geschlechtes aufstehen vor Gott und sie verdammen. Denn sie kam allein auf das Gerücht hin zu Salomo, dem größten König ihrer Tage, um seine Weisheit zu hören. Und siehe, hier ist mehr als Salomo!

Und er sprach zu der Menge:

Seht ihr im Westen eine Wolke aufsteigen, sagt ihr sofort: Es gibt Regen! Und es kommt so. Spürt ihr den Südwind wehen, so sagt ihr: Es wird heiß! Und so wird es. Ihr Heuchler! Die Zeichen an Erde und Himmel wißt ihr zu beurteilen. Warum versteht ihr nicht diese Zeit?

c) Jesus ruft zum Reich Gottes

16 Auf den Herzensboden kommt es an

Jesus begann sie zu lehren am See. Und eine Menge Leute strömten ihm zu, so daß er ins Boot stieg und sich niedersetzte. Das Volk lagerte am Ufer. Über vieles lehrte er sie in Gleichnissen, und sagte zu ihnen: „Hört zu! Es ging ein Sämann aus, zu säen. Und als er säte, fielen Körner auf den Weg. Da kamen die Vögel und pickten sie auf. Andere fielen auf felsiges Land, wo sie nicht viel Erde hatten, und die Saat schoß bald auf, weil sie nicht tief lag. Als aber die Sonne hoch am Himmel stand, ward sie versengt und verdorrte, weil sie nicht tief verwurzelt war. Andere Samenkörner fielen in die Disteln, und die Disteln überwucherten und erstickten sie; und es gab keine Frucht. Doch anderes fiel auf das gute Land und gab Frucht, die aufwuchs und reifte, und trug dreißigfach, sechzigfach, hundertfach. Wer Ohren hat zu hören, der höre!"

Als sie mit ihm allein waren, befragten ihn seine Jünger um die Gleichnisse. Er sprach zu ihnen: „Versteht ihr dies Gleichnis nicht, wie wollt ihr die anderen begreifen?

Der Sämann sät das Wort vom Reich. Die einen gleichen dem Weg, an den das Wort gesät wird, und schon beim Anhören kommt der Satan und trägt das Wort fort, das ihnen ins Herz gesät wurde. Die anderen gleichen dem besäten Felsboden; sobald sie das Wort hören, nehmen sie es mit Freuden auf. Doch sie sind nicht wurzeltief, sondern leben dem Augenblick; kommt dann einmal Bedrängnis oder Verfolgung wegen des Wortes, dann werden sie sofort daran irre. Wieder andere gleichen dem Land

mit den Disteln. Die hören das Wort, doch die Sorgen der Zeit und der Trug des Reichtums und die Gier nach vielerlei dringen ein, ersticken das Wort, und es fruchtet nichts. Die aber werden als guter Boden besät, die das Wort hören und zu Herzen nehmen, und bringen Frucht dreißigfach, sechzigfach, hundertfach."

Und weiter sagte er: „Schaut, wie ihr zuhört! Denn wer da Einsicht hat, dem wird Erkenntnis gegeben werden, und wer sie nicht hat, der wird ganz in Blindheit versinken."

17
Das Reich Gottes wächst nach außen wie ein Senfkorn

Jesus sprach: „Das Reich Gottes gleicht einem Senfkorn, das bei der Aussaat der kleinste unter allen Samen auf Erden ist. Doch ist es erst gesät, wächst es auf und wird größer als alle Gewächse und treibt große Zweige, so daß die Vögel des Himmels darinnen ihr Nest bauen können."

18
...wirkt von innen wie Sauerteig

Abermals sprach er: „Das Reich Gottes gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Scheffel Mehl mengte, bis der Teig ganz durchsäuert war."

Mit vielen solchen Gleichnissen kündete er ihnen vom Reiche, wie sie es zu fassen vermochten. Ohne Gleichnisse aber redete er nicht mit ihnen. War er dann mit seinen Jüngern allein, so deutete er ihnen alles.

19
Die Zukunft der Gottesbotschaft

Jesus sprach zu ihnen: „Zündet man denn dazu ein Licht im dunklen Hause an, damit man es unter eine Schüssel oder unter eine Bank stellt, und nicht vielmehr, damit man es auf den Leuchter setzt? Alles

Verborgene kommt einmal ans Licht, und alles Unscheinbare wird einmal bekannt. Darum soll alles, was ihr im Dunkel sprecht, im Lichte gehört werden, und was ihr ins Ohr sagt in den Stuben, soll auf den Dächern gekündet werden."

20 Geduldiges Warten

Jesus sprach: „Das Reich Gottes gleicht einem Mann, der guten Samen in seinen Acker säte. Als alles schlief, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg. Als die junge Saat aufging und Frucht ansetzte, wurde auch das Unkraut sichtbar. Da traten die Knechte an den Bauern heran und sprachen: ‚Bauer! Du hast doch guten Samen in deinen Acker gesät. Woher kommt denn das Unkraut?' Er sprach zu ihnen: ‚Das hat der böse Feind getan.' Seine Knechte sprachen zu ihm: ‚Sollen wir hingehen und das Unkraut ausreißen?' Er sagte: ‚Nein, sonst entwurzelt ihr beim Ausreißen des Unkrautes zugleich den Weizen. Laßt beide miteinander wachsen bis zur Ernte, und wenn die Ernte da ist, werde ich den Schnittern sagen: ‚Sammelt zuerst das Unkraut, bündelt es und verbrennt es, den Weizen aber sammelt in meine Scheune.'"

d) Jesus ruft zum Glauben

21 Die Macht des Glaubens

Die Jünger sprachen zu Jesus: „Herr, stärke uns den Glauben!" Er sprach: „Hättet ihr Glauben, wie ein Senfkorn groß, dann könntet ihr zu diesem Maulbeerbaum sagen: Reiße dich aus und pflanze dich im See an! Er müßte euch gehorchen. Wahr-

lich, ich sage euch: Wer da spräche zu diesem Berge: Erhebe dich und wirf dich in den See! und er zweifelte nicht in seinem Herzen, sondern hätte Glauben, daß geschieht, was er sagt, — es würde ihm zuteil."

22
Glaube kennt keine Schranken

Bei seiner Rückkehr nach Kapernaum trat ein königlicher Hauptmann an Jesus heran und bat: „Herr, mein Diener liegt gelähmt daheim und leidet große Qual." Da sagte Jesus zu ihm: „Ich gehe mit und will ihn heilen." Aber der Hauptmann entgegnete: „Herr, ich bin nicht wert, daß du unter mein Dach kommst. Sprich nur ein Wort, so wird mein Diener gesund. Ich bin Soldat und habe Soldaten unter mir. Sage ich zu einem: ‚Geh!', so geht er, zum anderen: ‚Komm!', so kommt er, und zu meinem Diener: ‚Tu dies!', so tut er's." Als Jesus das hörte, staunte er und sprach zu seinen Begleitern: „Wahrlich, ich sage euch, solchen Glauben habe ich in Israel nicht gefunden." Und zum Hauptmann sprach er: „Gehe hin! Dir geschehe, wie du geglaubt hast." Da ward sein Diener gesund zur gleichen Stunde.

23
Geborgen im Sturm

Es war Abend geworden; da sprach Jesus zu seinen Jüngern: „Wir wollen hinüber ans andere Ufer fahren." Da ließen sie das Volk gehen und nahmen ihn im Boot mit, wie er war. Auch andere Boote fuhren mit ihm.

Da stieß ein gewaltiger Fallwind herein,
und die Wogen schlugen hinein in das Boot,
so daß es mit Wasser sich füllte.

Er selbst lag hinten am Steuer
auf einem Kissen im Schlafe.
Sie weckten ihn auf und sagten zu ihm:
„Ach Meister, du fragst nicht, ob wir versinken?"
Und er stand auf, bedrohte den Wind
und sprach zu dem See: „Schweig und verstumme!"
Da legt sich der Wind, und es wird eine große Stille.
Und er sprach zu ihnen: „Was seid ihr so furchtsam?
Warum fehlt euch der Glaube?"
Da ergriff sie ein tiefes Erschrecken,
und sie sagten einander:
„Wer ist der, dem Wind und Wellen gehorsam sind?"

Jesus sprach: 24

„Zu euch, meinen Freunden, sage ich: Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, aber darüber hinaus nichts vermögen! Fürchtet allein den Bösen, der über den Tod hinaus Macht hat, ins Verderben zu stürzen.

Glaube kenn
keine Angst

Kauft man nicht fünf Sperlinge für einen Groschen? Und doch ist nicht einer von ihnen vor Gott vergessen. So sind auch die Haare auf eurem Haupt alle gezählt. Darum fürchtet euch nicht! Ihr seid mehr wert als alle Sperlinge."

Jesus sprach: 25

„Sorget nicht um euer Leben, was ihr essen sollt,
noch um euren Leib, was ihr anziehen sollt.
Ist nicht das Leben mehr als die Speise,

Glaube ken
kein ängst-
liches Sorg

und der Leib mehr als die Kleidung?
Seht die Vögel unter dem Himmel an!
Sie säen nicht, sie ernten nicht,
haben weder Vorratskammer noch Scheune,
und Gott nähret sie doch.
Wieviel mehr seid ihr wert als die Vögel!

Wer aber könnte mit seinem Sorgen sein Leben auch nur um eine kurze Spanne verlängern? Liegt das nicht einmal in eurer Macht, was soll euer ängstliches Sorgen um alles, was das Leben erhält?

Denkt an die Lilien, wie sie weder spinnen noch weben! Ich sage euch: Selbst ein König in sagenhafter Pracht kann sich nicht kleiden wie eine einzige von ihnen. Wenn aber Gott schon die Blumen auf dem Felde, die heute stehen und morgen verwelken, so kleidet, wieviel mehr euch, Kleingläubige! So fragt auch ihr nicht voll Sorge: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Womit sollen wir uns kleiden? Um all das machen sich Sorge nur, die Gott nicht kennen. Euer Vater aber weiß, daß ihr das alles nötig habt. Strebet vor allem nach dem Reiche Gottes, so wird euch alles andere als Geschenk zufallen. Fürchte dich nicht, du kleine Schar, denn es ist der gute Wille eures Vaters, euch das Reich zu geben.

Bittet um das Große, so wird euch das Kleine gegeben; und bittet um die himmlischen Güter, so werden euch auch die irdischen gegeben."

26
Glaube achtet auf Jesu Wort

Auf ihrer Wanderung kamen sie in ein Dorf. Da nahm sie eine Frau mit Namen Martha in ihr Haus. Sie hatte eine Schwester, die hieß Maria.

Sie setzte sich dem Herrn zu Füßen und hörte ihm zu. Martha aber war ganz durch die Bewirtung der vielen Gäste in Anspruch genommen. Und sie trat hinzu und sprach: „Meister, warum kümmerst du dich nicht darum, daß meine Schwester mich allein bedienen läßt? Sag ihr doch, daß sie mit mir zugreifen soll!“ Da entgegnete ihr Jesus: „Martha, Martha, du machst dir Sorge und Mühe um vieles. Nur wenig ist not. Maria hat das gute Teil erkoren. Das soll nicht von ihr genommen werden.“

27
Glaube vermag alles

Jesus kam zu seinen Jüngern, und er sah viel Volk um sie herum und Schriftgelehrte im Streit mit ihnen. Als sie ihn erblickten, waren sie bestürzt, liefen herzu und begrüßten ihn. Und er fragte sie: „Worüber streitet ihr mit ihnen?“ Da antwortete ihm einer aus dem Volk: „Meister, ich habe meinen Sohn zu dir gebracht, der hat einen bösen Geist und kann nicht reden. Wenn es ihn packt, wird er von Krämpfen hin und her gerissen. Schaum tritt vor seinen Mund, er knirscht mit den Zähnen und wird starr. Und ich habe deine Jünger gebeten, den bösen Geist auszutreiben, aber sie konnten es nicht.“ Da wandte er sich zu ihnen und sprach: „O du glaubensloses Geschlecht, wie lange muß ich bei euch sein? Wie lange muß ich euch ertragen? Bringt ihn her!“ Und sie brachten den Besessenen zu ihm. Als der ihn sah, wurde er von Krämpfen hin und her gerissen, stürzte zu Boden, wälzte sich herum, und Schaum trat vor seinen Mund. Jesus fragte seinen Vater: „Seit wann ergeht es ihm so?“ Der sprach: „Von der ersten Kindheit an. Und oft wirft ihn der böse Geist in Fieberhitze

oder Schüttelfrost, um ihn umzubringen. Aber wenn du kannst, hilf uns und habe Erbarmen mit uns!" Jesus aber sagte zu ihm: „Du sagst: wenn du kannst! Alles ist möglich dem, der glaubt." Da schrie der Vater des Kindes auf: „Ich will glauben! Hilf meinem Unglauben!" Als Jesus sah, wie sich das Volk um den Kranken zusammendrängte, brach er die Gewalt der Krankheit mit den Worten: „Sprachloser und stummer Geist, ich gebiete dir: heraus aus ihm! und kehre nie wieder zu ihm zurück!" Der Kranke schrie und wurde hin und her gerissen, und der Bann wich von ihm. Und dann lag er da wie tot, so daß die meisten sagten: „Er ist gestorben." Jesus aber ergriff seine Hand und richtete ihn auf. Und als er in das Haus hineinging, fragten ihn seine Jünger, als sie unter sich waren: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?" Und er sagte zu ihnen: „Diese Art kann durch nichts vertrieben werden als durch glaubensstarkes Beten."

28
Glaube findet Erhörung

Sie kamen nach Jericho. Und als Jesus weiterzog von Jericho mit seinen Jüngern und vielen Begleitern, saß Bartimäus, ein blinder Bettler, am Wege. Als er hörte: Jesus von Nazareth zieht vorüber, fing er an zu schreien: „Heiland, erbarme dich mein!" Viele bedrohten ihn, er solle schweigen. Er aber schrie noch viel lauter: „Heiland, erbarme dich mein!" Jesus blieb stehen und sprach: „Ruft ihn her!" Da riefen sie den Blinden: „Fasse Mut, steh auf! Er ruft dich." Der warf sein Gewand ab, sprang auf und kam zu Jesus heran. Jesus fragte ihn: „Was willst du von mir?" Der

Blinde sprach zu ihm: „Meister, daß du mich sehend machst!“ Jesus sprach zu ihm: „Gehe hin, dein Glaube hat dir geholfen.“ Da blickte der Blinde auf und folgte ihm auf seinem Wege nach.

29
Glaube [
zu unbei
barem B

Jesus sprach:

Ich sage euch:
Bittet, so wird euch gegeben!
Suchet, so werdet ihr finden!
Klopfet an, so wird euch aufgetan!!
Denn wer da bittet, der empfängt.
Wer da sucht, der findet.
Und wer da anklopft, dem wird aufgetan.

Wer unter euch wird seinem Sohn, wenn er ihn um Brot bittet, einen Stein bieten? Oder statt eines Fisches eine Schlange? Wenn ihr, die ihr unvollkommen seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wieviel mehr wird der Vater im Himmel gute Gaben geben seinen Kindern, die ihn bitten?

Auch sprach er zu ihnen: Denke einmal nach! Du hast einen Freund, gehst um Mitternacht zu ihm und sprichst zu ihm: „Lieber, leihe mir ein Brot. Ein Freund von mir ist auf der Reise zu mir gekommen, und ich habe ihm nichts vorzusetzen.“ Wird der dann von drinnen zurückrufen: „Mache mir doch keine Umstände! Die Tür ist schon zu, und meine Kinder schlafen bei mir im Zimmer. Ich kann nicht aufstehen und dir das Brot geben.“ Ich sage euch: Wenn er auch nicht dir zuliebe aufsteht und gibt, weil er dein Freund ist, so wird er doch

wegen deiner Hartnäckigkeit aufstehen und dir geben, wieviel du brauchst.

Darum: betet und werdet nicht müde!

30 Rechtes Beten

Wenn ihr betet, dann macht nicht viele Worte, wie es die tun, die euren Vater nicht kennen. Sie meinen nämlich, wenn sie viel plappern, dann müsse sie Gott erhören; gleicht ihnen nicht! Denn euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.

Darum sage ich euch: Bei allem, was ihr betet und bittet, habt Glauben, daß ihr es empfangt, und es wird euch zuteil! Und wenn ihr dasteht und betet, so vergebt, wenn ihr etwas gegen jemand habt, daß auch euer Vater euch eure Übertretungen vergebe.

31 Unser Vater

Jesus betete an einem einsamen Flecken. Als er geendet, sprach einer seiner Jünger zu ihm: „Herr, lehre uns beten, wie auch Johannes die Seinen gelehrt hat!“ Er sprach zu ihnen: „Wenn ihr betet, so sprecht:

Unser Vater!
Dein Name werde geheiligt.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel.
Unser täglich Brot gib uns heute.
Unsere Schuld vergib uns, wie wir dem vergeben, der uns schuldig ist.
Und führe uns nicht in Versuchung, sondern errette uns vor dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit!
Das walte Gott.“

32 Glaube m dankbar

Als Jesus auf seinem Wege durch die Grenzgebiete zwischen Samarien und Galiläa in ein Dorf kam, begegneten ihm zehn aussätzige Männer. Sie blieben fern von ihm stehen und riefen ihm mit lauter Stimme zu: „Jesus, lieber Meister, erbarme dich unser!“ Als Jesus sie sah, sagte er zu ihnen: „Gehet hin und zeigt euch den Priestern, damit sie euch die Heilung bestätigen!“ Sie gingen hin und wurden geheilt. Da kehrte einer von ihnen um, als er seiner Heilung gewahr wurde, und pries Gott mit lauter Stimme. Er fiel Jesus zu Füßen und dankte ihm. Es war ein Samaritaner. Da antwortete ihm Jesus: „Es wurden doch euer zehn geheilt! Wo sind denn die andern neun? Hat sich nur dieser Nichtjude aufgemacht, um Gott die Ehre zu geben?“ Dann sagte er zu ihm: „Steh auf und gehe hin! Dein Glaube hat dir Heil gebracht.“

33 Glaube, Liebe, Hoffnung

Jesus sprach: „Mühet euch um Glauben und Zuversicht; daraus wird geboren die Liebe zu Gott und den Menschen. Sie gibt ewiges Leben.“

e) Jesus ruft zur Gemeinschaft der Tat

34 Vergebun öffnet das Gottesreic

An einem Morgen kam Jesus in den Tempel. Da brachten ihm die Schriftgelehrten und Pharisäer eine Frau, die sie beim Ehebruch ertappt hatten, stellten sie in die Mitte und fragten ihn: „Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ertappt worden. Im Gesetz hat uns Mose geboten, solche Weiber zu steinigen. Was sagst du nun dazu?“ Jesus beugte sich nieder und schrieb mit dem Finger in den Sand. Als sie aber hart-

näckig an ihrer Frage festhielten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen: „Wer unter euch ohne Schuld ist, werfe den ersten Stein auf sie.“ Aufs neue beugte er sich nieder und schrieb auf die Erde. Als sie es vernommen hatten, stahlen sie sich hinaus, einer nach dem andern, angefangen von ihren Anführern, und Jesus blieb allein übrig und die Frau. Da richtete sich Jesus wieder auf und sprach zu ihr: „Frau, wo sind deine Verkläger? Hat dich keiner verurteilt?“ Sie aber sagte: „Keiner, Herr!“ Da sprach Jesus: „Dann verdamme ich dich auch nicht. Geh hin, sündige von nun an nicht mehr!“

35
Vergebung den Schuldigern

Petrus trat an Jesus heran und fragte: „Wie oft muß ich meinem Bruder vergeben, der sich an mir verschuldet hat? Ist es genug siebenmal?“ Da sprach Jesus zu ihm: „Ich sage dir, nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal.“

Mit dem Gottesreich verhält es sich wie mit einem Mann, der mit seinen Verwaltern Abrechnung halten wollte. Als er anfing, abzurechnen, trat einer vor, der war ihm viele Tausende schuldig. Da er sie nicht bezahlen konnte, befahl der Gutsbesitzer, ihn mit Weib und Kind und allem, was er hatte, als Arbeitssklaven zu verkaufen, bis alles bezahlt sei. Der fiel nieder und bat ihn kniefällig: „Gib mir Aufschub! Ich will dir alles bezahlen.“ Der Herr hatte Mitleid mit jenem Verwalter, gab ihn frei, und die Schuld erließ er ihm auch.

Kaum war der Verwalter draußen, fand er einen seiner Mitarbeiter, der schuldete ihm ein paar Taler, den packte er, würgte ihn und rief: „Be-

zahle mir alles, was du mir schuldig bist!" Da fiel sein Mitarbeiter vor ihm nieder und bat ihn: „Gib mir Aufschub, so will ich es dir bezahlen!" Er aber willigte nicht ein, sondern ging hin und ließ ihn in Schuldhaft werfen, bis er die Schuldsumme bezahlt habe.

Als nun die anderen Mitarbeiter sahen, was geschehen war, gingen sie bitter enttäuscht hin und berichteten ihrem Herrn den ganzen Vorgang. Da ließ sein Herr ihn kommen und sprach zu ihm: „Du niederträchtiger Mensch, alle deine Schuld habe ich dir erlassen, als du mich anflehtest. Mußtest du nicht auch Erbarmen haben mit deinem Mitarbeiter, wie ich mich deiner erbarmt habe?" Und voller Zorn übergab ihn sein Herr zur Zwangsarbeit, bis er ihm alles bezahlt habe, was er ihm schuldete.

So wird mein Vater mit euch verfahren, wenn ihr nicht — jeder seinem Bruder — von Herzen vergebt.

Wenn du darum vor Gottes Angesicht treten willst, und es kommt dir dort in den Sinn, daß dein Bruder dir um einer Kränkung willen grollt, so kehre wieder um und versöhne dich zuvor mit deinem Bruder; und dann komme und nahe dich Gott im Gebet.

36
Des Vat
Art muß
den Kind
leuchten

Jesus sandte Boten vor sich her. Die gingen hin und kamen in ein Samaritanerdorf, um ihm Herberge zu bestellen. Aber er wurde nicht aufgenommen, weil er auf dem Wege nach dem ihnen verhaßten Jerusalem war. Als das seine Jünger Jakobus und Johannes erfuhren, sprachen sie:

„Herr, willst du, daß wir Feuer vom Himmel beschwören, sie zu vernichten, wie einst der Prophet Elia tat?" Da wandte sich Jesus herum und fuhr sie an: „Wisset ihr nicht, wes Geistes Kinder ihr seid? Der Menschensohn ist nicht gekommen, Menschen zu verderben, sondern sie dem Vater zu gewinnen!" Und sie gingen in ein anderes Dorf.

37

Gottesliebe und Nächstenliebe gehören zusammen

Ein Schriftgelehrter trat an Jesus heran und fragte ihn: „Welches Gebot ist das wichtigste von allen?" Da antwortete Jesus: „Das wichtigste ist: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt, aus ganzer Kraft! Das andere steht ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Kein anderes Gebot ist größer als diese beiden." Da sprach zu ihm der Schriftgelehrte: „Trefflich, Meister, und der Wahrheit entsprechend hast du geantwortet. Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzem Gemüt, aus aller Kraft, und den Nächsten lieben wie sich selbst ist besser als alle Brand- und Schlachtopfer." Als Jesus bemerkte, daß er verständig antwortete, sagte er zu ihm: „Du bist nicht ferne vom Reiche Gottes."

38

Wer ist der Nächste?

Ein anderer Schriftgelehrter wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: „Wer ist denn mein Nächster?" Da erwiderte Jesus: „Ein Mensch reiste von Jerusalem nach Jericho hinab und fiel Räubern in die Hände. Die raubten ihn aus, schlugen ihn halbtot und ließen ihn liegen. Da traf es sich, daß ein Priester den Weg herabkam, ihn erblickte und in großem Bogen an ihm vorüber-

ging. Gleicherweise kam auch ein Tempeldiener an den Ort, sah ihn und ging vorüber.

Es kam aber auch ein Samaritaner auf der Reise dorthin. Als der ihn sah, griff es ihm ans Herz; er trat herzu, behandelte seine Wunden mit Wein und Öl und verband sie; dann setzte er ihn auf sein Reittier, brachte ihn in eine Herberge und sorgte für ihn. Anderntags zog er ein Goldstück heraus, gab es dem Wirt und sprach: ‚Pflege ihn! Solltest du mehr aufwenden müssen, bezahle ich es dir auf der Rückreise.‘ Welcher von den dreien wurde nach deiner Meinung der Nächste dem unter die Räuber Gefallenen?“ Der Schriftgelehrte sprach: „Der ihm die Hilfe erwies.“ Jesus sprach: „Wohlan! Tue es ihm gleich!“

39 Mit deinem Besitz tue Gutes!

Jesus erzählte den Jüngern von einem Begebnis: Ein reicher Mann hatte einen Verwalter auf seinen Gütern. Von dem wurde ihm hinterbracht, daß er des Herren Besitz durch ungerechte Pachtsätze für sich ausbeute. Und er ließ ihn zu sich rufen und sagte zu ihm: „Was muß ich über dich hören? Lege Abrechnung vor über die Verwaltung meiner Güter. Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.“ Da sagte sich der Verwalter: „Was soll ich tun? Mein Herr nimmt mir meine Stelle. Schwere Handarbeit kann ich nicht verrichten; zum Betteln bin ich zu stolz. Ich habe es, was ich tun will. Die Gläubiger meines Herren, denen ich kraft meines Amtes die Pachtbriefe ausgestellt und nach meinem Ermessen den Pachtsatz festgesetzt habe, sollen mich aufnehmen in ihre Häuser, wenn ich aus meinem Amte entfernt werde.“ Und er rief jeden der Pächter in den Be-

sitzungen seines Herren zu sich und sagte zu dem ersten: „Welche Pacht solltest du nach dem Vertrag zahlen?“ Der antwortete: „Hundert Liter Öl habe ich abzuliefern.“ Er sagte zu ihm: „Hole deinen Pachtvertrag, setze dich sofort her, und wir schreiben fünfzig ein.“ Dann sprach er zum nächsten: „Welche Pacht solltest du zahlen?“ Er sagte: „Hundert Scheffel Weizen habe ich abzuliefern.“ Er aber sagte zu ihm: „Nimm deinen Pachtvertrag, und wir schreiben achtzig ein.“ Jesus fügte, als er seinen Jüngern dieses Begebnis erzählte, über den schlauen Verwalter hinzu: „Die Menschen, die allein dieser Welt zugehören, sind im Verkehr mit ihren Freunden klüger als die Söhne des Lichtes. Ich sage euch: Tut Gutes mit dem vergänglichen Mammon, und ihr werdet in eurer Todesstunde aufgenommen werden in ewige Behausung!“

40
Gott und Bruder

Jesus sprach:

Geben ist seliger denn nehmen.

Niemals sollt ihr fröhlich sein, wenn ihr nicht in Liebe eurem Bruder begegnet!

Wer seinem Bruder begegnet ist, ist seinem Gott begegnet.

41
Treue erweist sich in der Fürsorge am anvertrauten Menschen

Ein Herr hat vor einer Reise einem Verwalter seine Arbeiter und Knechte anvertraut. Er soll ihnen zur rechten Zeit zu essen und zu trinken geben. Worin besteht nun die Treue und Klugheit eines solchen Verwalters? Ich sage euch: Selig der Verwalter, den sein Herr bei seiner Rückkehr nach seinem Willen handeln sieht. Wahrlich, er wird ihm

alle seine Güter zur Verwaltung anvertrauen. Wehe aber dem Verwalter, der zu sich sagt: Mein Herr braucht bis zu seiner Rückkehr Zeit! und der deshalb die Knechte und Mägde niederträchtig behandelt, ihnen Essen und Trinken für sich entzieht und sein eigenes Leben genießt! Sein Herr wird zurückkommen an einem Tag, an dem es der Verwalter nicht erwartet, und zu einer Stunde, die er nicht kennt; und dann wird er ihn töten und ihm seinen Platz bei den Treulosen geben.

42 Vor Gottes Angesicht

Wenn der Menschensohn die Menschen scheidet, dann wird er zu seiner Rechten stellen, die er annimmt, und zu seiner Linken, die er verwirft. Er wird die zu seiner Rechten rufen:

„Kommt her, ihr von meinem Vater Gesegneten!
Nehmt hin das Reich, das euch bereitet ist,
bevor der Welt Grund gelegt ward!
Denn ich war hungrig, ihr gabt mir zu essen.
Ich war durstig, ihr gabt mir zu trinken.
Ich war obdachlos, ihr habt mich beherbergt.
Ich war nackt, ihr habt mich bekleidet.
Ich war krank, ihr habt mich besucht.
Ich war im Gefängnis, ihr seid zu mir gekommen."

Dann werden ihm die Gesegneten antworten:

„Herr, wann haben wir dir das getan?"

Er wird ihnen entgegnen:

„In Gottes Namen sage ich euch:
Was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt,
das habt ihr mir getan!"

Dann wird er denen zu seiner Linken zurufen:
„Weg von mir, ihr Verruchten, ins Verderben!
Denn ich war hungrig, ihr gabt mir nicht zu essen.
Ich war durstig, ihr gabt mir nicht zu trinken.
Ich war obdachlos, ihr habt mich nicht bekleidet.
Ich war krank und im Gefängnis, ihr habt mich nicht besucht."
Dann werden auch sie antworten:
„Herr, wann haben wir das an dir versäumt?"
Dann entgegnet er ihnen:
„In Gottes Namen sage ich euch:
Alles, was ihr an einem dieser Geringsten versäumt habt,
das habt ihr an mir versäumt."

Und diese werden weggehen ins Verderben; die Gesegneten aber werden eingehen ins ewige Leben.

4. Seine Gefolgschaft

1 Mensche Gottes

Jesus sprach:
Die Leuchte des Leibes ist das Auge.
Wenn nun dein Auge lauter ist,
dann bist du ganz und gar im Licht.
Ist aber dein Blick böse,
so bist du ganz und gar in der Finsternis.
Sieh darum zu, daß nicht das Licht, das in dir leuchtet, verfinstert wird!
Wenn du nun ganz licht bist, ohne eine Spur von Finsternis, so wirst du von innen her leuchten, als stündest du im hellsten Licht.

2

Seid erfahrenen Wechslern gleich: Prüfet alles, das Gute behaltet, vor jeder Art des Bösen hütet euch! Klug un

3

Will dich deine Hand verführen, so mußt du sie abhauen. Hart unt entschloss
Besser einarmig zum Leben kommen,
als mit beiden Händen ins Verderben gehen.
Will dein Fuß auf einen Abweg treten, so mußt du ihn abhauen!
Besser lahm zum Leben kommen,
als mit beiden Füßen ins Verderben stürzen.
Reizt dich dein Auge, so mußt du es ausreißen.
Besser einäugig ins Reich Gottes gelangen,
als mit beiden Augen ins Verderben fallen.
Habt Salzkraft in euch und haltet
Frieden miteinander!

4 Echt und wahr

Ihr seid das Salz der Erde!

Wenn das Salz fade wird, womit soll man dann würzen? Es taugt zu nichts mehr, es kann nur noch hinausgeschüttet und von den Leuten zertreten werden.

Ihr seid das Licht der Welt!

Eine Stadt auf dem Gebirge kann nicht verborgen bleiben. So leuchte euer Licht vor den Leuten! Sie sollen gute Taten von euch sehen und euren Vater dafür preisen.

5 Einsatzbereit

Unterwegs sprach einer Jesus an: „Ich will dir folgen, wohin du gehst." Da sprach Jesus zu ihm: „Die Füchse haben ihren Bau, und die Vögel unter dem Himmel haben ihr Nest; aber der Menschensohn hat nichts, wohin er sein Haupt legen kann."

Zu einem anderen sprach Jesus: „Folge mir nach!" Er sagte: „Gestatte mir, daß ich zuvor hingehe und meinem Vater das gebotene Begräbnis ausrichte. So erlange ich auch ein großes Verdienst bei Gott." Aber Jesus sprach zu ihm: „Laß die Toten ihre Toten begraben! Du aber gehe hin und bezeuge das neue Leben des Gottesreiches."

Wieder ein anderer sprach: „Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir, daß ich zuvor noch mit meinen Angehörigen zum Abschied ein Fest feiere." Jesus aber sprach zu ihm: „Wer seine Hand an den Pflug legt und schaut zurück, der ist nicht geschickt zum Reiche Gottes."

Weiter sprach Jesus: Wer unter euch, der einen Turm bauen will, setzt sich nicht zuvor hin und überschlägt die Kosten, ob er es auch auszuführen

vermag? Wenn er den Grund gelegt hat und kann es nicht ausführen, spotten alle, die es sehen, über ihn: Dieser Mensch fing zu bauen an und bringt es nicht zu Ende.

Oder welcher König macht sich auf, gegen einen anderen König Krieg zu führen, und setzt sich nicht zuvor hin und berät, ob er auch mit seinen zehntausend dem gewachsen ist, der ihm mit zwanzigtausend entgegenrückt? Wenn nicht, so schickt er eine Gesandtschaft, wenn jener noch ferne ist, und bittet um Frieden.

So kann auch keiner von euch mein Jünger sein, der nicht alles hintanstellt, was ihm gehört.

6
Der Ein

Mit dem Reich Gottes geht es so: ein Kaufmann suchte gute Perlen zu kaufen. Als er eine ganz kostbare Perle fand, ging er hin und verkaufte seinen ganzen Besitz und kaufte diese eine Perle.

7
Gebund
Gott, ni
versunke
irdischen
Besitz

Jesus sprach: Kein Haushalter kann zwei Herren zugleich dienen. Denn er wird den einen vernachlässigen und den andern vorziehen, sich zu dem einen halten und den andern zurücksetzen. Ihr könnt nicht zugleich Gott dienen und unter der Herrschaft des Mammons stehen.

Als Jesus unterwegs war, lief einer herbei, beugte das Knie vor ihm und fragte ihn: „Guter Meister, was soll ich tun, damit ich ewiges Leben erbe?"

Jesus sprach zu ihm: „Was nennst du mich gut? Gut ist nur einer: Gott! Die Gebote kennst du: Du sollst nicht morden, du sollst nicht Ehebruch

treiben, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis reden, du sollst niemand seinen Lohn vorenthalten. Ehre Vater und Mutter." Er aber fiel ihm mit dem Stolz des Pharisäers ins Wort: „Meister, das habe ich alles gehalten von meiner Jugend an." Jesus sah ihn an, begann ihn zu schätzen und sprach: „Dann fehlt dir nur noch eins! Geh hin, verkaufe, was du hast, und gib den Erlös den Armen, und Gott wird es dir lohnen. Und dann komm und folge mir nach!" Der aber wurde unmutig über diese Worte und ging betrübt von dannen; denn er war sehr begütert.

Da blickte Jesus im Kreise umher und sprach zu seinen Jüngern: „Wie schwer werden die, die an ihrem Besitz hängen, in das Reich Gottes gelangen!" Die Jünger erschraken über seine Worte. Jesus hob abermals an: „Kinder, wie schwer kommt man ins Reich Gottes! Leichter kommt ein Kamel durch ein Nadelöhr als einer, der sein Vertrauen auf seine Güter setzt, ins Reich Gottes." Sie aber sprachen in höchster Aufregung zueinander: „Wer kann dann überhaupt Heil finden?" Da schaute Jesus sie an und sprach: „Bei Menschen ist es unmöglich, nicht aber bei Gott. Denn alles ist möglich bei Gott."

8
Reich in Gott

Einer aus dem Volke sprach zu Jesus: „Meister, sage meinem Bruder, er soll das Erbe mit mir teilen!" Er aber sprach zu ihm: „Wer hat mich zum Schiedsrichter oder Erbteiler über euch gesetzt? Seht euch vor und hütet euch vor der Raffgier; denn selbst, wenn einer im Überfluß lebt, hat er sein Leben doch nicht aus dem, was er besitzt."

Dazu sagte er ihnen folgendes Gleichnis:

Eines reichen Mannes Land hatte gut getragen. Er überlegte bei sich: Was soll ich jetzt tun? Ich kann ja meine Frucht gar nicht alle unterbringen! Er kam zu dem Entschluß: Ich weiß, was ich tue. Ich will meine Scheunen abbrechen und größere bauen. Dort werde ich alles Getreide aufspeichern samt allem anderen Gut, das mir Acker und Weinberg gebracht haben. Dann kann ich mir sagen: Mein Lieber, jetzt hast du viele Güter daliegen für viele Jahre. Höre auf zu arbeiten! Genieße dein Leben! Gott aber sprach zu ihm: Du Narr, noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir fordern. Wer aber bekommt, was du geschafft hast? So geht es dem, der sich Schätze sammelt und ist nicht reich in Gott.

Verkauft euren Überschuß und gebt ihn zur Hilfe den Bedürftigen! Schafft euch bei Gott einen Schatz, der nicht vergeht und an den kein Dieb kommt und kein Mottenfraß. Denn wo eure Schätze sind, da ist euer Herz.

Haltet euch bereit gleich Leuten, die ihren Herrn vom Festmahl zurückerwarten, um ihm beim ersten Anklopfen zu öffnen. Selig solche Diener, die der Herr, wenn er kommt, wach findet! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sie zu Tisch in seinem Reich führen und ihnen freundlich aufwarten. Und käme er erst um Mitternacht oder im Morgengrauen, und fände sie so, selig sind sie!

9
Treu und redlich

Wer im Geringen treu ist,
ist auch im Großen treu.
Wer im Geringen unredlich ist,
ist auch im Großen unredlich.
Erweist ihr euch nicht
mit der vergänglichen Habe treu,
wer wird euch
das ewige Gut anvertrauen?
Erweist ihr euch nicht treu an dem,
was euch in dieser Zeit anvertraut ist,
wer wird euch geben,
was euch in Ewigkeit zu eigen sein soll?

Er sagte ihnen dies Gleichnis:

Ein Mann verreiste, rief seine Verwalter und vertraute ihnen seine Güter an. Dem einen gab er zehntausend Taler, dem anderen fünftausend, dem dritten tausend, einem jeden nach seiner Fähigkeit, und reiste ab. Sofort ging der, der zehntausend Taler empfangen hatte, hin, schaffte mit ihnen und gewann weitere zehntausend. Ebenso gewann der Empfänger der fünftausend weitere fünftausend. Der aber nur tausend empfangen hatte, ging weg und vergrub seines Herren Geld in die Erde.

Nach geraumer Zeit kam der Herr zurück und hielt mit den Verwaltern Abrechnung. Da trat der, der zehntausend Taler empfangen hatte, herzu und sprach: „Herr, zehntausend hast du mir anvertraut, siehe, weitere zehntausend habe ich erworben!" Da sprach sein Herr zu ihm: „Gut, du wackerer und treuer Verwalter, über wenigem warst du treu, ich will dich über viel setzen, nimm teil am Freudenmahl deines Herrn." Auch der, der fünftausend

Taler empfangen hatte, trat herzu und sprach: „Herr, fünftausend hast du mir anvertraut, siehe, weitere fünftausend habe ich erworben.“ Da sprach sein Herr zu ihm: „Gut, du wackerer und treuer Verwalter, auch du warst über wenigem treu, ich will dich über viel setzen, nimm teil am Freudenmahl deines Herrn!“

Zuletzt trat auch der herzu, der tausend empfangen hatte, und sprach: „Herr, ich kenne dich: Du bist ein harter Mann, du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst von überallher, wo du nicht ausgeteilt hast. Darum fürchtete ich mich, ging hin und verbarg deine tausend Taler in der Erde. Siehe, da hast du das Deine!“ Da antwortete ihm sein Herr: „Aus deinen eigenen Worten richte ich dich, dem Bild entsprechend, das du dir von mir gemacht hast, du schlechter und fauler Verwalter. Wußtest du, daß ich ernte, wo ich nicht gesät habe und von überallher sammle, wo ich nicht ausgeteilt habe? Dann hättest du wenigstens mein Geld ausleihen müssen, und ich hätte nach der Rückkehr das Meinige mit Zinsen geholt. So nehmt ihm die tausend Taler ab und gebt sie dem, der die zehntausend hatte. Denn jedem, der das Anvertraute recht verwaltet hat, wird dazugegeben werden. Und wer es nicht getan hat, von dem wird auch noch genommen, was er hat. Den unnützen Knecht aber werft hinaus in die Finsternis!“

Und Jesus sprach: „Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern, und wem viel anvertraut ist, von dem wird man viel verlangen.“

10
Alle Ehre liegt im Dienst

Es entstand ein Streit unter den Jüngern, wer von ihnen als der Größte gelten könne. Da rief sie Jesus zu sich heran und sprach: „Ihr wißt, daß die Tyrannen über ihre Völker ein Gewaltregiment führen und ihre Machthaber sich als Heilande ausrufen lassen. Unter euch soll es nicht so sein! Sondern wer groß dastehen will bei euch, der stehe zum Dienst bereit. Und wer unter euch der Würdigste sein will, halte sich allen verpflichtet. Denn auch der Menschensohn kam nicht, sich dienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben hinzugeben zur Freiheit für viele."

„Wachset aus kleinem Anfang und gebt euch nicht groß vor Gott!"

11
Gott läßt sich nicht nachrechnen

Petrus sprach zu Jesus: „Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns dafür?" Jesus antwortete ihnen: Gott selber sagt euch zu: Keiner hat Frau oder Brüder, Eltern oder Kinder um des Reiches Gottes willen verlassen, der sie nicht vielfältig wiederempfängt in der gegenwärtigen Zeit und in der kommenden Zeit ewiges Leben erhält.

Gott schaltet und waltet wie ein Gutsherr, der gleich in der Frühe ausging, Arbeiter für seinen Weinberg zu dingen. Er vereinbarte mit den Arbeitern einen Taler als Tagelohn und schickte sie in seinen Weinberg. Als er gegen neun Uhr ausging, sah er andere auf dem Markte müßig stehen und sprach zu ihnen: „Geht auch ihr in meinen Weinberg, und was recht ist, will ich euch geben." Sie gingen hin. Und wieder ging er gegen zwölf

und drei Uhr aus und handelte genau so. Als er um fünf Uhr noch einmal ausging, fand er immer noch welche dastehen und fragte sie: „Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig?“ Sie sagten ihm: „Es hat uns niemand zur Arbeit eingestellt.“ Er sprach zu ihnen: „Geht auch ihr in meinen Weinberg!“

Als es Abend geworden war, sagte der Weinbergbesitzer zu seinem Verwalter: „Rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn! Fange bei den letzten an, bis du zu den ersten kommst!“ Da kamen, die gegen fünf Uhr eingestellt waren, und empfingen je einen Taler. Als aber die ersten kamen, hofften sie mehr zu erhalten; doch empfingen auch sie nur den Lohn von einem Taler. Da murrten sie bei der Auszahlung gegen den Gutsherrn: „Diese Letzten haben nur eine Stunde geschafft, und du stellst sie uns gleich, die wir des Tages Last und Hitze getragen haben!“ Er gab aber einem von ihnen zur Antwort: „Mein Lieber, ich tue dir kein Unrecht. Hast du nicht mit mir einen Taler vereinbart? So nimm das Deine und geh! Ich aber will diesen Letzten genau soviel geben wie dir. Darf ich mit den Meinigen nicht machen, was ich will? Oder bist du neidisch darüber, daß ich so gütig bin?“

12

Vor Gott g
es keinen
Anspruch

Hört einmal zu! Ihr habt einen Knecht beim Pflügen oder Weiden, der kommt abends vom Felde heim. Sprecht ihr dann zu ihm: Schnell, komm her und setz dich zu Tisch!? Ihr sagt doch: Richte mir etwas zu essen her, reinige dich und warte mir auf, bis ich gegessen und getrunken habe. Dann kannst auch du essen und trinken. Zahlt ihr dem Diener noch einen besonderen Lohn dafür, daß

er den Auftrag ausgeführt hat? Darum, wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen wurde, sprecht: Wir haben nur unsere Pflicht getan!

13 Mitarbeiter Jesu

Jesus durchwanderte die Dörfer ringsum und kündete vom Reiche Gottes. Und er rief die Jünger zu sich, begann sie auszusenden, je zwei und zwei, gab ihnen Gewalt über die Besessenen und gebot ihnen: „Zieht euren Weg, den ich euch sende, wie Menschen, die in Ehrfurcht eine heilige Stätte betreten, um anzubeten: ohne Stab und Ranzen, ohne Schuhe und Geld."

Er sprach zu ihnen: „Die Ernte ist groß, aber der Arbeiter sind wenig. Bittet darum den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Geht hin! Seht, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe. Darum seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!

Betretet ihr ein Haus, so sprecht zuerst: ‚Heil diesem Hause!' Wohnt dort ein Mensch, der eurer Botschaft aufgeschlossen ist, so wird euer Friedensgruß auf ihm ruhen. In solchem Hause bleibt, eßt und trinkt, was sie euch vorsetzen; denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Lauft nicht von einem Haus ins andere, sondern bleibt in dem einen, bis ihr von dort weiterzieht!

Und wenn ihr in eine Ortschaft kommt und ihre Bewohner euch aufnehmen, so lebt mit ihnen, heilt ihre Kranken und sprecht: ‚Das Reich Gottes ist zu euch gekommen.' Betretet ihr aber eine Ortschaft und man nimmt euch nicht auf, so geht aus ihr hinaus und sprecht: ‚Selbst den Staub eures

Ortes, der an unseren Füßen hängt, schütteln wir ab. Aber wisset: Das Reich Gottes war euch nahe.‘

Wer auf euch hört, hört auf mich.
Wer euch verwirft, verwirft mich.
Wer aber mich verwirft, verwirft den, der mich gesandt hat.

Das Reich Gottes gleicht einem Fischnetz, das ins Meer geworfen wird und allerlei Fische erfaßt. Ist es voll, wird es ans Land gezogen, und die Fischer setzen sich hin und sammeln die guten Fische in Behälter, die unbrauchbaren aber werfen sie weg.“

Da zogen sie aus, riefen zur Umkehr ins Gottesreich und heilten viele Besessene und Kranke.

Die Boten sammelten sich wieder bei Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan und gekündet hatten. Da sprach er zu ihnen: „Kommt mit in die Stille der Einsamkeit und rastet ein wenig!“ Denn derer, die kamen und gingen, waren viele, und sie hatten nicht einmal Ruhe zum Essen.

Die Jünger berichteten mit großer Freude: „Herr, selbst die bösen Geister sind uns in deinem Namen untertan.“ Er aber sprach zu ihnen: „Ich sah den Satan vom Himmel fallen wie einen Blitz. Seht, ich habe euch Vollmacht verliehen, ohne Schaden über Schlangen und giftiges Getier und über alle Macht des bösen Feindes hinwegzuschreiten. Doch nicht darüber freut euch, daß euch Geistermächte gehorchen, sondern freut euch, daß euer Vater euch kennt!“

Johannes sprach zu ihm: „Meister, wir sahen, wie einer in deinem Namen Dämonen austreibt

ohne mit uns dir nachzufolgen. Wir haben es ihm verboten, weil er nicht zu uns gehört." Jesus aber sprach: „Ihr sollt ihn nicht hindern. Denn niemand wird in meinem Namen eine Tat wirken und im nächsten Augenblick mich schmähen. Wer nicht gegen uns ist, der ist für uns."

14 Ohne Einsatz, Treue und Opfer kein Sieg und kein Leben

Jesus rief das Volk zusammen samt seinen Jüngern und sprach zu ihnen:

„Will einer mein Jünger sein,
der überwinde sein Ich
und trage sein Kreuz
und folge mir nach!
Wer sein Leben für sich erhalten will,
verliert es.
Wer es aber hingibt,
gewinnt es zum ewigen Leben.

Was hülfe es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und verlöre darüber seine Seele? Was hätte der Mensch dann noch einzusetzen, um seine Seele wieder zu gewinnen?

Wer mir die Treue hält vor den Menschen,
für den will ich eintreten vor meinem Vater.
Wer mir die Treue bricht vor den Menschen,
dessen muß ich mich schämen vor meinem Vater.
Wer nicht mit mir ist, ist wider mich.
Wer nicht mit mir sammelt, zerstreut."

15 Selig ihr, die ihr die Erfüllung der Zeit erlebt!

Zu den Jüngern gewandt, sagte er: „Selig die Augen, die sehen, was ihr seht! Ich sage euch: Viele Propheten und Könige wollten sehen, was ihr seht, und hören, was ihr hört, und haben es nicht erfahren."

5. Sein Kampf

1 Neu und verträgt si nicht

Jesus sprach: „Niemand flickt ein Stück von neuem Tuch auf ein altes Kleid, sonst reißt das eingeflickte Stück davon ab, das neue vom alten, und nur schlimmer wird der Riß. Und niemand füllt neuen Wein in alte Schläuche, sonst sprengt der Wein die Schläuche, und der Wein geht verloren samt den Schläuchen."

2 Friede unt Schwert

Wähnt ihr, ich sei gekommen,
Frieden zu bringen auf die Erde?
Ich bin nicht gekommen,
Frieden zu bringen, sondern das Schwert.
Ich bin gekommen, auch wider seinen Vater
den Menschen zur Entscheidung zu rufen.
Und feind werden dem Menschen sogar
seine eigenen Hausgenossen.

3 Wozu faste der Zeit d Heils?

Die Anhänger des Johannes und der Pharisäer pflegten zu fasten. Sie kamen und fragten ihn: „Warum fasten die Anhänger des Johannes und der Pharisäer, aber deine Jünger fasten nicht?" Jesus sprach zu ihnen: „Kann denn eine Hochzeitsgesellschaft fasten, solange der Bräutigam bei ihr ist?"

4 Der Mens Herr des Feiertages

Am Feiertag wanderte Jesus durch die Kornfelder dahin, und seine Jünger rauften unterwegs

Ähren, denn sie waren hungrig. Da sprachen die Pharisäer zu ihm: „Sieh doch, wie können sie sich Nahrung am Sabbat verschaffen, an dem es verboten ist?“ Er spricht zu ihnen: „Habt ihr noch nie vorgelesen, was David tat, als er in Not war und Hunger hatte mit seinen Genossen? Wie er da in Gottes Haus ging und die Schaubrote aß, die nur die Priester essen dürfen, und sie auch seinen Genossen gab. Und das war auch am Sabbat!“

Der Mensch ist nicht um des Feiertags willen, sondern der Feiertag um des Menschen willen geschaffen. Daher ist der Mensch Herr auch über den Feiertag.

Am gleichen Tage sah Jesus einen, der am Sabbat arbeitete, und sprach zu ihm: „Mann, wenn du weißt, was du tust, Heil dir! Weißt du es aber nicht, so stehst du als Übertreter des Gesetzes unter seinem Fluch.“

5
Das Herz folgt seinem eigenen Gesetz

Jesus ging in die Versammlung der Gemeinde. Es war dort ein Mensch mit einer verkrüppelten Hand. Der sprach: „Ein Maurer war ich, der mit seinen Händen den Lebensunterhalt sich verdiente. Ich bitte dich, Jesus: Gib mir die Gesundheit wieder, damit ich nicht mit Schande meine Nahrung erbetteln muß.“ Und seine Gegner belauerten ihn, ob er am Sabbat heile, damit sie einen Grund zur Anklage gegen ihn hätten. Er sprach zu dem Menschen mit der verkrüppelten Hand: „Stell dich hierher in die Mitte!“ Und dann zu ihnen: „Was ist denn am Feiertage das Rechte: Gutes tun oder schlecht handeln, ein Leben retten oder zugrunde gehen lassen?“ Sie aber

schwiegen. Da blickte er sie ringsum an voller Zorn, traurig über die Erstorbenheit ihres Herzens, und sprach zu dem Manne: „Strecke deine Hand aus!“ Der streckte sie aus, und sie war wiederhergestellt. Da gingen die Pharisäer hinaus und hielten sogleich mit den Leuten des Herodes eine Beratung, auf welche Art sie ihm ans Leben könnten.

6
Die helfend Tat erfüllt des Herzens Gebot

Am Feiertag sprach Jesus zu einer Gemeinde. Zu ihr gehörte eine Frau, die seit achtzehn Jahren unter der Gewalt einer Krankheit stand. Verkrümmt war sie und konnte sich nicht ganz aufrichten. Als Jesus sie sah, rief er sie heran: „Frau, sei von deiner Krankheit geheilt!“ Und er legte ihr die Hände auf. Sogleich richtete sie sich auf und dankte Gott. Da ergriff der Vorsteher das Wort, unwillig darüber, daß Jesus am Sabbat geheilt hatte, und sprach zur Gemeinde: „Sechs Tage hat die Woche zum Arbeiten. Kommt doch an diesen Werktagen und laßt euch heilen und nicht am Feiertag!“ Jesus entgegnete ihm: „Ihr Heuchler, löst nicht jeder von euch am Feiertag sein Rind oder seinen Esel von der Krippe und führt ihn zur Tränke? Und da sollte diese Frau, die Gott zum Eigentum gehört, und — hört doch! achtzehn Jahre lang in Satansbanden lag, nicht am Feiertag von ihrer Not erlöst werden?“ Da er das sagte, schämten sich alle seine Widersacher, und alles Volk freute sich über die herrlichen Taten, die von ihm geschahen.

7
Menschensatzung oder Gesetzesordnung

Es sammelten sich um ihn Pharisäer und Schriftgelehrte, die aus Jerusalem gekommen waren, um

zu sehen, was in Galiläa vorging. Sie bemerkten, wie seine Jünger ihr Brot aßen mit Händen, die sie nicht in der vorgeschriebenen Weise durch eine Waschung geweiht hatten.

Die Pharisäer und alle Juden essen nämlich überhaupt nicht, ohne ihre Hände so geweiht zu haben, wie es die Vorschriften ihrer Ältesten ihnen auflegen. Auch wenn sie vom Markt kommen, essen sie nicht ohne solche Waschung. Und vieles andere beobachten sie streng, nämlich die Reinigung von Bechern, Krügen und Kupfergeschirr nach gesetzlicher Vorschrift.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten befragten Jesus: „Warum halten sich deine Anhänger nicht an die Überlieferung der Ältesten, sondern essen das Brot mit ungeweihten Händen?“ Er aber sagte zu ihnen: „Wie recht hat doch Jesaia von euch Heuchlern gesagt: ‚Dies Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz hat sich weit von mir abgewandt. Schein ist ihr ganzer Gottesdienst, da sie Menschengebote lehren.‘ — Ihr verlaßt den Willen Gottes und haltet fest an Menschensatzungen.“

Und er sprach zu ihnen: „Wie geschickt macht ihr Gottes Gebot zunichte, um eure Überlieferung zu halten! Gott hat geboten: ‚Ehre deinen Vater und deine Mutter‘ — und: ‚Wer da Vater und Mutter schmäht, soll mit dem Tode enden!‘ Ihr aber lehrt: Es darf einer zu seinem Vater und seiner Mutter sagen: Was du von mir zum Unterhalt haben müßtest, ist dem Tempel geweiht! Und dann laßt ihr ihn nicht mehr seine Pflicht gegen seinen Vater und seine Mutter erfüllen. So setzt ihr

Gottes Willen außer Kraft durch eure dumme Überlieferung, und noch viele derartige Stücke bringt ihr fertig."

Und abermals rief er das Volk heran: „Hört alle auf mich! Merkt euch: Nichts, was von außen in den Menschen hineingeht, kann ihn entweihen. Doch das, was aus dem Menschen herausgeht, entweiht ihn."

Als er aus der Menge hinweg in das Haus ging, fragten ihn seine Jünger um den Sinn des Gleichniswortes. Und er sagte ihnen: „So könnt auch ihr nichts begreifen? Versteht ihr denn nicht, daß nichts, was der Mensch ißt, ihn je entweihen kann? Es geht doch nicht ins Herz hinein, sondern in seinen Magen, und wird verdaut. Was aus des Menschen Herzen hervorgeht, das ist's, was den Menschen entweiht. Denn von innen, aus dem Herzen der Menschen, kommen die schlechten Gedanken: Schamlosigkeit, Raffsucht, Schlechtigkeit, Heimtücke, Lüsternheit, Neid und Lästerung, Überheblichkeit und Unvernunft. All dies Schlechte kommt von innen und entweiht den Menschen."

Da sagten die Jünger zu ihm: „Weißt du auch, daß sich die Pharisäer geärgert haben?" Er aber gab ihnen zur Antwort: „Jedes Gewächs, das mein Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. Laßt sie doch gehen: die blinden Blindenführer! Wenn ein Blinder einen Blinden führt, so werden sie beide in die Grube fallen."

8

Ehe, von G
gefügt

Die Pharisäer traten an Jesus heran und fragten ihn: „Darf ein Mann seine Frau entlassen?"

Sie wollten ihn damit auf die Probe stellen, denn sie hielten das Scheidungsrecht des Mose für einen Vorzug Israels vor den Völkern. Er aber gab ihnen zur Antwort: „Was hat euch Mose geboten?" Sie antworteten: „Mose hat gestattet, einen Scheidungsbrief zu schreiben und die Ehefrau damit zu entlassen." Jesus aber sagte ihnen: „Um der Härte eures Herzens willen hat er euch diese Ordnung zugestanden. Ursprünglich aber hat Gott die Menschen männlich und weiblich geschaffen. Deshalb wird ein Mensch seinen Vater und seine Mutter verlassen und seinem Ehegemahl anhangen, und es werden die zwei zu einem Wesen. Also sind sie nicht mehr zwei, sondern eins. Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden!"

Im Hause befragten ihn die Jünger wieder über seine Worte, und er sagte ihnen: „Wer seine Frau fortschickt und eine andere heiratet, bricht die Ehe an ihr. Und wenn die Frau vom Manne fortgeht und einen anderen heiratet, so bricht sie die Ehe."

9

Die entscheidende Kampfansage

Jesus sprach zu den Pharisäern: „Wehe euch, ihr Pharisäer! Ihr reinigt die Außenseite von Becher und Teller, euer Inwendiges aber strotzt von Gier und Bosheit. Ihr Narren, hat nicht der, der das Äußere schuf, auch das Innere geschaffen? Reinigt das Innere, und sehet, alles wird euch rein!

Wehe euch Pharisäern! Ihr gebt den zehnten Teil als gesetzlich vorgeschriebene Abgabe von Minze, Raute und aller Art Kraut und geht vorüber am Rechttun und an der Liebe zu Gott.

Ihr Verblendeten, die ihr Menschen leiten wollt,



ihr seihet das Wasser, um eine Mücke aus ihm zu entfernen, aber ein Kamel verschluckt ihr.

Wehe euch, ihr Pharisäer, euch geht es darum, in den Versammlungen den Ehrenplatz zu erhalten und auf den Märkten vor aller Augen gegrüßt zu werden. Ihr verschlingt der Witwen Häuser und deckt euren Betrug durch eure Fürbittgebete, die ihr für sie halten wollt. Ihr werdet ein besonders hartes Urteil empfangen.

Wehe euch! Ihr seid wie die unbezeichneten Gräber. Die Menschen laufen über sie hin, und nach eurer Lehre verunreinigen sie sich dabei, ohne es zu wissen.“

Da gab ihm einer der Schriftgelehrten zur Antwort: „Meister, mit diesen Worten schmähst du auch uns.“ Er aber sprach: „Ja, auch euch Schriftgelehrten wehe! Denn ihr bürdet den Menschen mit euren Gesetzesbestimmungen unerträgliche Lasten auf und macht nicht den geringsten Versuch, sie tragen zu helfen.

Wehe euch Schriftgelehrten, ihr Heuchler! Ihr schließt Gottes Reich vor den Leuten zu: ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, laßt ihr nicht hinein.

Wehe euch! Ihr baut Grabdenkmäler für die Propheten, die von euren Vätern getötet wurden. So verewigt ihr die Taten eurer Väter und stimmt ihnen zu. Sie töteten, ihr aber baut.

Deshalb sagt die Schrift ‚Von der Weisheit Gottes‘: Ich sende zu ihnen Weise und Propheten, und sie töten und verfolgen sie, so daß das Blut aller Propheten, das von der Gründung der Welt an bis zu diesem Geschlecht vergossen ist, nach Vergeltung schreit.

Wahrlich, ich sage euch, es wird an diesem Geschlechte vergolten werden.

Und weiter sagt die Schrift ‚Von der Weisheit‘: Jerusalem, Jerusalem, du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind. Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie die Henne ihre Küchlein unter ihre Flügel sammelt, und ihr habt nicht gewollt. Euer Haus wird euch wüst gelassen werden.“

Und er ging fort, und die Schriftgelehrten und die Pharisäer setzten ihm hart zu, sahen ihm bei jedem Wort auf den Mund und lauerten darauf, ihn mit seinen Worten zu fangen. Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer: vor der Heuchelei!“

10

Ernste Warnung

Es berichteten Jesus einige über die Galiläer, die Pilatus mit ihren Opfertieren in einem einzigen Blutbad niedermachen ließ. Und er sagte zu ihnen: „Ihr seid der Meinung, daß diese Galiläer sündiger gewesen seien als alle übrigen, weil sie das erlitten haben. Nein, sage ich euch, aber wenn ihr euch nicht hinkehrt zu Gott, werdet ihr ebenso umkommen. Oder meint ihr, daß jene achtzehn, die unter dem einstürzenden Turm von Siloah ihr Leben ließen, mehr Schuld hatten als alle übrigen Bewohner von Jerusalem? Nein, sage ich euch, aber wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr genau so umkommen.“

Dann sagte er dies Gleichnis: Es hatte jemand einen Feigenbaum in seinen Weinberg gepflanzt, kam und suchte Frucht daran und fand keine. Da sprach er zu dem Weingärtner: „Siehe, nun komme

ich schon drei Jahre und suche Frucht an diesem Feigenbaum und finde keine. Hau ihn ab! Wozu saugt er noch das Land aus?" Der gab ihm zur Antwort: „Herr, laß ihn noch dies Jahr! Ich will noch einmal rings um ihn her den Boden behacken und düngen. Vielleicht bringt er künftig Frucht. Sonst magst du ihn abhauen lassen."

11
Heillose Verstocktheit

Die Schriftgelehrten, die von Jerusalem herabgekommen waren, sprachen: „Er hat den Beelzebub, und mit diesem Obersten der Teufel im Bunde bannt er die Teufel." Da rief Jesus die Menge heran und machte ihnen in Gleichnisbildern klar:

„Wie kann der Satan den Satan austreiben? Wenn ein Reich mit sich selber zerfällt, so kann ein solches Reich nicht bestehen. Und wenn sich eine Hausgemeinschaft in sich selber spaltet, so kann auch ein solches Haus nicht mehr bestehen. Und wenn nun gar der Satan gegen sich selber aufgestanden ist und sich gespalten hat, dann kann er nicht mehr bestehen, sondern es hat ein Ende mit ihm. Es kann einer in das Haus eines Starken nur eindringen und seine Waffen rauben, wenn er zuvor den Starken gebunden hat. Dann kann er seinen Hausrat als Beute entführen. Wenn ich aber in Gottes Kraft Dämonen austreibe, dann ist Gottes Reich zu euch gekommen.

Alles Lästern und Sündigen wird dem Menschen vergeben. Wer sich aber lästernd verschließt vor Gottes Geist, der sein Herz erfassen will, der hat keine Vergebung ewiglich, sondern ist in ewiger Sünde gefangen."

Und er redete von den Städten, in denen er gewirkt hatte: „Wehe dir, Chorazin, wehe dir, Bethsaida! Denn wären in Tyrus und Sidon die Taten geschehen, die bei euch geschehen sind, sie hätten sich längst in tiefer Reue und Scham zu Gott gekehrt. Doch Tyrus und Sidon wird es im Gericht erträglicher gehen als euch. Und du, Kapernaum, bist du nicht bis zum Himmel erhöht? Ins Verderben wirst du hinabstürzen!

Bei euch erzählt man sich: Hat ein unreiner Geist einen Menschen verlassen, so zieht er durch wasserlose Wüste, sucht Ruhe und findet sie nicht. Und er spricht: Ich will in meine Behausung zurück, die ich verlassen habe. Und er kommt und findet sie gefegt und geschmückt. Dann geht er hin und bringt sieben andere, noch schlimmere Geister mit, und sie fahren hinein und hausen dort. So wird es hernach mit solchen Menschen schlimmer als zuvor." Und Jesus fuhr fort: „Ich sage euch: Also wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen."

12
Ringet um Gott!

Es fragte Jesus einer: „Herr, kommen nur wenige zum Heil?" Da sprach er zu ihnen: „Ringet danach, durch die enge Pforte in Gottes Reich zu kommen, denn viele, sage ich euch, werden sich bemühen hineinzukommen, und werden es nicht können.

Wenn sich der Hausherr erhoben und die Tür abgeschlossen hat, dann steht ihr draußen und pocht an die Tür: Herr, mach uns auf! Er wird euch zur Antwort geben: Ich weiß nicht, woher ihr seid. Dann sagt ihr: Wir haben mit dir gegessen und getrunken, und auf unseren Straßen hast du gekündet. Er aber wird zu euch sagen: Ich weiß

nicht, woher ihr seid. Geht weg von mir, denn ihr habt unrecht gehandelt. Und es wird Wutgeheul und Zähneknirschen beginnen, wenn ihr eure Urväter und Propheten im Reiche Gottes seht, euch aber ausgeschlossen; und sie werden kommen von allen Enden der Erde zur Tischgemeinschaft in Gottes Reich."

13 Das Gottesreich wird dennoch aufgerichtet

Einer von denen, die mit Jesus zu Tische saßen, sprach zu ihm: „Selig, wer das Brot im Reiche Gottes ißt!"

Jesus erwiderte ihm: „Ein Mensch veranstaltete ein großes Mahl und lud viele ein. Zur Stunde des Mahles sandte er seinen Knecht aus, den Geladenen mitzuteilen: ‚Kommt, es ist alles bereit.' Da fingen plötzlich alle an, sich zu entschuldigen. Der erste ließ ihm sagen: ‚Ich habe einen Acker gekauft und muß ihn besehen. Ich bitte dich: Entschuldige mich!' Ein anderer sprach: ‚Ich habe fünf Paar Ochsen gekauft und bin auf dem Weg, sie anzusehen. Ich bitte dich: Entschuldige mich!' Wieder ein anderer sprach: ‚Ich habe geheiratet und kann deshalb nicht kommen.' Der Diener kam und meldete dies seinem Herrn. Da ward der Hausherr zornig und sagte zu seinem Diener: ‚Geh schnell hinaus auf die Straßen und Gassen der Stadt und nötige herein, wen du triffst, damit mein Haus voll werde.' Und er ging fort auf die Wege und brachte alle zusammen, die er fand, Gute und Böse, und das Haus wurde voll. Und es sprach der Hausherr: ‚Ich sage euch aber: Keiner von jenen Männern, die zuerst geladen waren, wird mein Mahl kosten.'"

6. Sein Kreuz

a) Der letzten Entscheidung entgegen

1 *Sendung und Opfer*

Jesus sprach:

„Feuersbrand auf die Erde zu schleudern
bin ich gekommen,
und was wollte ich lieber,
als er loderte schon!
Aber durch den Tod
muß ich zuvor geweiht werden,
und wie schlägt mir mein Herz,
bis es vollbracht ist."

2 *Nur in Jerusalem sterben die Propheten*

Einige Pharisäer machten sich an Jesus heran und rieten ihm: „Geh weg! Herodes will dich umbringen!" Er sprach: „Geht hin und sagt dieser Kreatur: Besessene mache ich frei. Heilung vollbringe ich heute und morgen und erst am dritten Tage bin ich am Ziel; jetzt muß ich noch wandern, heute und morgen und übermorgen, denn nur in Jerusalem darf ein Prophet umkommen."

3 *Nicht der Menschen Erwartung, sondern Gottes Gedanken!*

Weit nach Norden, ins heidnische Land, zog Jesus, in die Dörfer um Cäsarea Philippi; unterwegs fragte er seine Jünger: „Wofür halten mich die Leute?" Sie antworteten: „Die einen für Johannes den Täufer; andere für Elias, der wieder-

kommen soll, die dritten für einen Propheten." Er fragte sie: „Und ihr? Wofür haltet ihr mich?" Da sprach es Petrus aus: „Du bist der Messias!" Da verbot er ihnen streng, diese Ansicht zu verbreiten, und belehrte sie: „Des Menschen Sohn muß viel leiden, und mit Schimpf und Schande ausgestoßen werden von seinen Zeitgenossen."

Aber Petrus zog ihn allein zu sich und fing an, ihm solche Rede zu verbieten, denn der Messias, wie er ihn erwartete, sollte keine Leiden kennen. Er sprach: „Behüte dich Gott! Schone dich, Meister!" Jesus aber fuhr herum, schaute seine Jünger ernst an und drohte dem Petrus: „Du Satan! Zurück in meine Nachfolge! Denn du meinst nicht Gottes, sondern der Menschen Gedanken."

4 Mitleiden ist Voraussetzun der Herrlichkei

Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, traten an Jesus heran und sprachen zu ihm: „Meister, wir möchten, daß du uns gewährst, um was wir dich bitten." Er fragte sie: „Was wollt ihr von mir?" Da sprachen sie zu ihm: „Vergönne uns, daß einer dir zur Rechten und einer dir zur Linken sitzen darf in deiner Herrlichkeit." Jesus aber sagte ihnen: „Ihr wißt nicht, was ihr erbittet. Könnt ihr den Leidenskelch trinken, den ich trinke, und die Todesweihe empfangen, die ich empfangen muß?" Sie sprachen zu ihm: „Ja, wir können es." Jesus aber sagte ihnen: „Den Leidenskelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und die Todesweihe, die mir bevorsteht, werdet ihr empfangen, aber Ehrenplätze an meinem Tische zu verleihen, steht nicht bei mir, sondern der Vater gibt sie, wem er sie zugedacht."

5 *Sei getreu bis in den Tod!*

Jesus sprach: Ein Mann, der nicht geprüft ist, ist nicht von Gott erprobt. Selig der Mann, der die Prüfung besteht; denn ist er bewährt, wird er die Krone des Lebens empfangen.

b) In der Stadt der Entscheidung

6 *Einzug in Jerusalem*

Es waren Festpilger unterwegs nach Jerusalem. Jesus zog vor ihnen her, und sie erschraken darüber. Seine Jünger aber befiel Angst. Als sie in die Nähe von Jerusalem kamen über Bethanien, zum Ölberg, holten sie für Jesus ein Reittier, bedeckten es mit ihren Mänteln, und er setzte sich darauf. Viele breiteten ihre Gewänder auf den Weg, andere hieben Zweige von den Bäumen ab, und die ganze Menge rief: „Heil und Segen dem Gottgesandten! Gelobt sei Gott!“

Als er in Jerusalem einzog, geriet die ganze Stadt in Aufregung. Sie raunten sich zu: „Wer ist denn das?“ Die galiläischen Festpilger aber sagten: „Das ist der Prophet Jesus von Nazareth.“ Angehörige der Pharisäer riefen ihm aus der Menge zu: „Meister, gebiete deinen Jüngern Schweigen!“ Er gab ihnen zur Antwort: „Ich sage euch: wenn ihr die zum Schweigen bringt, dann werden die Trümmer eurer Stadt schreien.“

7 *Reinigung des Tempels*

Als Jesus in den Tempel kam, trieb er aus, die dort kauften und verkauften, warf die Tische der Geldwechsler und die Stände der Taubenhändler um und ließ nicht zu, daß jemand mit dem, was er gerade bei sich trug, über den Vorhof ging, um seinen Weg abzukürzen. Und er belehrte sie: „Steht

nicht geschrieben: Mein Haus soll der Anbetung dienen? Ihr aber habt eine Räuberhöhle daraus gemacht!" Die Hohenpriester und Schriftgelehrten hörten das und suchten, wie sie ihm ans Leben könnten; denn das ganze Volk war in heller Aufregung.

8
Die Frage nach der Vollmacht

Als Jesus im Tempel umherging, traten Priester, Schriftgelehrte und Älteste an ihn heran und stellten ihm die Frage: „In welcher Vollmacht tust du das? Oder wer hat dir die Vollmacht gegeben, so zu handeln?" Jesus aber entgegnete ihnen: „Eine Frage will ich euch stellen; gebt mir Antwort, und ich will euch sagen, in wessen Vollmacht ich handle. War die Taufe des Johannes von Gott geboten oder von Menschen erfunden? Antwortet mir!" Da überlegten sie bei sich: „Sagen wir: von Gott geboten, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm keinen Glauben geschenkt? Aber sollen wir sagen: Von Menschen erfunden?" — das wagten sie nicht vor dem Volk, denn alle waren davon überzeugt, daß Johannes ein Prophet war. So gaben sie Jesus zur Antwort: „Wir wissen es nicht." Da sprach Jesus zu ihnen: „Dann sage auch ich euch nicht, in wessen Vollmacht ich handle.

Wie urteilt ihr? Einer hatte zwei Söhne, wandte sich an den ersten und sprach: ‚Mein Sohn, geh heute hin und arbeite im Weinberg!' Er antwortete: ‚Ich mag nicht.' Später besann er sich und ging doch hin. Der Vater ging zum zweiten und sprach ebenso zu ihm. Dieser Sohn antwortete: ‚Ja, Vater', ging aber nicht hin. Welcher von beiden hat des Vaters Willen getan?" Sie sagten: „Der

erste.“ Jesus sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich sage euch: Zöllner und Dirnen kommen leichter ins Gottesreich als ihr.“

9
Die bösen Weingärtner

„Hört noch ein anderes Gleichnis! Es pflanzte einer einen Weinberg, umgab ihn mit einem Zaun, grub eine Kelter und baute einen Turm hinein. Dann verpachtete er ihn an Weingärtner und zog über Land. Zur Weinlese sandte er zu den Weingärtnern einen Knecht, um von ihnen die Früchte des Weinbergs abzuholen, die auf ihn entfielen. Sie ergriffen den Knecht, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen zurück. Da sandte er zu ihnen noch einen zweiten Knecht; den mißhandelten und beschimpften sie. Und einen dritten Knecht sandte er; den töteten sie. Nun konnte er nur noch einen schikken, seinen Sohn. Ihn sandte er als letzten zu ihnen und sagte sich: ‚Meinen Sohn werden sie wohl scheuen.‘ Jene Weingärtner aber sagten zueinander: ‚Das ist der Erbe! Kommt! Töten wir ihn, dann treten wir ins Erbrecht ein.‘ Sie ergriffen ihn, töteten ihn und warfen seinen Leichnam aus dem Weinberg hinaus. Was wird der Weinbergbesitzer tun?“ Seine Zuhörer sagten zu ihm: „Er wird kommen, die Pächter mit gerechter Strafe verderben und den Weinberg andern Pächtern geben.“ Da sagte Jesus zu ihnen: „Ihr habt wohl niemals die Schriftstelle gelesen: Der Stein, den die Bauherrn beiseitegeworfen haben, der ist zum Schlußstein des ganzen Baues ersehen. Vom Herrn geschah es, und ein Wunder ist es vor unseren Augen.“

Da hätten sie ihn am liebsten gleich festgenommen. Sie hatten nämlich erkannt, daß das Gleichnis auf

sie gemünzt war. Weil sie sich aber vor dem Volke fürchteten, ließen sie ihn stehen und gingen weg.

10 Die Zinsgroschenfrage

Der Hohe Rat schickte einige Pharisäer und Leute des Herodes zu Jesus, um ihm einen verfänglichen Ausspruch zu entlocken. Als sie zu ihm kamen, sagten sie ihm: „Meister, wir wissen, du bist aus der Wahrheit und nimmst nicht Rücksicht auf irgendeinen Menschen und redest den Leuten nicht nach dem Munde, sondern lehrst den Willen Gottes, wie es die Wahrheit erfordert. So sage uns: Darf man dem Kaiser die Kopfsteuer entrichten oder nicht? Sollen wir sie zahlen oder verweigern?"

Er durchschaute ihre Hinterhältigkeit, denn sie wollten ihn zum Aufstand verlocken, wie sie es von ihrem Messias erwarteten, und sagte zu ihnen: „Was stellt ihr mir diese Falle? Zeigt mir die gesetzliche Steuermünze, ich will sie mir ansehen." Sie brachten sie. Und er sprach zu ihnen: „Wessen Bild und Aufschrift trägt sie?" Sie antworteten ihm: „Des Kaisers." Da spricht Jesus zu ihnen: „Darum gebt dem Kaiser, was dem Kaiser gehört, und gebt Gott, was Gott gehört." Und sie entsetzten sich über ihn.

11 Die Frage nach dem Davidssohn

Als Jesus im Tempel lehrte, stellte er die Frage: „Wie kommen die Schriftgelehrten dazu, zu behaupten: Der Messias muß Davids Sohn sein? David sagt doch selbst: ‚Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich an meine Seite, bis ich dir deine Feinde besiegt zu Füßen lege!' David nennt den Messias also seinen Herrn. Inwiefern ist er dann sein Sohn?" Und das Volk hörte ihm gern zu, wie er die Schriftgelehrten mit ihren eigenen Waffen schlug.

12
Die Frage nach der Auferstehung

Da kamen Sadduzäer, denen die Vornehmen der Stadt und die meisten der Priester zugehörten. Sie halten fest am Gesetz des Mose, verwerfen aber die Auslegung der Schriftgelehrten und bestreiten ein Leben nach dem Tode. Sie stellten ihm folgende Frage: „Meister, Mose hat uns vorgeschrieben: Ein Mann, dessen verheirateter Bruder stirbt, ohne einen Sohn zu hinterlassen, soll seine Schwägerin heiraten, um seinem Bruder einen Erben zu schenken. Wie ist es nun? Es waren einmal sieben Brüder. Der erste nahm eine Frau und starb und hinterließ keinen Sohn. Da heiratete sie der zweite und starb auch ohne einen Sohn. Und beim dritten war es genau so. Schließlich hatte keiner von den sieben einen Sohn hinterlassen. Da starb zu allerletzt die Frau. Wem gehört nun die Frau in der Auferstehung, wenn es eine gibt? Alle sieben haben sie doch zur Frau gehabt.“ Jesus sprach zu ihnen: „Ihr seid im Irrtum. Ihr kennt die Schrift nicht und auch nicht Gottes Allmacht. Denn wenn es zur Auferstehung vom Tode kommt, so freien sie nicht, noch lassen sie sich freien, sondern sind wie Engel in Gott, Gottes Söhne. Daß es eine Auferstehung gibt, ist gewiß. Denn Gott ist nicht der Toten, sondern der Lebendigen Gott. Ihr seid im Irrtum.“ Von da an wagten sie nicht mehr, ihn zu fragen.

13
Das Scherflein der Witwe

Als Jesus einmal dem Opferstock gegenübersaß, beobachtete er, wie das Volk Geld hineinwarf; und viele Reiche legten viel ein. Da kam auch eine arme Witwe und gab zwei Groschen. Da rief Jesus seine Jünger herbei und sprach zu ihnen: „Wahrlich, ich

sage euch, diese arme Witwe hat mehr geopfert als alle. Denn sie alle haben aus ihrem Überfluß in den Opferstock gespendet. Sie aber hat von ihrer Armut alles, was sie hatte, ihren ganzen Lebensunterhalt gegeben."

c) Das Vermächtnis an die Jünger

14 Leidensnachfolge

Als Jesus den Tempel verließ, sprach einer seiner Jünger zu ihm: „Meister, ist das eine Pracht! Was für Bauten!" Und Jesus sprach zu ihm: „Von dem mächtigen Bau, den du bewunderst, bleibt kein Stein auf dem anderen; alles fällt in Trümmer. Brecht diesen Tempel ab, und ich werde in drei Tagen ein neues Heiligtum errichten."

Als er allein auf dem Ölberg saß, gegenüber dem Tempel, fragten ihn seine Jünger: „Sage uns, wann wird das geschehen, und was ist das Zeichen für den Tag, an dem sich alles vollenden muß?" Da gab ihnen Jesus zur Antwort: „Seht zu, daß euch niemand irre macht! Viele werden in meinem Namen auftreten mit der Behauptung, ich sei in ihnen wiedergekehrt, und werden damit viele verführen. Habt acht auf euch selber! Ihr werdet den Gerichten übergeben und in den Synagogen ausgepeitscht und vor Landvögte und Fürsten gestellt werden um meinetwillen. Und wenn sie euch verhören, macht euch nicht vorher Sorge, was ihr sagen sollt, sondern was euch Gott zu jener Stunde ins Herz gibt, das sprecht aus. Und wenn ihr den Haß aller erfahrt, weil ihr euch zu mir bekennt, so wisset: Kein einziges Haar von eurem Haupte geht verloren.

Wer ausharrt bis ans Ende, wird ewiges Leben gewinnen.

Der Jünger steht nicht über seinem Meister,
und der Knecht nicht über seinem Herrn.
Es mag dem Jünger genügen, daß ihm geschieht wie seinem Meister,
und dem Knecht wie seinem Herrn.
Haben sie dem Hausherrn Teufelsbündnis vorgeworfen,
werden sie es erst recht seinen Hausgenossen tun.

Wahrlich ich sage euch: Es stehen einige hier, die werden das Grauen des Todes nicht schmecken, bis sie das Reich Gottes sehen."

15

Das Reich Gottes mitten unter euch!

Sie fragten ihn: „Wann kommt das Reich Gottes?" Er antwortete ihnen: „Das Reich Gottes kommt nicht so, daß man es ausrechnen kann; man kann es auch nicht umgrenzen und von ihm sagen: hier oder dort ist es. Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird das Himmelreich gestürmt. Und die es stürmen, reißen es an sich.

16

Das Reich Gottes wächst von selbst

Mit dem Reiche Gottes geht es so wie mit dem Samen, den ein Mensch aufs Land wirft. Dann schläft er bei Nacht und wacht bei Tag, und draußen keimt der Same auf und wächst heran, ohne daß er weiß, wie es geschieht. Ganz von selbst bringt das Land seine Frucht hervor: zuerst den grünen Halm, dann die Ähre, alsdann das volle Weizenkorn in der Ähre. Neigt sich aber fruchtschwer die Ähre, schickt er die Sichel, denn die Ernte ist da.

Vom Obstbaum aber lernt ein Gleichnis. Wenn seine Zweige sprossen und seine Knospen springen, so merkt ihr, der Sommer ist nahe. So auch ihr, wenn ihr dies geschehen seht, erkennt: es steht vor der Tür. 17 Die Vollendung des Reiches Got

Wie der Blitz leuchtet von einem Ende des Himmels zum andern, so wird es mit dem Reiche Gottes sein. Wie es in den Tagen des alten Noah war: Sie aßen, sie tranken, sie freiten, sie ließen sich freien, sie kauften und verkauften, sie pflanzten und bauten; und dann kam die vernichtende Flut über sie alle: so plötzlich bricht die Vollendung des Reiches herein. Den Tag aber oder die Stunde, wann das geschieht, kennt niemand, weder die Engel Gottes noch der Sohn, allein der Vater!

Ich sage euch: Zwei Menschen werden in der Nacht auf einem Lager ruhen: der eine wird aufgenommen, der andere liegengelassen.

18 Seid wachsam!

Darum seid wachsam! Es ist, als verreise jemand und gäbe beim Verlassen des Hauses seinen Dienern Vollmacht, jedem seine Arbeit, und hieße den Türhüter wachen. So seid nun wachsam: Ihr wißt nicht, wann der Hausherr kommt, ob abends oder um Mitternacht, beim Hahnenschrei oder frühmorgens — daß er euch nicht im Schlafe finde, wenn er plötzlich kommt. Was ich euch aber sage, sage ich allen: Seid wachsam!

So hat mir der Vater verheißen: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte vergehen niemals.*

19
Der Todesbeschluß

Zwei Tage vor dem Passah der Juden suchten die Hohenpriester und Schriftgelehrten einen Weg, wie sie Jesus mit List in ihre Gewalt bekämen und ums Leben brächten; und sie sagten zueinander: „Ja nicht, wenn das Volk zum Fest versammelt ist! Sonst gibt es Aufruhr!"

Da ging Judas Ischarioth, einer von den Zwölfen, hin zu den Hohenpriestern, bereit, ihnen Jesus auszuliefern. Als sie das vernahmen, wurden sie hocherfreut und versprachen ihm Geld dafür. Er aber suchte nach einer günstigen Gelegenheit, ihn auszuliefern.

20
Die Todessalbung

Als Jesus in Bethanien im Hause Simons, des Aussätzigen, weilte und bei Tische saß, kam eine Frau mit einem Fläschchen echten Nardenöls, zerbrach es und goß das Öl über sein Haupt. Einige, die dabeisaßen, ärgerten sich im stillen darüber: „Warum vergeudet sie das Öl? Es hätte doch für hundert Taler verkauft und den Bedürftigen gegeben werden können!" Und sie grollten ihr. Jesus aber sprach: „Laßt sie! Was kränkt ihr sie? Ein gutes Werk hat sie an mir getan. Arme habt ihr allzeit bei euch und könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt, mich aber habt ihr nicht immer. Sie hat an mich gewendet, was sie besaß. Sie hat im voraus meinen Leib zur Bestattung gesalbt. Wahrlich, ich sage euch: wo mein Kommen als Gottes Heil verkündet wird in der ganzen Welt, wird auch von ihrer Tat gesprochen und ihrer gedacht werden."

21 Das letzte Mahl

Zwei Jünger waren vorausgegangen, kamen nach Jerusalem und bereiteten die Stätte für das gemeinsame Mahl. Am Abend kam Jesus mit den anderen. Als sie bei Tische waren und aßen, sagte Jesus: „Vom Vater her weiß ich, einer unter euch wird mich verraten.“ Da wurden sie verstört und fingen an, ihn zu fragen, einer nach dem anderen: „Herr, bin ich's?“ Er antwortete ihnen: „Einer von euch Zwölfen, der mit mir in die gleiche Schüssel taucht! Denn der Menschensohn geht heim zum Vater, wie es ihm bestimmt ist. Wehe aber dem, durch den der Menschensohn ausgeliefert wird; es wäre jenem Menschen gut, er wäre nie geboren.“

Es war aber ein Streit unter den Jüngern entstanden, wem der Ehrenplatz neben ihm zukäme. Jesus aber sprach zu ihnen: „Wer gilt wohl mehr? Der zu Tische sitzt oder der bedient? Doch wohl, der zu Tische sitzt! Ich aber bin in eurer Mitte wie ein Diener. Ihr habt in meinen Anfechtungen und Kämpfen mit mir ausgeharrt, und ich stifte euch das Reich, wie es mir mein Vater gab, daß ihr essen und trinken sollt an meinem Tisch im Reich.“

Während des Mahles nahm er das Brot, dankte, brach es, gab es seinen Jüngern und sprach: „Nehmt! Das ist mein Leib!“ Und er nahm den Kelch, dankte, gab ihnen den, und sie tranken alle daraus. Und er sprach: „Das ist mein Blut, vergossen zur Stiftung des Reiches für viele! Wahrlich, ich sage euch: Ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis ich sie neu trinke in Gottes Reich.“

22 Ankündigung der Petrusverleugnung

Und Jesus sagte ihnen: „Ihr werdet alle an mir irre werden. Denn es heißt: Ich werde den Hirten

erschlagen, und die Schafe werden auseinanderlaufen. Aber nach meiner Auferweckung werde ich euch voranziehen nach Galiläa." Petrus aber sprach zu ihm: „Wenn auch alle an dir irre werden sollten, ich gewiß nicht!" Jesus sagte ihm: „Simon, Simon, siehe, der Satan hat sich ausgebeten, euch sieben zu dürfen wie Weizen. Ich aber habe um dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhört. Und wenn du dich dann zurückfindest, so stärke deine Brüder!" Er aber sprach zu ihm: „Herr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängnis, ja in den Tod zu gehen." Jesus aber sprach: „Ich sage dir, Simon, heute wird der Hahn nicht krähen, ehe du dich dreimal von mir lossagst."

Dann fragte er sie: „Als ich euch aussandte, da seid ihr ausgezogen ohne Geldbeutel, Ranzen und Schuhe; hat euch je etwas gefehlt?" Sie antworteten: „Nichts." Da sprach er zu ihnen: „Aber jetzt gilt es: Wer Geld hat, stecke es ein und nehme den Ranzen! Und wer kein Schwert hat, verkaufe sein Gewand und kaufe sich eins. Denn ich sage euch: Ich bin am Ziel." Sie aber sprachen: „Herr, siehe hier zwei Schwerter!" Er aber sprach zu ihnen: „Es ist genug."

23
Gethsemane

Sie kamen in einen Ölbaumgarten mit Namen Gethsemane, und Jesus sprach zu seinen Jüngern: „Laßt euch hier nieder, ich will beten." Er nahm mit sich Petrus, Jakobus und Johannes, und es ergriff ihn Grauen und Zagen, und er sprach zu ihnen: „Meine Seele ist zu Tode betrübt. Bleibet hier und wachet!" Er ging einige Schritte weiter, warf sich zur Erde und betete: „Vater, alles ist dir möglich. Laß diesen Kelch an mir vorübergehen. Doch nicht, was

ich will, sondern was du willst!“ Er kam und fand sie im Schlafe. Da sprach er zu Petrus: „Simon, du schläfst? Vermochtest du nicht eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt. Der Geist ist entschlossen, aber das Fleisch ohne Kraft. Die Stunde ist gekommen. Der Menschensohn wird ausgeliefert in die Hände der Verworfenen. Steht auf! Laßt uns gehen! Siehe, der mich ausliefert, ist da.“

24 Die Verhaftung

Während er noch redete, kam Judas Ischarioth, einer der Zwölfe, und mit ihm ein Haufe, bewaffnet mit Schwertern und Lanzen, ausgesandt von den Hohenpriestern, Schriftgelehrten und Ältesten. Der ihn ausliefern sollte, hatte mit ihnen ein Zeichen verabredet: „Den ich mit dem üblichen Kuß begrüße, der ist es. Verhaftet ihn und führt ihn unter sicherer Bedeckung ab.“ Sofort kam er auf Jesus zu: „Heil dir, Meister!“ und grüßte ihn mit einem Kuß. Jesus aber sprach zu ihm: „Judas, wozu bist du hier?“ Da ergriffen und verhafteten sie ihn. Einer aber von den Umherstehenden zog das Schwert, schlug nach dem Knechte des Hohenpriesters und hieb ihm ein Ohr ab. Und Jesus sprach: „Wie gegen einen Räuber seid ihr ausgezogen, mit Schwert und Lanze, um mich zu greifen. Täglich war ich im Tempel bei euch und habe gelehrt, und ihr habt mich nicht verhaftet. Aber das ist eure Stunde und die Macht der Finsternis!“ Da verließen ihn die Seinen und flohen alle.

Und ein Jüngling war ihm gefolgt, nur bekleidet mit einem Leintuch um den Körper. Den wollten

sie auch verhaften. Er aber ließ das Leintuch fahren und floh ohne Kleid.

25
Das Verhör vorm Hohenpriester

Dann führten sie Jesus ab zum Hohenpriester, bei dem sich alle Priester, Ältesten und Schriftgelehrten versammelt hatten. Petrus folgte ihm von ferne bis in den Hof des Hohenpriesters hinein. Dort saß er bei den Dienern und wärmte sich am Wachtfeuer.

Die Hohenpriester und der ganze Hohe Rat suchten nach einer Zeugenaussage wider Jesus, damit sie ihn umbrächten, und fanden keine. Denn viele sagten falsch gegen ihn aus, und ihre Aussagen stimmten nicht überein. Auch traten einige auf und sprachen: „Wir haben ihn reden hören: Ich werde diesen Tempel abbrechen und in drei Tagen einen anderen erbauen.“ Doch auch so war ihre Aussage nicht einheitlich.

Da trat der Hohepriester in die Mitte und fragte Jesus: „Antwortest du nichts auf diese Anklagen wider dich?“ Er schwieg und antwortete nicht ein Wort. Abermals fragte ihn der Hohepriester: „Bist du der Messias, so sage es uns!“ Er aber sprach zu ihnen: „Würde ich euch sagen, wer ich wirklich bin, so würdet ihr mir keinen Glauben schenken. Würde ich euch danach fragen, so könntet ihr mir keine Antwort geben. Von nun an wird sein der Menschensohn zur Seite Gottes.“ Da sprachen sie alle: „*So bist du Gottes Sohn?*“ Er sprach zu ihnen: „*Ich bin es.*“

Da zerriß der Hohepriester sein Gewand und rief aus: „Was brauchen wir noch Zeugen? Ihr habt die Lästerung vernommen. Was scheint euch recht?“

Sie aber urteilten alle, daß er des Todes schuldig sei. Da vergaßen sich einige so weit, daß sie ihn anspien und ihm ein Tuch über das Gesicht warfen, ihn mit Fäusten schlugen und dazu höhnten: „Weissage uns! Wer ist es, der dich schlug?“ Auch die Diener schlugen ihn in das Gesicht.

26
Die Verleugnung des Petrus

Petrus weilte unten im Hofe. Da kam eine der Mägde des Hohenpriesters, sah Petrus sich wärmen, blickte ihn scharf an und sprach: „Auch du warst mit Jesus von Nazareth.“ Er aber stritt es ab: „Ich weiß nicht und verstehe nicht, was du meinst“, und entfernte sich hinaus in den Vorhof. Als ihn die Magd dort wieder erblickte, ließ sie nicht locker und sagte zu den Umherstehenden: „Der hat auch dazu gehört!“ Petrus aber bestritt es erneut. Nach kurzer Zeit sagten auch die Umstehenden zu Petrus: „Wirklich, du gehörst dazu! Du bist Galiläer. Deine Sprache verrät dich!“ Da sagte er sich unter Fluch und Schwur von Jesus los: „Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet.“ Da krähte der Hahn, und Petrus erinnerte sich an das Wort, das ihm Jesus gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du dich dreimal von mir lossagen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

27
Aufforderung zum Justizmord

In der Frühe hielten die Hohenpriester mit den Ältesten und Schriftgelehrten, der ganze Hohe Rat, dem Gesetz entsprechend, eine zweite Gerichtssitzung und führten danach Jesus in Fesseln ab und übergaben ihn dem römischen Landvogt Pilatus, weil sie nichts mehr mit ihm zu tun haben wollten. Dort verklagten sie ihn: „Diesen haben wir dabei ertappt,

wie er das Volk aufwiegelt und davon abhält, dem Kaiser Steuern zu zahlen, indem er sich für den Messias ausgibt."

28 Pilatus

Da fragte ihn Pilatus: „Du bist der König der Juden?" Er aber gab ihm zur Antwort: „Das hat man dir gesagt." Immer neue Anklagen erhoben die Hohenpriester gegen ihn. Pilatus fragte ihn abermals: „Antwortest du nichts darauf? Höre doch, was sie alles gegen dich vorbringen!" Jesus sagte kein Wort, Pilatus wunderte sich.

Es war Sitte, daß der Landvogt ihnen zum Fest einen Gefangenen freigab, den sie sich losbaten. Nun war da ein gewisser Barabbas mit Aufständischen verhaftet worden. Die hatten bei einem messianischen Aufruhr einen Mord verübt. Das Volk von Jerusalem zog herauf und bat um den üblichen Gefangenen. Pilatus entgegnete ihnen: „Wollt ihr, daß ich euch den freigebe, den ihr mir als Judenkönig übergeben habt?" Denn ihm war klargeworden, daß ihn die Hohenpriester aus Bosheit ausgeliefert hatten. Die aber hetzten das Volk auf, er solle ihnen lieber den Barabbas freigeben. Da fragte Pilatus sie aufs neue: „Was soll ich denn mit dem anfangen, den ihr mir als Judenkönig bezeichnet?" Da schrien sie: „Ans Kreuz mit ihm!" Pilatus fragte sie: „Was hat er denn verbrochen?" Da schrien sie noch wilder: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Pilatus wollte dem verhetzten Pöbel entgegenkommen. Er gab den Barabbas frei, Jesus aber ließ er auspeitschen und übergab ihn zur Kreuzigung.

29 Die Verspottung Jesu

Die Soldaten führten Jesus ab in den Innenhof des Amtsgebäudes, riefen die ganze Leibwache zu-

sammen, zogen ihm zum Spott ein Purpurgewand an, umflochten seine Stirn mit einem Dornenkranz und höhnten ihn. „Sei gegrüßt, Judenkönig!" Sie schlugen ihn mit einem Rohrstab auf den Kopf, spien ihn an und beugten die Knie wie zur Huldigung. Nachdem sie ihren Mutwillen mit ihm getrieben hatten, zogen sie ihm das Purpurgewand aus und legten ihm seine eigenen Kleider wieder an.

30 Simon von Kyrene

Sie führten ihn zur Kreuzigung hinaus und zwangen einen Vorübergehenden, Simon aus Kyrene, der vom Felde kam, daß er ihm das Kreuz trage.

31 Golgatha

Sie brachten Jesus nach Golgatha, das heißt: Schädelstätte, und reichten ihm betäubenden Wein, mit Myrrhe gemischt. Er aber lehnte ihn ab. Dann kreuzigten sie ihn und mit ihm zwei Aufrührer, einen rechts, den andern links. Da sagte Jesus: „Vater, vergib ihnen! Denn sie wissen nicht, was sie tun." Über seine Kleider warfen die Soldaten das Los, um festzustellen, was jeder bekommen sollte, und verteilten sie. Es war neun Uhr, als sie ihn kreuzigten. Als seine Schuld gab die Aufschrift am Kreuz an: „Der König der Juden". Die Vorübergehenden aber lästerten ihn, schüttelten ihren Kopf und sprachen: „Seht da! Der du den Tempel abbrichst und in drei Tagen neu baust, hilf dir doch selbst, steige herab vom Kreuz!" Gleicherweise spotteten die Hohenpriester samt den Schriftgelehrten untereinander: „Anderen hat er geholfen, sich selber kann er nicht helfen. Der Messias, der König von Israel, steige jetzt vom Kreuz herab, daß wir sehen und glauben."

Auch einer von den Aufrührern, die mit ihm ge-

henkt waren, schmähte ihn: „Du sollst doch der Messias sein! So rette dich und uns!“ Da wies ihn der andre zurecht: „Fürchtest du dich denn gar nicht vor Gott, wo du doch genau so dem Tod entgegengehst? Und dabei empfangen wir nur die gerechte Strafe für alles, was wir getan haben. Dieser aber hat nichts Schlechtes getan!“ Dann bat er: „Jesus, gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Jesus antwortete ihm: „Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein.“

Um die Mittagsstunde ward eine Finsternis über das ganze Land bis in die dritte Stunde. Und in der dritten Stunde rief Jesus laut: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ Einige, die dabeistanden, mißverstanden seine Worte und sagten: „Sieh, er ruft den Nothelfer Elia!“ Da lief einer, füllte einen Schwamm mit Essig, steckte ihn auf einen Stab, gab ihm zu trinken und sprach: „Wir wollen doch sehen, ob Elia kommt und ihn herunterholt.“ Jesus aber rief mit lauter Stimme: „Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist.“ Da er das gesagt, neigte er das Haupt und verschied.

32
Die Zeugen seines Todes

Und der Vorhang im Tempel riß entzwei von oben an bis unten aus. Als der Hauptmann, der ihm gegenüber stand, sah, daß er so verschied, sprach er: „Wahrlich! Dieser Mensch ist Gottes Sohn gewesen!“ Und es schauten von ferne zu: Maria, die Magdalene, Maria, die Mutter des Jakobus des Kleinen und des Joses, und Salome, die Mutter der Zebedäussöhne, und viele andere Frauen, die ihm schon in Galiläa aufgewartet hatten und mit ihm hinaufgezogen waren nach Jerusalem.

Das Begräbnis

Als die Sonne zu sinken begann, kam Joseph von Arimathia, ein geachteter Ratsherr, der auch durch Jesus das Reich Gottes erwartete. Er hatte den Mut, zu Pilatus zu gehen, und erbat sich den toten Jesus. Pilatus wunderte sich, daß er schon tot war, ließ den Hauptmann kommen und fragte ihn, wann er gestorben sei. Und als er es von dem Hauptmann erfahren hatte, überließ er Joseph den Leichnam. Dieser kaufte Leinwand, legte Jesus in ein Grab, das aus einem Felsen gehauen war, und wälzte einen Steinblock davor und verschloß damit die Tür der Grabkammer. Maria aber, die Magdalene, und Maria, die Mutter des Joses, sahen zu, wo er beigesetzt wurde.

7. Sein Sieg

1 Die Jünger bezeugen den Auferstandenen

Einige der Jünger waren an den See Genezareth zurückgekehrt, Simon Petrus, Thomas, Nathanael von Kana in Galiläa, die Zebedäussöhne und zwei andere von seinen Jüngern. Simon Petrus sprach: „Ich gehe wieder fischen." Da sagten sie zu ihm: „Wir gehen auch mit." Sie gingen hinaus, stiegen in das Boot ein, fingen aber nicht viel in jener Nacht.

Als der Morgen tagte, stand Jesus am Strand. Doch wußten die Jünger nicht, daß es Jesus war. Da sprach Johannes zu Petrus: „Der Herr ist es." Als nun Simon Petrus hörte, daß es der Herr sei, legte er sein Gewand an, das er zur Arbeit ausgezogen hatte, und warf sich in den See. Die anderen Jünger aber kamen mit dem Boot — denn sie waren nur hundert Meter vom Lande entfernt — und zogen das Netz mit den Fischen hinter sich her. Als sie ans Land gestiegen waren, erblickten sie ein Kohlenfeuer mit Fischen darauf und Brot. Jesus sprach zu ihnen: „Kommt und haltet das Mahl!" Niemand aber von den Jüngern wagte ihn zu fragen: „Wer bist du?" Denn alle wußten: es ist der Herr. Jesus kommt, nimmt das Brot und gibt es ihnen, und von den Fischen in gleicher Weise.

Als sie das Mahl gehalten hatten, fragte Jesus den Simon Petrus: „Simon, Sohn des Johannes,

hast du mich lieber als diese?“ Er sprach zu ihm: „Ja, Herr, du weißt es.“ Jesus sagte zu ihm: „Dem guten Hirten gleich umsorge die Meinen!“ Abermals fragte er ihn: „Simon, Sohn des Johannes, hast du mich lieb?“ Er sprach zu ihm: „Ja, Herr, du weißt, ich bin dir treu!“ Jesus sprach zu ihm: „Wie ein guter Hirte leite die Meinen!“ Zum drittenmal fragte er ihn: „Simon, Sohn des Johannes, bist du mir wirklich treu?“ Da ward Petrus betrübt, daß er ihn zum dritten Male danach fragte, und sprach: „Herr, du weißt doch alles; du durchschaust mich: ich bleibe dir treu.“ Jesus sagte zu ihm: „So sei den Meinen nun ein guter Hirte!“

2
Die Gemeind bezeugt ihre Sendung un glaubt an de Ewig-Gegenwärtigen

Jesus beschied die elf Jünger auf den Berg. Sie gingen dorthin. Als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Einige aber hielten sich zweifelnd zurück. Da trat Jesus herzu und sprach zu ihnen: „Mir ward alle Vollmacht gegeben im Himmel und auf Erden. So gehet nun hin und gewinnt mir alle Völker! Nehmt sie durch die Taufe auf in die Gemeinschaft des Vaters, in die Gefolgschaft des Sohnes und in die Gnadenkraft des göttlichen Geistes. Lehrt sie alles bewahren, was ich euch gewiesen habe. Und seht, ich bin mit euch alle Tage bis zur Vollendung der Welt.“

II.

Jesus der Gottessohn

Das

Evangelium des

Johannes

1. Die Offenbarung des Weltgeheimnisses

Von Urbeginn an war der ewige Geist,
und dieser ewige Geist war in Gott,
und göttlich war der ewige Geist.
Der war von Urbeginn an in Gott.
Alles tritt durch sein Wirken ins Dasein,
Nichts hat ohne ihn ewigen Sinn.
Was geworden ist, hat in ihm das Leben,
und das Leben ist für die Menschen das Licht.
Das Licht scheint in der Finsternis,
und die Finsternis hat es nicht auszulöschen vermocht.
Er war das wirkliche Licht, das jeden erleuchtet,
der in die Welt kommt.
Die Welt trat durch sein Wirken ins Dasein,
aber sie erkannte ihn nicht.
Er kam in seine eigene Schöpfung,
und die Seinen nahmen ihn nicht auf.
Wie viele ihn aber annahmen,
denen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden.

Denn die an ihn glauben, empfangen ihr Leben nicht nur aus dem Lebenstrieb und dem Kindeswillen ihrer Eltern, sondern sind aus dem Heilswillen Gottes geboren.

Und der ewige Geist ward Mensch,
und mitten unter uns nahm er seine Wohnung,
und wir schauten seine göttliche Art,
wie sie der Einzigartige vom Vater empfing,
erfüllt von Gnadenkraft und Gotteswahrheit.
Aus seiner Fülle haben wir alle geschöpft
immer neu Gnade und Kraft.

Das Gesetz stammte von Mose. Die Gnadenkraft und Gotteswahrheit erschien durch Jesus Christus.

Keiner vor ihm hat Gott je gesehen. Der einzigartige Sohn, der in des Vaters Herz schaut, hat ihn offenbart.

2. Der Aufbruch des Gottessohnes

1
Johanne
der Zeug
Offenba

Es kam ein Mensch, gesandt von Gott, der hieß Johannes. Als Zeuge kam er, um vom Licht zu künden, damit alle am Licht zum Glauben kämen. Er war nicht das Licht; er war gesandt, vom Licht zu zeugen. Und so lautet das Zeugnis des Johannes:

Die Juden aus Jerusalem hatten eine Gesandtschaft aus Priestern und Tempelbeamten zu ihm gesandt. Sie sollten ihn befragen: „Wer bist du?" Ohne Zögern gestand er ihnen: „Ich bin nicht der Offenbarer." Und sie fragten ihn: „Was dann? Bist du Elias, der wiederkommen soll, um Israel wiederherzustellen?" Und er sagte: „Nein." Da fragten sie ihn wieder: „Bist du der verheißene Prophet, der dem Mose gleich ist?" Und er antwortete: „Nein." Da drangen sie in ihn: „Wer bist du? Wir müssen Antwort bringen denen, die uns gesandt haben. Welchen Anspruch erhebst du?" Er sprach: „Wie der Prophet Jesaja gesagt hat, rufe ich als Herold in der Einöde: Bereitet den Weg für den Herrn!" Da fragten sie ihn: „Wie kommst du dann dazu zu taufen, wenn du nicht der Offenbarer bist und nicht Elias und nicht der Prophet?" Johannes antwortete ihnen: „Ich taufe mit Wasser, aber mitten unter euch steht unerkannt mein Nachfolger.

Ich bin nicht wert, ihm die Schuhriemen zu lösen. Aber dazu bin ich gekommen und taufe mit Wasser, daß er denen, die seiner harren, bekannt werde. Ich kannte ihn nicht. Aber der mich gesandt hat, mit Wasser zu taufen, hat mir gesagt: Der wird mit heiligem Geiste taufen, auf den du den Geist herabkommen siehst, um ihn zu erfüllen. Das habe ich gesehen und ich lege Zeugnis ab: Er ist der Erkorene Gottes." Das geschah in der Einöde jenseits des Jordans, wo Johannes taufte.

Am folgenden Tage sieht Johannes Jesus zu sich kommen und spricht:

„Siehe, der Erkorene Gottes,
der die Schuld der Welt tilgt!"

Von ihm habe ich zu euch gesprochen. Ihn habe ich getauft, obwohl er mir überlegen ist, denn er war von Uranfang an bei Gott.

2

Erste Gefolgschaft: Durch Glauben zum Schauen

Am Tage darauf stand Johannes wieder dort mit zweien seiner Jünger. Und er sah auf Jesus, als er vorüberging, und sprach: „Siehe, der Erkorene Gottes!" Die beiden Jünger vernahmen das Wort und folgten Jesus nach. Jesus wandte sich um, sah sie folgen und fragte sie: „Was sucht ihr?" Sie aber antworteten ihm: „Meister, wo bist du zu Hause?" Er sprach zu ihnen: „Kommt und seht!" Und sie kamen und sahen, wo er zu Hause war, und blieben an diesem Tag bei Jesus. Es war zwei Stunden vor Abend.

Einer von den beiden, die Jesus auf das Zeugnis des Johannes hin gefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Dieser fand am Mor-

gen darauf seinen Bruder Simon und sprach zu ihm: „Wir haben den Verheißenen gefunden", und brachte ihn zu Jesus. Jesus sah ihn an und sprach: „Du bist Simon, der Sohn des Johannes. Du sollst den Namen Petrus tragen." Das heißt Felsenmann.

Am nächsten Tage wollte Jesus nach Galiläa zurückkehren, fand Philippus und sprach zu ihm: „Folge mir!" Philippus stammte aus Bethsaida, der Heimat des Andreas und Petrus. Er traf Nathanael aus Kana und sprach zu ihm: „Den die Väter uns verheißen, den haben wir gefunden: Jesus, den Sohn Josephs aus Nazareth." Da wehrte Nathanael ab: „Kann aus Nazareth das Heil kommen?" Philippus sprach zu ihm: „Komm und sieh!" Jesus sah Nathanael kommen und sprach von ihm: „Siehe, einer, der mit aufrichtigem Ernst Gott sucht." Da fragte ihn Nathanael: „Woher weißt du das?" Jesus antwortete ihm: „Ehe Philippus dich rief, sah ich dich unter einem Feigenbaum über den Schriften der Väter." Da entgegnete ihm Nathanael: „Meister, du bist der Sohn Gottes, der die Suchenden zum Leben führt." Jesus antwortete ihm: „Weil ich dir sagte, daß ich dich sah, glaubst du. Größeres noch wirst du schauen. Im Namen Gottes sage ich euch: Ihr werdet den Himmel offen sehen, und die Engel Gottes kommen und gehen zum Menschensohn."

3. Die Offenbarung des neuen Gottesdienstes

1 Das Weinwunder: Ende des Gesetzesdienstes

Zwei Tage danach war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa. Die Mutter Jesu war dort. Auch Jesus mit seinen Jüngern wurde zur Hochzeit geladen. Als der Wein zur Neige ging, sprach die Mutter zu Jesus: „Sie haben keinen Wein mehr." Jesus antwortete ihr: „Dränge mich nicht, Frau! Meine Stunde ist noch nicht gekommen." Da sprach seine Mutter zu den Dienern: „Was er euch sagt, das tut!" Nun standen dort sechs steinerne Krüge, wie sie die Juden für ihre vorgeschriebenen Waschungen brauchen. Die faßten durchschnittlich zehn Eimer Wasser. Jesus gab den Dienern den Auftrag: „Füllt die Krüge mit Wasser!" Und sie füllten sie bis zum Rande. Da sprach er zu ihnen: „Jetzt schöpft und bringt davon dem Küchenmeister." Sie taten es. Als der davon kostete, war das Wasser Wein geworden, und er wußte nicht, wie das kam. Die Diener aber, die das Wasser geschöpft hatten, wußten es. Da rief der Küchenmeister den Bräutigam herbei und sprach zu ihm: „Jedermann setzt zuerst den edlen Wein vor, und wenn die Gäste trunken sind, den geringeren. Du hast den edlen Wein bis jetzt zurückgehalten."

Solches wird erzählt als erster Erweis seiner

göttlichen Sendung. Das Wandlungswunder bedeutet: Durch Jesus ist äußerlicher Gesetzesdienst zu Ende. Mit ihm bricht an der frohe Gottesdienst gewandelter Menschen, die schöpfen aus der Fülle des Geistes. Seine Jünger verstanden das und glaubten an ihn.

2

Die Tem reinigung
Ende des Opferdienstes

Danach zog Jesus hinab nach Kapernaum mit seiner Mutter, seinen Brüdern und seinen Jüngern, blieb aber nur wenige Tage dort. Das Passahfest, das die Juden zur Erinnerung an den Auszug aus Ägypten feiern, stand bevor, und Jesus ging nach Jerusalem hinauf. Im Tempel fand er Verkäufer von Rindern, Schafen und Tauben und Geldwechsler an ihren Tischen. Da flocht er eine Peitsche aus Stricken und trieb sie alle aus dem Tempel hinaus samt den Schafen und Rindern, verschüttete den Wechslern das Geld, stieß ihre Tische um und sprach zu den Taubenverkäufern: „Hinaus damit! Macht meines Vaters Haus nicht zum Kaufhaus!“ Da traten ihm die Juden entgegen mit der Frage: „Mit welchem Zeichen willst du uns das Recht zu dieser Tat beweisen?“ Jesus antwortete ihnen: „Brecht diesen Tempel ab, und ich will in drei Tagen ein neues Heiligtum bauen.“ Die Juden stellten fest: „Sechsundvierzig Jahre lang wurde an diesem Tempel gebaut. Und du willst in drei Tagen ein neues Heiligtum bauen?“ Als Jesus von den Toten auferweckt war, erinnerten sich seine Jünger an dieses Wort, erkannten, daß er von seiner Sendung geredet hatte, und glaubten daran.

3

Das Gespräch mit Nikodemus: Ende der Schriftgelehrsamkeit vor dem Lebensgeheimnis des Gottessohnes

Während des Festes in Jerusalem kamen viele zum Glauben an Jesus, weil sie seine Taten sahen. Jesus selbst aber vertraute sich ihnen nicht an; denn er durchschaute sie alle.

Es war unter den Pharisäern ein Mitglied des Hohen Rates mit Namen Nikodemus. Der kam bei Nacht zu Jesus und sprach: „Meister, wir wissen, daß du als Lehrer von Gott ausgegangen bist. Denn niemand vermag die Taten zu vollbringen, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist." Jesus entgegnete ihm: „Im Namen Gottes sage ich dir:

Wird einer nicht von oben her geboren,
kann er Gottes Reich nicht schauen."

Da sprach Nikodemus zu ihm: „Wie kann einer wieder geboren werden, wenn er schon im Greisenalter steht? Kann er denn zum zweiten Male in seiner Mutter Schoß kommen und geboren werden?" Jesus antwortete: „Wahrlich, ich sage dir: Wenn einer nicht geboren wird aus Gottes Geist, kann er nicht ins Reich Gottes gelangen.

Was aus der menschlichen Natur geboren ist,
ist vergänglich.
Was aus Gottes Geist geboren ist,
ist ewig.

Wundere dich nicht, daß ich sagte: Ihr müßt aus Gott geboren werden!

Der Wind weht, wo er will,
und du hörst sein Sausen wohl,
auch wenn du nicht weißt, woher er kommt
und wohin er fährt.

So steht es mit einem Menschen, der aus Gottes Geist zum Leben erweckt ist."

Nikodemus entgegnete ihm: „Wie ist das möglich?" Da antwortete ihm Jesus: „Du willst der Lehrer göttlicher Wahrheit sein und verstehst das nicht?

Ihr bringt keinen Glauben auf,
wenn ich euch sage: Ihr müßt aus Gottes Geist geboren werden.
Wie wollt ihr Glauben fassen,
wenn ich euch das Geheimnis der Geistgeburt künde?

Gott wird nicht erkannt,
wenn einer in den Himmel steigt.
Der Sohn, der vom Vater kommt,
offenbart ihn.

Also hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen einzigartigen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren gehen, sondern das ewige Leben haben. Gott hat den Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Menschen richte. Vielmehr soll der Welt durch ihn Heil widerfahren. Wer ihm glaubt, wird nicht gerichtet. Wer ihm nicht glaubt, ist schon gerichtet, denn er hat den Glauben dem einzigartigen Gottessohn verweigert. Darin besteht das Gericht: Das Licht kam in die Welt, aber die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht, denn ihre Taten waren wider Gott.

Denn jeder, der das Böse tut, haßt das Licht
und kommt nicht zum Licht, um nicht überführt zu werden.

Wer den ewigen Willen Gottes tut, kommt zum Licht,
und so soll offenbar werden, daß seine Werke in Gott gewirkt sind.
Der vom Vater kommt, steht über allen.
Wer der Erde entstammt, redet irdische Dinge.
Der vom Vater kommt, bezeugt,
was er geschaut und vernommen hat.
Und niemand nimmt sein Zeugnis an.
Wer es aber annimmt, besiegelt,
daß Gott wahrhaftig ist.
Denn was der Gottgesandte kündet,
ist Gottes Wort.
Gott gibt ihm aus seiner Fülle.
Der Vater liebt den Sohn
und hat alles in seine Hand gegeben.
Wer an den Sohn glaubt,
hat ewiges Leben.
Wer den Sohn von sich weist,
wird das Leben nicht sehen,
und Gott widersteht ihm."

4 Das Zeugnis des Täufers: Ende der Taufbewegung

Danach kam Jesus mit seinen Jüngern aus Jerusalem in das Jordantal, weilte dort mit ihnen und taufte. Johannes wirkte nahe dabei in Ainon bei Salim, weil da viel Wasser zur Taufe war, und die Leute kamen und ließen sich taufen. Da erhob sich ein Streit zwischen den Anhängern des Johannes und Jesus über die Taufe. Sie kamen zu Johannes und sprachen zu ihm: „Meister, der jenseits des Jordans bei dir war, für den du Zeugnis abgelegt hast, siehe, der tauft selbst, und alles läuft ihm zu." Da antwortete Johannes: „Der

Mensch kann sich nichts nehmen, was ihm nicht von Gott gegeben ist. Ihr selbst seid meine Zeugen, daß ich gesagt habe: Ich bin nicht der Offenbarer, sondern sein Herold. Dem Bräutigam gehört die Braut. Der Freund des Bräutigams, der sie ihm zuführt, freut sich von Herzen, wenn er des Bräutigams Stimme vernimmt. Diese meine Freude sehe ich nun erfüllt. Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen.“

5
Das Gespr
mit der Sa
maritaner
Der neue
Gottesdien

Als Jesus erfuhr, die Pharisäer hätten gehört, daß er tauft und mehr Jünger als Johannes gewinnt, verließ er Judäa und zog nach Galiläa. Er mußte durch Samaria ziehen. So kam er in eine Samaritanerstadt namens Sichar, die in der Nähe des Grundstücks lag, das Jakob seinem Sohn Joseph geschenkt hatte. Dort befand sich der Jakobsbrunnen. Ermüdet von der Wanderung setzte sich Jesus in der Mittagsstunde an den Rand des Brunnens. Da kam eine Samaritanerin, Wasser zu schöpfen. Jesus sprach zu ihr: „Gib mir zu trinken!“ Seine Jünger waren nämlich in die Stadt gegangen, um Brot zu kaufen. Da sagte die Samaritanerin zu ihm: „Wie kannst du, der du aus Judäa kommst, mich, eine Samaritanerin, um Wasser bitten?“ Jesus antwortete ihr: „Wüßtest du, was Gott dir geben will und wer dich um einen Trunk Wassers bittet, du würdest ihn bitten, und er gäbe dir Wasser aus lebendigem Quell.“ Sie sprach zu ihm: „Herr, du hast nicht einmal ein Schöpfgefäß, und der Brunnen ist tief. Wie willst du zum Quellwasser kommen? Bist du mehr als unser Vater Jakob, der uns den Brunnen gab und selber daraus trank mit seinen Söhnen und seinen Herden?“ Jesus antwortete ihr:

„Jeder, der von diesem Wasser trinkt,
wird wieder durstig.
Wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe,
wird nimmermehr dürsten,
sondern das Wasser, das ich ihm gebe,
wird in ihm zu einem Quell,
der in ewiges Leben strömt."

Da sprach die Frau zu ihm: „Herr, gib mir solches Wasser, daß ich keinen Durst mehr habe und kein Wasser hier zu holen brauche." Er sprach zu ihr: „Geh und rufe deinen Mann her!" Die Frau antwortete: „Ich habe keinen Mann." Jesus sprach zu ihr: „Mit Recht hast du gesagt: ich habe keinen Mann. Fünf Männer hattest du. Und der, mit dem du jetzt lebst, ist nicht dein Mann. Damit hast du die Wahrheit gesagt." Die Frau erwiderte ihm: „Herr, ich sehe: du bist ein Prophet. Sage mir darum noch eins: Unsere Väter haben auf diesem Berge Gott verehrt; und ihr sagt, zur rechten Anbetung müsse man nach Jerusalem wallfahrten." Da sprach Jesus zu ihr: „Glaube mir, Frau, es kommt die Stunde, da werdet ihr weder auf diesem Berge noch in Jerusalem anbeten. Und jetzt ist die Stunde da, wo alle, die Gott wahrhaft anbeten, ihn anrufen werden als Vater, geboren aus seinem Geist, mit offenen Augen für seine Wahrheit; denn der Vater sucht, die ihn so anrufen. Gott ist Geist, und die ihn anbeten, müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten." Die Frau sagte zu ihm: „Ich weiß: der Verheißene kommt, und wenn er kommt, wird er uns alles offenbaren." Da sprach Jesus zu ihr: „Ich bin es, der ich mit dir rede."

Unterdessen kamen seine Jünger und wunderten

sich, daß er mit einer Frau sprach. Doch keiner fragte: „Was willst du von ihr, oder worüber redest du mit ihr?" Die Frau ließ ihren Krug stehen, lief in die Stadt und sprach zu den Leuten: „Kommt doch und seht euch den Menschen an, der mir alles gesagt hat, was ich getan habe. Ist das etwa der Verheißene?" Da kamen sie aus der Stadt zu ihm.

In der Zwischenzeit ermunterten ihn die Jünger: „Meister, iß!" Er aber erwiderte ihnen: „Ich lebe von einer Speise, die ihr nicht kennt." Da sprachen die Jünger zueinander: „Hat ihm etwa jemand zu essen gebracht?" Jesus aber sagte zu ihnen: „Die Speise, von der ich lebe, besteht darin, daß ich den Willen des Vaters erfülle, der mich gesandt hat, und sein Werk vollende. Sagt ihr nicht: Vier Monate liegen zwischen Saat und Ernte? Siehe, ich sage euch: Erhebt eure Augen und schaut die Felder an: sie sind reif zur Ernte. Schon empfängt der Schnitter seinen Lohn und sammelt die Frucht zum ewigen Leben, und so freuen sich zugleich Sämann und Schnitter. Der Vater ist der Sämann, ich kam in seine Ernte; so bewahrheitet sich das Wort: der eine sät, der andere erntet."

Viele der Samaritaner aus jener Stadt fingen an, an ihn zu glauben um des Wortes willen, das die Frau über ihn bezeugte. Als nun die Samaritaner zu ihm kamen, baten sie Jesus, bei ihnen zu bleiben. So blieb er zwei Tage dort. Da kamen auf sein eignes Wort hin noch viel mehr Leute zum Glauben und sprachen zu der Frau: „Jetzt glauben wir nicht mehr auf dein Reden hin; denn wir selbst haben gehört und sind überzeugt: Er ist wahrhaftig der Heiland der Welt."

4. Die Entscheidung in Galiläa

1 Die Heilung zu Kapernaum: Der rechte Glaube

Als die beiden Tage um waren, zog Jesus von dannen nach Galiläa, und die Galiläer nahmen ihn freundlich auf, weil sie alles miterlebt hatten, was er in Jerusalem bei dem Feste getan hatte. So kam er wieder nach Kana in Galiläa, wo er das Wasser zu Wein gewandelt hatte.

Es war ein königlicher Beamter, dessen Sohn in Kapernaum krank war. Als er hörte, daß Jesus aus Judäa nach Galiläa gekommen sei, ging er zu ihm hin und bat ihn, er möchte herabkommen und seinen Sohn gesund machen, denn der sei dem Tode nahe. Da sprach Jesus zu ihm: „Wenn ihr nicht Zeichen und Wunder seht, so glaubt ihr nicht.“ Der Beamte ließ nicht ab zu bitten: „Herr, komm herab, ehe mein Kind stirbt!“ Da sprach Jesus zu ihm: „Geh hin, dein Sohn lebt!“ Der Mann verließ sich auf das Wort, das Jesus ihm sagte, und ging heim. Schon auf dem Heimwege kamen ihm Diener entgegen mit der frohen Kunde: „Dein Kind lebt!“ Da fragte er sie nach der Stunde, in der es besser mit ihm geworden sei. Sie berichteten ihm nun: „Gestern, eine Stunde nach Mittag, hat ihn das Fieber verlassen.“ Da merkte der Vater, daß es die gleiche Stunde war, in der Jesus zu ihm gesprochen hatte: „Dein Sohn lebt.“ Und er und sein ganzes Haus glaubten

2
Die Speisu
der Fünf-
tausend: D
Zeichen vor
Lebensbrot

Danach ging Jesus fort ans andere Ufer des galiläischen Sees in die Gegend von Tiberias. Ihm folgte eine große Menge Volks, weil sie die Taten sahen, die er an den Kranken tat. Jesus aber stieg den Berg hinan und ließ sich dort mit seinen Jüngern nieder. Es stand aber ein jüdisches Fest bevor. Als nun Jesus die Augen erhob und viel Volk herankommen sah, sprach er zu Philippus: „Woher sollen wir für sie Brot zu essen kaufen?“ Philippus antwortete ihm: „Brot für hundert Taler würde nicht genügen, wenn jeder auch nur ein Stück bekommen soll.“ Einer von den Jüngern, Andreas, der Bruder des Simon Petrus, berichtete ihm: „Es ist ein Knabe hier, der hat fünf Gerstenbrote und zwei Fische. Aber was bedeutet das für so viele?“ Jesus sprach: „Laßt die Leute sich lagern!“ An der Stelle war viel Gras. So lagerten sich an fünftausend Mann. Da nahm Jesus die Brote, dankte und verteilte sie unter die Lagernden, desgleichen auch von den Fischen, soviel sie wollten. Als sie aber satt waren, sprach er zu seinen Jüngern: „Sammelt die übriggebliebenen Brocken, damit nichts umkommt!“ Sie lasen sie auf und füllten zwölf Körbe mit den Brocken, die von den fünf Gerstenbroten nach dem Essen übriggeblieben waren.

Als die Leute das Zeichen sahen, das er vollbrachte, sprachen sie: „Wahrhaftig, das ist der Prophet, der in die Welt kommen soll.“ Jesus jedoch merkte, daß sie kommen und ihn entführen wollten, um ihn zum König auszurufen, und entwich wieder allein ins Gebirge.

Gegen Abend gingen seine Jünger zum See hinab, stiegen ins Boot und fuhren über den See auf

Kapernaum zu. Da überfiel sie die Finsternis, und Jesus war noch nicht zu ihnen gekommen. Und wild wogte der See, aufgewühlt durch einen gewaltigen Wind. Sie wurden an die drei Meilen abgetrieben. Da sahen sie Jesus über den See kommen, immer näher zum Boot. Und Furcht überfiel sie. Er sprach zu ihnen: „Ich bin es. Fürchtet euch nicht!“ Da wollten sie ihn ins Boot nehmen, und alsbald war das Boot am Land, zu dem sie wollten.

Am folgenden Tage kamen Boote aus Tiberias nahe an die Stätte, wo sie gegessen hatten. Als die Volksmenge sah, daß Jesus und seine Jünger nicht mehr dort waren, bestiegen sie die Boote und fuhren nach Kapernaum, um Jesus zu suchen. Und als sie ihn jenseits des Sees gefunden hatten, fragten sie ihn: „Seit wann bist du hier?“

3

Die Botschaft vom Lebensbrot

Da antwortete ihnen Jesus: „Wahrlich, ich sage euch: Ihr sucht mich nur, weil ihr Brot gegessen habt und satt geworden seid. Aber ihr seht nicht das Zeichen meiner göttlichen Sendung. Müht euch nicht ab um vergängliche Speise, sondern um das ewige Brot, das euch der Menschensohn gibt. Denn ihn hat durch dieses Zeichen der Vater beglaubigt.“ Da sprachen sie zu ihm: „Was wirkst du schon? Unsere Väter haben Brot vom Himmel, das Manna, in der Wüste gegessen, wie es geschrieben steht: Brot vom Himmel gab er ihnen zu essen.“ Jesus entgegnete ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch: Nicht Mose hat euch Brot vom Himmel gegeben, mein Vater gibt euch das wirkliche Brot vom Himmel. Das Gottesbrot ist der, der von Gott kommt und

der Welt Leben spendet." Da sagten sie ihm: „Gib uns immerzu solches Brot, Herr!" Jesus sprach zu ihnen:

„Ich bin das Brot des Lebens.
Wer zu mir kommt,
den wird nicht hungern,
wer mir glaubt,
den wird nimmer dürsten.
Jeder, den mir mein Vater gibt,
wird zu mir kommen,
und wer zu mir kommt,
den werde ich nicht hinausstoßen;

denn ich kam nicht vom Vater zu euch, um meinen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat. Nicht das ist der Wille meines Vaters, daß ich einen von denen, die er mir gab, verliere. Sondern das ist der Wille meines Vaters, daß jeder, der den Sohn schaut und ihm glaubt, ewiges Leben habe."

Da empörten sich die Juden über ihn, weil er gesagt hatte: Ich bin das Brot des Lebens, das von Gott kam. Sie sprachen: „Ist das nicht Jesus, der Sohn Josephs? Wir kennen doch seinen Vater. Wie kann er da sagen: Ich bin von Gott gekommen?" Jesus gab ihnen zur Antwort: „Empört euch nicht miteinander! Keiner kann zu mir kommen, wenn nicht der, der mich gesandt hat, ihn zu mir hinzieht. Jeder, der in seinem Gewissen auf meinen Vater hört und ihm folgt, findet zu mir. Keiner hat den Vater gesehen. Nur der von Gott gekommen ist, der hat ihn gesehen. Und in Gottes Namen sage ich euch: Wer an den glaubt, hat ewiges Leben. Eure Väter haben in der Wüste das Manna gegessen und sind doch gestorben. Mit wirklichem Himmelsbrot aber ist es

so: Wer von ihm ißt, soll nicht dem Tode verfallen. Ich bin das lebendige Brot, das von Gott gekommen ist. Wenn einer davon ißt, wird er in Ewigkeit leben. Und das Brot ist mein Leib, den ich opfere für das Leben der Welt."

Es stritten sich nun die Juden untereinander: „Wie kann er uns seinen Leib zu essen geben?" Da sprach Jesus zu ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch: Empfangt ihr nicht den Leib des Menschensohns zum Lebensbrot, so habt ihr kein Leben in euch. Er ist das Brot von Gott, und das ist nicht von der Art, wie es eure Väter aßen und starben. Wer von diesem Brote zehrt, wird in Ewigkeit leben." Das sagte er, als er in der Gemeinde zu Kapernaum lehrte.

4

Die Scheidung in Galiläa

Da sprachen viele von seinen Anhängern, die es gehört hatten: „Was ist das für eine Zumutung! Wer kann sie anhören?" Jesus war sich dessen bewußt, daß sich auch seine Jünger darüber empörten, und sprach zu ihnen: „Daran stoßt ihr euch? Was wollt ihr erst sagen, wenn ihr den Menschensohn dahin zurückkehren seht, von wo er ausgegangen ist?

Der Geist schafft das ewige Leben,
die vergängliche Natur nützt dazu nichts.

Die Worte, die ich zu euch gesprochen habe, sind Geist und sind Leben. Aber es gibt Leute unter euch, die haben keinen Glauben. Darum habe ich euch gesagt: Keiner kann zu mir kommen, dem es nicht vom Vater gegeben ist."

Seitdem wandten sich viele seiner Jünger von ihm ab und zogen nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: „Wollt ihr etwa auch weggehen?" Simon Petrus antwortete ihm:

„Herr, wohin sollen wir gehen?
Du hast Worte ewigen Lebens.
Und wir haben geglaubt und erkannt:
du bist der Erkorene Gottes."

5
Jesu glaubens Brüder

Danach zog Jesus in Galiläa umher. Denn er vermied den Aufenthalt in Judäa, weil die Juden ihn bis auf den Tod haßten. Es stand aber das Laubhüttenfest der Juden vor der Tür. Da sprachen seine Brüder zu ihm: „Du mußt von hier weg nach Judäa gehen, damit deine Jünger deine Taten zu sehen bekommen. Es will doch keiner im Verborgenen wirken, sondern sucht öffentlich anerkannt zu werden. Wenn du so Großes zu wirken vermagst, dann zeige dich auch der Welt!" Auch seine Brüder glaubten nicht an ihn. Da sprach Jesus zu ihnen:

„Meine Stunde ist noch nicht gekommen.
Euch aber ist jede Stunde recht.
Euch kann ja die Welt nicht hassen;
mich aber haßt sie,
denn ich bezeuge ihr, daß ihre Werke wider Gott sind.

Zieht ihr zum Fest hinauf! Ich gehe zu diesem Fest noch nicht hinauf; denn meine Zeit ist noch nicht erfüllt." So sprach er zu ihnen und blieb in Galiläa. Als aber seine Brüder zum Fest hinaufgezogen waren, da ging er auch hinauf, nicht im Pilgerzug, sondern still und unerkannt.

Die Juden suchten nach ihm auf dem Fest und fragten: „Wo ist er?" Und eine starke Erregung war im Volke. Die einen sagten: „Er ist ein Heilbringer." Andere meinten: „Nein, sondern ein Volksverführer!" Doch wagte niemand offen über ihn zu sprechen, aus Furcht vor den Juden.

5. Der Kampf in Judäa

1 Der Geheilte vom Teich Bethesda: Im Gesetz gefangenes Judentum

Es gibt in Jerusalem am Schaftor einen Teich, der heißt Bethesda und hat fünf Hallen. Darin lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. Unter ihnen war ein Mensch, der schon achtunddreißig Jahre an seiner Krankheit litt. Den sah Jesus daliegen, und als er merkte, daß er schon lange krank war, sprach er zu ihm: „Du willst gesund werden?" Der Kranke antwortete ihm: „Herr, ich habe niemand, der mich in den Teich trägt, wenn sich das Wasser bewegt. In dem Augenblick aber, wo ich mich hingeschleppt habe, steigt ein anderer vor mir hinab und zieht die Heilkraft an sich." Jesus sprach zu ihm: „Steh auf, nimm deine Liegematte und wandle!" Alsbald wurde der Mann gesund, nahm seine Matte und ging umher. Das geschah aber am Sabbat.

Da sprachen die Juden zu dem Geheilten: „Heute ist Sabbat. Da ist es dir nicht erlaubt, deine Matte zu tragen." Er aber entgegnete ihnen: „Der mich gesund machte, hat zu mir gesagt: Nimm deine Matte und wandle!" Da fragten sie ihn: „Wer war der Mensch, der das zu dir gesagt hat?" Der Geheilte aber wußte nicht, wer es war. Denn Jesus war im Gedränge, das dort herrschte, entschwunden. Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: „Siehe, du bist gesund geworden.

Versündige dich nicht mehr, damit dir nichts Ärgeres widerfährt!" Der Mann ging hin und zeigte den Juden an, Jesus sei es, der ihn gesund gemacht habe. Daraufhin stellten die Juden Jesus, weil er solches am Sabbat getan hatte. Er aber trat ihnen entgegen und sprach:

„Hat euch nicht Mose das Gesetz gegeben? Aber keiner von euch hält das Gesetz. Was sucht ihr mich zu töten?" Das Volk antwortete: „Du bist besessen! Wer sucht dich zu töten?" Jesus gab ihnen zur Antwort: „E i n Werk habe ich vollbracht, und ihr erregt euch alle darum. Bedenkt aber: Mose hat euch das Bundeszeichen geboten — und ihr vollzieht es auch am Sabbat. Wenn es ein Mensch am Sabbat empfängt, ohne daß das Gesetz des Mose aufgelöst wird, warum tretet ihr mir entgegen, weil ich einen ganzen Menschen am Sabbat gesund gemacht habe? Richtet doch nicht nach dem Augenschein, sondern fällt ein gerechtes Urteil! Mein Vater wirkt jeden Tag bis zu dieser Stunde. Und ich wirke wie er."

2
Einheit von Vater und Sohn

Nun suchten die Juden ihn erst recht zu töten, denn er hatte nicht nur die Sabbatordnung aufgelöst, sondern gesagt, Gott sei sein Vater, und sich damit Gott gleichgestellt. Und Jesus sprach zu ihnen:

„Im Namen Gottes sage ich euch:
Nichts kann der Sohn von sich aus tun,
sieht er es nicht den Vater wirken.
Was der Vater tut,
das tut der Sohn in gleicher Weise.
Der Vater hat den Sohn lieb
und zeigt ihm alles, was er tut,

und noch größere Werke wird er ihm zeigen.
Und ihr werdet staunen.
Denn wie der Vater in Erstorbenen Leben wirkt,
wirkt auch der Sohn Leben, in wem er will.

Auch richtet der Vater niemand, sondern hat alle Entscheidung in die Hand des Sohnes gelegt, damit alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt den Vater nicht, der ihn gesandt hat. In seinem Namen sage ich euch:

Es kommt die Stunde und ist schon jetzt,
daß die Erstorbenen den Ruf des Gottessohnes hören werden.
Und wer ihn hört, kommt zum Leben.
Denn wie der Vater in sich selbst unvergängliches Leben hat,
so hat er auch dem Sohn gegeben,
in sich solches Leben zu haben.
Ich kann nichts von selber tun,
sondern wie ich vom Vater höre, entscheide ich,
und meine Entscheidung ist gerecht.

3
Der Vater als Zeuge des Sohnes

Wenn ich mein eigener Zeuge bin, ist mein Zeugnis nicht ausschlaggebend. Aber ich habe einen anderen Zeugen für mich, und ich weiß, sein Zeugnis über mich hat Gewicht. Ihr habt zu Johannes gesandt, und sein Zeugnis über mich hat der Wahrheit entsprochen. Ich aber brauche von Menschen kein Zeugnis. Nur zu eurem Heile weise ich darauf hin. Er war eine brennende und strahlende Leuchte, ihr aber wolltet euch nur eine kurze Stunde an seinem Lichte freuen.

Für mich tritt ein Zeuge ein, der mehr gilt als Johannes. Denn die Werke, die ich nach des Vaters

Willen vollbringen soll und auch tue, sind Zeuge dafür, daß mich der Vater gesandt hat. Der Vater hat darin selbst sein Zeugnis abgelegt über mich.

4
Allein de Sohn – Spender Lebens!

Ihr habt des Vaters Stimme niemals gehört und seine Wirklichkeit nie erschaut, und sein Wort haftet nicht in euch; denn seinem Boten schenkt ihr keinen Glauben. Ihr durchforscht die Schriften und wähnt darin das ewige Leben zu haben, und zu mir wollt ihr nicht kommen, um Leben zu empfangen.

In Gottes Namen sage ich euch:
Wer auf mein Wort hört
und glaubt dem, der mich sandte,
hat ewiges Leben
und kommt nicht ins Gericht,
sondern ist vom Tod ins Leben hindurchgedrungen.

5
Mose – n Verkläger

Ehre von Menschen nehme ich nicht an. Euch habe ich durchschaut, daß ihr die Liebe zu Gott nicht in euch tragt. Wie könnt ihr auch glauben? Denn ihr nehmt Ehre voneinander, aber die Ehre bei Gott sucht ihr nicht. Meint nicht, daß ich euch beim Vater verklagen will. Ihr habt euren Verkläger; Mose ist es, auf den ihr als Fürsprecher eure Hoffnung setzt. Stelltet ihr euch zu ihm richtig, so würdet ihr auch zu mir die richtige Stellung finden. Denn sein Gesetz fordert meine Sendung. Wenn ihr die rechte Stellung zu seinen Schriften nicht habt, wie wollt ihr meinen Worten glauben?"

6
Des Soh eigenes Zeugnis

Da sagten die Pharisäer zu ihm: „Du legst also doch selbst von dir Zeugnis ab! Dein Zeugnis ist nicht wahr." Jesus gab ihnen zur Antwort: „Auch

wenn ich für mich selber Zeugnis ablege, ist mein Zeugnis doch ausschlaggebend. Denn ich weiß, woher ich gekommen bin und wohin ich gehe. Ihr aber kennt mein Geheimnis nicht. Ihr urteilt nach dem, was ihr seht. Ich richte niemand. Und wenn ich eine Entscheidung treffe, dann ist meine Entscheidung wahrhaftig, denn ich bin nicht allein, sondern der mich gesandt hat, steht mir zur Seite. Und in eurem Gesetz steht geschrieben: Zweier Menschen Zeugnis gilt. Ich selbst lege Zeugnis ab über mich, und Zeugnis legt ab über mich der Vater, der mich gesandt hat." Da sprachen sie zu ihm: „Wo ist dein Vater?" Jesus antwortete:

„Ihr kennt weder mich noch meinen Vater.
Kenntet ihr mich,
so kenntet ihr auch meinen Vater."

Und mit erhobener Stimme fuhr Jesus fort:

„Wer an mich glaubt,
glaubt an den, der mich gesandt hat.
Und wer mich schaut,
schaut den, der mich gesandt hat."

Diese Worte sprach er an der Schatzkammer, als er im Tempel lehrte. Und keiner vergriff sich an ihm; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

7
Die Vollmacht vom Vater

Das Fest war schon halb vorüber, da kam Jesus wieder hinauf in den Tempel und lehrte. Erregt sprachen die Juden: „Wie kennt er die Schriften und hat doch nicht studiert?"

Da gab ihnen Jesus zur Antwort:

„Meine Botschaft stammt nicht von mir,
sondern von dem, der mich gesandt hat.

Wer dessen Willen tun will,
wird an der Botschaft erkennen,
ob sie von Gott stammt
oder ob ich aus mir selber rede.
Wer aus sich selber redet,
sucht seine eigene Ehre,
wer aber den zu Ehren bringen will, der ihn gesandt hat,
der ist wahrhaftig und ohne Falsch."

Da sprachen einige Leute aus Jerusalem: „Ist das nicht der, den sie zu töten suchen? Siehe, er spricht in aller Öffentlichkeit, und sie erwidern ihm nichts. Sollten sich unsere Oberen tatsächlich überzeugt haben, daß er der Verheißene ist? Aber von ihm wissen wir doch, woher er stammt. Vom Verheißenen hingegen weiß bei seinem Auftreten niemand, woher er ist." Da erhob Jesus seine Stimme im Tempel und sagte: „Wohl kennt ihr mich und wißt, woher ich bin. Ich bin nicht von mir selber ausgegangen, sondern ein Wahrhaftiger hat mich gesandt, und den kennt ihr nicht. Aber ich kenne ihn; denn ich komme von ihm, und er hat mich gesandt." Da suchten sie ihn zu ergreifen, aber niemand wagte Hand an ihn zu legen; denn seine Stunde war noch nicht gekommen.

8 Der große Ruf

Am letzten, dem großen Tag des Festes trat Jesus hin, erhob seine Stimme und rief:

„Wen da dürstet, der komme,
und es trinke, wer an mich glaubt!"

9 Die Erregu[ng] im Volk

Da sprachen Leute aus dem Volk, die diese Worte vernommen hatten: „Er ist wirklich der Prophet."

Andere meinten: „Er ist der Verheißene." Wieder andere sprachen dagegen: „Seit wann kommt der Verheißene aus Galiläa? Heißt es nicht in der Schrift: Aus Davids Blut und aus dem Bethlehem, das Davids Heimatdorf ist, kommt der Verheißene?" So kam es seinetwegen zu einer Spaltung im Volk.

Aus dem Volk glaubten viele an ihn und sprachen: „Kann der Verheißene, wenn er kommt, größere Wunder vollbringen, als er sie tut?" Als die Pharisäer vernahmen, daß das Volk sich so über ihn erregte, entsandte der Hohe Rat auf ihr Betreiben bewaffnete Tempeldiener, um ihn zu verhaften. Da sprach Jesus:

„Nur noch kurze Zeit bleibe ich bei euch.
Dann gehe ich heim zu dem, der mich sandte.
Da werdet ihr mich suchen und nicht finden;
denn wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen."

Nun besprachen sich die Juden untereinander: „Wohin will er denn gehen, daß wir ihn nicht finden sollen? Will er denn zu unseren Gemeinden unter den Griechen gehen und die Griechen belehren? Was soll das Wort heißen: Ihr werdet mich suchen und nicht finden, und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen?"

Da kehrte die Tempelwache zum Hohen Rat zurück. Sie wurde von ihm befragt: „Warum habt ihr ihn nicht hergebracht?" Die Tempeldiener antworteten: „So hat noch niemand gesprochen wie dieser Mensch." Die Pharisäer fuhren sie an: „Seid auch ihr verführt? Glaubt denn einer von den Oberen oder von den Pharisäern an ihn? Das tut nur der Pöbel, der das Gesetz nicht kennt! Der sei

verflucht!“ Nikodemus, einer aus ihrer Mitte, der früher Jesus aufgesucht hatte, sprach zu ihnen: „Verdammt denn unser Gesetz einen Menschen, bevor man ihn verhört hat und den Tatbestand kennt?“ Sie fuhren ihn an: „Gehörst denn auch du zu den Galiläern? Forsche nach und überzeuge dich: Aus Galiläa steht kein Prophet auf!“

10
Gotteskindschaft und Teufelskindschaft

Jesus sprach zu den Juden, die Vertrauen zu ihm gefaßt hatten:

„Bleibet ihr in meinem Geist,
so seid ihr wahrhaft meine Jünger
und werdet Gott erkennen, wie er wirklich ist,
und das wird euch frei machen.“

Sie erwiderten ihm: „Wir sind aus Abrahams Blut und sind niemals Sklaven gewesen. Wie kannst du sagen: Ihr sollt frei werden?“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Von meinem Vater sage ich euch: Wer Sünde tut, ist Knecht. Der Knecht hat kein bleibendes Heimatrecht im Hause, der Sohn bleibt ewig. Wenn euch nun der Sohn befreit, seid ihr wirklich frei. Ich weiß: Ihr seid aus Abrahams Blut, aber ihr trachtet mich zu töten; denn mein Wort hat in euch keinen Raum.

Was i c h bei meinem Vater geschaut habe,
künde ich,
und i h r tut, was ihr von eurem Vater gehört habt.“

Sie gaben ihm zur Antwort: „Unser Vater ist Abraham.“ Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr Abrahams Kinder, so tätet ihr Abrahams Werke.

Aber nun trachtet ihr mir nach dem Leben, der ich euch die Wirklichkeit Gottes künde, wie ich sie bei ihm gesehen habe. Das hat Abraham nicht getan. Ihr tut die Werke eines anderen Vaters." Sie sprachen zu ihm: „Wir sind nicht unrechtmäßig geboren, sondern haben nur einen Vater: Gott." Jesus sprach zu ihnen: „Wäre Gott euer Vater, so würdet ihr mich von Herzen aufnehmen, denn ich bin von Gott ausgegangen. Nicht von mir selbst bin ich gekommen, sondern er hat mich gesandt. Warum ist euch meine Sprache fremd? Ihr seid nicht fähig, auf mein Wort zu hören.

Den Teufel habt ihr zum Vater,
und eures Vaters Gelüste wollt ihr erfüllen.
Er war ein Menschenmörder von Urbeginn,
und in der Wahrheit steht er nicht,
denn Wahrheit ist nicht in ihm.
Wenn er die Lüge spricht,
redet er aus seinem Wesen,
denn er ist ein Lügner, der Vater der Lüge.
Weil ich die Wahrheit sage,
schenkt ihr mir keinen Glauben.
Wer von Gott stammt,
vernimmt Gottes Worte.
Deshalb hört ihr nicht."

Die Juden gaben ihm zur Antwort: „Sagen wir nicht mit Recht: du bist ein samaritanischer Lügenprophet und bist besessen?" Jesus antwortete: „Ich bin nicht besessen, sondern ich ehre meinen Vater, und ihr entehrt mich. Ich suche nicht meine eigene Ehre. Es ist aber einer da, der sie sucht und richtet.

In seinem Namen sage ich euch:
Wer an meinem Wort festhält,
wird dem Tod nicht verfallen in Ewigkeit."

Da riefen ihm die Juden zu: „Jetzt sehen wir klar, daß du besessen bist. Abraham ist gestorben und die Propheten auch, und du behauptest: Wer an meinem Wort festhält, wird den Tod nie schmecken. Bist du denn mehr als unser Vater Abraham? Was machst du aus dir?" Jesus antwortete: „Wenn ich mir selber die Ehre zulege, so gilt meine Ehre nichts. Mein Vater bringt mich zu Ehren, von dem ihr sagt, er sei euer Gott, und habt ihn nie erkannt, ich aber kenne ihn. Würde ich sagen: Ich kenne ihn nicht, so würde ich zum Lügner wie ihr. Aber ich kenne ihn und halte fest an seinem Wort. Abraham freute sich, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn auch und ward froh." Da sprachen die Juden zu ihm: „Noch bist du nicht fünfzig Jahre alt und willst Abraham gesehen haben?" Da sprach Jesus zu ihnen: „Im Namen Gottes sage ich euch: Vor Abraham war ich." Da hoben sie Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus aber entzog sich ihnen und verließ den Tempel.

11

Die Heilung des Blindgeborenen: Das Zeichen vom Licht der Welt

Unterwegs sah Jesus einen Menschen, der von Geburt an blind war. Da fragten ihn seine Jünger: „Wer hat gesündigt, so daß er blind geboren wurde, — er oder seine Eltern?" Jesus antwortete: „Keiner hat gesündigt, weder er noch seine Eltern, sondern die Werke Gottes sollen an ihm offenbar werden.

Ich muß wirken die Werke dessen,
der mich gesandt hat,
solange es Tag ist.

Es kommt die Nacht,
da niemand wirken kann.
Solange ich in der Welt bin,
bin ich das Licht für die Welt."

Nach diesen Worten machte er aus Erde und Speichel einen Teig, wie die Ärzte taten, und strich ihn auf die Augen des Blinden und sagte ihm: „Gehe hin und wasche dich im Teich Siloah." Da ging er hin, wusch sich und kam sehend wieder.

Da sagten die Nachbarn und die ihn von früher her als blinden Bettler kannten: „Hat dieser nicht am Weg gesessen und gebettelt?" Die einen sagten: „Er ist es." Andre meinten: „Nein, er sieht ihm nur ähnlich." Er aber sprach: „Ich bin es." Da fragten sie ihn: „Wie wurden dir die Augen aufgetan?" Er antwortete: „Der Mann, der Jesus heißt, hat mich geheilt", und erzählte ihnen den Hergang. Da fragten sie ihn: „Wo ist er?" Er sprach: „Das weiß ich nicht." So brachten sie ihn zu den Pharisäern im Hohen Rat. Es war aber Sabbat, als Jesus den Teig gemacht und seine Augen geöffnet hatte. Die Pharisäer fragten ihn ebenfalls, wie er das Augenlicht bekommen habe. Er erzählte abermals den Hergang. Da meinten einige von den Pharisäern: „Der Mensch kommt nicht von Gott; denn er achtet die Sabbatordnung nicht." Andere meinten: „Wie kann ein Mensch, der wider Gott ist, solche Zeichen tun?" Und so entstand eine Spaltung unter ihnen.

Da wandten sie sich wieder an den Blinden: „Was hältst du von ihm? Dir hat er doch die Augen geöffnet!" Er aber sprach: „Er ist ein Prophet."

Da wollten die Juden nicht glauben, daß er blind gewesen war und das Augenlicht bekommen hatte, bis sie seine Eltern gerufen hatten. Und die wurden gefragt: „Ist das euer Sohn, der nach eurer Aussage blind geboren wurde? Wie kann er auf einmal sehen?“ Da gaben seine Eltern zur Antwort: „Daß der unser Sohn ist und daß er blind geboren ist, wissen wir. Aber wie es kommt, daß er jetzt sieht, oder wer ihm die Augen aufgetan hat, das wissen wir nicht. Fragt ihn selbst! Er ist alt genug. Er soll für sich selber sprechen.“ So sprachen seine Eltern aus Furcht vor den Juden. Denn die Juden hatten bereits vereinbart: Wer von ihm bekennt, er sei der Verheißene, wird mit dem Bann belegt.

Da riefen sie den Geheilten zum zweitenmal und sprachen zu ihm: „Gib Gott die Ehre! Wir wissen: Dieser Mensch ist ein Sünder.“ Jener antwortete: „Ob er ein Sünder ist, weiß ich nicht. Eins aber weiß ich: ich war blind und sehe jetzt.“ Da fragten sie ihn: „Was hat er mit dir getan? Wie hat er dir die Augen geöffnet?“ Er antwortete ihnen: „Ich habe es euch bereits gesagt, und ihr habt nicht darauf gehört. Warum wollt ihr es noch einmal hören? Wollt ihr etwa auch seine Jünger werden?“ Da beschimpften sie ihn: „Du bist Jünger jenes Mannes, wir aber sind Jünger des Moses. Wir wissen, daß mit Mose Gott gesprochen hat. Von dem aber wissen wir nicht einmal seine Herkunft.“ Der Geheilte gab ihnen zur Antwort: „Darin liegt ja gerade das Verwunderliche, daß ihr seine Herkunft nicht wißt, und er hat mir doch das Augenlicht geschenkt. Von euch haben wir gelernt: Gott hört die Sünder nicht. Wenn aber einer fromm ist und seinen Willen tut,

den hört er. Noch nie ist berichtet worden, daß jemand einem Blindgeborenen die Augen geöffnet hat. Käme dieser nicht von Gott, könnte er nichts ausrichten." Da urteilten sie über ihn: „Du büßt mit deiner Blindheit von Geburt an Sündenschuld und willst uns belehren?" Und sie belegten ihn mit dem Bann.

12

Die Scheidung am Licht

Es kam zu Jesu Ohren, daß sie ihn ausgestoßen hatten. Und als er ihn fand, sagte er zu ihm: „Du glaubst an den Menschensohn." Er gab zur Antwort: „Herr, sag mir, wer es ist, damit ich an ihn glauben kann!" Jesus sprach zu ihm: „Den du schaust und der mit dir redet, der ist es." Er aber sprach: „Ich glaube, Herr!" und betete ihn an. Da sagte Jesus:

„Zur Scheidung bin ich in die Welt gekommen,
damit die Blinden sehend werden
und die Sehenden in Blindheit versinken."

Das hörten einige Pharisäer in seiner Umgebung, und fragten ihn: „Sind wir etwa auch blind?" Jesus sprach zu ihnen: „Wäret ihr blind, so trügt ihr keine Schuld. Weil ihr euch aber einbildet: wir sehen, bleibt eure Schuld.

13

Der Gottessohn – das Licht der Welt

Ich bin das Licht der Welt.
Wer mir folgt, wandelt nicht in der Finsternis,
sondern wird das Licht des Lebens haben.
Als Licht bin ich in die Welt gekommen,
daß jeder, der an mich glaubt,
nicht in der Finsternis bleibe.

Hört einer meine Worte und achtet sie nicht, den richte ich nicht. Denn ich kam nicht, die Welt zu richten, sondern ihr das Heil zu bringen. Wer mich

verwirft und meine Worte nicht annimmt, hat schon seinen Richter. Das Wort, das ich gesprochen habe, wird ihm zum Gericht. Denn ich rede nicht aus mir selbst, sondern der Vater, der mich sandte, hat mir selbst befohlen, was ich verkünden soll. Und ich weiß: Sein Gebot ist ewiges Leben. Was ich verkünde, sage ich so, wie es mir der Vater gesagt hat."

14
Die Erhöhung des Menschensohnes

Und dann sprach er zu denen, die dabeistanden: „Ich gehe fort, und ihr werdet mich suchen und werdet sterben in eurer Schuld. Denn wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen." Da sprachen die Juden: „Will er sich das Leben nehmen, daß er das sagt?" Er sprach zu ihnen:

„Ihr stammt von unten,
ich von oben.
Ihr gehört dieser Welt an,
ich wuchs nicht aus dieser Welt auf.
Wenn ihr nicht glaubt, daß ich es bin, der den Vater offenbart,
so werdet ihr sterben in eurer Sünde."

Da fragten sie ihn: „Wer bist du?" Jesus sprach zu ihnen: „Wenn ihr den Menschensohn ans Kreuz erhöht, dann werdet ihr erkennen, daß ich es bin und daß ich nichts aus mir tue, sondern so rede, wie mich der Vater gelehrt hat.

Der mich gesandt hat, ist mit mir.
Er läßt mich nicht allein;
denn ich tue allezeit, was ihm gefällt."

Da antwortete ihm die Volksmenge: „Wir haben im Gesetz gehört, daß der Verheißene für immer bleibt. Wie kannst du da sagen, daß der Menschen-

sohn erhöht werden soll? Wer ist dieser Menschensohn?" Da sprach Jesus zu ihnen:

„Noch kurze Zeit weilt das Licht unter euch.
Macht euch auf den Weg, solange ihr das Licht habt,
sonst überfällt euch die Finsternis.
Wer in der Finsternis wandelt,
weiß nicht, wo er hingeht.
Glaubt an das Licht,
solange ihr es habt,
damit ihr Söhne des Lichtes werdet."

Da entstand wieder eine Spaltung unter den Juden wegen dieser Worte. Viele unter ihnen sagten: „Er ist besessen und rast. Was hört ihr auf ihn?" Andre sprachen: „Das sind nicht Worte eines Besessenen. Kann ein Besessener Blinden die Augen öffnen?"

15 Die Bildrede vom rechten Hirten

Es wurde in Jerusalem die Tempelweihe gefeiert, mitten im Winter, und Jesus weilte am Tempel in der Halle des Salomo. Da umringten ihn die Juden mit der Frage: „Wie lange willst du uns hinhalten? Bist du der Verheißene, dann sage es uns frei heraus!" Jesus antwortete ihnen: „Ich habe es euch gesagt, aber ihr glaubt nicht. Die Taten, die ich in meines Vaters Namen tue, zeugen davon. Aber ihr glaubt nicht, denn ihr gehört nicht zu meiner Herde.

Ich bin der rechte Hirte.
Der rechte Hirte setzt sein Leben für die Herde ein.

Ein Mietling, der nicht Hirte ist, und dem die Schafe

nicht zu eigen sind, sieht den Wolf kommen und läßt die Schafe und flieht. Und der Wolf reißt die Schafe weg und zerstreut die Herde. Denn dem Mietling liegt nichts an den Schafen.

Der Vater liebt mich,
　　weil ich mein Leben einsetze,
　　und ich soll es wieder empfangen.
Keiner kann es mir nehmen,
　　sondern ich opfere es aus eigenem Entschluß.
Ich habe Vollmacht, es hinzugeben,
　　und ich habe Vollmacht, es wieder zu nehmen.
Dieses Gebot empfing ich von meinem Vater.

Im Namen Gottes sage ich euch: Wer nicht durch das Tor zum Schafhof hereinkommt, sondern anderswo einsteigt, der ist ein Dieb und Räuber. Wer zum Tor hereinkommt, ist der Hirte. Ihm öffnet der Torhüter, und die Schafe hören auf seine Stimme. Und er ruft seine Schafe bei Namen und führt sie hinaus. Hat er dann alle, die zu ihm gehören, ausgetrieben, so geht er vor ihnen her, und die Schafe folgen ihm, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber werden sie nicht folgen, sondern davonlaufen; denn des Fremden Stimme kennen sie nicht. Alle, die vor mir kamen, sind Diebe und Räuber, aber die Herde hat nicht auf sie gehört. Der Dieb will nur stehlen, schlachten und umbringen, wenn er kommt. Ich bin gekommen, daß sie Leben und volle Genüge haben.

Ich bin der rechte Hirte
　　und bin mit den Meinen vertraut,
und die Meinen sind mit mir vertraut,

wie ich mit dem Vater vertraut bin
und der Vater mit mir.
Die Meinen hören meine Stimme
und sind mir vertraut
und folgen mir.
Ich gebe ihnen ewiges Leben,
und sie kommen nicht mehr um,
und niemand kann sie mir aus meiner Hand reißen.
Was mir der Vater an Vollmacht gegeben hat,
ist allem überlegen.
Ich und der Vater sind eins."

Da hoben die Juden aufs neue Steine auf, um sie auf ihn zu werfen. Jesus entgegnete ihnen: „Viel gute Werke ließ ich euch vom Vater sehen. Welches gibt euch Anlaß, mich zu steinigen?" Die Juden antworteten ihm: „Nicht um einer guten Tat willen steinigen wir dich, sondern wegen deiner Lästerung, denn du bist ein Mensch und machst dich zum Gott." Jesus entgegnete ihnen: „Tue ich nicht die Werke meines Vaters, so glaubet mir nicht! Wenn ich sie aber tue und ihr mir nicht glauben wollt, so glaubt wenigstens meinen Werken! Und ihr werdet innewerden, daß in mir der Vater ist und ich im Vater bin." Da versuchten sie nach ihm zu greifen, doch er gab sich nicht in ihre Hand.

6. Die Lebensspende als Todesanlaß

1 Die Erwek- kung des Lazarus: L Sinnbild Lebensspe

Jesus zog in das Ostjordanland, wo Johannes seine Tauftätigkeit begonnen hatte, und blieb dort. Und viele kamen zu ihm und sagten: „Johannes hat zwar kein Zeichen getan, aber alles, was er über den Verheißenen sagte, hat sich als wahr erwiesen.“ Eine große Zahl glaubte dort an ihn.

Es lag aber einer krank, Lazarus aus Bethanien, der dort zusammen mit seinen Schwestern Maria und Martha wohnte. Sie sandten zu Jesus und ließen ihm sagen: „Herr, siehe, dein Freund liegt krank.“ Als Jesus das vernahm, sprach er: „Diese Krankheit führt nicht zum Tode. Gott will durch sie seine herrliche Macht erweisen, um den Sohn zu Ehren zu bringen.“ Jesus war mit den Geschwistern befreundet. Als er von der Erkrankung des Lazarus erfuhr, blieb er noch zwei Tage dort, wo er war. Dann erst sprach er zu den Jüngern: „Wir wollen wieder nach Judäa gehen!“ Die Jünger wehrten es ab: „Meister, eben erst wollten dich die Juden steinigen, und du gehst schon wieder dorthin?“ Jesus antwortete:

„Hat der Tag nicht zwölf Stunden?
Wer am Tage wandert, stößt nicht an;
denn er sieht das Licht, das diese Welt erleuchtet.

Wer aber bei Nacht wandert, stößt sich,
weil ihm das Licht fehlt."

Nach diesen Worten sagte er ihnen: „Unser Freund Lazarus schläft. Aber ich gehe hin, um ihn zu wecken." Da sprachen seine Jünger zu ihm: „Herr, wenn er schläft, so wird er gesund." Da sagte ihnen Jesus frei heraus: „Lazarus ist entschlafen. Und ich bin froh um euretwillen, daß ich nicht da war. So werdet ihr glauben lernen. Also wollen wir zu ihm gehen!" Da sprach Thomas, auch Zwilling genannt, zu den Gefährten: „Auch wir wollen mitgehen, daß wir mit dem Meister sterben!"

Als nun Jesus kam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grabe liegen. Bethanien aber lag nur eine gute halbe Wegstunde von Jerusalem entfernt. Und viele Juden waren zu Martha und Maria gekommen, um sie über ihren Bruder zu trösten. Als Martha hörte, Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb zu Hause. Martha sprach zu Jesus: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben." Jesus verhieß ihr: „Dein Bruder wird auferstehen." Martha sagte zu ihm: „Ja, ich weiß: bei der Auferstehung am Jüngsten Tage."

Da sprach Jesus zu ihr:

„Ich bin die Auferstehung und das Leben.
Wer an mich glaubt,
wird leben, wenn er auch stürbe.
Und wer im Glauben an mich lebt,
für den hat der Tod auf ewig seine Schrecken
verloren.

Glaubst du das?" Sie sprach zu ihm: „Ja, Herr,

ich glaube: du bist der erkorene Gottessohn, der in die Welt gekommen ist.“

Danach ging sie fort, rief ihre Schwester Maria und sagte heimlich zu ihr: „Der Meister ist da und ruft dich.“ Als diese das hörte, erhob sie sich eilends und ging zu ihm; denn Jesus war noch nicht in das Dorf gekommen, sondern war an der Stelle geblieben, wo ihm Martha begegnet war. Als nun die Juden, die bei ihr im Hause waren und sie trösteten, Maria so rasch aufstehen und hinausgehen sahen, folgten sie ihr in der Meinung, sie gehe zum Grabe, um sich dort auszuweinen. Maria kam dorthin, wo sich Jesus befand, erblickte ihn, fiel ihm zu Füßen und klagte ihm auch: „Herr, wärest du hier gewesen, so wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Als Jesus sie weinen sah, und die Juden, die ihr folgten, ebenfalls weinten, da erbebte er im Geist, ergrimmte und sprach: „Wo habt ihr ihn hingelegt?“ Sie sprachen zu ihm: „Komm, Herr, und siehe!“ Jesus gingen die Augen über. Da sprachen die Juden: „Siehe, wie lieb hatte er ihn!“ Einige aber von ihnen meinten: „Konnte der, der dem Blinden die Augen öffnete, nicht verhindern, daß dieser starb?“ Da ergrimmte Jesus innerlich aufs neue und trat ans Grab. Es war eine Höhle, und ein Stein verschloß sie. Jesus gab die Weisung: „Nehmt den Stein weg!“ Da sagte Martha, die Schwester des Entschlafenen, zu ihm: „Herr, er liegt schon in Verwesung. Seit vier Tagen ruht er im Grabe.“ Jesus sprach zu ihr: „Habe ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, würdest du Gottes herrliche Macht schauen?“ Da nahmen sie den Stein fort. Jesus aber erhob seine Augen und betete:

„Vater, ich danke dir, daß du mich erhört hast!" Und als er das gesagt, rief er mit lauter Stimme: „Lazarus, komm heraus!" Und der Tote kam heraus, an Händen und Füßen mit Binden umwickelt und das Gesicht mit einem Tuch umwunden. Da sprach Jesus zu ihnen: „Nehmt ihm die Binden ab und laßt ihn gehen."

2
Der Todesbeschluß aus Anlaß der Lebensspende

Viele von den Juden, die zu Maria gekommen waren und Jesu Tat geschaut hatten, glaubten an ihn. Einige aber von ihnen gingen zu den Pharisäern und berichteten ihnen, was Jesus getan hatte. Da versammelten die Hohenpriester und Pharisäer den Hohen Rat und sprachen: „Was machen wir? Dieser Mensch tut Zeichen über Zeichen. Lassen wir ihm freie Hand, so findet er überall Glauben, und schließlich kommen die Römer und nehmen uns Tempel und Volk." Einer aber unter ihnen, Kaiphas, der zu dieser Zeit Hoherpriester war, sagte zu ihnen: „Ihr versteht nichts und bedenkt nicht, daß es besser für euch ist: ein Mensch stirbt für das Volk, als daß das ganze Volk zugrunde geht." Das sagte er aber nicht aus sich, sondern als Hoherpriester weissagte er. Von jenem Tage an hatten sie den Beschluß gefaßt, ihn zu töten. Da zeigte sich Jesus nicht mehr öffentlich unter den Juden, sondern zog fort in das Land nahe der Wüste zu einer Stadt mit Namen Ephraim und blieb mit seinen Jüngern dort.

Es stand aber das Passahfest bevor, und viele zogen schon vor dem Fest vom Lande nach Jerusalem hinauf, um die vorgeschriebene Reinigung zu vollziehen. Da suchten sie Jesus; und wenn sie im

Tempel zusammenstanden, kam das Gespräch auf ihn: „Was meint ihr? Ob er wohl zum Fest kommt?“ Hatten doch die Hohenpriester und Pharisäer Befehle ergehen lassen, wer seinen Aufenthaltsort kenne, solle ihn angeben, damit sie ihn festnehmen könnten.

3 Die Tot salbung Dank fü Lebens

Da kam Jesus sechs Tage vor dem Fest nach Bethanien, wo Lazarus war, den er von den Toten erweckt hatte. Sie bereiteten ihm ein Mahl, Martha wartete auf. Lazarus nahm auch mit ihm am Mahle teil. Da nahm Maria ein Pfund echten, kostbaren Nardenöls, salbte seine Füße und trocknete sie mit ihren Haaren. Und der Duft des Öls erfüllte das ganze Haus. Da sprach Judas Ischarioth, einer von seinen Jüngern, der schon mit dem Gedanken umging, ihn auszuliefern: „Warum wurde das Öl nicht für hundert Taler verkauft und der Erlös den Bedürftigen gegeben?“ Da sprach Jesus: „Laß sie! Sie mag es aufbewahren für den Tag meines Begräbnisses.“

Nun erfuhr die Volksmenge, daß er da sei, und sie kamen nicht nur Jesu wegen, sondern vor allem, um Lazarus zu sehen, den er von den Toten erweckt hatte. Da beschlossen die Hohenpriester, auch Lazarus töten zu lassen, weil viele Juden seinetwegen hingingen und zum Glauben an Jesus kamen.

4 Der Kör des Leb kommt i Stadt se Todes

Tags darauf hörte die Menge des Volkes, die zum Fest gekommen war: Jesus kommt nach Jerusalem. Da nahmen sie Palmzweige, zogen ihm entgegen und riefen: „Heil und Segen dem Gottgesandten, dem König des Lebens!“ Und die Schar, die mit ihm zog, bezeugte: „Er hat Lazarus aus dem Grab ge-

rufen und von den Toten erweckt." Darum lief ihm auch so viel Volk zu, weil bekanntgeworden war, daß er dieses Zeichen vollbracht hatte. Da sprachen die Pharisäer untereinander: „Seht ihr, daß ihr nichts ausrichtet? Alle Welt läuft ihm nach."

Es waren aber einige Griechen unter den Festpilgern. Die traten an Philippus aus dem galiläischen Bethsaida heran und baten ihn: „Wir möchten Jesus gerne sehen." Philippus ging hin und sagte es Andreas, und beide gingen zu Jesus und sagten es ihm. Da antwortete ihnen Jesus: „Nun ist die Stunde gekommen, da der Menschensohn verklärt werden soll. Im Namen Gottes sage ich euch:

5
Dem Opfer entkeimt das Leben

Fällt das Weizenkorn nicht in die Erde und erstirbt,
so bleibt es für sich allein.
Erstirbt es aber,
so trägt es reiche Frucht.
Wer sein Leben für sich erhalten will, verliert es.
Wer aber sein Leben in dieser Welt einsetzt, gewinnt ewiges Leben.
Will einer in meinen Dienst treten, der folge mir,
und wo ich bin, dort soll auch mein Gefolgsmann sein,
und mein Vater wird ihn ehren.
Jetzt erbebt meine Seele.
Soll ich sagen: Vater, hilf mir aus dieser Stunde?
Doch dazu bin ich in diese Stunde gekommen:
Vater, bringe deinen Sohn zu Ehren!"

Da kam eine Stimme vom Himmel herab: „Ich habe ihn zu Ehren gebracht und will es aufs neue tun." Das hörte die Menge, die dabeistand, und sprach: „Es hat gedonnert." Andere meinten: „Ein Engel hat mit ihm gesprochen." Da antwortete Jesus: „Nicht mir galt diese Stimme, sondern euch.

Jetzt ergeht Gericht über diese Welt,
jetzt wird der Fürst dieser Welt ausgestoßen.
Und bin ich von der Erde erhöht,
dann werde ich alle zu mir hinanziehen."

Nach diesen Worten ging Jesus fort und entwich ihnen.

6 Des Propheten Urteil über den Unglauben wird bestätigt

Viele Zeichen hatte Jesus vor ihnen getan, und dennoch glaubten sie nicht an ihn. Es mußte sich das Wort des Propheten Jesaja erfüllen, der gesagt hat:

„Herr, wer glaubt unserer Botschaft?
Und wem ward der Arm des Herrn offenbar?"

Darum konnten sie keinen Glauben fassen. Denn Jesaja hat noch weiter gesagt:

„Er hat ihre Augen verblendet
und ihr Herz verstockt,
und mit ihren blinden Augen
und mit ihrem fühllosen Herzen
kommen sie nicht zu Umkehr und Heil."

So hat Jesaja gesprochen, als er die Herrlichkeit des Gottessohnes sah. So redete er über ihn.

7. Der Abschied im Jüngerkreis

1 Die Fußwaschung: Das Sinnbild der Gemeinschaft der Liebe

Es war vor dem Passahfest. Jesus wußte nun, daß seine Stunde gekommen war, in der er heimgehen sollte aus dieser Welt zum Vater. Wie er die Seinen immer geliebt hatte, so erwies er ihnen, die in der Welt blieben, seine Liebe bis ans Ende.

Bei einem Mahl erhob sich Jesus vom Tisch, legte sein Oberkleid ab und gürtete sich mit einem Schurz. Dann goß er Wasser in eine Schüssel und begann seinen Jüngern die Füße zu waschen und sie mit dem Schurz zu trocknen, den er umgebunden hatte. So kam er zu Simon Petrus. Der sagte zu ihm: „Herr, du willst mir die Füße waschen?" Da antwortete Jesus: „Was ich tue, das kannst du jetzt nicht verstehen, du wirst es aber hernach erfahren." Petrus wehrte ab: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!" Da antwortete ihm Jesus: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du keine Gemeinschaft mit mir." Petrus sagte zu ihm: „Herr, dann aber nicht nur die Füße, sondern auch die Hände und das Haupt!" Jesus erwiderte ihm: „Nein, wer gereinigt ist, braucht sich nicht mehr zu waschen. Sondern er ist ganz rein. Und ihr seid rein."

Als Jesus den Jüngern die Füße gewaschen hatte, legte er sein Oberkleid an und setzte sich wieder zu ihnen an den Tisch. Dann sprach er: „Versteht ihr, was ich euch getan habe? Ihr nennt mich Meister

und Herr, und ihr tut recht damit, denn das bin ich. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, dann seid auch ihr gehalten, einander die Füße zu waschen. Denn ein Vorbild habe ich euch gegeben: Auch ihr sollt so handeln, wie ich an euch gehandelt habe.

Ein neues Gebot gebe ich euch:
Ihr sollt einander Liebe erweisen.
Wie ich euch meine Liebe erzeigt habe,
so sollt ihr einander Liebe erweisen.
Daran werden alle erkennen,
daß ihr meine Jünger seid,
wenn ihr solche Liebe untereinander habt.
Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:
Ein Knecht ist nicht größer als sein Herr,
noch ein Bote größer als der ihn gesandt hat.
So ihr das wißt, selig seid ihr, wenn ihr es tut."

2 Der Ausschluß des Verräters

Nach diesen Worten bezeugte Jesus, erschüttert in seinem Herzen: „Bei Gott, ich sage euch: Einer aus eurer Mitte wird mich ausliefern." Da sahen die Jünger einander betroffen an und fragten sich, von wem er rede. Nun saß der Jünger, den Jesus liebhatte, zu seiner Rechten am Tisch. Diesem winkte Simon Petrus zu, er solle in Erfahrung bringen, wer gemeint sei. Da neigte dieser sich zu Jesus hinüber und fragte ihn: „Herr, wer ist es?" Da antwortete ihm Jesus: „Der ist es, dem ich das Brot eintauche und zureiche." Und er tauchte einen Bissen ein, nahm ihn und gab ihn dem Judas Ischarioth, dem Sohne Simons, und sprach zu ihm: „Was du vorhast, das tue bald!" Da nahm

dieser den Bissen und ging eilend hinaus. Und es war finstere Nacht.

3
Jesu Gebet für die Seinen

Als Judas Ischarioth fort war, hob Jesus seine Augen zum Himmel auf und betete:

„Vater, die Stunde des Kreuzes ist da.
Jetzt bringe deinen Sohn zu Ehren,
damit der Sohn dich zu Ehren bringe.

Denn du gabst ihm Vollmacht über alle Menschen, damit er ihnen die Fülle spende, die du ihm schenktest.

Ich habe dich zu Ehren gebracht auf der Erde.
Ich habe das Werk vollbracht, das du mir auftrugst.
Und jetzt bringe du, Vater, mich bei dir
zu der Ehre, die ich bei dir hatte vor Urbeginn der Welt.

Ich habe deinen Vaternamen kundgetan den Menschen,
die du mir aus der Welt gegeben hast.
Dir sind sie zu eigen und mir hast du sie gegeben,
und sie haben dein Wort in sich aufgenommen.

Jetzt wissen sie, daß alles, was du mir gegeben hast, von dir stammt; denn die Lebensworte, die du mir gabst, habe ich ihnen weitergegeben. Sie nahmen sie an und haben anerkannt, daß ich von dir ausgegangen bin, und sind im Glauben gewiß, daß du mich gesandt hast. Ich bitte für sie.

Nicht für die Welt bitte ich, sondern für die, die du mir gegeben hast, weil sie dir gehören.

Und alles, was mein ist, ist dein und das Deine mein.
In ihnen bin ich geehrt.
Ich bleibe nicht in der Welt.
Aber sie müssen in der Welt bleiben,
und ich komme zu dir.

Und noch in der Welt sage ich das, damit sie meine Freude vollendet in sich tragen. Ich habe ihnen dein Wort gegeben, und die Welt warf ihren Haß auf sie, weil sie nicht der Welt zugehören. Ich bitte nicht darum, daß du sie aus der Welt herausnehmest, sondern daß du sie bewahren mögest vor dem Bösen.

Sie gehören der Welt nicht zu,
wie ich auch nicht der Welt zugehöre.
Nimm sie dir zu eigen in dein göttliches Wesen.
Denn dein Wort offenbart dein göttliches Wesen.

Ich gebe mich dir zu eigen für sie, daß auch sie dein eigen seien in deiner göttlichen Wahrheit.

Nicht für diese nur bitte ich, sondern auch für die, die durch ihr Wort zum Glauben an mich kommen. Ich habe die göttliche Ehre, die du mir zu eigen gabst, ihnen gegeben. Sie sollen eines sein, wie wir eines sind; ich in ihnen und du in mir. Und so sollen sie zur Einheit vollendet sein. Die Welt soll erkennen, daß du mich gesandt und sie geliebt hast, wie du mich geliebt hast. Vater, ich will: Wo ich bin, da sollen auch die bei mir sein, die du mir gegeben hast. Sie sollen die göttliche Ehre schauen, die ich von dir habe, weil du mich geliebt hast von Urbeginn der Welt.

Gerechter Vater, die Welt hat dich nicht erkannt, ich aber kenne dich, und diese wissen, daß du mich gesandt hast, und ich habe ihnen deinen Vaternamen kundgetan und werde es weiter tun. Denn die Liebe, mit der du mich geliebt hast, soll in ihnen sein und ich in ihnen."

4
Die Todesstunde offenbart des Sohnes Ehre

Und Jesus sagte:

„Jetzt kommt der Menschensohn zu seiner Ehre,
und durch ihn wird Gottes ewige Macht offenbar,
und Gott wird ihn zu Ehren bringen
und wird es bald tun.

Freunde, noch eine kleine Weile bin ich bei euch. Ihr werdet mich dann suchen und, wie ich es schon den Juden gesagt habe, so sage ich jetzt auch euch: Wo ich hingehe, dort könnt ihr nicht hinkommen."

5
Auch Petrus wird Jesus verlassen

Da fragte ihn Simon Petrus: „Herr, wohin willst du gehen?" Jesus antwortete: „Wo ich hingehe, dahin kannst du mir jetzt nicht folgen. Erst später wirst du mir nachfolgen." Petrus sagte zu ihm: „Herr, weshalb kann ich dir jetzt nicht nachfolgen? Mein Leben will ich für dich einsetzen." Jesus antwortete ihm: „Dein Leben willst du für mich einsetzen? Bei Gott, ich sage dir: Bevor der Hahn kräht, wirst du dich dreimal von mir lossagen."

6
Der Weg zum Vater

Und Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Euer Herz erschrecke nicht! Habt Glauben an Gott und vertrauet auf mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen. Andernfalls würde ich es euch sagen. Ich gehe nun hin, für euch die Stätte zu bereiten. Und dann komme ich wieder und werde euch zu mir

holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin. Und wo ich hingehe, dahin wißt ihr den Weg."

Da sagte zu ihm Thomas: „Herr, wir wissen nicht, wo du hingehst. Wie sollen wir da den Weg wissen?" Jesus sagte zu ihm:

„Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben.
Niemand kommt zum Vater denn durch mich.
Wenn ihr mich erkannt hättet,
würdet ihr auch meinen Vater kennen."

Philippus sagte zu ihm: „Herr, zeige uns den Vater! Das genügt uns." Jesus antwortete: „So lange bin ich nun bei euch, und du hast mich noch nicht erkannt, Philippus?

Wer mich schaut, schaut den Vater.

Wie kannst du noch sagen: Zeige uns den Vater? Hast du denn nicht den Glauben, daß ich im Vater lebe und der Vater in mir wirkt? Die Worte, die ich zu euch rede, habe ich nicht aus mir selbst, und der Vater, der in mir wohnt, tut seine Werke durch mich. Im Namen Gottes sage ich euch:

Wer Glauben hat an mich,
der wird die Werke auch vollbringen, die ich vollbringe,
ja, er wird noch größere vollbringen.

Denn ich gehe zum Vater, damit der Vater verklärt werde in dem Sohn.

7

Die neue Gemeinscha[ft] mit den Seinen

Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen. Ich komme zu euch. Bald sieht mich zwar die Welt, die mich ausstieß, nicht mehr, aber ihr schaut mich,

weil ihr das Leben Gottes empfangt, in dem ich stehe. Und dann werdet ihr innewerden, daß ich in meinem Vater bin, denn ihr seid in mir und ich in euch.

Wer meine Gebote hat und erfüllt sie,
der liebt mich.
Wer mich aber liebt,
der wird von meinem Vater geliebt werden,
und ich werde ihm meine Liebe erweisen
und mich ihm offenbaren."

Da sagte einer der Jünger zu ihm: „Herr, warum willst du dich nur uns offenbaren und nicht der Welt?" Jesus antwortete ihm:

„Wenn einer mich liebt,
dann wird er mein Wort bewahren,
und mein Vater wird ihn lieben,
und wir werden zu ihm kommen
und in seinem Herzen wohnen.

8
Bleibet in mir!

Bleibet in mir, und ich bleibe in euch.
Wie die Rebe nicht aus sich selbst Frucht bringen kann,
sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt,
so auch ihr nur, wenn ihr in mir bleibt.
Ich bin der Weinstock,
ihr seid die Reben.
Wer in mir bleibt und ich in ihm,
der trägt reiche Frucht,
denn ohne mich könnt ihr das nicht tun.
Dadurch wird mein Vater geehrt,
daß ihr reiche Frucht bringt
und mir Jünger werdet.

9
Die Jünge
Jesu erwäh
Freun

Wie mich der Vater geliebt hat,
so habe ich euch auch geliebt.
Bleibet in meiner Liebe!
Wenn ihr meine Gebote erfüllt,
dann werdet ihr in meiner Liebe bleiben,
wie ich meines Vaters Gebote bewahrt habe
und dadurch in seiner Liebe bleibe.

Dieses habe ich euch gesagt, daß meine Freude in eurem Herzen sei und eure Freude sich darin vollende.

Niemand hat größere Liebe denn die,
daß er sein Leben läßt für seine Freunde.
Ihr seid meine Freunde,
wenn ihr tut, was ich euch gebiete.

Ich nenne euch nicht Knechte, denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr tut. Zu euch sage ich Freunde. Denn alles, was ich von meinem Vater gehört habe, habe ich euch kundgetan.

Nicht ihr habt mich erwählt,
sondern ich habe euch erwählt und bestimmt,
daß ihr Frucht bringt und eure Frucht bleibe.

10
Die Jünger
im Haß der
Welt

Wenn euch die Welt haßt, denkt daran, daß sie mich vorher gehaßt hat. Denn wenn ihr zur Welt gehörtet, würde euch die Welt als ihresgleichen lieben. Weil ihr aber nicht zu der Welt gehört, sondern ich euch aus der Welt heraus erwählt habe, deswegen haßt euch die Welt. Das alles werden sie euch tun um meines Namens willen, weil sie den Vater nicht kennen. Wenn ich nicht gekommen wäre und hätte zu ihnen geredet, dann trügen sie keine Schuld. Jetzt aber haben sie keinen Deckmantel für ihre Sünde.

Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. Das habe ich zu euch geredet, damit ihr nicht irre werdet.

11
Trauer wird Freude

Noch eine kleine Weile,
dann seht ihr mich nicht mehr,
und wiederum eine kleine Weile,
dann werdet ihr mich schauen."

Da sprachen einige seiner Jünger zueinander: „Was soll das bedeuten, was er da zu uns sagt?" Jesus merkte, daß sie ihn fragen wollten, und er sagte zu ihnen: „Ihr grübelt untereinander über meine Worte. Im Namen Gottes sage ich euch:

Ihr werdet weinen und klagen,
aber die Welt wird sich freuen.
Ihr werdet voll Trauer sein,
aber eure Trauer wird sich in Freude verwandeln.

Eine Frau hat Schmerzen, wenn die Geburt naht. Denn es ist ihre Stunde gekommen. Wenn aber das Kindlein geboren ist, dann denkt sie nicht mehr an ihre Bedrängnis um der Freude willen, daß ein Mensch in die Welt geboren ist. Auch ihr seid jetzt voll Herzeleid. Aber ich werde euch wiedersehen, euer Herz soll sich freuen, und eure Freude soll euch niemand nehmen.

12
Die Freude der Gottesgemeinschaft

Im Namen Gottes sage ich euch: Wenn ihr in mir bleibt und meine Worte in euch bleiben, dann könnt ihr bitten, worum ihr wollt, und es wird euch zuteil werden. Was ihr den Vater bitten werdet, beruft euch auf mich, und er wird es euch geben. Bis jetzt habt ihr den Vater nicht gebeten in meinem Namen. Bittet, und ihr werdet nehmen, damit eure Freude vollkommen sei.

Ich sage euch nicht, daß ich den Vater für euch bitten werde. Denn er selbst, der Vater, ist euer Freund, weil ihr meine Freunde seid und den Glauben habt, daß ich von Gott ausgegangen und in die Welt gekommen bin. Nun verlasse ich die Welt und kehre wieder heim zum Vater."

Da sagten seine Jünger zu ihm: „Siehe, nun redest du offen heraus und brauchst keine Bildrede mehr. Nun wissen wir, daß du alles weißt, und wir glauben, daß du von Gott ausgegangen bist." Jesus antwortete ihnen: „Jetzt glaubt ihr? Siehe, es kommt die Stunde und ist schon da, da werdet ihr zerstreut werden, jeder in seine alte Heimat, und mich laßt ihr allein. Aber ich bin nicht allein, sondern der Vater ist mit mir.

13

Der Friedensgr des Abschie von den Jüngern

Zu euch habe ich geredet, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt habt ihr Bedrängnis, aber seid getrost: Ich bin der Sieger über die Welt.

Frieden hinterlasse ich euch,
meinen Frieden gebe ich euch.
Wie ihn die Welt nicht zu geben vermag,
gebe ich euch den Frieden.

Euer Herz soll nicht erschrecken und bange sein. Ihr habt gehört, daß ich zu euch sagte: Ich gehe fort und komme zu euch zurück. Jetzt werde ich nichts mehr zu euch reden können. Denn es kommt der Herrscher der Welt. Aber an mir hat er kein Recht. Vielmehr soll die Welt erkennen, daß ich den Vater liebe und nach seinem Willen handle. Kommt, laßt uns gehen!"

8. Die Erhöhung ans Kreuz

1

Jesus gibt sich in die Hand seiner Feinde

Nachdem Jesus das gesagt hatte, ging er hinaus mit seinen Jüngern über den Kidronbach in einen Ölbaumgarten. Auch Judas, der ihn ausliefern wollte, kannte den Ort, weil Jesus dort oft mit seinen Jüngern geweilt hatte. Judas kam mit einer Abteilung Soldaten und Tempeldienern, die waren ausgerüstet mit Laternen und Fackeln und Waffen. Jesus wußte alles, was über ihn kommen würde, trat ihnen entgegen und sprach zu ihnen: „Wen sucht ihr?" Sie antworteten ihm: „Jesus von Nazareth!" Da sprach er zu ihnen: „Ich bin es!" Sie wichen zurück und fielen zu Boden. Er fragte sie abermals: „Wen sucht ihr?" Sie sprachen: „Jesus von Nazareth." Da antwortete Jesus: „Ich habe es euch gesagt: Ich bin es. Wenn ihr mich sucht, laßt diese da gehen."

Simon Petrus hatte ein Schwert, zog es und schlug auf den Knecht des Hohenpriesters ein und hieb ihm das rechte Ohr ab. Der Knecht hieß Malchus. Da sprach Jesus zu Petrus: „Stecke dein Schwert in die Scheide! Soll ich den Kelch, den mir mein Vater reicht, nicht trinken?"

Die Soldaten, ihr Hauptmann und die jüdischen Tempeldiener ergriffen Jesus, banden ihn und führten ihn zunächst zu Hannas, dem Schwiegervater des derzeitigen Hohenpriesters Kaiphas.

2
Vor dem
Hohenpriest
Hannas: Je
Überlegenh

Der Hohepriester Hannas fragte Jesus über seine Jünger und über seine Lehre. Jesus antwortete ihm: „Offen habe ich zu aller Welt geredet; alle Zeit habe ich in der Gemeinde und im Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammenkommen, und heimlich habe ich nichts gesprochen. Was fragst du mich also? Frage meine Zuhörer, was ich zu ihnen gesagt habe. Sie wissen es." Als er das sagte, gab ihm einer der dabeistehenden Tempeldiener einen Schlag auf die Wange und sagte: „Du wagst es, so dem Hohenpriester zu antworten?" Jesus entgegnete: „Habe ich ungehörig geredet, so klage mich an! Habe ich recht geredet, was schlägst du mich?" Da sandte ihn Hannas gefesselt zum Hohenpriester Kaiphas.

3
Die Verleugnung de
Petrus

Simon Petrus war Jesus mit einem anderen Jünger gefolgt. Der war mit dem Hohenpriester bekannt und konnte deshalb mit Jesus in den Hof des hohenpriesterlichen Amtsgebäudes hineingehen. Petrus aber stand draußen an der Tür. Da ging der andere Jünger wieder hinaus, wechselte ein Wort mit der Türhüterin und brachte so auch Petrus mit herein. Da sprach die Türhüterin zu Petrus: „Gehörst du etwa auch zum Jüngerkreis jenes Mannes?" Er antwortete: „Nein!" Nun standen auch Knechte und Tempeldiener da, die sich ein Feuer angemacht hatten, weil es kalt war, und wärmten sich. Petrus trat in ihre Mitte und wärmte sich auch.

Da sagten die Tempeldiener zu ihm: „Gehörst du etwa auch zu seinen Jüngern?" Petrus stritt es ab. Und einer von den hohenpriesterlichen Dienern, ein

Verwandter des Malchus, sagte zu ihm: „Habe ich dich nicht im Garten mit ihm gesehen?" Wiederum stritt es Petrus ab. Und sogleich krähte der Hahn.

4

Der Zeuge des Gottesreiches vor dem Vertreter des Römischen Reiches

Von Kaiphas führten sie Jesus in den Amtssitz des römischen Landvogts Pilatus. Es war am Morgen, und die Juden gingen nicht hinein in den Hof des Amtsgebäudes, um sich nicht durch den Verkehr mit den Heiden zu verunreinigen, denn sie wollten am Abend das Passah essen. Pilatus ging zu ihnen hinaus und sprach: „Was für eine Anklage bringt ihr gegen diesen Menschen vor?" Sie antworteten ihm: „Wäre er nicht ein Übeltäter, hätten wir ihn dir nicht übergeben." Da antwortete ihnen Pilatus: „Dann nehmt ihn und richtet ihn nach euren Gesetzen." Die Juden sprachen: „Uns ist es nicht erlaubt, jemand mit dem Tode zu bestrafen."

Pilatus ging wieder in das Amtsgebäude hinein, rief Jesus zu sich und fragte ihn: „Du bist also der König der Juden?" Da antwortete Jesus: „Sagst du das aus dir selber oder haben dir das andere über mich gesagt?" Pilatus entgegnete: „Bin ich etwa ein Jude? Dein Volk und die Hohenpriester haben dich mir überliefert. Was hast du getan?" Da antwortete Jesus: „Mein Reich ist nicht aus dieser Welt; wäre es aus dieser Welt, meine Gefährten würden es zu einem Kampf kommen lassen, daß ich nicht den Juden überliefert werde. Nun ist aber mein Reich nicht von hier." Da sagte Pilatus zu ihm: „So bist du also doch ein König?" Darauf antwortete Jesus: „Du sagst, ich sei ein König. Ich bin dazu geboren und dazu in die Welt

gekommen, daß ich Zeugnis ablege von Gottes Wirklichkeit. Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört auf meine Stimme." Da sagte Pilatus zu ihm: „Was ist Wahrheit?"

Und darauf ging er hinaus zu den Juden und sprach zu ihnen: „Ich finde an ihm keine Schuld. Es besteht aber bei euch die Gewohnheit, daß ich euch am Passahfest einen Gefangenen freigebe. Soll ich euch euren König freigeben?" Da schrien sie und sprachen: „Nicht diesen, sondern den Barrabas!" Barrabas war ein Aufrührer. Da ließ Pilatus Jesus geißeln.

Die Soldaten flochten einen Dornenkranz, drückten ihn auf sein Haupt, legten ein purpurnes Gewand um seine Schultern und huldigten ihm zum Spott: „Sei gegrüßt, Judenkönig!" Und sie schlugen ihn auf die Wange.

Pilatus ging wieder hinaus und sagte zu den Juden: „Ich führe ihn euch jetzt heraus. Ihr sollt erkennen, daß ich keine Schuld an ihm finde." Jesus trat heraus, trug die Dornenkrone und das Purpurgewand. Pilatus wies auf ihn mit den Worten: „Sehet, welch ein Mensch!" Als ihn die Hohenpriester und ihre Helfershelfer sahen, schrien sie: „Kreuzige ihn, kreuzige ihn!" Da sprach Pilatus: „Nehmt ihr ihn und kreuzigt ihn! Ich finde keine Schuld an ihm." Die Juden antworteten: „Wir haben ein Gesetz, und nach diesem Gesetz muß er sterben, denn er hat sich zu Gottes Sohn gemacht." Als das Pilatus hörte, geriet er noch mehr in Furcht und ging mit Jesus ins Amtsgebäude zurück und fragte ihn: „Wo stammst du her?" Jesus aber gab

ihm keine Antwort. Pilatus sagte zu ihm: „Du willst nicht mit mir reden? Weißt du nicht, daß ich die Macht habe, dich freizulassen, und die Macht, dich zu kreuzigen?“ Jesus antwortete: „Du hättest keine Macht über mich, wäre sie dir nicht von oben her verliehen. Deshalb hat der, der mich dir übergab, größere Schuld.“

Von diesem Augenblick an versuchte Pilatus erneut, ihn freizulassen. Die Juden aber schrien ihm zu: „Wenn du den freiläßt, dann bist du nicht der Freund des Kaisers. Wer sich selbst zum König macht, empört sich wider den Kaiser!“ Pilatus hörte diese Worte, führte Jesus heraus und setzte sich auf den Richtstuhl an dem Platz, der nach dem Steinbelag Gabbatha hieß. Das war gegen Mittag jenes Tages, an dem sie das Passah zurüsteten. Pilatus sprach zu den Juden: „Seht euren König!“ Da schrien jene: „Weg, weg mit ihm! Kreuzige ihn!“ Pilatus fragte sie: „Euren König soll ich kreuzigen?“ Die Hohenpriester antworteten: „Wir haben keinen König außer dem Kaiser!“ Da übergab er ihnen Jesus zur Kreuzigung.

5

Die Kreuzigung

Sie nahmen Jesus. Er trug sein Kreuz und ging hinaus nach Golgatha. Das heißt Schädelstätte. Dort kreuzigten sie ihn, und mit ihm kreuzigten sie zwei andere ihm zur Seite. Pilatus aber ließ die Schuld aufschreiben und am Kreuz anheften. Die lautete: Jesus aus Nazareth, der König der Juden. Diese Inschrift lasen viele Juden, denn der Ort, wo Jesus gekreuzigt war, lag nahe bei der Stadt. Die Inschrift war in jüdischer,

lateinischer und griechischer Sprache geschrieben. Da sagten die Hohenpriester zu Pilatus: „Schreibe nicht: ‚Der König der Juden‘, sondern schreibe, daß jener gesagt hat: ‚Ich bin der König der Juden.‘“ Pilatus antwortete ihnen: „Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.“

6
Es ist vollbracht

Es standen aber bei Jesu Kreuz seine Mutter und die Schwester seiner Mutter, die Frau des Kleopas, und Maria, die Magdalene. Als Jesus seine Mutter sah und bei ihr den Jünger, den er liebhatte, sprach er zu seiner Mutter: „Frau, siehe, dein Sohn!“ Dann sprach er zum Jünger: „Siehe, deine Mutter!“ Von dieser Stunde an nahm der Jünger sie in sein Haus. Danach wußte Jesus, daß alles zur Vollendung gekommen war, und sprach: „Mich dürstet!“ Es stand ein Gefäß mit Essig da. Sie steckten einen Schwamm voll Essig auf einen Stab und hielten ihn an seinen Mund. Als Jesus den Essig zu sich genommen hatte, sprach er: „Es ist vollbracht.“ Und er neigte sein Haupt und befahl seinen Geist in Gottes Hand.

Die Juden wollten nicht, daß die Leiber der Gekreuzigten am Kreuz blieben über den Sabbat, der zugleich der erste große Festtag war, und baten deshalb den Pilatus, daß ihnen die Glieder zerschlagen und die Toten abgenommen würden. Da kamen Soldaten und brachen den beiden Mitgekreuzigten die Glieder. Als sie zu Jesus kamen und sahen, daß er schon tot war, taten sie es nicht, sondern einer der Soldaten stach mit der Lanze in seine Seite, und es floß zersetztes Blut heraus.

7

Die Kreuzesabnahme

Darauf bat Joseph aus Arimathia, der ein Jünger Jesu war, aber nur heimlich aus Furcht vor den Juden, den Pilatus, daß er den Leichnam Jesu herabnehmen dürfe. Pilatus gestattete es ihm. So kam er, und mit ihm Nikodemus, der früher bei Nacht ihn aufgesucht hatte. Der brachte ein Gemisch von Myrrhe und Aloe in großer Menge. Sie nahmen den Leichnam vom Kreuz herab, wickelten ihn mit den Spezereien in Leinentücher ein, wie es die Bestattungssitte der Juden war. An der Stelle, wo Jesus gekreuzigt worden war, war ein Garten, und in dem Garten ein neues Grab, in dem noch niemand beigesetzt worden war. Dort betteten sie Jesus hin um des jüdischen Festes willen, weil das Grab nahe war.

9. Der Sieg des Lebens

1 Das Zeiche des Lebens für Maria

Am Tage nach dem Festtag kam Maria frühmorgens vor Sonnenaufgang zum Grab und sah den Stein weggewälzt vom Grabe. Sie stand draußen am Grab und weinte. Als sie sich umwandte, sah sie Jesus stehen und wußte doch nicht, daß es Jesus war. Jesus sagte zu ihr: „Frau, was weinst du, wen suchst du?“ Sie meinte, es sei der Gärtner, und sagte zu ihm: „Herr, wenn du ihn weggetragen hast, sage mir, wo du ihn hingelegt hast, und ich will ihn holen.“ Da sprach Jesus zu ihr: „Maria!“ Sie kehrte sich ganz zu ihm hin und sagte: „Mein Meister!“ Da sagte Jesus zu ihr: „Rühre mich nicht an, gehe hin zu meinen Brüdern und sage ihnen: Ich kehre heim zu meinem Vater und zu eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott.“ Maria kam und verkündete den Jüngern: „Ich habe den Herrn gesehen!“

2 Der Friedensgr des Wieder sehens mit den Jünger

Am Abend jenes Sonntags waren die Jünger versammelt und hatten aus Furcht vor den Juden die Türen verschlossen. Da kam Jesus und trat in ihre Mitte und sprach zu ihnen: „Friede sei mit euch!“ Als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn schauten. Jesus sagte zu ihnen abermals: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater

gesandt hat, so sende ich euch." Danach hauchte er sie an und sprach zu ihnen: „Nehmet hin den heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben. Wem ihr sie behaltet, dem sind sie behalten."

3 „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!"

Thomas, einer von den Zwölfen, Zwilling genannt, war nicht dabei, als Jesus kam. Ihm erzählten die anderen Jünger: „Wir haben den Herrn geschaut!" Thomas antwortete ihnen: „Wenn ich nicht in seinen Händen die Nägelmale mit meinen eigenen Augen sehe und meine Finger hineinlege, und wenn ich nicht meine Hand in seine Seitenwunde lege, werde ich es nicht glauben."

Acht Tage später waren die Jünger wieder versammelt, und Thomas war bei ihnen. Jesus kam, obwohl wieder die Türen verschlossen waren, und trat in ihre Mitte und sprach: „Friede sei mit euch!" Dann sagte er zu Thomas: „Leg deinen Finger hierher und sieh meine Hände und lege deine Hand in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern glaube!" Anbetend antwortete Thomas: „Mein Herr und mein Gott!" Jesus sprach zu ihm: „Weil du mich gesehen hast, glaubst du jetzt. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!"

4 Beschluß

Viele andere Zeichen hat Jesus vor seinen Jüngern getan, die nicht in diesem Buch aufgeschrieben sind. Das alles aber ist geschrieben, daß ihr glaubt: Jesus ist der erkorene Gottessohn, und daß ihr durch diesen Glauben Leben habt in ihm.

10. In das Johannesevangelium eingefügte Sprüche und Berichte

„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, damit, wer sie ansah, nicht umkomme, so muß der Menschensohn erhöht werden, daß jeder, der an ihn glaubt, ewiges Leben habe."

„Ich habe euch in eine Ernte gesandt, wo ihr vorher nicht gearbeitet habt. Andere haben gearbeitet, und ihr seid in ihre Arbeit eingetreten."

„Wundert euch nicht! Die Stunde kommt, in der alle, die in ihren Gräbern liegen, die Stimme des Menschensohnes hören werden. Und es werden herausgehen, die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die das Böse getan haben, zur Auferstehung des Gerichtes."

„Das ist das Werk Gottes, daß ihr glaubt an den, den er gesandt hat."

„Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, hat ewiges Leben, und ich werde ihn aufwecken am Jüngsten Tage. Mein Fleisch ist die rechte Speise, und mein Blut ist der rechte Trank. Wer mein Fleisch ißt und trinkt mein Blut, bleibt in mir und ich in ihm. Wie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich um des Vaters willen lebe, so wird, wer mich ißt, um meinetwillen leben."

„Ich bin die Tür zum Schafhof. Wenn einer durch mich eingeht, wird er gerettet werden, und wird ausgehen und eingehen und Weide finden."

„Ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Schafhof. Auch diese muß ich herzuführen, und sie werden meine Stimme hören. Und es wird werden: eine Herde und ein Hirte."

„Ich bin der wahrhaftige Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Jede Rebe an mir, die nicht Frucht trägt, nimmt er weg. Und jede Rebe, die Frucht trägt, reinigt er, daß sie mehr Frucht trägt. Ihr seid schon rein um des Wortes willen, das ich zu euch geredet habe. Wenn einer nicht in mir bleibt, wird er hinausgeworfen wie die Rebe, die dann verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und sie brennt."

„Erinnert euch an das Wort, das ich euch sagte: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie euch auch verfolgen. Wenn sie mein Wort bewahrt haben, werden sie das eure auch bewahren. Wenn ich die Werke nicht getan hätte unter ihnen, die kein anderer getan hat, hätten sie keine Sünde. Jetzt haben sie die Werke gesehen und mich und meinen Vater gehaßt. Aber das geschah, damit erfüllt würde das Wort, das in ihrem Gesetz geschrieben ist: Ohne Grund haben sie mich gehaßt. Sie werden euch aus der Synagoge ausstoßen. Ja, es kommt die Stunde, wo jeder, der euch tötet, wähnt, Gott ein Opfer darzubringen. Das werden sie tun, weil sie den Vater nicht kannten, und mich auch nicht. Aber das habe ich euch gesagt, damit ihr euch an meine Worte erinnert, wenn die Stunde kommt."

„Ich werde den Vater bitten, und er wird euch einen anderen Beistand geben, daß er mit euch sei in Ewigkeit, den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, weil sie ihn nicht schaut und kennt. Ihr aber kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein.

Der Beistand, der heilige Geist, den mein Vater in meinem Namen senden wird, wird euch alles lehren und wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.

Wenn der Beistand kommt, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, dann wird er über mich Zeugnis ablegen, und ihr legt auch Zeugnis ab, denn von Anfang an seid ihr mit mir.

Ich sage euch die Wahrheit: es ist gut für euch, daß

ich hingehe. Ginge ich nicht hin, käme der Beistand nicht zu euch. Wenn ich aber hingehe, werde ich ihn zu euch senden. Und wenn jener kommt, wird er die Welt davon überführen, daß es Sünde und Gerechtigkeit und Gericht gibt: Sünde, weil sie nicht an mich glauben; Gerechtigkeit, weil ich zum Vater gehe, und ihr mich nicht mehr seht; Gericht, weil der Fürst dieser Welt schon gerichtet ist.

Ich habe euch noch viel zu sagen, aber ihr könnt es jetzt nicht tragen. Wenn jener kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit führen. Denn er wird nicht aus Eigenem reden, sondern was er hört, wird er reden und wird euch das Kommende verkünden. Er wird mich verklären, denn er wird es von dem nehmen, was mein ist, und wird es euch verkünden. Alles, was der Vater hat, ist mein."

„Das ist das ewige Leben, daß sie dich, den allein wahrhaftigen Gott, und den du gesandt hast, Jesus Christus, erkennen.

Als ich mit meinen Jüngern zusammen war, habe ich sie bewahrt in deinem Namen und habe sie behütet. Und keiner von ihnen ging verloren, außer dem Kind der Verlorenheit, auf daß die Schrift erfüllt werde.

Wie du mich in die Welt gesandt hast, so sende ich sie in die Welt."

Maria Magdalena lief vom Grabe weg und kam zu Simon Petrus und dem anderen Jünger, den Jesus liebhatte, und sagte zu ihnen: „Sie haben den Herrn aus dem Grabe weggetragen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben." Petrus und der andere Jünger gingen hinaus und kamen zum Grab. Die beiden liefen miteinander, und der andere Jünger lief schneller als Petrus und kam vor ihm ans Grab, bückte sich und sah die Schweißtücher daliegen, ging jedoch nicht hinein. Als Simon Petrus ihm nachkam, ging er in das Grab hinein und sah die Tücher dort liegen und die Binde, die um sein Haupt gebunden war; sie lag jedoch nicht bei den anderen

Tüchern, sondern zusammengewickelt abseits. Da ging auch der andere Jünger hinein, der zuerst zum Grabe gekommen war, und sah und glaubte. Sie wußten jedoch aus der Schrift noch nicht, daß er von den Toten auferstehen müsse. Die Jünger kehrten wieder nach Hause zurück.

Maria Magdalena bückte sich in das Grab hinein und sah zwei Engel in weißen Gewändern, den einen zu Häupten und den andern zu Füßen, dort, wo sie den Leichnam Jesu hingelegt hatten. Und sie sprachen zu ihr: „Frau, was weinst du?" Da sagte sie zu ihnen: „Sie haben meinen Herrn weggetragen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben..."

Jesus sprach zu Petrus: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: als du jung warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wohin du wolltest. Wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und wird dich tragen, wohin du nicht willst." Das sagte er aber, um deutlich zu machen, mit welchem Tod er Gott preisen werde. Und als er das gesagt hatte, sprach er: „Folge mir!" Petrus wendete sich um und sah den Jünger, den Jesus liebhatte, folgen, den Jünger, der beim Mahl an seiner rechten Seite gesessen und gefragt hatte: „Herr, wer ist es, der dich überliefert?" Als ihn Petrus sah, fragte er Jesus: „Herr, was wird mit diesem?" Jesus sprach zu ihm: „Wenn ich will, daß er bleibt, bis ich wiederkomme — was liegt dir daran? Du folge mir!" Dieses Wort verbreitete sich unter den Brüdern in der Form: Jener Jünger stirbt nicht. Jesus hatte aber nicht zu ihm gesagt, er stirbt nicht, sondern: Wenn ich will, daß er bleibt.

Das ist der Jünger, der Zeugnis ablegt über diese Dinge, und der das aufgeschrieben hat. Und wir, seine Freunde, wissen, daß sein Zeugnis wahr ist. Es gibt noch viele andere Dinge, die Jesus getan hat. Wollte man sie zusammenschreiben, ich glaube, die Welt könnte die Bücher nicht fassen, die damit vollgeschrieben würden.

III.

Jesus der Herr

Die Christusbotschaft der Apostel

1. Der Mittler des neuen Lebens

1 Ein Gott, Herr

Viele Mächte und Gewalten herrschen im Himmel und auf Erden.

Aber für uns ist nur Einer Gott: der Vater, Ursprung aller Dinge, unsres Lebens Ziel —

Und für uns ist nur Einer Herr: Jesus Christus, Mittler aller Dinge, unsres Lebens Bürge.

2 Die Erscheinun des neuen Lebens

Gott hat uns in die Freiheit und in seine Gemeinschaft gerufen ohne unser Verdienst, aus seinem freien Entschluß.

Er hat uns seine Gnade seit Urbeginn der Welt durch Jesus Christus zugedacht; sie ist nun offenbar geworden in der Erscheinung unsres Heilandes. Er hat dem Tode die Macht genommen. Er hat ewiges Leben und unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch seine Botschaft.

3 Der Mittl

Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und daß sie alle zur Gemeinschaft mit ihm kommen. Denn er allein ist Gott; und der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist allein der Mensch Gottes, Jesus Christus: Er hat sich selbst dahingegeben ans Kreuz zur Freiheit für alle.

4 Der Sohn Gottes

Gottes Herrlichkeit strahlt auf in Jesus Christus, und in ihm ist Gottes ewiges Wesen abgebildet.

Er trägt das Weltall durch sein wirkendes Wort. Er hat unsern Unglauben überwunden. Er ist Gott gleich geworden an Macht und Ehre. Er hat den Namen „Gottes Sohn" empfangen und ist dadurch allen Mächten und Gewalten überlegen.

5
Der Befreier aus Todesmacht

Jesus Christus ist Mensch geworden wie wir und hat in Gottverlassenheit die Schrecken des Todes für alle Menschen auf sich genommen. Um seines Leidens willen hat ihn Gott mit ewigem Wesen und göttlicher Ehre gekrönt. Der allmächtige Schöpfer, der viele als Söhne zu seiner ewigen Herrlichkeit führen wollte, hat den Herzog ihres Heiles durch das Leiden vollendet. Der Sohn, der für Gott gewinnt, und die Menschen, die für Gott gewonnen werden, sie haben alle *einen* Vater. Darum scheut sich der Sohn nicht, die Menschen seine Brüder zu nennen. Er wurde ihnen völlig gleich in Fleisch und Blut, um durch seinen Tod die satanische Macht des Todes zu vernichten und zur Freiheit alle zu führen, die in ihrem Bangen vor dem Tode ihr ganzes Leben lang unter des Todes Zwingherrschaft standen. So lernte er mit seinen Brüdern empfinden und kann nun als treuer Heiland bei Gott für sie eintreten und ihre Schuld tilgen. Durch die Anfechtungen, die er erlitten hat, ist er zum Helfer geworden für alle, die in Anfechtungen geraten.

6
Durch Leiden vollendet

In den Tagen seines Erdenlebens hat Jesus sich aus bitterer Angst und tiefer Not mit Gebet und Flehen zu Gott gewandt, der ihn aus dem Tode retten konnte. Er ist erhört und seiner Angst entnommen worden. Aber er hat doch, obwohl er Got-

tes lieber Sohn war, in seinem Leiden Gehorsam lernen müssen. Dadurch wurde er vollendet und allen, die ihm folgen, der Herzog ewigen Heiles, den Gott zum Heiland für uns eingesetzt hat.

7
Treue um Treue

Meine Brüder, die ihr von Gott erkoren und zu seiner Herrlichkeit berufen seid, schaut auf zu Jesus! Ihm, dem Boten Gottes und unserm Heiland, sind wir verpflichtet. Er blieb treu seinem Schöpfer. Sehet auch ihr zu, daß sich euer keiner mit einem ungläubigen Herzen treulos von Gott lossage. Vielmehr ermahnt euch täglich, damit keiner sich vom Bösen betrügen lasse und sich in Zweifel an Gott verhärte. Denn wir gehören nur so lange zu Christus, als wir unser hoffnungsfrohes Vertrauen auf Gott unerschüttert festhalten bis zum Ende.

Da wir einen mächtigen Heiland haben, der durch die Himmel geschritten ist vor das Angesicht des Vaters, Jesus, den Sohn Gottes, so wollen wir ihm die Treue halten. Denn er kann mittragen an unserm Zagen und Versagen, weil er selbst in der Anfechtung stand wie auch wir, ohne daß er versagte. So wollen wir mit Zuversicht dem Vater nahen, und wir werden bei ihm Verständnis finden und Aufrichtung, wenn uns Hilfe not ist.

8
Werft euer Vertrauen nicht weg!

So werft euer Vertrauen nicht weg, das so herrlichen Lohn findet. Ihr müßt tapfer ausharren, wollt ihr den Willen Gottes erfüllen und das Heil erlangen. Denn wir sind nicht von denen, die da weichen und verloren werden, sondern von denen, die da glauben und ihr Leben erretten.

9 Der Sieg des Glaubens

Glaube ist gewisse Zuversicht auf Gottes sieghaftes Wirken und Nichtzweifeln an Gottes verborgenem Walten. Ohne Glauben kann keiner vor Gott bestehen. Wer ihm nahen will, muß glauben, daß er es den Aufrichtigen gelingen läßt.

Der Glaube stürzt Reiche, richtet das Recht auf, erfüllt das Sehnen der Herzen. Der Glaube greift in den Rachen des Löwen, löscht die Gluten des Feuers, schreitet getrost in die Schrecken des Krieges. Der Glaube gibt Zagenden neuen Mut, schafft Helden im Streit und bringt die Reihen der Feinde ins Wanken. Der Glaube überwindet Mangel, Trübsal, Ungemach. Der Glaube erträgt Spott und Geißel, Bande und Gefängnis, Marter und Tod. Der Glaube ist Sieg für Menschen, die in Wüsten und Felsen, in Höhlen und Klüften umherirren müssen.

Weil wir das von den Menschen des Glaubens wissen, laßt uns ablegen alle Last, die uns hemmt, und allen Unglauben, der uns listig umschlingt! Laßt uns tapfer ausharren in dem Kampf, der uns verordnet ist, und laßt uns dabei aufsehen auf Jesus, der uns im Glauben vorangeht und ans Ziel führt! Alle Seligkeiten konnte er haben, und doch wählte er das Kreuz, trug willig die Schmach und gewann so göttliche Ehre und Macht. Denkt daran, welchen Widerspruch er von den Frevlern erfahren hat! Dann könnt ihr nicht müde werden und nicht den Mut verlieren.

10 Gottes Erzieherhand im Leid

Noch habt ihr nicht bis aufs Blut widerstanden in eurem Kampf gegen den Unglauben. Wie kann

euch schon so bald Gottes Verheißung entschwinden? Erziehen will euch Gott, wenn er euch hart anfaßt. Wie an Söhnen handelt er an euch. Denn alle, die Söhne sind, werden von ihrem Vater erzogen. Sonst sind sie nicht wirkliche Söhne. Wenn uns unsre irdischen Väter nach ihrer Einsicht eine kurze Zeit erziehen, fügen wir uns. So wollen wir auch dem ewigen Vater gehorchen. Er erzieht uns zu unserm Heil, damit wir an seinem Wesen und an seinem Leben teilhaben sollen. Jedes harte Schicksal ist freilich für den Augenblick nicht Freude, sondern Leid. Später aber reift daraus denen, die sich darunter bewähren, der ewige Friede mit Gott.

11 Gedenkt eurer Meister!

Gedenkt eurer Meister, die euch Gottes Botschaft gebracht haben! Schaut ihres Wirkens Ende an und eifert ihrem Glauben nach! Jesus ist Heiland gestern und heute und in Ewigkeit! Laßt euch nicht abziehen von ihm durch fremde Einflüsse, woher sie auch kommen! Denn es ist ein köstlich Ding, daß das Herz fest werde; das geschieht durch Gnade.

12 Bewährung des neuen Lebens

Gott hat uns das neue Leben geschenkt, als er den großen Hirten der Seinen aus den Toten zum Leben führte, unsern Herrn Jesus Christus. Durch seinen Tod hat er die ewige Stiftung seines Reiches besiegelt. Er mache euch tüchtig, das Gute zu schaffen, seinen Willen zu tun! Er wirke selbst in euch, was er durch Jesus Christus von euch fordert! Ihm sei Ehre in alle Ewigkeit!

2. Gottes Boten

1

Nicht der Mensch schafft sich das Heil. In Gottes Botschaft wird es ihm geschenkt

Es ist nicht der Mensch, der mit seinem Wollen und Laufen Gott gewinnt — Gott ist es, der sich ihm schenkt. Christus ist das Ende jedes Anspruchs vor Gott. Ihm gehört, wer glaubt. Denn, wenn du freudig bekennst: „Jesus Christus, mein Herr" und aus überwundenem Herzen glaubst, daß Gott ihn ins Leben rief, findest du Heil. Der Glaube des überwundenen Herzens führt zu Gott, und das freudige Bekenntnis zum Heil. Denn wer sich auf Jesus Christus verläßt, wird nicht zuschanden. Er ist ein Herr, der in seinen unerschöpflichen Reichtum alle hineinzieht, die sich ihm voll Vertrauen nahen. Denn jeder, der zum Herrn anbetend ruft, kommt zum Heil.

Wie sollen sie zum Herrn rufen, wenn sie keinen Glauben an ihn gefunden haben? Wie sollen sie Glauben finden, wenn sie nicht von ihm gehört haben? Wie sollen sie hören, wenn er ihnen nicht verkündet wird? Wie soll er ihnen verkündet werden, wenn er nicht seine Boten sendet? Der Glaube kommt aus dem Hören auf die Heilsbotschaft Gottes.

2

Gottes Treue verpflichtet uns

Ich danke Gott, sooft ich an euch denke, für die Huld, die er euch erwies, als er euch den Glauben an Christus schenkte. Je mehr das Zeugnis von Jesus Christus unter euch Wurzel schlug, desto reicher wurdet ihr an Glaubenserkenntnis. Ihr habt

keinen Mangel an irgendeiner Gottesgabe und wartet auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. Er wird euch festigen bis zum Ende, so daß ihr vorwurfsfrei seid, wenn ihr ihm von Angesicht zu Angesicht begegnet. Treu ist Gott, durch den ihr gerufen wurdet in die Gemeinschaft seines Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.

3
Die Botschaf[t] vom Kreu[z]

Als Diener Christi und als Verwalter der Geheimnisse Gottes wollen wir gelten. Von den Verwaltern wird vor allem gefordert, daß sie ihrem Herrn treu sind.

Christus hat mich gesandt, daß ich die Botschaft Gottes ausrichte. Ich verkünde sie nicht mit klugen menschlichen Gründen, weil ich das Kreuz Christi nicht um seine eigene Wirkungsmacht bringen will. Denn die Botschaft vom Kreuz ist zwar ohne Sinn und Wert für die, die sich Gott entziehen. Wir aber, die wir auf Gott hören, haben in ihr Gottes Kraft zum Heil.

Die Menschen haben trotz ihrer Weisheit, die Gott ihnen geschenkt hat, sein wahres Wesen nicht erkannt. Darum hat Gott einen andern Weg gewählt. In einer schlichten Botschaft hat er das Heil allen erschlossen, die ihm vertrauen. Die Juden fordern Zeichen der Beglaubigung, die Griechen suchen Gründe der Vernunft. Wir aber verkünden Jesus Christus am Kreuz. Er ist den einen anstößig, den anderen sinnlos. Uns aber, die wir durch ihn die Freiheit erlangen, ist Jesus Christus Gottes Kraft und Weisheit. Weiser als aller Menschen Weisheit, stärker als aller Menschen Gewalt ist Jesu Kreuz, in dem sie nichts als Unsinn und Ohnmacht sehen. Gott hat Jesus Christus für

uns geschaffen als Erscheinung seiner göttlichen Weisheit, seines gerechten Waltens, seines heiligen Willens, seiner befreienden Macht.

4
Weisheit aus Gott

Wir künden auch Weisheit, keine Weisheit freilich nach Art dieser Welt und ihrer überwundenen Mächte. Für die in ihrem Glauben Gereiften künden wir Gottes Weisheit in seinem Geheimnis. Sie ist allen verborgen. Auch die Mächte dieser Welt haben sie nicht verstanden, sonst hätten sie den göttlichen Herrn nicht gekreuzigt. Uns aber hat Gott nach seinem ewigen Ratschluß Anteil gegeben an seiner göttlichen Herrlichkeit. Was kein Auge geschaut und kein Ohr vernommen hat, was in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott zugedacht hat denen, die ihn lieben, das hat uns Gott durch seinen Geist offenbart. Denn alles erforscht sein Geist, auch das verborgene Wesen Gottes.

Wer kennt das Wesen der Menschen? Allein der Geist, der im Menschen ist. So erfaßt auch nur Gottes Geist das Wesen Gottes. Nicht im Geist dieser Welt, sondern im Geist aus Gott, der uns gegeben ist, wissen wir, was uns von Gott geschenkt ist. Davon legen wir Zeugnis ab in Worten, die nicht aus menschlichem Grübeln kommen, sondern die uns Gottes Geist gelehrt hat.

Wir deuten den Menschen des Geistes, was der Welt des Geistes angehört. Wer in den Dingen der Erde aufgeht, hat keinen Sinn für die Offenbarungen des Geistes Gottes. Sie sind ihm sinnlos — er kann sie nicht verstehen, weil nur Gottes Geist sie beurteilen kann. Wer sich von ihm leiten läßt, vermag alles zu beurteilen und unterliegt keinem Ur-

teil. Wer hat den Sinn des Herrn begriffen? Wer könnte ihn ausmessen? Wer die Sinnesart Christi hat? Die haben wir.

5 Boten des Lebens

Wir sind nicht Herren über euren Glauben, sondern wollen euch zur Freude helfen. Wir sind durch unseren Herrn Jesus Christus vor Gott unseres Auftrages gewiß. Wir haben ihn uns nicht angemaßt. Gott hat uns tüchtig gemacht, der Stiftung seines Reiches zu dienen. Sie besteht nicht in gesetzlichen Vorschriften, sondern im Wirken des Geistes. Denn der Gesetzesbuchstabe tötet, aber der Gottesgeist macht lebendig. Der Herr ist der Geist. Wo der Geist des Herrn wirkt, da ist Freiheit. In uns allen spiegelt sich Jesu göttliche Art, und in sein Bild werden wir verwandelt. Sein Geist wirkt, daß wir hineinwachsen in seine Herrlichkeit.

6 Boten des Lichtes

Weil wir in diesem Dienste stehen, werden wir nicht verzagt, sondern haben entschlossen allen heimlichen Ränken abgesagt. Wir gehen keine hinterhältigen Wege, verfälschen auch nicht die Botschaft Gottes, sondern tun kund die Wahrheit vor jedem menschlichen Gewissen im Angesicht Gottes. Unverstanden bleibt unsere Botschaft denen, deren Sinne durch die Macht des Unglaubens geblendet sind. Sie können nicht sehen, wie in der Botschaft Gottes die göttliche Herrlichkeit Jesu Christi leuchtet, der das Bild Gottes ist. Er allein ist Inhalt unserer Botschaft, und um seinetwillen sind wir eure Diener. Denn derselbe Gott, der das Schöpferwort sprach: „Aus Finsternis leuchte Licht auf!", der hat auch unsre Herzen hell gemacht. Und so ist die Erkennt-

nis von Gottes Herrlichkeit, die in Jesus Christus erschienen ist, uns aufgegangen wie ein strahlendes Licht.

7 Träger des Lebens mitten im Sterben

Wir haben diesen Schatz in irdenen Gefäßen, denn es soll offenbar werden, daß die allem überlegene Kraft von Gott stammt und nicht von uns: Allenthalben werden wir bedrückt, und doch nicht erdrückt, geraten wir in Zweifel und verzweifeln doch nicht, werden wir verfolgt und sind doch nicht verlassen, werden wir zu Boden geworfen und gehen doch nicht zugrunde. Allezeit tragen wir Jesu Sterben an uns, damit auch Jesu Leben an uns offenbar werde. Immer werden wir in dieser Weise, solange wir leben, um Jesu willen dem Tode preisgegeben, damit Jesu unvergängliches Leben an uns vergänglichen Menschen offenbar werde. Darum werden wir nicht müde. Wenn auch unser äußerer Mensch vergeht, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die wir im Augenblick tragen, wiegt leicht gegenüber der unvorstellbaren Größe der Herrlichkeit, die uns daraus erwächst. Wir sehen nicht auf das, was vor Augen liegt, sondern auf das, was uns verborgen ist. Was vor Augen ist, währt seine Zeit, was verborgen darin wirkt, ist ewig.

8 Herolde der Versöhnung an Christi Statt

Die Liebe Jesu Christi drängt uns: Weil Christus für alle gestorben ist, sollen wir alle nicht mehr uns selber leben, sondern dem, der für uns gestorben und auferweckt ist. Daher stehen wir in einer neuen Beziehung zu unseren Mitmenschen. Auch Jesus Christus schauen wir mit anderen Augen an als bisher. Wer zu Christus gehört, ist eine neue Schöpfung. Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu ge-

worden. Das hat Gott gewirkt: Er hat uns mit sich durch Christus versöhnt. Er hat uns auch in den Dienst der Aussöhnung gestellt. Denn Gott hat in Jesu Christi Erscheinung die ganze Welt mit sich versöhnt und ist über ihre Verfehlungen hinweggeschritten und hat in unserer Mitte zur Versöhnung aufgerufen. Nun sind wir Jesu Christi Herolde, durch deren Mund euch Gott aufruft. Wir bitten an Christi Statt: Laßt euch versöhnen mit Gott! Er hat den, der keinen Augenblick von ihm wich, der Gottverlassenheit preisgegeben, damit wir durch ihn mit Gott verbunden würden.

9

Diener der Ewigkt mitten im Sturme der Zeit

Als Christi Mitarbeiter fordern wir euch auf: „Laßt die Gnade Gottes nicht vorübergehen! Jetzt ist Gottes Zeit! Jetzt ist der Tag des Heils!" Wir geben niemand Anstoß, damit kein Makel auf unsern Dienst fällt. In allem erweisen wir uns als Diener Gottes: wir harren aus in Trübsal, Not und Bedrängnis, in Schlägen, Fesseln und Widerständen, in Mühe, in kummervollen Nächten und entsagungsreichen Tagen. Wir bewähren uns mit Lauterkeit und Einsicht, Großmut und Güte, mit heiligem Geist und ungeheuchelter Liebe, mit der Botschaft der Wahrheit und der Kraft Gottes, ausgerüstet mit dem Schild und Schwert Gottes. Wir schreiten durch Ehre und Schmach, durch böses wie gutes Gerede: als Verführer gescholten und doch wahrhaftig, als Unbekannte behandelt und doch bekannt, als Sterbende und siehe, wir leben, hart gezüchtigt und doch nicht ertötet, mitten in Trauer doch allezeit froh, arm und machen doch viele reich, haben nichts und besitzen doch alles.

3. Die Weltenwende

a) Aus Verhängnis zum Heil

1 Der Wendepunkt: Die Botschaft von Gottes Tat

Ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben. Denn in ihm wird kundgetan: Gott bringt den Menschen zurecht durch den Glauben, den er selbst in ihm weckt; es gilt das Wort: Wer vor Gott im Glauben steht, empfängt ewiges Leben!

2 Der gottentfremdete Mensch wird von Gott zurechtgebracht

Gott bezeugt sich als Wahrer des Rechtes, indem er allen Menschen widersteht, die seiner nicht achten und des Nächsten vergessen, weil sie mit ihrem Verhalten die Wahrheit verraten. Denn wie Gott waltet, hat er den Menschen selbst offenbar gemacht. Der Unsichtbare wird nämlich seit Erschaffung der Welt an seinen Werken von einem aufgeschlossenen Sinn in seiner heiligen und ewigen Macht erschaut. So haben die Menschen keine Entschuldigung, wenn sie trotz ihrer Gotterkenntnis ihm nicht Ehre und Dank geben, wie es ihm gebührt. Ihr Denken hat sich in Wahn verloren, und ihr unverständiges Herz ist der Finsternis verfallen. Deshalb hat sie Gott ausgeliefert an ihre unreinen Gelüste, so daß sie ihren eigenen Leib schänden und an sich selbst die Vergeltung empfangen, die ihrer Verirrung folgen

muß. Sie haben den wahren Gott mit ihren Wahngebilden vertauscht und bringen dem Geschöpf die Ehre und Anbetung, die sie dem Schöpfer schulden. Weil sie so die ihnen geschenkte Gotterkenntnis verachten, gab sie Gott verächtlicher Gesinnung preis. Sie tun, was gegen Gottes Willen und des Menschen Würde verstößt, und setzen sich über Gottes Recht hinweg, das unerbittlich jeden mit dem Tode bedroht, der sich gegen seine Ordnung auflehnt. Ja, sie tun es nicht nur selbst, sondern haben noch ihre Freude, wenn auch andere es tun.

Auch du hast keine Entschuldigung, der du den Menschen Vorhaltungen machst. Denn dort, wo du die andern tadelst, mußt du dich selbst verurteilen, weil du nicht anders handelst als sie, du Sittenrichter! Wir wissen doch: Das Urteil Gottes trifft unerbittlich alle, die Unrecht tun. Meinst du denn, du würdest ihm entrinnen, wenn du bei andern verdammst, was du selber tust? Oder spottest du des unerschöpflichen Reichtums seiner Güte, Geduld und Langmut und siehst nicht, daß Gottes Güte dich zur Umkehr leitet? Mit deinem harten Herzen, das nicht umkehren will, mehrst du nur dein Unheil, das dich treffen muß an jenem ernsten Tag. Denn auch du stehst einmal vor Gottes Angesicht. Gott gibt jedem, was seinem Tun entspricht. Die beharrlich am Guten festhalten und nach Gottes ewigem Wesen, nach Ehre und Unvergänglichkeit streben, empfangen ewiges Leben. Die kein höheres Streben kennen und in ihrem Trotz widergöttlich handeln, werden verworfen. Bangigkeit und Angst kommt über jeden Menschen, der sich dem Bösen

ergibt. Göttliche Herrlichkeit und Ehre und Frieden wird jedem geschenkt, der das Gute wirkt.

Jetzt ist ein neuer Weg zur Gottesgemeinschaft gewiesen. Alle ohne Unterschied haben sich Gott entfremdet und schließen sich aus von seiner ewigen Welt. Durch den Glauben Jesu bringt Gott alle zurecht, die Glauben gewinnen. Nun werden sie alle ohne ihr Verdienst allein durch seine Gnade zurechtgebracht. Nach Gottes Willen ist Christus in seinem Leiden und Sterben ihr Versöhner geworden und hat sie freigemacht zur ewigen Gemeinschaft mit dem Vater. Damit macht Gott offenbar, warum er es in seiner Geduld hat so lange hingehen lassen, daß die Menschen sich ihm entzogen. Er wollte jetzt erweisen, daß er der rechte Vater ist und alle, die aus dem Glauben Jesu leben, zu seinen Kindern macht. So halten wir nun dafür, daß der Mensch gerecht werde ohne sein Verdienst, allein durch den Glauben.

3

Im neuen Leben mit Gott

Durch den Glauben sind wir zurechtgekommen. Jesus Christus hat uns hingeführt zu der Gnade, in der wir stehen. So haben wir Frieden mit Gott durch ihn. So sind wir voll Freude in der gewissen Hoffnung auf Gottes ewige Welt. Keine Anfechtung kann uns diese Freude rauben. Denn wir harren in der Anfechtung aus und bewähren darin die Kraft unserer Hoffnung. Unsre Hoffnung aber läßt uns nicht zuschanden werden, denn Gottes Liebe hat unsere Herzen ergriffen durch seinen Geist, den er uns gegeben hat. Gott hat uns seine ganze Liebe vor Augen gestellt, als er Jesus Christus für uns in den Tod gab, obwohl wir gegen ihn standen.

Hat uns Gott nun durch Jesu Leiden und Sterben zurechtgebracht, so wird er uns erst recht durch ihn der Verwerfung entziehen. Durch Christi Tod hat Gott unsere Feindschaft gegen sich überwunden. Um so sicherer werden wir nun in seinem Leben das Heil finden, ausgesöhnt mit Gott und seiner froh und gewiß durch unsern Herrn Jesus Christus, der uns mit Gott verbunden hat.

4 Aus Knechten des Todes werden Könige des Lebens

In Jesus Christus ist der neue Mensch erschienen. Ihm gab Gott seinen heiligen Geist, der das Leben schafft. Am Anfang stand der Mensch, der in seiner Vergänglichkeit der Erde zugehört. Ihm erst folgt der aus Gott geborene ewige Mensch. Zum ersten Menschen gehören wir alle als Kinder der Erde, zum neuen Menschen als Kinder Gottes. Wie wir das Bild des ersten Menschen an uns tragen, so werden wir auch das Bild des Gottessohnes tragen.

In jedem dieser beiden Menschen wird eine ganze Welt verkörpert.

Die Welt der ersten Menschen löste sich von ihrem Schöpfer, und darum wurde in ihr die Vergänglichkeit zum hoffnungslosen Todesverhängnis für alle, weil sie sich alle von Gott entfernt haben. In der Welt des neuen Menschen Jesus Christus empfangen alle durch Gottes Gnade unvergängliches Leben. Diese Gnade ist größer als das Verhängnis. Der Verstoß des einen hat die Menschen zu Knechten des Todes gemacht. Nun macht erst recht die Gabe Gottes sie zu Königen des Lebens. Wie sich in der Auflehnung des ersten Menschen alle von Gott geschieden haben, so werden sie durch den Ge-

horsam Jesu mit Gott verbunden. War die Sünde mächtig geworden, so ist nun die Gnade noch viel mächtiger geworden. Das Todesverhängnis, in dem die Herrschermacht der Sünde wirksam war, weicht dem ewigen Leben in der Gemeinschaft mit Gott, das uns Gottes Gnade schenkt durch Jesus Christus, unsern Herrn.

5 Mit Christus ins neue Leben!

Wir sind auf Christi Tod getauft. Das bedeutet: die alte Welt des Todes hat durch ihn über uns ihre Macht verloren. Wie Christus durch die herrliche Kraft des Vaters von den Toten erweckt ist, so werden auch wir mit ihm in ein neues Leben eintreten. Denn Christus, von den Toten erweckt, kann nicht mehr sterben, weil der Tod keine Macht mehr über ihn gewinnen kann. Er ist einmal gestorben im Kampf mit der Sünde. Nun steht er im Leben und gehört für ewig Gott. In der Gemeinschaft mit ihm seid ihr frei von der Macht der Finsternis und gehört Gott wie er. Die Macht der Finsternis darf also nicht mehr in euch herrschen. Gebt euch euren Begierden nicht mehr hin! Laßt euch nicht von der Sünde zum Kampf gegen Gott mißbrauchen! Stellt euch vielmehr als Gottes Eigentum in Gottes Dienst! Weiht euch zum Kampf für sein Reich! Gott sei Dank! Ihr seid ja nicht mehr der Macht der Sünde hörig, sondern habt euch ganz dem Urbild eures Lebens, Christus, hingegeben. Die Sünde lohnt mit dem ewigen Tod, Gott spendet ewiges Leben durch Jesus Christus, unsern Herrn.

6 Vom todverfallenen Ich erlöst

Wenn ich der Eigensucht verhaftet bleibe, bin ich Knecht der Sünde. Mir ist verborgen, wohin mich

mein Streben führt. Ich erreiche nicht das, was ich erstrebe, sondern wovor mir graut, dahin treibe ich. Denn ich bestimme nicht mehr selbst über mich, sondern die Sünde, die sich in mir eingenistet hat, zwingt mich. Da ich mir selbst verhaftet bin, wohnt in mir kein Heil. Ich kann wohl streben, aber das Heil kann ich damit nicht schaffen. Statt des Lebens, das ich erstrebe, wird mir der Tod, den ich nicht will. Ich stehe also unter einem Verhängnis: Ich strebe nach dem Leben und bin dem Tod verfallen. Mein Herz bejaht den Willen Gottes, aber eine fremde Macht bringt mich in Widerstreit zu meinem Herzen und zwingt mich unter die Sünde, die in mir wirkt. Weh mir, wer wird mich erlösen von einem solchen Todesverhängnis? Dank sei Gott, der uns durch unsern Herrn Jesus Christus zur Freiheit führt. In der Gemeinschaft mit ihm findet jetzt das Verhängnis sein Ende. Denn Gottes Leben schaffender Geist, der uns durch Jesus Christus geschenkt ist, hat uns befreit von jenem Schicksal der Sünde und des Todes.

7 Unter der Herrschaft des Geistes Gottes

Wer seinem Ich verhaftet ist, denkt nur an sich selbst. Wer durch Gottes Geist zum Leben erweckt ist, tut, was der Geist Gottes will. Eigensüchtiges Wesen verfällt dem Tod, denn es lehnt sich gegen Gott auf und kann sich in seinen Willen nicht fügen. Menschen, deren Leben um das eigene Ich kreist, können Gott nicht gefallen. Wo aber der Geist Gottes herrscht, da ist Leben und Seligkeit. Ihr gehört nicht mehr euch selbst, sondern Gott; denn sein Geist wirkt in euch. Wer Christus zu eigen ist, muß seinen Geist in sich haben. Wirkt Christus in

euch, so müßt ihr zwar sterben, weil ihr dieser Welt zugehört, euer Geist aber steht im ewigen Leben, weil er mit Gott verbunden worden ist. Hat Gott, der Jesus aus dem Tode gerufen hat, euch seinen Geist geschenkt, so ruft er damit auch euch durch den Tod hindurch ins Leben wie ihn.

Brüder, darum tragt ihr eine ernste Verantwortung. Ihr dürft euch nicht mehr von eurer Selbstsucht leiten lassen; sonst werdet ihr ewig tot bleiben. Überwindet ihr aber eure Eigensucht in der Kraft Gottes, werdet ihr leben. Denn alle, die der Geist Gottes treibt, sind Gottes Söhne. Ihr habt den Geist empfangen, der euch nicht in knechtischer Furcht vor Gott zurückschrecken läßt, sondern euch zu Söhnen Gottes macht, die voll Vertrauen beten können „Unser Vater". Damit bezeugt uns der Geist, daß wir Gottes Kinder sind und mit Christus teilhaben an Gottes Welt. Denn wenn wir leiden wie er, werden wir auch zur Herrlichkeit Gottes eingehen wie er.

8

Der Vollendung entgegen

Wie gering sind all die Leiden, die wir im Kampf der Gegenwart auf uns nehmen müssen, im Vergleich zu der göttlichen Herrlichkeit, die an uns erscheinen soll! Die ganze Welt in ihrem Werden und Vergehen wartet auf die Offenbarung der unvergänglichen Herrlichkeit der Söhne Gottes; denn die geschaffene Welt wurde nach Gottes ewigem Plan dem Schicksal der Vergänglichkeit unterworfen. Aber dabei wurde ihr die Hoffnung gesetzt, daß auch sie befreit werden solle aus dem harten Joch der Vergänglichkeit zur ewigen Freiheit der Söhne Gottes. Darum harrt sie bis jetzt unter Schmerzen

der Neugeburt entgegen wie wir. Denn wenn wir auch schon in der ewigen Welt Gottes heimisch sind durch seinen Geist, warten wir doch noch sehnsüchtig auf unsere volle Erlösung vom Todesverhängnis. Das Heil, das wir empfingen, treibt uns zu dieser Hoffnung. Hoffnung richtet sich immer auf das Unsichtbare; denn warum sollen wir noch auf das hoffen, was wir sehen? Richtet sich also unsere Hoffnung auf das, was noch nicht erschienen ist, so warten wir mit Geduld. Wollen wir verzagen, so steht uns der Geist Gottes bei. Finden wir in unserer Not nicht einmal das rechte Wort des Gebetes zu Gott, so tritt Gottes Geist selbst für uns ein mit einem Flehen, das der Worte nicht mehr bedarf. Gott, der den Menschen ins Herz schaut, versteht, was sein Geist will, und weiß, daß er für die Seinen eintritt, wie es sein Wille ist.

So wissen wir, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum besten dienen. Denn Gott hat sie berufen nach seinem ewigen Plan. Seinem Sohn sollen sie gleich werden, so daß er der Erstgeborene unter vielen Brüdern wird. Darum hat er sie gerufen und zu sich gezogen und wird ihnen unvergängliches Wesen geben.

9

In Gott vor jeder Macht geborgen!

Was sollen wir dazu sagen? Ist Gott für uns, wer mag wider uns sein? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern für uns alle dahingegeben. Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Erkorenen Gottes verklagen? Gott spricht frei. Wer will uns verdammen? Jesus Christus tritt für uns ein, er, der gestorben und auferweckt ist und zur Seite Gottes

steht. Was will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal, Angst oder Verfolgung, Hunger oder Mangel, Gefahr oder Krieg? In alledem werden wir Sieger durch den, der in Liebe zu uns steht. Ich bin gewiß: Weder Tod noch Leben, weder Himmel noch Hölle, weder Gegenwart noch Zukunft, keine Gewalt, auch die Sterne nicht in ihrem Aufgang und Niedergang, nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die erschienen ist in Jesus Christus, unserem Herrn.

Welch eine Tiefe des Reichtums an Weisheit und Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Entscheidungen, wie unaufspürbar seine Wege. Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge.

10
Gottesdienst der Tat

Brüder, angesichts der unerschöpflichen Güte Gottes weiht euch zu einem lebendigen Opfer, wie Gott es will, und zu einem Gottesdienst, wie ihn Jesus Christus fordert! Löst euch aus der Welt der Eigensucht! Laßt euch wandeln zu Söhnen Gottes! Laßt euch einen neuen Sinn schenken, so daß ihr richtig abwägen könnt, was da ist Gottes segnender, fordernder und vollendender Wille!

11
Dienst an der Gemeinschaft

Laßt euch nicht zu anmaßenden Gedanken verführen, sondern bleibt besonnen nach dem Maß des Glaubens, das Gott einem jeden verliehen hat. Denn in unserem Leib hat jedes Glied seine eigene Aufgabe, so haben wir alle auch in der Gemeinschaft, zu der uns Christus führte, die Aufgabe, einander zu dienen wie Glieder — jeder mit der Gabe, die Gott ihm verliehen hat: Verkündet einer Gottes

Weisung, so tue er es im gehorsamen Glauben. Ist einem Fürsorge, Unterweisung oder Seelsorge anvertraut, so tue er, was seines Amtes ist. Wer spendet, der prahle nicht damit. Wer die Gemeinde leitet, lege seine ganze Kraft hinein. Wer mit Kranken und Waisen umgeht, bringe ihnen Freude.

12
Von Herzen muß die Liebe kommen!

Von Herzen muß die Liebe kommen. Hasset das Arge, hanget dem Guten an! Einer komme dem andern in Ehrerbietung zuvor! Wo ihr eifrig sein sollt, seid nicht träge, sondern laßt in euch lodern das Feuer des göttlichen Geistes! Erfüllt, was die Stunde von euch fordert! Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an am Gebet! Tragt gemeinsam die Not der Brüder, seid gastfrei! Befehlt der Güte Gottes, die euch verfolgen! Segnet und fluchet nicht! Freut euch mit den Frohen, trauert mit den Trauernden! Müht euch um Einigkeit untereinander! Sondert euch nicht ab in eingebildeter Klugheit, sondern seid auch zu geringem Dienst bereit! Vergeltet nicht Böses mit Bösem! Seid allen Menschen wohlgesinnt! Soviel an euch liegt, haltet mit allen Menschen Frieden! Rächt euch nicht, Brüder! Laßt euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem!

13
Bewährung im Licht

Die Stunde ist da, aufzustehen vom Schlaf. Die Nacht ist vorgerückt, der Tag herangekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichtes! Laßt uns anständig leben wie am Tage: nicht lichtscheu in Schwelgen und Prassen, nicht in Wollust und Unzucht, nicht

in Streiterei und Eifersucht! Sorgt für euren Leib, aber laßt euch nicht von seinen Begierden beherrschen! Nehmt die Art des Herrn Jesus Christus an!

14 Einig in Dank und Hoffnung!

Gott, reich an Trost und Geduld, gebe euch Einmütigkeit untereinander und richte euch aus auf Jesus Christus! Einhellig und einstimmig preist Gott, den Vater unseres Herrn Jesus Christus! Gott, auf den wir hoffen, erfülle euren Glauben mit Freude und Frieden, damit ihr durch seines Geistes Kraft wachset in eurer Hoffnung.

b) Aus Knechtschaft zur Freiheit

15 Aus Schicksalszwang zur Sohnesfreiheit

Bevor die Freiheit der Kinder Gottes kam, standen wir alle unter der Gewalt einer unentrinnbaren Bestimmung, die uns zum Zuchtmeister auf Christus hin gesetzt ist. Darin wollte uns Gott vorbereiten auf die Freiheit des Glaubens, in dem wir vor ihm bestehen sollen. Als Glaubende sind wir nicht mehr unter der Gewalt des Zuchtmeisters. Durch den Glauben an Jesus Christus sind wir alle Söhne Gottes geworden. Denn wir alle, die wir auf Jesus Christus getauft sind, haben ihn in uns aufgenommen, gleich, welchen Volkes, welches Geschlechtes, welches Standes wir sind. Hierin gibt es keinen Unterschied.

Gehören wir aber Christus, so ist das Reich Gottes unser Erbteil: Solange der Erbe noch nicht mündig ist, gleicht er einem Knecht, der keine Verfügungsgewalt hat. Er kann über sein Erbe nicht bestimmen, obwohl ihm alles gehört, sondern er

untersteht seinem Vormund und den Verwaltern seines Erbes bis zu dem Zeitpunkt, der für seine Mündigkeit bestimmt ist. So war es auch bei uns. Solange wir noch nicht mündig waren, waren wir geknechtet unter die Furcht vor der Macht des Schicksals. Als aber die Zeit erfüllt ward, sandte Gott seinen Sohn in unser Fleisch und Blut, damit er der Knechtschaft ein Ende mache und wir das Recht der Söhne empfingen. Weil wir aber Söhne sind, hat Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gesandt, der da betet: „Unser Vater!" So sind wir nun nicht mehr Knechte, sondern Söhne, und als Söhne Erben durch Gott.

Vorher kanntet ihr Gott noch nicht und habt Mächten und Gewalten Dienst geleistet, die nicht Gott sind. Jetzt aber habt ihr Gott erkannt — vielmehr, ihr seid von Gott erkannt und zu Söhnen angenommen worden. Was wendet ihr euch wieder den schwachen und armseligen Gemächten zu? Wollt ihr ihnen von neuem dienen? Zur Freiheit hat euch Christus befreit. Steht nun in dieser Freiheit und laßt euch nicht wieder einspannen in das Joch der Knechtschaft!

16
Nicht Zügellosigkeit, sondern Dienst in d Liebe

Ihr seid zur Freiheit berufen. Mißbraucht sie nicht als Freibrief zum Bösen, sondern dient einander in Liebe! Denn Gottes Gebot ist ganz in dem einen Wort enthalten: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! Wenn ihr euch aber beißt und freßt, so seht zu, daß ihr nicht einander verschlingt! Laßt euch vielmehr leiten von Gottes Geist, so werdet ihr eure Leidenschaften bezwingen!

Denn unsere Selbstsucht begehrt auf gegen Gottes Geist, und Gottes Geist widersteht ihr. Beide liegen miteinander im Kampf, daß ihr nicht vollbringen könnt, was ihr wollt. Was Selbstsucht wirkt, liegt am Tage. Aus ihr kommt alles, was uns selbst und die Gemeinschaft verwüstet. Wer selbstsüchtig handelt, dem bleibt Gottes Reich verschlossen. Gottes Geist aber läßt unter euch wachsen, was Gemeinschaft baut: Liebe, Freude und Friede, Langmut, Freundlichkeit und Güte, Treue, Selbstbeherrschung und Zucht. Die Christus angehören, haben die Selbstsucht mit ihren Leidenschaften und Begierden ans Kreuz geschlagen.

Leben wir aus Gottes Geist, so wollen wir unser Leben auch in seinem Geiste führen. Laßt uns nicht prahlen, einander herausfordern und beneiden! Wenn jemand von einem Fehltritt übereilt wird, dann bringt ihn in Güte zurecht. Jeder achte auf sich selbst, daß er nicht auch zu Fall kommt. Einer trage des anderen Last; damit werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. Wer sich etwas auf sich einbildet, der betrügt sich selbst. Jeder prüfe sein Tun, dann mag er im stillen seine Freude daran haben, aber sich nicht anderen gegenüber rühmen. Denn jeder wird an sich selbst genug zu tragen haben. Irret euch nicht! Gott läßt sich nicht spotten. Denn was der Mensch sät, das wird er ernten. Wer auf sein vergängliches Wesen sät, wird von ihm Vergänglichkeit ernten. Wer aber auf Gottes Geist sät, wird aus ihm ewiges Leben ernten. Laßt uns unermüdlich Gutes tun an jedermann, allermeist aber an den Glaubensgenossen!

c) Aus Vergänglichkeit zur Ewigkeit

17 Wachset im Reich des Lichtes!

Wir beten inständig für euch, ihr möchtet den Willen Gottes ganz erkennen, damit ihr euer Leben führen könnt, wie es des Herrn würdig ist und allen wohlgefällt. Bringt gute Werke hervor und wachset durch die Erkenntnis Gottes! Seid stark in Gottes Kraft und harret aus! Danket voll Freude dem Vater, der uns der Macht der Finsternis entrissen und in das Reich seines lieben Sohnes versetzt hat, der uns unsre Schuld vergibt und uns freimacht.

18 Christus, Weltgestalter und Weltvollender

Jesus Christus ist das Bild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene aller Schöpfung.

Denn durch ihn wurde alles geschaffen im Himmel und auf der Erde, Sichtbares und Unsichtbares, Engel und Geister, Mächte und Gewalten. Alles ist durch ihn und zu ihm geschaffen. Er steht am Anfang aller Welt, in ihm hat sie Bestand; sie ist sein Leib, und er ihr Haupt. Er versorgt den Leib, hält ihn zusammen und läßt ihn hinwachsen auf Gott.

Er ist Ursprung des neuen Lebens, Erstgeborner aus den Toten, um in allen Dingen der Erste zu sein. Denn die Fülle der Gottheit hat ihn zur Wohnung erkoren. Durch ihn hat Gott die Welt mit sich versöhnt. Durch seinen Kreuzestod hat er Frieden gestiftet auf der Erde und im Himmel.

19 Christus, Bürge der ewigen Bestimmung

Auch euch, die ihr Gott fremd und feind wart in eurem Denken und Tun, hat er versöhnt durch sein Leben und Sterben. Als Gottes Eigentum sollt ihr makellos vor seinem Angesicht stehen, fest und unerschütterlich im Glauben.

Das Weltgeheimnis, das noch keiner erkannt hat, wurde jetzt denen offenbart, die zu Christus gehören. Ihnen wollte Gott kundtun, welche Herrlichkeit dieses Geheimnis für die Völker birgt: Christus in euch, der Bürge eurer Hoffnung auf ewige göttliche Herrlichkeit. In ihm liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis verborgen.

Habt ihr nun Jesus Christus als Herrn angenommen, so führt euer Leben mit ihm, verwurzelt und gegründet in ihm, gefestigt durch den Glauben, erfüllt von Dank! In ihm wurde die ganze Fülle der Gottheit Mensch. Ihr seid in diese Fülle aufgenommen durch ihn, der aller Mächte und Gewalten Herr ist. Gott hat uns mit ihm zu einem neuen Leben erweckt und hat uns alle Verfehlungen vergeben. Er hat die Schuldschrift, die gegen uns sprach, durch das Kreuz beseitigt. Er hat die Mächte und Gewalten entwaffnet und zu Spott gemacht. In Christus hat er über sie den Sieg errungen.

20

Die Herzen empor!

So strebt nach Gottes Reich, wo Christus in göttlicher Macht und Ehre waltet! Richtet euren Sinn auf das, was ewig bleibt, und geht nicht auf in dem, was vergeht! Denn zu ewigem Leben seid ihr erweckt; euer Leben ist zwar noch verborgen wie Christus bei Gott. Wenn aber Christus, der Bürge unseres Lebens, offenbar wird, dann werdet auch ihr offenbar werden in unvergänglicher Herrlichkeit.

21

Gottes ewiger Plan wird durch Jesus Christus erfüllt

d) Aus Ziellosigkeit zu ewiger Bestimmung

Dank sei Gott, dem Vater unseres Herrn Jesus Christus! Er hat uns gesegnet mit der Fülle seines Geistes und berufen in sein ewiges Reich. Vor

aller Zeit hat er uns erkoren, daß wir als sein Eigentum untadelig vor ihm leben. In seiner Liebe hat er uns bestimmt zu seinen Söhnen durch Jesus Christus. Nach seinem gnädigen Willen sollen wir ein Lob seiner herrlichen Gnade sein, die er uns in seinem lieben Sohn geschenkt hat. Sie hat uns freigemacht durch seinen Tod von der Macht der Schuld und des Todes. Sie hat uns Weisheit und Einsicht geschenkt und uns das Geheimnis des göttlichen Willens erschlossen. Als die Zeit erfüllt war, wollte Gott in Jesus Christus alles zusammenfassen, was im Himmel und auf Erden ist.

22
Gott erfülle seinen Plan an euch!

Ich beuge meine Knie vor dem Vater. Aus seiner Vatertreue kommt alle wahre Gemeinschaft im Himmel und auf Erden. Er gebe euch aus seinem göttlichen Reichtum durch seinen Geist ein starkes Herz! Er lasse Jesus Christus durch den Glauben in euch wohnen! Er verwurzele und gründe euch in der Liebe! Dann lernt ihr erkennen, wie unvorstellbar reich und unermeßlich tief die Liebe Christi ist, und werdet in die ganze Fülle der Gottheit eingehen.

Gott, der mit seiner Kraft in uns am Werke ist, kann unfaßlich viel Größeres vollbringen, als wir bitten und verstehen. Ihm sei Ehre in der Gemeinde und in Jesus Christus von einem Geschlecht zum anderen in alle Ewigkeit! Das walte Gott!

23
Wachset zur Vollkommenheit Christi!

Macht eurer Berufung Ehre: Seid demütig! Traget einander in geduldiger Liebe! Haltet eifrig die Einigkeit im Geiste fest durch das Band des Friedens! Wir sind ein Leib und haben einen Geist, wir wurden zu einer Hoffnung berufen. Ein Herr,

ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allen steht und durch alle wirkt und in allen waltet. Wir müssen alle zur Einheit im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes gelangen, zur Vollkommenheit des Menschen und zu einer Reife, wie sie in Christus die höchste Vollendung erreicht hat. Wir dürfen nicht länger wie unverständige Kinder sein, hin und her geworfen von jeder Tagesmeinung, ein Spielball aller Ränke. Laßt uns in aufrechter Liebe hinanwachsen zu Christus, der das Haupt ist! Von ihm wird der ganze Leib zusammengefügt und geeint. Wenn jedes Glied in ihm nach seiner Kraft seine Aufgabe erfüllt, so wächst der Leib durch die Liebe zur vollen Manneskraft.

24
Erneuerte Menschen

In Rechtschaffenheit und Wahrheit werdet neue Menschen, die Gott gehören!

Leget die Lüge ab und redet miteinander die Wahrheit, denn wir dienen einem Herrn. Vergeßt euch nicht im Zorn! Laßt die Sonne nicht über eurem Zürnen untergehn, und gebt dem Teufel nicht Raum! Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und verdiene sich redlich sein Brot, so daß auch er dem Bedürftigen helfen kann! Hat einer gefehlt, so bringt ihn nicht ins Gerede, sondern helft ihm mit einem guten Wort zurecht, so daß denen, die es hören, ein Segen daraus wird! Setzt euch nicht in Widerspruch zu dem Geist Gottes, der in euch wirkt und euch das ewige Leben verbürgt!

Laßt ab von Verbitterung und Zorn, Haß und Verleumdung und aller anderen Bosheit! Seid untereinander freundlich und gütig und vergebt

euch, wie Gott euch durch Christus vergeben hat. Folgt dem Vorbild Gottes als seine Kinder und führt euer Leben in Liebe, wie Christus uns geliebt und sich für uns hingegeben hat! Über alles stellt die Liebe, die euch zur Vollkommenheit führt! Laßt den Frieden Christi in euren Herzen regieren! Zu ihm seid ihr alle miteinander berufen.

Ihr seid zu Christus gekommen. Nun seid ihr nicht mehr in der Finsternis, sondern im Licht. So wandelt wie Kinder des Lichtes! Denn das Licht läßt Güte, Rechtschaffenheit und Wahrhaftigkeit reifen. Prüft, was Gott will, und verbündet euch nicht mit dem unfruchtbaren Tun der Finsternis! Deckt es vielmehr auf! Was die Kinder der Finsternis im Verborgenen treiben, schämen wir uns auszusprechen. Werden sie aber vom Lichte getroffen und in das Licht gezogen, so werden sie selber zu Kindern des Lichtes gewandelt. Deswegen heißt es: „Wache auf, du Schläfer, und stehe auf von den Toten! Christus wird dich erleuchten!“

Führt euer Leben nicht wie Toren, sondern wie Weise! Kauft die Zeit aus! Denn es sind harte und entscheidende Tage. Darum seid nicht verständnislos, sondern sucht zu verstehen, was der Herr will! Stürzt euch nicht in den tollen Taumel des Lebens, sondern laßt euch leiten vom Geiste Gottes! Lasset die Botschaft Gottes reichlich unter euch wohnen! Singet Gott Lob und Dank aus frohem Herzen! In Wort und Werk bewährt euren Glauben an Christus und dankt Gott dem Vater durch ihn.

4. Das neue Leben

a) In Ehre und Ausdauer

1 Der selbstlose Herr – das Urbild des neuen Lebens

Jesus Christus war in göttlicher Gestalt.
Aber seine göttliche Ehre
hat er nicht ausgebeutet.
Vielmehr begab er sich seiner Macht,
nahm die Gestalt eines Dienenden an,
ward Mensch unter Menschen.
Als Mensch, aus Gott geboren, erschien er,
stellte sich ganz unter Gottes Willen
und wurde gehorsam bis zum Tode am Kreuz.
Deshalb hat ihn Gott zu sich erhöht
und hat ihm den heiligen Namen geschenkt,
der alle Namen überragt.
In dem Namen Jesu
soll alles anbetend sich neigen
im Himmel, auf Erden und unter der Erde.
Und jede Zunge soll es bekennen:
„Der Herr ist Jesus Christus."
So wird Gott, der Vater, geehrt.

2 Die Gemeinde als Kampfgemeinschaft in Jesu Christi Art

Gestaltet euer Gemeindeleben, wie es der Botschaft Christi würdig ist! Steht in einem Geiste zusammen, kämpft einmütig für den Glauben, zu dem euch die Botschaft Gottes aufruft! Laßt euch in keiner Weise einschüchtern von euren Wider-

sachern! Eure Festigkeit soll sie warnen vor dem Verderben und euch eures Heils gewiß machen — so will es Gott! Über eurem Leben steht die Losung: „Jesus Christus.“ So sollt ihr nicht nur an ihn glauben, sondern auch für ihn leiden.

3 Mit Ernst Christen sein

Nehmt euren Christenstand ernst! Denn ihr seid Gott verantwortlich, der in euch das Wollen und das Vollbringen nach seinem Ratschluß wirkt. Tut alles ohne Murren und Zweifel, damit ihr euch als Kinder Gottes ohne Tadel und Fehl bewährt! Haltet fest die Botschaft des Lebens, damit ihr in eurem Geschlecht leuchtet wie Sterne in dunkler Nacht!

4 Freude und Friede als Inhalt des neuen Lebens

Freut euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch! Eure Milde lasset kund werden allen Menschen! Der Herr ist nahe. Quält euch nicht mit Sorgen, sondern bringt alle Anliegen in eurem Gebet und Flehen mit Dank vor Gott! Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren. Im übrigen: allem sinnt nach, was wahr und würdig, recht und rein ist, was Gott erfreut und Glück verheißt, was eine große Tat bedeutet und Lob verdient! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein

5 Der entscheidende Kampf – das Gesicht eines Sehers

Laut klang es aus der Ewigkeit: „Nun gehört das Reich der Welt unserem Herrn und unserem Heiland, und er wird walten in alle Ewigkeit.“ Und ein Kampf begann im Himmel: Michael und seine Engel stritten mit dem Drachen. Und der Drache

mit seinen Engeln richtete nichts aus im Streit und mußte das Feld räumen im Himmel. Hinabgeworfen ward der große Drache, die uralte Schlange, die Teufel und Satan heißt und den ganzen Erdkreis verführt — hinabgeworfen auf die Erde samt seinen Engeln. Und ich hörte eine laute Stimme im Himmel rufen: „Nun hat unser Gott das Heil und die Kraft und das Reich gewonnen, und unser Heiland hat die Macht errungen. Gestürzt ist der Widersacher unserer Brüder, die er bei Tag und Nacht verklagte vor unserem Gott. Sie sind Sieger geblieben im Blick auf das vergossene Blut des Herzogs ihres Lebens und im Gehorsam gegen die Botschaft, die ihnen bezeugt wurde. Sie haben ihr Leben eingesetzt bis in den Tod. Darum freue dich, Himmel, mit deinen Bürgern! Doch wehe dir, Erde und Meer; denn der Teufel ist zu euch herabgekommen mit großem Zorn, weil er weiß, daß er nur noch wenig Zeit hat!“

6

Legt die Waffenrüstung Gottes an zum Kampf gegen den Satan!

Laßt euch erfüllen von der unüberwindlichen Kraft des Herrn! Legt die Waffenrüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anläufen des Teufels standhalten könnt! Denn wir haben nicht allein mit unseresgleichen zu kämpfen, sondern ein ganzes Heer böser und finsterer Gewalten streitet gegen uns. Darum greift zur Waffenrüstung Gottes, damit ihr in den harten und entscheidenden Tagen Widerstand leisten und das Feld behalten könnt. So steht nun! Als Panzer schirme euch Wahrheit und Rechtschaffenheit. Schreitet entschlossen als Boten des Friedens durch das Land! Der Glaube sei der Schild, an dem alle Pfeile des bösen Fein-

des abprallen! Setzt den Helm des Heils auf euer Haupt und nehmt das Schwert des Geistes in die Hand, das Wort Gottes! Rüstet euch mit Gebet und Flehen!

7

Das Schwe des Geistes

Gottes Wort ist lebendig und wirksam und schärfer als ein doppelt geschliffenes Schwert und dringt durch bis auf den Grund des Gewissens. Es enthüllt die Einfälle und Erwägungen des Herzens, und kein Geschöpf ist vor ihm verborgen. Alles liegt bloß und offen vor seinen Augen.

8

Der gute Kampf des Glaubens

Sei rechtschaffen und fromm, treu und gütig, tapfer und milde. Kämpfe den guten Kampf des Glaubens, ergreife das ewige Leben, zu dem auch du berufen bist durch Jesus Christus! Ihm hast du die Treue vor vielen Zeugen gelobt.

9

Der volle Einsatz

Sei ein wackerer Streiter Jesu Christi, auch wenn du darum leiden mußt! Ein rechter Soldat läßt sich von seinem Dienst nicht ablenken und findet damit die Anerkennung seines Feldherrn. Nur wenn einer recht kämpft, wird er ausgezeichnet.

10

In der Gefolgschaft des Todbezwingers

Halt im Gedächtnis Jesus Christus, der von den Toten erstanden ist! Sterben wir mit ihm, so werden wir mit ihm leben. Halten wir aus, so bekommen wir Anteil am Reich. Brechen wir ihm die Treue, so bleibt er doch treu, denn er kann sich nicht untreu werden.

11

Wettkämpfe um ewigen Preis

Viele Wettläufer laufen im Stadion — einer gewinnt den Kampfpreis. So lauft auch ihr um den ewigen Kampfpreis! Jeder Wettkämpfer härtet

durch strenge Enthaltsamkeit seinen Leib: die Wettkämpfer im Stadion, um einen verwelkenden Kranz zu gewinnen; wir, um die unvergängliche Krone des Lebens zu erlangen. So laufe ich in der vorgezeichneten Kampfbahn und schlage beim Faustkampf nicht in die Luft. Ich übe mich, meinen Leib ganz in meine Gewalt zu bekommen, denn ich mag nicht anderen verkünden und selbst versagen.

b) In Hoffnung und Leiden

12

Hoffnung bewährt sich in Ausdauer

Danket Gott, dem Vater unsres Herrn Jesus Christus, der uns in seiner reichen Güte ein neues Leben geschenkt hat voll unzerstörbarer Hoffnung durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten! Ein Erbteil hat Gott euch zugedacht, das euch niemand entwinden, schmälern oder verderben kann. Seine göttliche Allmacht erhält euch durch den Glauben für das Heil, das in der Fülle seiner Seligkeit erscheinen wird am Ende der Tage. Darum seid voll Freude und Zuversicht, auch wenn allerlei Anfechtungen euch jetzt noch, wenn es sein muß, für kurze Zeit das Herz schwer machen. Darin wird die echte Kraft eures Glaubens sich bewähren, viel reiner als das trügerische Gold, das auch im Schmelztiegel geläutert wird, und ihr empfangt Lob, Herrlichkeit und Ehre, wenn der Herr Jesus Christus in der Fülle seines Lebens zu euch kommt. Ihr habt ihn nicht gesehen, und ihr habt ihn doch in euer Herz geschlossen. Ihr schaut ihn nicht und glaubt doch an ihn. Darum schlägt ihm auch euer Herz entgegen in unaussprechlicher seliger

Freude. Denn in dem ewigen Leben mit Gott, das er bringt, erlangt ihr, was euer Glaube ersehnt.

13 Hoffnung bewährt sich in reinem Leben

Laßt euer ganzes Leben getragen sein von der Hoffnung auf die Gnade Gottes, die euer wartet in der Offenbarung unsres Herrn Jesu Christi! Löst euch von allen niedrigen Lüsten! Richtet euch aus an dem heiligen Gott, der euch in das neue Leben gerufen hat! Rein ist er. So führt auch ihr euren Wandel in Reinheit und Gottverbundenheit! Wenn ihr den ewigen Gott, der unbestechlich Gericht hält nach eines jeden Tun, in eurem Gebet anruft als Vater, so bewährt euch als seine gehorsamen Kinder in ernster Verantwortlichkeit, solange ihr auf dieser Erde lebt! Bleibt eingedenk, daß euch die Freiheit des neuen Lebens nicht erkauft wurde mit feilem Gold oder Silber. Christus hat sie euch gewonnen durch den tapferen Einsatz seines reinen Lebens. Gott hat ihn nach seinem ewigen Rat euch gesandt, damit ihr durch ihn glauben lerntet an den Gott, der ihn von den Toten auferweckt hat und ihm seine göttliche Herrlichkeit gab. Und so wurde euer Glaube zugleich hoffendes Verlangen nach Gott.

14 Baut euch zum Christusdom!

Ihr habt die Güte des Herrn erfahren. So verbindet euch mit ihm! Er ist ein Grundstein mit tragender Kraft. Die Menschen haben ihn freilich verworfen, aber Gott hat ihn als kostbar auserwählt. Als Steine, die von ihm getragen werden, baut euch auf zu einem heiligen Dom auf ihm, zu einer priesterlichen Gemeinde, die ihr Leben Gott weiht. Ver-

kündet so die Großtat dessen, der euch aus der Finsternis gerufen hat in sein wunderbares Licht!

15
In Jesu Spur wird Leiden zum Quell des Lebens

Es liegt ein Segen darin, wenn ihr unverdienten Kummer tapfer tragt. Seid gewiß: Gott will es so. Es wäre kein Ruhm, wenn ihr Schläge aushaltet, die ihr durch euer Unrecht selbst verschuldet habt! Aber wenn ihr ausharrt dort, wo ihr leiden müßt trotz des Guten, das ihr tut, wird Gott euch segnen. Denn dazu seid ihr berufen. Christus hat in seinem unschuldigen Leiden und Sterben euch ein Vorbild hinterlassen, damit ihr in seinen Spuren ihm folgen sollt. Er ließ sich keine Fehltat zuschulden kommen, und ein Trugwort kam nicht aus seinem Munde. Er erwiderte Schmähwort nicht mit Schmähwort. Er drohte nicht rachgierig seinen Bedrängern. Vielmehr vertraute er sein Recht dem ewigen Richter an. Durch seinen Tod am Kreuz tilgte er unsre Schuld, damit wir von der Gewalt der Finsternis befreit für Gott leben könnten. Seine Schmerzen haben euch Heil gebracht. Ihr waret wie Führerlose im wegelosen Land. Nun aber habt ihr hingefunden zu ihm, der sich euer annimmt und euch auf rechter Straße zum Heil führt.

Vergeltet also nicht Böses mit Bösem, noch Scheltwort mit Scheltwort! Im Gegenteil, befehlt eure Widersacher der helfenden Güte Gottes! Denn dazu seid ihr berufen, damit auch euch zuteil wird, was Gottes Güte euch verheißen hat.

Laßt allein den Herrn Jesus Christus walten über euer Herz! Seid allzeit bereit, euch ohne

Menschenfurcht zu verantworten vor jedem, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch lebt! Aber tut es freundlich und ehrerbietig aus eurem guten Gewissen heraus! Dann werden mit ihren Verleumdungen zuschanden, die euren guten Wandel in der Nachfolge Christi schmähen.

16 Freude im Leid

Wenn ihr in der Feuerprobe des Leidens steht, wundert euch dessen nicht! Fragt nicht: Warum geschieht uns das? Sondern seid froh, wenn ihr wie Christus leiden müßt! Dann werdet ihr auch bei der Offenbarung seiner Herrlichkeit voll Freude und Wonne sein.

Beugt euch unter die gewaltige Hand Gottes, damit er euch herausreiße zu seiner Zeit! Alle eure Sorge werfet auf ihn, denn er sorget für euch. Seid nüchtern! Seid wachsam! Euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlingen könne. Ihm leistet Widerstand, fest im Glauben! Eure Leiden sind gewiß nicht schwerer als die, welche eure Brüder in der weiten Welt auf sich nehmen müssen. Der gnädige Gott aber, der euch durch Christus gerufen hat zu seiner ewigen Herrlichkeit, wird euch bereiten, stärken, kräftigen, gründen, wenn ihr die kleine Zeit eure Leiden getragen habt. Ihm sei die Macht in alle Ewigkeit!

c) In Glaube und Liebe

17 Beständiger Glaube!

Achtet es für Segen, wenn ihr in Anfechtung geratet! In ihr bewährt sich euer Glaube, so daß ihr sie tapfer tragen könnt. Nur müßt ihr ausharren

bis ans Ende, so daß ihr ganze und echte Menschen werdet, denen es an nichts fehlt.

Fehlt einem von euch Einsicht, der bitte Gott darum! Ohne Vorbehalt schenkt er allen seine Gaben; ohne einen Vorwurf zu machen, gibt er dem Bittenden Einsicht. Er bitte aber im Glauben, ohne zu zweifeln. Ein Zweifler gleicht der Meereswoge, die vom Winde hin und her geworfen wird. Er ist zwiespältig und unbeständig auf allen seinen Wegen. Er bilde sich nicht ein, daß er etwas vom Herrn empfängt.

18
Lebendiger Glaube wirkt die Tat

Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem keine Veränderung, kein Wechsel des Lichts und der Finsternis ist. Aus seinem freien Willen hat er uns durch die Botschaft der Wahrheit ins ewige Leben gerufen, damit wir die Krone seiner Schöpfung seien. Deshalb tilgt alle Flecken! Legt alle Bosheit ab! Nehmt willig das Wort auf, das euch eingepflanzt ist und Macht hat, euch vor dem Bösen zu bewahren! Seid Täter des Wortes und nicht Hörer allein! Sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wer nur Hörer des Wortes ist, gleicht einem Manne, der sein Angesicht im Spiegel beschaut. Denn er schaut sich an, geht weg und hat schon vergessen, wie er aussah. Wer aber hineingeschaut hat in die vollkommene Freiheit und in dieser Freiheit bleibt, nicht als vergeßlicher Hörer, sondern als Täter, ist glückselig in seinem Tun.

Nehmt an, einer aus eurer Mitte hat Mangel an Kleidung oder Speise! Was nützt es, wenn ihr ihm sagt: „Geh mit Gott! Er wird dich wärmen

und sättigen!" Gebt ihm, was er braucht! Der Glaube ist tot ohne Tat, wie der Leib tot ist ohne Geist.

Da sagt einer zu mir: „Ich habe den Glauben und du hast die Werke!" Ich will ihm antworten: „Zeige mir den Glauben ohne Werke, und ich will dir an meinem Handeln den Glauben zeigen! Du glaubst an den einen Gott? Da tust du recht daran. Aber das tun auch die Dämonen und zittern vor ihm. Willst du nicht erkennen, du einfältiger Mensch, daß Glaube ohne Tat wertlos ist?"

19

Gott ist Licht – lebet im Licht!

Gott ist Licht, und Finsternis ist nicht in ihm. Wenn wir sagen: „Wir haben Gemeinschaft mit ihm" und leben doch in der Finsternis, lügen wir und erfüllen nicht den Willen Gottes. Wenn wir im Licht leben, wie er im Licht ist, halten wir untereinander Gemeinschaft.

Wenn wir sagen: „Wir haben keine Schuld", betrügen wir uns selbst, und an der Wahrheit haben wir keinen Teil. Wenn wir unsere Schuld gestehen, ist er treu und gut, daß er sie uns vergibt.

Wenn wir sagen: „Wir haben nie gefehlt", machen wir Gott zum Lügner, und sein Zeugnis hat unser Gewissen nicht getroffen. Wenn einer fehlt, haben wir einen Heiland beim Vater, Jesus Christus, der ohne Schuld ist.

Er tilgt unsere Schuld, ja die Schuld der ganzen Welt. Wenn wir seine Weisung halten, merken wir, daß wir Gemeinschaft mit ihm haben.

Wer sagt: „Ich habe Gemeinschaft mit ihm" und tut nicht seinen Willen, ist ein Lügner, und sein

Gewissen wird nicht von der Wahrheit geleitet. Wer aber seinem Rufe treu bleibt, in dem kommt Gottes Liebe zu ihrer Vollendung.

Die Finsternis vergeht, das wirkliche Licht ist aufgegangen.

Wer da sagt, er sei im Licht, und haßt seinen Bruder, lebt noch immer in der Finsternis. Wer seinen Bruder liebt, bleibt im Licht und gibt niemand Anstoß. Wer seinen Bruder haßt, lebt in der Finsternis und geht in ihr seinen Weg; und er weiß nicht, wohin er geht, denn die Finsternis macht seine Augen blind.

20

Gott ist Liebe – lebet in der Liebe!

Jeder, der den Willen Gottes tut, ist aus ihm geboren. Sehet, welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Die Welt freilich weiß nicht, daß wir Gottes Kinder sind. Denn sie hat auch Gottes Geheimnis nicht erkannt. Wir sind jetzt Gottes Kinder, auch wenn unsere zukünftige Herrlichkeit noch verborgen ist. Wenn sie aber offenbar wird, werden wir ihm gleich sein, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Jeder, der diese Hoffnung hat, muß sich nach seinem Bild gestalten.

Wenn einer Sünde tut, handelt er gegen Gottes Willen. Wer in ihm bleibt, sündigt nicht. Wer von der Sünde beherrscht ist, hat ihn nicht gesehen und hat keine Gemeinschaft mit ihm. Jeder, der Gottes Willen tut, besteht vor ihm, wie Jesus Christus vor Gott besteht. Wer die Sünde tut, ist mit dem Teufel im Bunde, denn der ist der Vater der Sünde. Dazu ist Gottes Sohn in der Welt erschienen, daß er des Teufels Werke zerstöre. Wer

aus Gott geboren ist, tut Gottes Willen. Wer gegen Gott handelt, ist nicht aus Gott.

Wir sind vom Tod ins Leben hindurchgedrungen, weil wir die Brüder lieben. Wer keine Liebe hat, bleibt im Tod. Wer seinen Bruder haßt, gleicht einem Mörder und hat das ewige Leben nicht in sich. Wir haben die Liebe erkannt an Christus, der sein Leben für uns gegeben hat. Darum sollen auch wir das Leben für die Brüder geben. Wie soll Gottes Liebe in einem Menschen bleiben, der über Geld und Gut verfügt und sein Herz vor seinem Bruder verschließt, den er darben sieht? Wir wollen unsere Liebe nicht in Worten, sondern mit der Tat erweisen. Daran werden wir erkennen, daß wir wirklich aus Gott sind, und unser Gewissen wird zur Ruhe kommen vor ihm. Wenn uns unser Herz verklagt, ist Gott größer als unser Herz und durchschaut alles. Wir wollen einander lieben, denn die Liebe ist aus Gott, und wer in der Liebe steht, ist aus Gott geboren und hat Gemeinschaft mit ihm. Wer nicht in der Liebe steht, hat keine Gemeinschaft mit Gott, denn Gott ist Liebe. Gottes Liebe ist darin unter uns offenbar geworden, daß Gott seinen einzigartigen Sohn in die Welt gesandt hat, um uns durch ihn das Leben zu schenken. Seine Liebe kommt uns zuvor: Nicht wir haben ihn geliebt, sondern er hat uns geliebt und seinen Sohn gesandt, unsere Schuld zu tilgen. Wenn uns Gott so geliebt hat, sind wir gehalten, einander zu lieben. Keiner hat Gott jemals gesehen. Wenn wir einander lieben, bleibt Gott in uns, und seine Liebe kommt in uns zur Vollendung. Gott ist Liebe, und wer in der Liebe bleibt, bleibt in Gott und

Gott in ihm. Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt. Wenn einer sagt: „Ich liebe Gott" und hasset seinen Bruder, der ist ein Lügner. Wie kann er Gott lieben, den er nicht sieht, wenn er seinen Bruder nicht lieben will, den er sieht?

21
Weltüberwindender Glaube: Wir haben den Vater im Sohn!

Jeder, der den Sohn ablehnt, hat auch den Vater nicht. Jeder, der den Sohn annimmt, hat auch mit dem Vater Gemeinschaft. Wer an den Sohn Gottes glaubt, in dem wirkt der Vater. Wer ihm den Glauben versagt, hat Gott zum Lügner gemacht, denn er schenkt dem keinen Glauben, der in seinem Sohn uns ewiges Leben zusagt. Wer den Sohn hat, hat ewiges Leben. Wer den Sohn nicht hat, hat das Leben nicht.

Wer aus Gott geboren ist, ist von der Sünde frei. Seine Geburt aus Gott bewahrt ihn, und der böse Feind kann ihn nicht anrühren.

Alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt, und unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.

22
Über allem die Liebe!

In der Gemeinde Christi hat Macht allein der Glaube, der in der Liebe tätig ist.

Wir alle haben Erkenntnis, aber Wissensstolz führt auseinander, Liebe allein führt zueinander. Wenn einer sich auf seine Erkenntnisse etwas einbildet, ist er in der Erkenntnis noch unvollkommen. Hat aber einer Liebe zu Gott, so erkennt ihn Gott.

23
Das Hohelied der Liebe

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und

wenn ich weissagen könnte und wüßte alle Geheimnisse, besäße alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, also daß ich Berge versetzte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib im Flammentod opferte, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Die Liebe ist langmütig und freundlich. Sie ist nicht eifersüchtig, sie kennt kein Prahlen, sie jagt nicht nach Anerkennung, sie verletzt nicht die Ehre, sie sucht nicht den eigenen Vorteil, sie läßt sich nicht verbittern, sie trachtet nicht nach Vergeltung. Sie hat keine Freude am Bösen, sie freut sich aber am Sieg des Guten. Sie trägt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie überwindet alles.

Die Liebe höret nimmer auf. Weissagung verstummt, Begeisterung verrauscht, Erkenntnis vergeht. Denn unser Wissen und Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber das Vollkommene erscheint, wird das Stückwerk aufhören. Als Kind redete ich wie ein Kind, war klug wie ein Kind und hatte kindliche Pläne. Als Mann ließ ich die Kinderwelt hinter mir. Was wir jetzt als Offenbarung schauen, läßt viele Rätsel offen. Wir werden aber dann alles Wesens volle Wahrheit schauen. Jetzt erkennen wir nur Teile, dann werden wir das Ganze durchschauen, wie Gott uns durchschaut hat.

Nun aber bleibt Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Aber die Liebe ist die größte unter ihnen. Ringt um die Liebe!

24
Gottes Hand im Leid

Gelobt sei Gott und der Vater unseres Herrn Jesu Christi, der Vater der Güte und des Trostes! Er tröstet uns in aller unserer Trübsal, damit wir die andern trösten können, wie wir selbst von Gott getröstet worden sind. Wenn wir leiden, wie Christus gelitten hat, empfangen wir auch reichen Trost durch ihn. Unser Leid und unser Trost schaffen euch Kraft und Leben. Ihr lernt, die gleichen Leiden tapfer zu tragen, die auch wir leiden. Wir sind dessen unerschütterlich gewiß, daß ihr in euren Leiden auch Trost finden werdet.

Uns traf schwere Drangsal, die wir euch nicht verheimlichen wollen; sie ging über Menschenkraft, so daß wir an uns verzweifelten und mit dem Leben abgeschlossen hatten. Unser Vertrauen ruhte nicht mehr auf uns selbst, sondern allein auf Gott, der die Toten erweckt. Gott hat uns aus solcher Todesnot errettet und wird uns auch ferner seine Hilfe nicht versagen.

Ein Kummer, in dem du Gottes Hand verspürst, wirkt Hinkehr zu Gott, die Freude schafft. Ein Kummer, in dem du Gottes Hand nicht sehen willst, läßt dich in Verzweiflung enden.

25
Die Kraft Christi im Leiden

Leiden hat mir Gott gegeben, daß ich mich nicht überhebe. Inständig habe ich darum zum Herrn gerufen, daß er mich davon erlöse. Er hat mir gesagt: „Laß dir an meiner Gnade genügen! Denn meine Kraft ist in den Schwachen mächtig." So will ich guten Mutes in meiner Schwachheit bleiben, damit Christus in seiner Kraft mir bei-

stehe. Deshalb bin ich froh in Schwachheit, Schmach, Not, Verfolgung und Drangsal, die ich um Christi willen leide; denn in aller meiner Schwachheit bin ich stark.

26 Das himmlische Bürgerrech

Wir haben unsere Heimat nicht in der Zeit. Wir suchen in ihr die Ewigkeit.

Unsere Heimat gibt uns Gott. Aus ihr kommt als Heiland unser Herr Jesus Christus. Er wird unser vergängliches Wesen verwandeln in seine unvergängliche Herrlichkeit kraft seiner Allmacht.

Wir warten eines neuen Himmels und einer neuen Erde, in denen Gottes Wille geschieht.

27 Trost an Gräbern

Trauert nicht um die Toten wie Menschen ohne Hoffnung! Wir glauben, daß Jesus gestorben und auferstanden ist; darum sind wir gewiß, daß Gott die Entschlafenen durch Jesus auch ins Leben führen wird. Wir werden bei dem Herrn sein alle Zeit.

28 Ohne Ewigkeitshoffnung ist der Glaube leer

Unsere gemeinsame Verkündigung bezeugt: Christus ist von den Toten erstanden. Wie können dann einige von euch sagen: „Es gibt keine Auferstehung der Toten?" Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Dann ist unsere Botschaft Trug und euer Glaube Wahn. Dann sind wir falsche Gotteszeugen, denn gegen Gott hätten wir bezeugt, daß er Christus auferweckt hat, den er doch nicht auferweckt haben kann. Dann ist aber euer Glaube hinfällig, und ihr seid noch fern von Gott. Dann sind auch die Toten verloren, die im Glauben an Christus entschlafen sind.

Gibt Christus nur für dieses irdische Leben eine Hoffnung, so sind wir die größten Narren.

29 Christus bezwingt für uns den Tod

Nun aber ist Christus als erster von allen Entschlafenen auferweckt. Wie durch den ersten Menschen alle hoffnungslos dem Todesverhängnis verfallen sind, so werden durch Christus alle zum ewigen Leben in sein Reich gerufen. Am Ende übergibt Christus sein Reich Gott dem Vater, wenn alle gottwidrige Macht und Gewalt vernichtet ist. Als letzter Feind wird der Tod vernichtet, und dann wird Gott sein alles in allen.

30 Das Sterben – heilige Wandlung

Nun wird gefragt: „Wie stehen die Toten auf?“ Du Unverständiger, auch bei dem Saatkorn, das der Sämann der Erde anvertraut, wächst das Leben aus dem Tod. Er sät ein einfaches Korn; Gott aber gibt der Pflanze, die aus ihm wächst, die Gestalt, die er jeder Samenart bestimmt hat. Denn er verfügt über viele Gestalten. Auf Erden sind verschieden gestaltet: Menschen, Tiere, Vögel und Fische. Anders geartet sind die Himmelskörper, Sonne, Mond und Sterne, und verschieden ist ihr Glanz. Sogar jeder Stern hat seinen eigenen Glanz. Das ist ein Gleichnis für die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und wird auferweckt unverweslich. Es wird gesät hinfällig und wird auferweckt herrlich. Es wird gesät in Ohnmacht und wird auferweckt in Kraft. Es sinkt ins Grab, was sterblich war; zu neuem Leben ersteht, was der Ewigkeit gehört. Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht ererben, und das Vergängliche kann nicht in die Unvergänglichkeit eingehen. Es muß das ver-

gängliche Wesen ins unvergängliche, das sterbliche ins unsterbliche Wesen gewandelt werden. Und dann, wenn das geschieht, ist wahr das Wort: „Der Tod ist verschlungen in den Sieg. Tod, wo ist dein Stachel? Hölle, wo ist dein Sieg?“ Gott sei Dank, der uns den Sieg gegeben hat durch unsern Herrn Jesus Christus!

Darum werdet fest, steht ohne Wanken! Laßt Gott an euch wirken, und wißt, daß der Herr eure Arbeit segnet.

31 Der Ewige

Ich bin der Anfang und das Ende, spricht Gott, der Herr, der da ist und der da war und der da kommt, der Allmächtige.

Christus spricht: „Fürchte dich nicht! Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebendige. Ich war tot und, siehe, ich lebe in alle Ewigkeit. Die Schlüssel zum Reich des Todes sind in meiner Hand.“

„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

„Halte, was du hast, daß niemand deine Krone nehme!“

32 Die Leidverklärten – das Gesicht eines Sehers

Eine unübersehbare Schar aus jedem Volk und Land tritt vor den ewigen Gott und seinen Heiland im weißen Ehrenkleid mit den Maien der Freude in den Händen und jubelt ihm zu: „Gelobt sei Gott im höchsten Thron mit seinem eingebornen Sohn!“ Sie sind durch große Trübsal gegangen und haben sie im Blick auf Christi Angst und Pein bestanden. Nun treten sie vor Gottes Thron und dienen ihm bei Tag und Nacht in seinem Heiligtum. Sie sind geborgen in Gottes Hut, sie leiden nicht

mehr unter Hunger und Durst, sie werden nicht mehr verschmachten in Sonnenglut und Feuersbrand. Christus, der ihnen durch die Leidensnot vorangegangen ist, umsorgt sie als ihr treuer Hirte und leitet sie zu den Quellen des Lebens. Und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen.

Selig sind die Toten, die im Glauben an den Herrn sterben. „Ja“, spricht Gott, „sie sollen ruhen von ihrer Arbeit. Denn ihre Taten gehen mit ihnen zur Ewigkeit ein.“

33

Die Vollendung – das Gesicht eines Sehers

Der Seher spricht: Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Und vom Himmelsthron her erklang eine gewaltige Stimme: „Siehe, Gott ist gegenwärtig unter den Menschen! Er wird bei ihnen wohnen und sie werden ihm gehören. Gott selbst wird mit ihnen sein und alle Tränen von ihren Augen abwischen. Dann wird Tod und Leid, Jammer und Mühsal nicht mehr sein. Denn das Alte ist vergangen.“ Und der Ewige auf dem Himmelsthron sprach: „Siehe, ich mache alles neu! Was ich sage, ist zuverlässig und gewiß. Es ist vollbracht. Ich bin der Erste und der Letzte, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen aus der Quelle des Lebens umsonst zu trinken geben. Wer überwindet, wird alles gewinnen. Ich will sein Gott sein, und er soll mein Sohn sein. Wer aber in feigem Unglauben lebt und Gottes heilige Ordnungen auflöst, soll finden, was ihm gebührt, den ewigen Tod.

34

Lobgesang

Heilig, heilig, heilig ist Gott, der Herr, der Allmächtige, dessen Reich ewig währt.

Unser Herr und Gott, dir gebührt Herrlichkeit,

Ehre und Macht. Denn du hast das Weltall geschaffen. Durch deinen Willen trat es ins Dasein, du hast es gestaltet.

Würdig bist du, Heiland, der Welt Geheimnisse zu lösen; denn du hast Gottes Kinder erworben mit deinem Opfer und hast sie erschaffen zu einem königlichen und priesterlichen Geschlecht für unseren Gott. Du, Heiland, gabst dein Leben; dir gebührt Fülle und Macht, Weisheit und Kraft, Ehre, göttliches Wesen und Preis.

Nun ist das Reich der Welt Gott, unserem Herrn, und unserm Heiland zugefallen. Und er wird herrschen in alle Ewigkeit. Wir danken dir, Herr, allwaltender Gott, der da ist und der da war, daß du mit deiner gewaltigen Macht die Herrschaft ergriffen hast. Du widerstandest denen, die sich wider dich erhoben haben. Die Stunde ist da, daß du das Schicksal der Toten entscheidest. Nun lohnst du den Deinen, klein und groß, Gehorsam, Vertrauen und Treue und stürzt ins Verderben der Erde Verderber.

35 Das Glaubensbewußtsein

Voller Gewißheit ist unser Glaubensgeheimnis:
„Er ist offenbart als Mensch,
gerechtfertigt durch Gott,
erschienen den Engeln,
verkündet den Völkern,
geglaubt in der Welt,
erhoben zur Herrlichkeit.“

36 Komm, Herr Jesus!

Gottes ewiger Zeuge spricht: „Ja, ich komme bald.“ Das walte Gott. Komm, Herr Jesus!

5. Die Gemeinde Gottes

1

Einheit und Vielfalt im Leben der Gemeinde

Keiner, den der Geist Gottes treibt, sagt: „Fluch über Jesus!“ Und keiner bekennt: „Herr ist Jesus!“, wenn ihn nicht Gottes Geist treibt. Es gibt mancherlei Gaben, aber nur einen Geist, mancherlei Aufgaben, aber nur einen Herrn, mancherlei Wirkungen, aber nur einen Gott, der alles in allen wirkt. Jedem gibt Gott seinen Geist zum gemeinen Nutzen. Der eine empfängt die Gabe, seine Einsicht kundzumachen; der andere, von Gottes Geheimnissen zu reden; anderen ist Standhaftigkeit im Glauben gegeben; andere vermögen Kranken zu helfen, haben überragende Kräfte, die Schau in das Innere der Dinge, können zwischen Wahrheit und Trug unterscheiden, künden in Tönen Unaussprechliches und deuten die Welt der Töne. Alles wirkt Gott, der jedem seine besondere Gabe gibt. Der Leib ist eine Einheit und hat doch viele Glieder. Die vielen Glieder, die ein Leib hat, bilden in ihrer Gesamtheit die Einheit des Leibes. So ist es auch mit der christlichen Gemeinde. Durch die Taufe sind wir alle ein Leib geworden, denn wir haben alle einen Geist empfangen. So besteht auch dieser Leib nicht aus einem Glied, sondern aus vielen. Wollte das Ohr sprechen: „Ich bin kein Auge, also gehöre ich nicht zum Leibe“, so gehört es trotzdem zum Leibe. Wäre der ganze Leib Auge, wie könnten wir hören? Nun aber hat Gott einem jeden der Glieder seine

Aufgabe im Leibe gegeben, wie er wollte. Darum darf das Auge nicht zur Hand sprechen: „Ich brauche dich nicht.“ Die scheinbar schwächeren Glieder sind besonders notwendig. Weil Gott den Leib als Einheit geschaffen hat, so dürfen die Glieder sich nicht voneinander absondern, müssen vielmehr einträchtig füreinander sorgen. Wenn ein Glied leidet, so leiden alle Glieder mit. Wenn ein Glied zu Ehren kommt, freuen sich alle Glieder mit. So soll es auch in unserer Gemeinde sein.

2
Freiheit und Rücksicht

Haltet Gemeinschaft auch mit einem Christen, der sein Leben führt mit ängstlichen Bedenken, die aus seinem Glauben kommen! Macht ihm keine Vorwürfe! Wer alles genießt, verachte den nicht, der den Fleischgenuß verwirft; und wer den Fleischgenuß verwirft, verurteile den nicht, der ohne Bedenken alles ißt; denn Gott hat beide aufgenommen. Wie kommst du dazu, einem fremden Diener Vorhaltungen zu machen, obwohl er nicht dir, sondern seinem Herrn untersteht? Der trägt ihm auf, was er tun soll, denn dazu hat er das Recht.

Der eine hebt einige Tage aus der Reihe der anderen heraus und begeht sie besonders, der andere achtet die Tage gleich. Jeder kann seiner Meinung gewiß sein, sofern all sein Tun dem Herrn gilt, mag einer die Tage unterscheiden oder nicht, mag er den Fleischgenuß verwerfen oder nicht. Gott soll er danken in seinem Tun.

Unsere Gemeinschaft steht unter diesem Gesetz: Keiner von uns lebt für sich selbst, und keiner von uns stirbt für sich selbst. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn.

Darum wir leben oder sterben — so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Jesus Christus gestorben und zum Leben hindurchgedrungen, daß er über Tote und Lebendige Herr sei. Wie willst du dich zum Richter aufwerfen über deinen Bruder oder ihn verachten? Jeder von uns wird für sich selbst vor Gottes Angesicht stehen. So wollen wir einander nicht richten, sondern darauf achten, daß niemand seinen Bruder zu Fall bringt.

Mein Gewissen, das an Christus gebunden ist, hat mich überzeugt, daß Gott uns volle Freiheit gibt im Genuß der Speisen und in der Bewertung der Tage. Wer aber dabei ein ängstliches Gewissen hat, dem wird diese Freiheit zur Gefahr. Bringst du durch dein freies Verhalten deinen Bruder in Gewissensnot, so bist du nicht in der Liebe. Um eines Fleischgerichtes willen verdirb den nicht, für den Christus gestorben ist! Sonst wird euer Glaube, der euch die Freiheit gibt, verächtlich gemacht. Denn in das Reich Gottes führt nicht Essen und Trinken, sondern Rechtschaffenheit, Friede und Freude, wie Gottes Geist sie gewirkt hat. Wer darin Christus dient, handelt nach Gottes Willen und bewährt sich vor den Leuten. So wollen wir nach Frieden untereinander und gegenseitiger Förderung streben. Wohl dem, der ein gutes Gewissen hat! Wer sich aber über Gewissensbedenken hinwegsetzt, ist gerichtet. Alles, wozu das Gewissen nein sagt, scheidet von Gott. Wer mit gutem Gewissen in der Freiheit steht, ist verpflichtet, den Bedenken der anderen Rechnung zu tragen und darf nicht leben, wie es ihm gefällt. Jeder nehme auf den Nächsten Rücksicht, damit er ihm helfe und ihn fördere. Denn so hat es Christus getan.

3 Verantwortung un Zuversicht

Weist die Unordentlichen zurecht! Macht den Verzagten Mut! Nehmt euch der Kranken an! Habt mit allen Geduld! Seht zu, daß keiner dem andern Böses mit Bösem vergelte, sondern tut allezeit Gutes aneinander und an allen. Seid allezeit freudig, laßt vom Gebet nicht ab! Seid dankbar in allen Dingen. Das fordert Gott von euch durch Jesus Christus. Weicht der Unruhe, die Gottes Geist schafft, nicht aus! Verachtet nicht, was Gott euch für eure Zeit als seinen Willen verkünden läßt! Prüfet alles, das Rechte behaltet! Von allem Bösen haltet euch fern!

Der Gott des Friedens nehme euch ganz in seine Gewalt und erhalte euch unversehrt Geist, Seele und Leib für sein Reich! Getreu ist der, der euch ruft. Er wird es tun.

Unser Herr Jesus Christus und Gott, unser Vater, der in seiner Liebe uns Trost und Seligkeit geschenkt hat, gebe euch ein festes und getrostes Herz in jedem guten Werk und Wort! Treu ist der Herr. Er wird euch stärken und bewahren vor dem Bösen. Er helfe euch gütig zu sein wie Gott und standhaft wie Christus.

4 Keine Hausgemeinschaft ohne Verantwortung un Vertrauen

Ihr Frauen und Männer, habt einander lieb und haltet einander in Ehren. Ihr Kinder, gehorcht euren Eltern! Das ist des Herrn Wille. Ihr Eltern, zieht eure Kinder auf im Geiste Jesu Christi, laßt sie nicht das Vertrauen zu euch verlieren! Ihr Hausgehilfen, dient euren Herrschaften schlicht und aufrichtig! Alles, was ihr tut, das tut von Herzen als dem Herrn und nicht den Menschen! Und wißt,

daß ihr von ihm das Reich Gottes als Erbe empfangt! Wer unrecht tut, wird die Frucht seines Unrechtes ernten. Ihr Hausherren, gewährt euren Gehilfen, was recht und billig ist, und laßt das Drohen! Vergeßt nicht, daß auch ihr einen Herrn im Himmel habt!

5

Pflicht zur Fürbitte!

In eurem Gebet bittet und dankt für alle Menschen, für die Herrscher und alle, die Verantwortung tragen, damit wir in Ruhe und Frieden fromm und rechtschaffen leben können.

6

Staatsgehorsam ist Gewissenspflicht

Jedermann sei gehorsam seiner Obrigkeit! Denn alle Obrigkeit ist von Gott verordnet. Wer sich der Obrigkeit widersetzt, hat sich gegen Gottes Ordnung aufgelehnt und wird von ihr zur Rechenschaft gezogen. Nur wer Böses tut, hat die Obrigkeit zu fürchten. Tust du Gutes, wirst du von ihr Lob ernten. In Gottes Auftrag dient sie dem, was gut ist. Tust du aber Böses, fürchte sie! Denn sie trägt das Schwert nicht zum Scherz. In Gottes Auftrag straft sie mit unerbittlicher Härte den Bösen. Nicht nur aus Furcht vor der Strafe, sondern um des Gewissens willen sollt ihr also Gehorsam leisten. Deshalb sollt ihr auch die Steuern zahlen. Denn in Gottes Auftrag verrichten die Amtsleute ihren Dienst. Zahlt allen, was ihr schuldet: Steuer, wem Steuer — Abgabe, wem Abgabe zusteht — Gehorsam, wem Gehorsam — Ehre, wem Ehre gebührt. Bleibt niemand etwas schuldig, nur, daß ihr einander nie genug lieben könnt. Wer den anderen liebt, tut Gottes Willen. Denn alle Gebote, wie diese: „Du sollst nicht ehebrechen, nicht morden,

nicht stehlen, nicht begehren", und was der Gebote mehr sind, gipfeln in dem einen Wort: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Die Liebe tut dem Nächsten nur Gutes. Sie allein erfüllt Gottes Willen.

7 Rufe in die Gemeinde

Wir können nichts gegen die Wahrheit tun, sondern nur für die Wahrheit.

Widerstehet dem bösen Feind, so flieht er vor euch. Nahet euch zu Gott, so naht er sich zu euch.

Wißt ihr nicht, daß euer Leib ein Heiligtum ist, in dem Gottes Geist wohnt, und daß ihr euch nicht selbst gehört? Ihr seid teuer erkauft. Darum bringt Gott an euch zu Ehren!

Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft, der Liebe und der Zucht.

Das Reich Gottes besteht nicht in Worten, sondern in Kraft.

Wer sich einbildet, er stehe fest, sehe zu, daß er nicht zu Fall komme. Ihr habt bisher nur von Menschen Anfechtung erfahren. Gott ist getreu. Er läßt euch nicht über eure Kraft hinaus anfechten, sondern er wird mit der Anfechtung eure Kräfte wachsen lassen, so daß ihr bis ans Ende ausharren könnt.

Wachet, stehet im Glauben, seid mannhaft und seid stark! Laßt alle eure Dinge in Liebe geschehen!

Gott stiftet nicht Unordnung, sondern Frieden. Darum soll alles anständig und ordentlich zugehen.

Wohlzutun und mitzuteilen vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Freut euch, seid vollkommen, tröstet einander, habt einerlei Sinn, haltet Frieden untereinander, und der Gott der Liebe und des Friedens wird mit euch sein. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft am heiligen Geist sei mit euch allen!

Wer den Willen Gottes tut, bleibt in Ewigkeit.

Der verborgene Mensch des Herzens in der unvergänglichen Hoheit eines gütigen und friedvollen Geistes ist wertgeachtet vor Gott.

Dienet einander, ein jeder mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat, als die guten Haushalter der mannigfachen Gnade Gottes!

Steht als rechte Seelsorger in der Gemeinde Gottes, die euch anvertraut ist! Nicht gezwungen, sondern willig — nicht gewinnsüchtig, sondern opferbereit — nicht als dürftet ihr euren Willen aufzwingen denen, die euch befohlen sind, sondern werdet ein Vorbild für eure Gemeinde!

8 Das Herrenmahl

Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Hört einer meine Stimme und tut die Tür auf, so will ich bei ihm einkehren, und wir wollen miteinander das Freudenmahl halten.

Selig, die zum Freudenmahl des Heilands berufen sind.

Unser Herr Jesus, in der Nacht, da er verraten ward, nahm das Brot, dankte, brach es und sprach: „Nehmet, esset, das ist mein Leib für euch; solches tut zu meinem Gedächtnis." Ebenso nahm er auch den Kelch nach dem Abendmahl und sprach: „Die-

ser Kelch ist Gottes neue Stiftung, besiegelt durch mein Blut; solches tut, sooft ihr daraus trinket, zu meinem Gedächtnis!"

Der Kelch, den wir segnen, ist die Gemeinschaft mit Jesu Sterben. Das Brot, das wir brechen, ist die Gemeinschaft mit Jesu Leben. Wie wir alle ein Brot essen, so sind wir alle ein Leib.

Sooft ihr darum von diesem Brot eßt und aus diesem Kelch trinkt, sollt ihr des Herrn Tod verkünden, bis er zu uns kommt!

Jesus spricht: „Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen."

IV.

Das Werden der Christusgemeinde

Berichte und Zeugnisse aus den ersten Jahren der Gemeinde

1. Ostern

Die älteste Urkunde über die Geschehnisse, die zur Gründung der christlichen Gemeinde führten, ist uns in einem Brief des Apostels Paulus überliefert.

1 Christ ist erstanden!

Das ist die Botschaft Gottes, die ich euch von Anfang an verkündet habe, wie sie mir selbst überliefert worden ist: Christus starb für unsere Sünden nach den Schriften und wurde begraben. Er ist auferstanden am dritten Tage nach den Schriften und erschien dem Petrus, dann den Zwölfen. Darauf erschien er mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch leben. Darauf erschien er dem Jakobus, dann allen Aposteln. Zuletzt von allen erschien er auch mir und rief mich zum Leben. Denn ich bin der Geringste unter den Aposteln und kaum wert, Apostel zu heißen, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. Aber von Gottes Gnade bin ich, was ich bin, und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen. In ihr habe ich mehr gearbeitet als sie alle. Wer auch immer zu euch kommt, wir alle verkünden die gleiche Botschaft, und durch sie seid ihr zum Glauben gekommen.

Die Jünger, die nach Karfreitag in ihre Heimat Galiläa zurückgekehrt sind, kommen dort zur Gewißheit: Jesus lebt. Als Boten des Aufer-

standenen kehren sie nach Jerusalem zurück, um an der Stätte seines Kreuzestodes zu verkünden: Jesus ist von den Toten auferweckt. Aus den Kreisen der Anhänger Jesu aus Jerusalem, die sich mit ihnen zusammenfinden, sind aus der Zeit nach Jesu Tod folgende wundersame Erzählungen überliefert:

2

Ostermorgen

Am Tag nach Jesu Tod kauften Maria, die Magdalene, und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome Spezerei, um seinen Leichnam damit zu salben. Als die Sonne aufging am Sonntag in der Morgenfrühe, kamen sie zum Grabe und fragten einander: „Wer wird uns den Stein vom Grabeseingang abwälzen?" Als sie aber aufblickten, sahen sie, daß der große Stein hinweggewälzt war. Sie gingen in die Grabeshöhle hinein. Da erblickten sie zur Rechten einen Jüngling in weißem Gewand und entsetzten sich. Er sprach zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferweckt. Hier ist er nicht. Seht die Stätte, wo er gelegen hat. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und dem Petrus: Er geht euch nach Galiläa voran. Dort werdet ihr ihn nach seinen eigenen Worten wiedersehen." Sie gingen hinaus und flohen vom Grabe. Schauder und Entsetzen hatte sie gepackt.

3

Die Emmausjünger

Zwei Männer aus dem Jüngerkreis waren am Ostertag unterwegs nach Emmaus, einem Dorf, das zwei Stunden von Jerusalem entfernt liegt. Sie sprachen miteinander über all die Ereignisse der letzten Tage und gerieten darüber in Streit.

Da nahte sich Jesus und gesellte sich zu ihnen. Aber ihre Augen vermochten nicht zu erkennen, wer es war. Er sprach zu ihnen: „Was bedeuten die Worte, die ihr auf eurem Weg miteinander wechselt?“ Mit traurigem Blick blieben sie stehen. Der eine, der Kleopas hieß, antwortete ihm: „Alle, die in Jerusalem weilen, wissen, was sich in diesen Tagen zugetragen hat. Bist du der Einzige, der davon nichts erfahren hat?“ Er fragte sie: „Was denn?“ Sie sprachen zu ihm: „Was mit Jesus von Nazareth geschehen ist! Er war ein großer Gottesmann, beglaubigt in Wort und Tat vor Gott und allem Volk. Ihn haben unsere Hohenpriester und Ratsherren zum Tod verurteilen und kreuzigen lassen, und wir hatten gehofft, er würde zum Befreier unseres Volkes werden. Zu all dem kommt aber noch, daß heute der dritte Tag ist, seit das geschah. Außerdem haben uns einige unserer Frauen in Unruhe versetzt.. Sie sind in der Frühe zum Grab gekommen und haben seinen Leichnam nicht gefunden. Als sie zurückkehrten, sagten sie, sie hätten Engel gesehen, die ihnen verkündet hätten, er lebe. Da sind denn einige aus unserem Kreise zum Grabe gegangen und haben es gefunden, wie die Frauen erzählt hatten. Nur ihn haben sie nicht gesehen.“ Und der Unbekannte sprach zu ihnen: „Ihr Unverständigen! Fällt es euch so schwer, all das zu glauben, was die prophetischen Schriften künden? Ist nicht das Leiden allein der Weg, auf dem Christus zu seiner Herrlichkeit eingeht?“ Und aus allen Schriften der Alten deutete er ihnen Tod und Auferstehung Jesu. Unterdessen kamen sie in das Dorf, zu dem sie wollten, und er tat, als wollte er weiter-

gehen. Da nötigten sie ihn: „Bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt!“ Und er blieb bei ihnen. Als er sich mit ihnen zu Tisch gesetzt hatte, nahm er das Brot, dankte, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihnen die Augen aufgetan, und sie erkannten ihn. Er aber entschwand ihnen, und sie sprachen zueinander: „Brannte uns nicht das Herz, als er unterwegs mit uns sprach und uns die Schriften erschloß?“ Gleich standen sie auf, kehrten nach Jerusalem zurück und fanden die Elf mit ihrem Kreis versammelt. Die sagten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen.“ Da erzählten auch sie ihnen, was sich unterwegs begeben hatte und wie sie ihn am Brotbrechen erkannten.

2. Die Entstehung der Gemeinde von Jerusalem

Was sich nach der Rückkehr der Jünger in Jerusalem ereignete, kündet folgender Bericht:

1 Die Heilung des Lahmen an der Tempelpforte

Petrus und Johannes gingen zum Abendgebet hinauf in den Tempel. Dorthin ließ sich täglich auch ein Mann tragen, der von Geburt an lahm war. Er saß an der „Schönen Pforte“, um Almosen von den Tempelbesuchern zu erbitten. Als er Petrus und Johannes kommen sah, bat er sie um eine Gabe. Petrus sah ihn an und sprach: „Schau her!“ Er blickte sie an in der Erwartung eines Almosens. Da sprach Petrus: „Gold und Silber habe ich nicht. Was ich aber habe, gebe ich dir: Im Namen Jesu

von Nazareth gebiete ich dir: wandele!“ Er faßte ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Alsbald bekamen seine Füße und Knöchel Halt. Er sprang auf, stand und konnte laufen. Da ging er mit ihnen hinein in den Tempel, um Gott zu loben.

Er wich nicht von der Seite des Petrus und Johannes. Da lief alles Volk entsetzt zu ihnen in die Halle Salomos. Als das Petrus sah, sprach er zum Volk: „Ihr Männer von Israel, was staunt ihr darüber und starrt uns an, als hätten wir ihn durch unsere eigene Kraft und Gottwohlgefälligkeit zum Gehen gebracht? Der Gott unserer Väter hat seinen auserwählten Knecht Jesus an seine Seite erhöht. Ihr habt ihn ausgeliefert und dem Pilatus gegenüber verleugnet, als er ihn freilassen wollte. Ihr habt euch von dem Heiligen und Gerechten losgesagt. Ihr habt euch den Mörder erbeten. Ihr habt den Herzog des Lebens getötet. Gott hat ihn auferweckt von den Toten — des sind wir Zeugen. Im Glauben an die Kraft seines Namens haben wir diese Tat vollbracht. Sein Name hat diesen Mann, den ihr seht und kennt, auf seine Füße gestellt; und der von ihm gewirkte Glaube hat ihm vor euer aller Augen seine volle Gesundheit geschenkt. Euch wird es zuerst verkündet, daß Gott seinen Knecht erweckt hat. Zum Segen hat er ihn gesandt zu euch, wenn ihr euch abkehrt, ein jeder von seinen Bosheiten.“

2

Die Verhaftung des Petrus

Bei diesen Worten traten ihnen die sadduzäischen Priester entgegen, legten Hand an sie und warfen sie ins Gefängnis bis auf den nächsten Tag; denn

es war schon spät. Viele aber, die ihr Wort gehört hatten, kamen zum Glauben, eine Schar von etwa fünfhundert Mann.

Am anderen Tage versammelten sich die Behörden, Ältesten und Schriftgelehrten von Jerusalem und die Hohenpriester Hannas, Kaiphas, Johannes, Alexander mit den übrigen Angehörigen der hohenpriesterlichen Kaste, stellten sie in ihre Mitte und verhörten sie: „In wessen Kraft und Namen habt ihr das getan?“ Da sprach Petrus, vom heiligen Geist beseelt: „Ihr Machthaber im Volk und ihr Ältesten, wenn wir heute wegen der Wohltat an einem kranken Menschen darüber verhört werden, wem er seine Heilung verdankt, so sei euch allen und dem ganzen Volk Israel kundgetan: Im Namen des Jesus von Nazareth, den ihr gekreuzigt und den Gott von den Toten erweckt hat, steht dieser vor euren Augen gesund. Der Stein, von euch Bauleuten verworfen, ist zum Schlußstein des Gottesbaues bestimmt. Es ist in keinem anderen Heil. Es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen für ihre Seligkeit gegeben.“ Sie sahen den Freimut des Petrus und Johannes, merkten, daß es ungelehrte Leute waren und entsetzten sich. Zudem erkannten sie in ihnen Gefährten Jesu. Und da sie den geheilten Menschen bei ihnen stehen sahen, wußten sie ihnen nichts zu entgegnen. Sie ließen sie aus dem Gerichtssaal hinausführen und berieten untereinander: „Was machen wir mit diesen Menschen? Alle Bewohner von Jerusalem wissen, daß ein offenkundiges Wunder durch sie geschehen ist, und wir können es nicht bestreiten. Damit es aber nicht im Volk verbreitet wird, müssen

wir ihnen verbieten, noch weiter diesen Namen vor den Leuten zu nennen." Sie riefen sie herein und verboten ihnen: „Ihr dürft den Namen ‚Jesus' nicht mehr aussprechen und lehren." Petrus und Johannes aber gaben ihnen zur Antwort: „Entscheidet selbst, ob es vor Gott recht ist, mehr auf euch zu hören als auf Gott. Denn *wir* können nicht schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben." Sie drohten ihnen aufs neue und ließen sie gehen; denn sie wußten nicht, wie sie ihre Bestrafung vor dem Volke rechtfertigen sollten, da alle Leute Gott für das Wunder dankten, das geschehen war. War doch der Mann, dem diese Heilung widerfahren war, über vierzig Jahre alt.

3
Das Dankgebet der Gemeinde

Als Petrus und Johannes entlassen waren, gingen sie zu den Jüngern und berichteten ihnen alles, was die Hohenpriester und Ältesten zu ihnen gesagt hatten. Da dankten diese einmütig Gott: „Allgewaltiger, der du Himmel und Erde und Meer mit allem, was darin lebt, erschaffen hast! Du hast durch den Mund deines Knechtes David gesagt: ‚Was toben die Völker? Was schmieden sie Ränke? Die Könige der Erde treten auf den Plan und die Herrscher rotten sich zusammen wider den Herrn und seinen Erwählten.' Wahrhaftig, ja, sie haben sich zusammengerottet in dieser Stadt wider deinen heiligen Knecht Jesus, den du zum Herrn gemacht hast: Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Stämmen Israels, wie du in deinem Rat vorausbestimmt hast. Und nun, Herr, sieh an ihr Drohen und hilf deinen Dienern, deine

Botschaft mit allem Freimut zu verkünden. Erweise deine Macht in Heilung und Wunder durch den Namen deines heiligen Knechtes Jesus.“

4

Die Ausgießung des Geistes

Und da sie beteten, erbebte die Stätte, da sie waren. Und es geschah ein Brausen vom Himmel, als führe ein gewaltiger Sturm einher, und erfüllte das ganze Haus, da sie saßen. Es erschienen an ihnen Zungen wie von Feuer. Und Gottes Geist kam auf sie, erfüllte sie, und sie begannen in neuen Zungen zu künden, wie es der Geist ihnen eingab.

Als dieses Brausen geschah, kam die Menge zusammen und wurde bestürzt. Sie gerieten alle außer sich und fragten einander verlegen: „Was will das werden?“ Andere aber meinten mit Spott: „Sie sind trunken.“

Da stand Petrus auf mit den Elfen und kündete ihnen mit erhobener Stimme: „Das sei euch Juden und allen, die zu Jerusalem wohnen, kundgetan! Hört auf das, was ich euch zu sagen habe: Diese sind nicht trunken, wie ihr wähnt. Denn es ist noch früh am Tage. Sondern hier erfüllt sich das Prophetenwort: ‚Zuletzt wird es geschehen, spricht Gott, daß ich alle Welt mit dem Hauch meines Geistes durchwehe. Und wer den Herrn anruft, soll zum Heile kommen.‘ Den Mann Jesus von Nazareth hat Gott unter euch ausgewiesen durch Taten und Wunder, die er durch ihn in eurer Mitte getan hat. Das wißt ihr. Ihr habt ihn durch die Hände der Gottlosen ans Kreuz schlagen und töten lassen. Gott hatte ihn euch nach seinem ewigen Rat preisgegeben. Nun hat er ihn auferweckt und aus

den Banden des Todes gelöst, weil er unmöglich vom Tode festgehalten werden konnte. Des sind wir Zeugen. Durch Gottes Hand ist er erhöht und hat nun den verheißenen Geist, den er vom Vater empfing, ausgegossen. Ihr seht und hört es. So ist gewiß, daß Gott diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt, zum Herrn und König gemacht hat." Da sie das vernahmen, ging es ihnen durchs Herz, und sie sprachen zu Petrus und den anderen Aposteln: „Ihr Männer, was sollen wir tun?" Petrus sprach zu ihnen: „Kehrt euch hin zu Gott und empfangt durch die Taufe auf den Namen Jesu die Vergebung eurer Schuld und das Geschenk des Geistes Gottes!" Die nun sein Wort zu Herzen nahmen, ließen sich taufen. So wurden an diesem Tage etwa dreitausend Menschen gewonnen. Die blieben beständig in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft. Sie kamen zusammen zu Mahlzeit und Gebet.

Über das Leben der Urgemeinde haben wir zusammenfassende Berichte, die die Vorbildlichkeit des ersten Gemeindelebens stark betonen. Aus ihnen sehen wir, daß die Gemeinde in einer glühenden Begeisterung lebte und die baldige Wiederkunft Jesu sowie die Erneuerung der Welt durch ihn erwartete. Aus diesem Grunde haben viele Gemeindeglieder ihre Häuser und Äcker verkauft und den Erlös den Aposteln zur gemeinsamen Versorgung der Gemeinde zur Verfügung gestellt. Da in der ersten Gemeinde viele Arme waren, wurden diese Mittel rasch aufgebraucht, so daß später die außerpalästinischen Gemeinden die Jerusalemer Gemeinde mit versorgen mußten. Die Gemeinde kam

regelmäßig zur Hauptmahlzeit am Abend zusammen. In ihrem Rahmen wurde das Herrenmahl gefeiert, so daß die ganze Mahlzeit der Erinnerung an die Gemeinschaft mit Jesus Christus und der Erwartung der neuen Gemeinschaft mit ihm diente. Darüber hinaus nahm die Gemeinde regelmäßig am jüdischen Tempelgottesdienst teil. In den eigenen Gemeindefeiern stand die Erinnerung an Wort und Tat Jesu Christi im Vordergrund, die durch die Apostel lebendig gehalten wurde. Aus den Berichten, Erzählungen und Predigten der Apostel entstanden die ersten Evangelienschriften. Wir haben über das Gemeindeleben folgenden Bericht:

5
Aus dem Leben der Jerusalemer Urgemeinde

Alle standen im Banne der vielen Zeichen und Wunder, die durch die Apostel geschahen. Alle Gläubigen hielten fest zusammen und sahen ihre Habe als gemeinsames Besitztum an. Sie verkauften, was sie besaßen, und verteilten den Erlös nach dem Bedürfnis der einzelnen untereinander. Täglich nahmen sie einmütig am Tempelgottesdienst teil und kamen in einem Haus zu gemeinsamer Mahlzeit zusammen. Ihre demütigen Herzen waren dabei voll Jubel zu Gott. Sie waren beim ganzen Volke beliebt. Mit großer Kraft legten die Apostel Zeugnis ab von der Auferstehung Jesu Christi. Gott fügte täglich ihrer Gemeinde neue Glieder zu, die gleich ihnen das Heil ergriffen.

Joseph, der von den Aposteln Barnabas, das heißt Sohn der Tröstung, genannt wurde, hatte einen Acker. Er verkaufte ihn, brachte den Erlös zu den Aposteln und übergab ihn an sie zur Verteilung.

3. Schicksal und Taten der Hellenisten

Neben der alten Jüngerschaft aus Galiläa und den christlich gewordenen Juden aus Jerusalem, den Judaisten, gehörten zu der Urgemeinde die sogenannten „Hellenisten". Bei ihnen handelte es sich zumeist um Nichtjuden, die sich nur zu einem Teil der jüdischen Religion angeschlossen hatten. Unter diesen Hellenisten war Jesus sehr gut verstanden worden.

Da die Judaisten mit der Botschaft Jesu das jüdische Gesetz und Tempelwesen verbinden wollten und sich den Hellenisten entgegenstellten, kam es frühzeitig zu Auseinandersetzungen zwischen ihnen und den Hellenisten, in deren Verlauf die Hellenisten eine eigene Gemeinde gründeten. Der letzte Anstoß ergab sich wahrscheinlich daraus, daß bei der täglichen Versorgung die Witwen der Hellenisten übergangen wurden.

Zur Leitung der Hellenistengemeinde wurden sieben Männer eingesetzt: „Stephanus, ein von Glauben und Geist erfüllter Mann, Philippus und Prochorus, Nikanor und Timon, Parmenas und Nikolaus. Dieser stammte aus Antiochia und hatte sich der jüdischen Religionsgemeinschaft angeschlossen." Aus dieser Gemeinde kommt der erste christliche Blutzeuge. Die Überlieferung berichtet:

1
Stephanus der erste Märtyrer

Stephanus, erfüllt von Gnade und Kraft, vollbrachte große Wunder im Volk. Nun begannen Leute aus den Synagogen, denen die freigelassenen jüdischen Sklaven aus Rom und die Ausländer von Kyrene und Alexandria, von Cilicien und Kleinasien angehörten, ein Streitgespräch mit Stephanus, konnten aber nicht aufkommen gegen die Weisheit und

die Geistesmacht, mit der er sprach. Da stifteten sie Leute zu der Aussage an: „Wir haben ihn Lästerworte gegen Mose und unsern Gott reden hören." Und sie hetzten das Volk, die Ältesten und Schriftgelehrten auf. Die drangen auf ihn ein, rissen ihn mit fort und brachten ihn vor den Hohen Rat. Dort stellten sie Zeugen auf, die sagten: „Dieser Mensch redet unablässig gegen den Tempel und gegen das Gesetz. Wir haben ihn nämlich sagen hören: Jesus von Nazareth, der wird diesen Tempel zerstören und die Bräuche abschaffen, die uns Mose gegeben hat." Alle, die im Rate saßen und gespannt auf ihn schauten, sahen sein Angesicht leuchten wie eines Engels Antlitz. Da fragte der Hohepriester: „Verhält sich das so?" Er aber sprach: „Der Höchste wohnt nicht in einem Haus von Menschenhand erbaut. Mit Recht sagt der Prophet: ‚Der Himmel ist mein Thron und die Erde der Schemel meiner Füße. Was für ein Haus könnt ihr mir bauen? spricht der Herr, oder wo sollte ich wohnen? Habe ich nicht selbst das alles geschaffen?' Ihr Halsstarrigen, deren Herzen und Ohren für Gott verschlossen sind, immer widersetzt ihr euch dem Willen Gottes! Wie eure Väter, so auch ihr! Welchen Propheten haben eure Väter nicht verfolgt? Einst haben sie alle getötet, die das Kommen des gerechten Heilandes ankündigten. Jetzt habt ihr ihn selbst verraten und ermordet. Nicht einmal das Gesetz, das ihr von den Engeln empfinget, habt ihr gehalten."

Als sie das hörten, ging es ihnen durch und durch, und sie knirschten mit den Zähnen vor Wut. Er aber, ganz von Gottes Geist erfüllt, schaute zum

Himmel empor und erblickte Gott im ewigen Licht und Jesus an seiner Seite und sprach: „Siehe, ich sehe die Himmel offen und den Menschensohn an Gottes Seite stehen." Sie aber erhoben ein lautes Geschrei, hielten sich die Ohren zu, stürmten zusammen auf ihn ein und trieben ihn aus der Stadt hinaus zur Steinigung. Stephanus betete: „Herr Jesus, nimm meinen Geist auf!" kniete nieder und rief laut: „Herr, behalte ihnen diese Sünde nicht!" Und da er das gesagt, erlitt er den Tod.

Mit jenem Tage kam eine große Verfolgung über seine Anhänger in Jerusalem. Sie wurden zerstreut in das Land Judäa und Samaria. Die Apostel aber blieben mit ihren Anhängern in der Stadt. Den Stephanus bestatteten fromme Männer in allen Ehren.

2
Samaria wird durch den Hellenisten Philippus gewonnen

Philippus, einer der sieben, zog in die Hauptstadt von Samaria und verkündete dort die Botschaft von Jesus Christus. Die Volksmassen achteten aufmerksam auf das, was Philippus sagte. Einmütig hörten sie zu und sahen die Zeichen, die er vollbrachte. Denn viele Besessene schrien auf und wurden geheilt, viele Gelähmte und Kranke wurden gesund; und es herrschte große Freude in jener Stadt. Zuvor aber trieb in der Stadt ein Mann namens Simon Zauberei und zog das Volk von Samaria in seinen Bann. Er behauptete nämlich, er sei ein Gott. Alle, groß und klein, hingen ihm an und behaupteten: „Die große Kraft der Gottheit ist in ihm erschienen." Sie hielten an ihm fest, weil sie sich lange Zeit durch seine Zaubereien hatten blenden lassen. Als Philippus ihnen

das Reich Gottes und den Namen Jesu Christi kündete, glaubten sie und ließen sich taufen, Männer und Frauen; aber auch Simon selber nahm den Glauben an, hielt sich nach seiner Taufe zu Philippus und geriet außer sich, als er die Zeichen und großen Krafttaten sah, die geschahen.

3 Der Kämmerer von Äthiopien durch Philippus gewonnen

Philippus hörte eine Stimme, die zu ihm sprach: „Stehe auf und gehe nach Süden auf die einsame Straße, die von Jerusalem nach Gaza führt." Er stand auf und ging hin. Ein Äthiopier, der Verwalter des Kronschatzes der Königin Kandake, war nach Jerusalem gekommen, um den Tempel zu besuchen. Nun war er auf der Heimreise. Er saß auf seinem Wagen und las den Propheten Jesaja. Da hörte Philippus wieder eine Stimme: „Tritt heran und halte dich zu diesem Wagen!" Philippus lief herzu und hörte den Fremden laut lesen. Da fragte er ihn: „Verstehst du denn, was du liest?" Er antwortete „Wie könnte ich das? Mich leitet ja niemand an!" Danach forderte er den Philippus auf, sich zu ihm zu setzen, und las ihm die Schriftstelle vor, bei der er nicht weiterkam. Sie lautete: „Wie ein Schaf, das zum Schlachten geführt wird, und wie ein Lamm, das vor seinem Scherer verstummt, so tut er seinen Mund nicht auf. Sein Gehorsam hat das Gericht aufgehoben. Wer will seine Nachkommen zählen? Denn sein Leben wird der Erde entrückt." Der Äthiopier fragte Philippus: „Bitte, sag mir, von wem spricht der Prophet? Von sich selber oder von einem anderen?" Da kündete dieser ihm die Botschaft von Jesus. Unterwegs kamen sie an ein Wasser. Der

Äthiopier sprach: „Siehe, hier ist Wasser. Kann ich nicht getauft werden?" Er ließ den Wagen halten. Beide gingen hinab zum Wasser, Philippus taufte den Äthiopier, und frohgemut fuhr der Äthiopier seines Weges.

Philippus aber ging nach Asdod und durchzog alle Städte mit der frohen Botschaft, bis er nach Cäsarea kam.

4

In Antiochia entsteht durch die Hellenisten eine christliche Gemeinde

Eine große Zahl der Anhänger des Stephanus, die durch die Verfolgung vertrieben waren, kamen bis nach Phönizien, Cypern und Antiochia. Einige von ihnen, die aus Cypern und Kyrene stammten, verkündeten in Antiochia den Griechen die Botschaft vom Herrn Jesus. Und der Herr segnete ihre Arbeit. Viele wurden gewonnen und wandten sich dem Herrn zu. Das kam der Gemeinde in Jerusalem zu Ohren. Da wurde Barnabas von ihr nach Antiochia gesandt. Als er hinkam und sah, was Gott unter ihnen gewirkt hatte, erfüllte ihn große Freude, und er bestärkte sie in ihrem Glauben; denn er war ein trefflicher Mann voll Geist und Glauben. So wurde eine bedeutende Menge für den Herrn gewonnen. Er zog aber auch nach Tarsus, suchte dort einen Mann namens Saul auf und brachte ihn nach Antiochia. Ein ganzes Jahr wirkten sie in dieser Gemeinde zusammen und gewannen viele zu Jüngern. In Antiochia erhielten die Jünger zuerst den Namen „Christen".

Die Gründung der Gemeinde von Antiochia ist ein entscheidender Markstein in der Ausbreitung des Christentums. Die Judenchristen von Jerusalem hatten die Losung ausgegeben und als Jesuswort verbreitet: „Gehet nicht auf der

Heiden Straßen und nicht in der Samariter Städte, sondern gehet allein zu den verlorenen Schafen vom Hause Israel. Wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende kommen, bis daß sich alles vollendet" (Matth. 10, 5. 6. 23). Die Hellenisten stellten ihre Missionslosung dagegen: „Zuerst muß unter allen Völkern die Botschaft Gottes verkündet werden" (Mark. 13, 10). Die Apostel unter Führung des Petrus versuchten zwischen diesen beiden Kreisen zu vermitteln. Sie handelten wie Petrus gegenüber dem römischen Hauptmann Kornelius.

Kornelius wird als „fromm und gottesfürchtig" bezeichnet. Diese Bezeichnung hat einen weitgehenden Sinn. In der Zeit vor den Anfängen des Christentums ging durch die ganze römische Welt ein tiefes Verlangen nach dem *einen* und *höchsten* Gott, der über allen Göttern steht. Ihm versuchten sich die tiefer Veranlagten zu nahen; ihn wollten sie verehren. Die jüdische Mission hat sich dieses Verlangen zunutze gemacht, indem sie ihren Gott als den einen und höchsten Gott bezeichnete. So sammelten sich überall um die jüdischen Synagogen Kreise sogenannter „Gottesfürchtiger", Verehrer des einen Gottes, die, ohne zur jüdischen Religion überzutreten, mit den Synagogen die Verehrung des einen Gottes teilten. Diese Kreise sind vor allem von der christlichen Verkündigung erfaßt worden. Zu ihnen gehören die Hellenisten und auch Kornelius.

5

Petrus tauft den römischen Hauptmann Kornelius in Cäsarea

In Cäsarea war ein Hauptmann der römischen Besatzungstruppe, namens Kornelius. Er war fromm und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause. Er tat dem Volke viel Gutes und betete in

allen Anliegen zu dem einen Gott. Dieser sah am Nachmittag deutlich, wie ein Engel zu ihm trat und ihn mit Namen rief. Kornelius schaute auf und fragte erschrocken: „Was willst du, Herr?“ Er sprach zu ihm: „Gott hat deiner Gebete und guten Taten gedacht. Schicke Männer nach Joppe und lasse Simon Petrus holen, der bei einem Gerber Simon zu Gaste wohnt in einem Haus am Meer.“ Da rief er zwei Diener und einen Soldaten, der seinen Glauben teilte, erzählte ihnen sein Erlebnis und sandte sie nach Joppe. Als Petrus am anderen Mittag in seiner Dachkammer betete, standen die Abgesandten des Kornelius, die sich nach dem Hause des Simon durchgefragt hatten, am Tor und fragten mit lauter Stimme, ob Simon Petrus hier wohne. Da ward Petrus von Gott eingegeben: „Die beiden Männer suchen dich! Gehe mit ihnen ohne Bedenken, denn ich habe sie gesandt.“ Petrus ging zu den Männern hinab und sprach: „Hier bin ich. Was wollt ihr von mir?“ Sie berichteten von ihrem Auftrag. Da lud er sie ein und nahm sie gastlich auf. Am nächsten Morgen zog er mit ihnen. Einige Christen aus Joppe begleiteten ihn.

In Cäsarea erwartete sie Kornelius. Als sie kamen, rief er seine Verwandten und nächsten Freunde zusammen. Er fiel vor Petrus nieder wie vor einem Gott. Petrus aber richtete ihn auf und sprach: „Stehe auf! Auch ich bin nur ein Mensch.“ Und er ging mit ihnen in sein Haus. Kornelius berichtete von allem, was ihm begegnet war, und sprach: „Wir sind alle vor Gottes Angesicht versammelt und wollen hören, was er dir aufgetragen hat.“ Da sprach Petrus: „Jetzt begreife ich wirk-

lich: Gott kennt kein auserwähltes Volk, sondern in jedem Volk ist ihm angenehm, wer in Ehrfurcht vor ihm lebt und das Rechte tut. Er hat Frieden verkündet durch Jesus Christ. Dieser ist Herr über alle." Bei diesen Worten kam Gottes Geist über alle Zuhörer. Und die Judenchristen, die mit Petrus gekommen waren, entsetzten sich darüber, daß Gott seinen Geist auch den Heiden gab, denn sie hörten, wie sie Gott voll heiliger Begeisterung priesen. Da sprach Petrus: „Wer will ihnen die Taufe verweigern, da sie den Geist Gottes genau so wie wir empfangen haben?" Und er gebot, sie im Namen Jesu zu taufen. Auf ihre Bitte blieb er einige Tage dort.

Diese Vorgänge wurden in Jerusalem bekannt. Als Petrus dorthin kam, machten ihm die Judenchristen Vorwürfe: „Wie kannst du zu den Heiden gehen und mit ihnen an einem Tisch essen?" Da erzählte ihnen Petrus alles, was geschehen war und sprach: „Als sie vom Geiste erfaßt wurden, fiel mir das Wort des Herrn ein: Johannes hat mit Wasser getauft, ihr werdet mit Gottes Geist getauft werden. Als sie zum Glauben an den Herrn Jesus Christus kamen, schenkte ihnen Gott den Geist ebenso wie uns. Wie konnte ich Gott wehren?" Als sie das hörten, gaben sie Ruhe.

4. Die Bekehrung des Paulus

Für die Ausbreitung des Christentums, die durch die Hellenisten eingeleitet worden ist, gewann der Anschluß des Pharisäers Saul-Paulus besondere Bedeutung. Er stammt aus Tarsus in

Kleinasien und trägt darum seinen hebräisch-lateinischen Doppelnamen. Über seine entscheidende Wendung zum Christentum besitzen wir in der Apostelgeschichte einige alte Berichte und in den Briefen des Paulus einige Selbstzeugnisse:

1
Die Chr
erscheinu
vor
Damask

Saulus war ein Jude, geboren in Tarsus, der weltbekannten Stadt in Cilicien. Er wuchs auf in Jerusalem und wurde als Schüler des Schriftgelehrten Gamaliel genau nach den Vorschriften des Gesetzes seiner Väter erzogen. Als Eiferer um seinen Gott wurde er zum Verfolger der Anhänger Jesu und war bemüht, die christliche Gemeinde völlig zu zerstören. Er ließ Männer und Frauen mit Gewalt fortschleppen und ins Gefängnis werfen.

In seinem Zorn und seiner Mordgier ging er zum Hohenpriester und ließ sich von ihm Anweisungen an die Synagogenvorstände in Damaskus geben, daß er die Anhänger der Christensekte, die er dort fände, Männer und Frauen, gefangen nach Jerusalem führen solle.

Unterwegs, kurz vor Damaskus, umstrahlte ihn plötzlich ein helles Licht vom Himmel her. Er fiel auf die Erde nieder und hörte eine Stimme rufen: „Saul, Saul, warum verfolgst du mich?" Er fragte: „Wer bist du, Herr?" Ihm ward die Antwort: „Ich bin Jesus, den du verfolgst. Aber stehe auf und gehe in die Stadt. Dort sollst du hören, was du tun mußt." Seine Begleiter waren stumm stehengeblieben, denn sie hörten wohl eine Stimme, aber sie schauten niemand. Saul richtete sich von der Erde auf, aber so weit er auch die Augen öffnete, sehen konnte er nichts. Da führten sie ihn an der

Hand nach Damaskus hinein. Drei Tage lang blieb er erblindet, aß und trank nicht.

Nun war in Damaskus ein Jünger mit Namen Ananias. Zu ihm sprach der Herr in einem Traumgesicht: „Ananias!" Er antwortete: „Ja, Herr, ich höre." Da gebot ihm der Herr: „Stehe auf und gehe in die ‚Gerade Straße' und frage im Hause des Judas nach einem Mann aus Tarsus namens Saul. Du wirst ihn im Gebet finden." Ananias wandte ein: „Herr, von vielen Seiten habe ich vernommen, wieviel Leid er unsern Glaubensgenossen in Jerusalem zugefügt hat. Für Damaskus hat er Vollmacht erhalten von den Hohenpriestern, daß er alle aufgreifen soll, die zu dir beten." Aber der Herr befahl ihm: „Gehe hin! Er ist mein auserwähltes Werkzeug, um die Botschaft von mir zu allen Völkern zu tragen. Denn ich will ihm zeigen, wieviel er um meinetwillen leiden muß."

Da ging Ananias fort und kam in das Haus. Er legte ihm die Hände auf und sprach: „Bruder Saul, der Herr Jesus hat mich gesandt, der dir unterwegs erschienen ist. Du sollst wieder sehen und sollst erfüllt werden mit göttlichem Geist." Da fiel es ihm wie Schuppen von den Augen, und er konnte wieder sehen. Sofort stand er auf und ließ sich taufen. Dann nahm er Nahrung zu sich und kam wieder zu Kräften.

Saul blieb bei den Jüngern in Damaskus einige Tage. In den Versammlungen verkündete er, daß Jesus der Sohn Gottes ist. Da entsetzten sich alle, die es hörten, und sagten: „Ist das nicht der Mann, der in Jerusalem alle auszurotten suchte, die diesen heiligen Namen im Gebet anrufen? Ist er nicht

auch hierher gekommen, um sie gebunden vor die Priester zu führen?" Die Kraft des Paulus aber nahm weiter zu, und er brachte die Juden in Damaskus völlig in Verwirrung, weil er den Beweis dafür führte, daß Jesus der Christus sei.

Nach einer Reihe von Tagen beschlossen die Juden, ihn zu beseitigen. Von ihren Nachstellungen erhielt Paulus Kenntnis. Da der Statthalter des arabischen Königs Aretas die Stadttore bewachen ließ, um seiner habhaft zu werden, ließen ihn die Jünger des Nachts in einem Korb über die Mauer herab, und er entkam.

Er ging nach Jerusalem und versuchte dort Anschluß zu gewinnen an den Jüngerkreis. Aber alle fürchteten sich vor ihm und wollten es nicht glauben, daß er zu ihnen gehöre. Da geriet er während des Gebetes im Tempel in Verzückung und sah den Herrn und hörte ihn sagen: „Mache dich auf und verlaß sofort Jerusalem, denn sie werden dein Zeugnis über mich hier nicht annehmen. Gehe hin, ich will dich zu den Heiden in die weite Welt senden." Da brachte ihn Barnabas nach Cäsarea und entließ ihn nach Tarsus.

2
Paulus über sein[e] Hinwend[ung] zum Christent[um] Gott hat ihm Christus offenbart

Die Botschaft Gottes, die ich künde, ist nicht von Menschen erdacht. Menschen haben sie mir nicht überliefert und haben sie mich auch nicht gelehrt, sondern Jesus Christus hat sie mir offenbart. Ihr habt gehört, wie ich in meinem früheren jüdischen Wandel die Gemeinde Gottes maßlos verfolgt und zu vernichten gesucht habe. Viele Gleichaltrige aus meiner pharisäischen Genossenschaft habe ich an

Einsatz für jüdisches Wesen als Eiferer um die Überlieferung der Alten übertroffen. Aber ich durfte erfahren, daß Gott mich nach seinem ewigen Rat und seiner großen Güte zu einer hohen Aufgabe berufen hat. Er hat das Bild seines Sohnes in mir erhellt, damit ich ihn unter den Völkern verkünde. Als mir das geschah, besprach ich mich nicht mit Menschen, ging auch nicht nach Jerusalem hinauf zu denen, die schon vor mir Apostel waren, sondern zog mich nach Arabien zurück und kam dann wieder nach Damaskus. Drei Jahre später erst machte ich mich auf nach Jerusalem, um Petrus aufzusuchen und blieb zwei Wochen bei ihm. Nur Jakobus, den Bruder des Herrn, habe ich dort noch gesehen. Das ist die reine Wahrheit. Darauf bin ich in die Gegenden von Syrien und Cilicien gezogen. Den christlichen Gemeinden in Judäa blieb ich persönlich unbekannt. Sie hörten nur: der uns einst verfolgt hat, kündet jetzt den Glauben, den er ausrotten wollte, und sie dankten Gott dafür.

3
Er sucht allein Christus

Wenn einer meint, er habe vor Gott ein besonderes Recht, weil er ja zu Israel gehört, so könnte ich das noch viel mehr tun. Denn am achten Tage empfing ich das Bundeszeichen; ich gehöre zu Israel, bin aus dem Stamme Benjamin, vollgültiger Jude und in meiner Einstellung zum Gesetz Pharisäer. Meinen Eifer habe ich in der Verfolgung der Gemeinde bewiesen, und das Gesetz habe ich ohne Tadel erfüllt.

Was mir aber ein besonderes Vorrecht vor Gott erschien, das wurde mir, als ich mit Jesus Christus in Berührung kam, als Nachteil offenbar. Ich

habe erfahren, daß mich dies alles hinderte, Christus zu erkennen, der meinem Leben neuen Inhalt gab. Um seinetwillen habe ich alles als wertlos preisgegeben. Christus will ich gewinnen und zu ihm gehören. Ich verdiene mir die Gemeinschaft mit Gott nicht mehr durch die Erfüllung des Gesetzes, sondern empfange sie von Gott durch den Glauben an Jesus Christus. Auf diesem Wege bin ich mit ihm verbunden worden, habe teil an der lebenschaffenden Kraft seiner Auferstehung und setze das Leiden fort, das er für das Heil der Menschen auf sich genommen hat. Gott läßt mich an seinem Sterben teilnehmen und wird mich auch seinem Leben in der Auferstehung entgegenführen.

Noch habe ich es nicht empfangen, noch bin ich nicht vollendet. Ich ringe darum, daß ich es ergreife, nachdem mich Christus ergriffen hat. Ich weiß, daß ich es noch nicht ergriffen habe. Eins aber ist gewiß: Ich löse mich los von dem, was hinter mir liegt und strecke mich nach dem, was vor mir steht. Ich jage nach dem Ziel, um den Kampfpreis zu gewinnen: die ewige Gemeinschaft mit Gott durch Jesus Christus.

5. Die Auseinandersetzung des Paulus mit der Jerusalemer Gemeinde

Paulus hat sich, seinem Erlebnis entsprechend, der von Hellenisten gegründeten Gemeinde in Antiochia angeschlossen und beginnt von hier aus seine Missionsarbeit. Er gründet heidenchristliche Gemeinden ohne Bindung an jüdische Bräuche und Ordnungen. Das führt zu Zusammenstößen mit

judaistischen Kreisen der Jerusalemer Gemeinde. Nachdem Stephanus beseitigt und seine Anhänger vertrieben waren und auch die Apostel aus Galiläa dem Druck der Verfolgung weichen mußten, hat die Jerusalemer Gemeinde ein christlich erweitertes Judentum gestaltet. Sie stand vor allem unter Führung des Herrenbruders Jakobus, der erst nach der Auferstehung Jesu zum Glauben an ihn gekommen war, nachdem er zu seinen Lebzeiten sich gegen ihn ablehnend verhalten hatte. Über die Auseinandersetzung zwischen Paulus und den Judaisten haben wir zwei Berichte, von denen einer von Paulus selber stammt.

1
Die Apostelzusammenkunft in Jerusalem

Es kamen Leute aus Judäa nach Antiochia und redeten auf die Gemeindeglieder ein: „Wenn ihr nicht das Bundeszeichen Israels empfangt, wie es das Gesetz gebietet, seid ihr vom Heil ausgeschlossen." Da standen Paulus und Barnabas gegen sie auf, und es entstand ein Streit. Die Gemeinde entschied: Paulus und Barnabas sollten mit einigen anderen aus ihrer Mitte wegen dieser Streitfrage zu den Aposteln und Ältesten nach Jerusalem hinaufziehen. Die Abgesandten der Gemeinde zogen durch Phönizien und Samarien und berichteten von dem Erfolg ihrer Arbeit unter der Bevölkerung Kleinasiens. Damit erweckten sie überall große Freude. In Jerusalem wurden sie von der Gemeinde, den Aposteln und Ältesten empfangen und berichteten, wieviel Gott durch sie gewirkt hatte. Es erhoben sich aber einige von der Sekte der Pharisäer, die sich der Gemeinde in Jerusalem angeschlossen hatten, und forderten: „Sie müssen das Bundeszeichen

empfangen und das Gesetz befolgen." Da versammelten sich die Apostel und Ältesten, um die Frage zu klären. Es kam zu einer heftigen Auseinandersetzung, Petrus stand auf und sprach zu ihnen: „Ihr wißt, daß Gott schon in den ersten Tagen hier in Jerusalem Nichtjuden auserwählt hat, durch meine Verkündigung die frohe Botschaft zu hören und ihr zu glauben! Und Gott, der die Herzen kennt, hat sich zu ihnen bekannt, indem er ihnen genau so wie uns seinen Geist geschenkt hat. Und er hat keinen Unterschied zwischen uns und ihnen gemacht, nachdem er ihre Herzen durch den Glauben geläutert hat. Was fordert ihr jetzt Gott damit heraus, daß ihr den Jüngern eine Last aufhalsen wollt, die weder unsere Väter, noch wir selbst zu tragen vermochten? Wir glauben doch, auf die gleiche Weise wie jene allein durch die Gnade des Herrn Jesus zum Heile zu kommen." Da schwieg die ganze Gemeinde und hörte Paulus und Barnabas zu, wie sie berichteten, was für eine Fülle von Zeichen und Wundern Gott unter den Nichtjuden durch sie gewirkt hatte.

2
Paulus üb[er] die Apostel zusammenkunft

Vierzehn Jahre nach meinem Aufenthalt bei Petrus zog ich mit Barnabas wieder nach Jerusalem hin und nahm Titus mit. Eine Weisung des Herrn hat diese Reise veranlaßt. Ich legte dort den Inhalt der Botschaft dar, die ich verkünde. Mit den Führern der Gemeinde pflegte ich besondere Aussprache, damit meine vergangene und künftige Arbeit nicht gefährdet würde. Ich setzte durch, daß mein Begleiter Titus, der Grieche, nicht zur Annahme des Bundeszeichens gezwungen wurde.

Dabei mußte ich den falschen Brüdern widerstehen, die sich heimlich eingeschlichen hatten und unsere Freiheit, die uns Christus geschenkt hat, belauerten, um uns erneut in die jüdische Lebensweise zu zwingen. Ihrer Forderung gaben wir keinen Augenblick nach, denn euch sollte die wirkliche Freiheit der Gottesbotschaft erhalten bleiben. Die Maßgeblichen aber — was sie einmal galten, ist mir gleich; denn menschliches Ansehen ist vor Gott belanglos — haben mir keine Verpflichtung auferlegt. Als sie sahen, wie Gott durch mich wirkt, da gaben Jakobus, Petrus und Johannes, die als Säulen der Gemeinde gelten, mir und Barnabas die Bruderhand und vereinbarten mit uns, wir sollten zu den Heiden gehen, sie wollten bei den Juden bleiben. Nur sollten wir der Armen in Jerusalem gedenken. Dies habe ich auch eifrig getan.

Mit diesem sogenannten Apostelkonzil sind die Streitigkeiten nicht zu Ende. Die Gemeinde von Jerusalem versucht den Christen in Antiochia durch den sogenannten „Apostelerlaß" einige jüdische Grundbestimmungen aufzuerlegen. Er ist erst nach dem Apostelkonzil abgefaßt. Paulus wird bei seinem letzten Aufenthalt in Jerusalem davon in Kenntnis gesetzt. Der Apostelerlaß hat folgenden Wortlaut:

3

Der Jerusalemer Erlaß an die Gemeinde von Antiochia

Die Apostel und Ältesten, eure Brüder, entbieten den Brüdern in Antiochia, Syrien und Cilicien, die Heiden gewesen sind, ihren Gruß. Wir haben gehört, daß euch Leute von uns beunruhigt und verwirrt haben mit Reden, zu denen sie von uns keinen

Auftrag besaßen. Darum haben wir bei einer Zusammenkunft beschlossen, Männer auszuwählen und zu euch zu schicken. Wir haben Judas und Silas gesandt, um euch dasselbe mündlich zu sagen. Es hat dem heiligen Geist und uns gefallen, euch keine weiteren Verpflichtungen aufzuerlegen. Ihr müßt allerdings den Genuß geopferter Tiere meiden und die Speise- und Ehegebote des mosaischen Gesetzes halten. Ihre Beobachtung wird euch zum Heil ausschlagen. Gehabt euch wohl!

Paulus berichtet von einer Auseinandersetzung in Antiochia, die entstand, weil auch Petrus dem Druck der Judaisten in Antiochia nachgegeben hatte. Paulus selber muß sich auch sonst mit judaistischen Störungsversuchen in seinen Gemeinden in Galatien, Philippi und Korinth auseinandersetzen.

In der Auseinandersetzung mit den Judaisten verkündet Paulus das Christentum als die Religion der Freiheit gegenüber der jüdischen Knechtschaft unter dem Gesetz. Das Judentum steht für ihn mit seiner Gesetzesreligion auf einer Stufe mit der Dämonenfurcht und der Schicksalsunterworfenheit innerhalb der Religionen der alten Welt. So löst Paulus das Christentum als die Religion der Freiheit von den Religionen der Knechtschaft los. Diese grundsätzliche Klärung erfolgt freilich mit Mitteln und Beweisen, wie sie Paulus in seiner rabbinischen Schule gelernt hat. Die grundsätzliche Klärung hat eine außerordentlich wichtige öffentlich-rechtliche Folge. Die Judaisten wiesen bei ihrer Werbung darauf hin, daß das junge Christentum, wenn es sich mit dem Judentum verband,

sich unter den Schutz einer gesetzlich anerkannten und geschützten Religion begab. Durch die staatliche Anerkennung des Judentums als Religion war den Juden die Ausübung ihrer Religion und die Freiheit vom Staats- und Kaiserkultus gewährleistet, und sie genossen für ihre Eigenarten rechtlichen Schutz. Als unter dem Einfluß des Paulus das junge Christentum sich grundsätzlich vom Judentum schied und auf das Werben der Judaisten nicht einging, wählte es den schwereren Weg einer Religion, die keine gesetzliche Anerkennung besitzt, gegenüber einer, die für ihre Eigenarten den staatlichen Schutz genießt. Das erforderte in der Folge eine große Opferbereitschaft.

Über die Auseinandersetzung mit Petrus in Antiochia erfahren wir folgendes:

4 Die Auseinandersetzung des Paulus mit Petrus

Als Petrus nach Antiochia kam, mußte ich ihm persönlich entgegentreten; denn er hatte sich ins Unrecht gesetzt. Bevor nämlich einige Leute aus dem Kreis des Jakobus kamen, hatte er mit der ganzen Gemeinde Tischgemeinschaft gehalten. Als diese aber kamen, zog er sich zurück und sonderte sich aus Furcht vor den Judaisten ab. Und mit ihm verleugneten auch die übrigen Judenchristen ihr bisheriges Verhalten, so daß selbst Barnabas von dieser Heuchelei erfaßt wurde. Als ich sah, daß sie nicht die Freiheit der Christusbotschaft bewährten, stellte ich den Petrus vor allen zur Rede: „Obwohl du zur jüdischen Gemeinde gehörst, hast du dich von ihrer Lebensweise frei gemacht. Wie kommst du dazu, Nichtjuden zur jüdischen Lebensweise zu zwingen? Wir sind als Juden geboren,

und nicht ‚gottlose Helden'. Aber wir haben erkennen müssen, daß der Mensch nicht durch Erfüllung des Gesetzes, sondern nur durch den Glauben an Jesus Christus zu Gott kommt. Darum haben wir unser Vertrauen auf Jesus Christus gesetzt, um durch den Glauben an ihn, nicht durch die Erfüllung des Gesetzes zum Heile zu kommen. Denn das Tun des Gesetzes gibt dem Menschen kein Verdienst vor Gott. Würden wir aber, die wir allein in Christus unser Heil suchen, zu Menschen mit schlechtem Gewissen, hieße das nicht, daß Christus die Sünde fördert? Wenn ich aber das Gesetz wieder aufrichte, das ich beseitigt habe, so beweise ich damit mein schlechtes Gewissen. Ich habe das Gesetz ernst genommen und bin daran zugrunde gegangen, um für Gott zu leben. Mit dem Kreuzestod Christi bin ich für das Gesetz tot. Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir. Mein Erdenleben führe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich für mich hingab. Ich mache die Gnade Gottes nicht wirkungslos, denn, wenn das Gesetz das Heil bringt, so ist Christus umsonst gestorben."

6. Die Missionswirksamkeit des Paulus

Das Wirken des Paulus wird in der Überlieferung in drei großen Reisen zusammengefaßt. Die erste Reise steht unter der Leitung des Barnabas. Sie führt nach Cypern und in die südlichen Gegenden Kleinasiens.

Die Berichte über das Wirken des Paulus, die wir besitzen, lassen erkennen, daß er jeweils zu-

erst in die jüdischen Synagogen ging. Dort erreichte er mit seiner Predigt die Kreise der sogenannten Gottesfürchtigen, Griechen und Römer, die über den verschiedenen Göttern den einen höchsten Gott suchten und deshalb auch zur Synagoge kamen, wo der eine Gott verkündet wurde. Diese Kreise nahmen vor allen Dingen die christliche Botschaft auf und bildeten den Kern der werdenden christlichen Gemeinden. Diese Beobachtung wird durch die Tatsache unterstrichen, daß mit der Ausbreitung des Christentums die religiöse jüdische Mission im Abendland ihr Ende erreicht hat und deshalb aus den Synagogen der christlichen Verkündigung der schärfste Widerstand erwuchs. Über die Reise des Paulus haben wir unter anderem folgende Berichte:

1 Paulus heilt einen Lahmen in Lystra und wird von den Juden verfolgt

Als sie nach Lystra kamen und auch dort die Botschaft von Christus verkündigten, trafen sie einen Mann, der von Geburt an lahm war und noch nie hatte gehen können. Er hörte Paulus reden. Der sah ihn scharf an und merkte, daß er das Zutrauen hatte, ihm könne geholfen werden. Da sprach er laut: „Stelle dich aufrecht hin!" Und er sprang auf und ging umher. Als die Volksmenge sah, was Paulus vollbracht hatte, riefen sie laut in ihrer Sprache: „Die Götter haben sich in Menschen verwandelt und sind zu uns gekommen!" Sie nannten den Barnabas Zeus und den Paulus Hermes, da er der Wortführer war. Und der Zeuspriester, der im Tempel vor den Toren der Stadt seinen Dienst verrichtete, ließ Opferstiere herbeischaffen und die Tempelhalle bekränzen, denn er wollte ihnen mit der Volksmenge

ein Opfer bringen. Als das die Apostel Barnabas und Paulus vernahmen, rissen sie voll Entsetzen ihre Gewänder ein, sprangen unter das Volk und riefen: „Männer, was macht ihr da? Auch wir sind Menschen wie ihr. Wir rufen euch auf: Wendet euch von nichtigen Götzen zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde, das Meer und alles, was darin ist, erschaffen hat! Er ließ in den vergangenen Zeiten die Völker ihre eigenen Wege gehen. Gleichwohl hat er sich nicht unbezeugt gelassen in Wohltaten. Er hat euch Regen und fruchtbare Zeiten gespendet. Er hat euch Speise gegeben und eure Herzen mit Freude erfüllt." Auch diese Worte brachten die Volksmenge kaum davon ab, ihnen Opfer darzubringen.

Dann kamen Juden von Antiochia und Ikonium. Die verhetzten die Menge, bewarfen Paulus mit Steinen und schleiften ihn zur Stadt hinaus, weil sie glaubten, er sei tot. Die für Jesus gewonnen waren, umringten ihn. Da raffte er sich auf und ging in die Stadt. Am nächsten Tage wanderte er mit Barnabas nach Derbe weiter. Auch dort kündeten sie die frohe Botschaft und gewannen viele Jünger. Dann kehrten sie nach Lystra, Ikonium und Antiochia zurück, stärkten die Herzen der Jünger und ermahnten sie, am Glauben festzuhalten und sprachen: „Viele Drangsale liegen für uns auf dem Wege ins Reich Gottes." Und sie bestimmten in jeder Gemeinde Älteste und befahlen sie unter Gebet und Fasten in die Hand des Herrn, an den sie gläubig geworden waren.

Die zweite Reise tritt Paulus ohne Barnabas an. In seiner Begleitung befindet sich Silas. Später schließen sich Timotheus, der einen griechischen Vater und eine jüdische Mutter hatte und aus Lystra stammte, Titus und Lukas, beides Griechen, an. Wie die im Neuen Testament enthaltenen Paulusbriefe erweisen, treten noch weitere Männer zeitweilig hinzu. In diesem Kreis wird die Missionsarbeit gemeinsam geplant und durchgeführt. Jeder hat seine besonderen Aufgaben. Auch die Paulusbriefe werden in diesem Kreis gemeinsam besprochen und entworfen. Einer von ihnen schreibt dann auf Grund der Besprechungen jeweils den Brief im Auftrag des Paulus.

Die zweite Reise führt durch die früher gewonnenen Gemeinden im Süden Kleinasiens zur Westküste. Von dort gehen Paulus und seine Begleiter auf europäischen Boden über. Die erste christliche Gemeinde in Europa wird in Philippi, einer römischen Militärkolonie, gegründet. Der Weg führt weiter nach Thessalonich, dem heutigen Saloniki, nach Beröa, Athen und Korinth. Von dieser Reise werden uns folgende wichtige Begebenheiten, wahrscheinlich teilweise von Augenzeugen, berichtet:

2

Die erste Gemeinde in Europa

Sie kamen in die Küstenebene nach Troas. In der Nacht hatte Paulus ein Traumgesicht: Ein Mazedonier stand vor ihm und bat ihn: „Komm herüber nach Mazedonien und hilf uns!" Nach dieser Erscheinung suchten wir sofort nach Mazedonien auszufahren; denn wir schlossen daraus, daß uns Gott gerufen habe, dort Christus zu verkünden. Von Troas aus kamen wir nach Samothrake, am näch-

sten Tage nach Neapolis, von da nach Philippi, einer mazedonischen Bezirkshauptstadt und römischen Militärkolonie. Dort blieben wir einige Tage. Am Feiertag gingen wir durch das Tor hinaus an den Fluß, wo wir eine jüdische Gebetsstätte vermuteten, setzten uns hin und sprachen zu den Frauen, die sich eingefunden hatten. Auch eine Frau, namens Lydia, hörte zu, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira. Sie hielt sich zu dem einen Gott. Ihr tat der Herr das Herz für die Botschaft auf. Als sie sich mit ihrem Hause hatte taufen lassen, bat sie: „Wenn ihr mich für gläubig haltet, dann kommt und bleibt in meinem Hause!“ und lud uns dringend ein.

Wenn wir zur Gebetsstätte gingen, begegnete uns eine Magd, die als Wahrsagerin für ihre Herren ein gutes Geschäft war. Sie rief immer wieder hinter Paulus und uns allen her: „Das sind die Diener des höchsten Gottes, die euch den Weg zum Heil verkünden!“ Schließlich wurde es dem Paulus lästig, und er wandte sich um und sprach: „Du Wahrsagegeist, im Namen Jesu Christi gebiete ich dir: fahre aus von ihr!“ Zur Stunde ward sie gesund. Als ihre Herren sahen, daß ihnen dieses einträgliche Geschäft verlorengegangen war, packten sie Paulus und Silas, schleppten sie auf den Markt vor die Richter und Stadthauptleute und sprachen: „Diese Leute bringen unsere Stadt in Verwirrung und verkünden als Juden Sitten, die wir als Römer nicht annehmen können.“ Als auch die Volksmenge böse Miene gegen sie machte, ließen die Befehlshaber ihnen die Kleider vom Leibe reißen, sie verprügeln und ins Gefängnis werfen. Sie

schärften dem Gefängnisaufseher ein, sie in sicherem Gewahrsam zu halten.

Daraufhin brachte sie dieser ins innere Gefängnis und legte ihre Füße in den Block. Um Mitternacht sangen Paulus und Silas im Gebet zu Gottes Ehre, und die Gefangenen hörten auf sie.

Am frühen Morgen schickten die Stadthauptleute die Gerichtsdiener mit dem Auftrag: „Lasse jene Leute laufen!" Der Gefängnisaufseher sagte es dem Paulus und fügte hinzu: „So geht also nun!" Paulus aber sprach zu ihnen: „Sie haben uns ohne rechtskräftiges Urteil öffentlich verprügelt und ins Gefängnis geworfen, obwohl wir römische Bürger sind. Jetzt wollen sie uns heimlich abschieben? Nein! Sie sollen hierherkommen und uns hinausgeleiten!" Die Gerichtsdiener meldeten das den Stadthauptleuten. Als diese hörten, sie seien römische Bürger, erschraken sie sehr, kamen und redeten ihnen gut zu, führten sie heraus und baten sie, die Stadt zu verlassen.

Als sie aus dem Gefängnis herauskamen, gingen sie zu Lydia, besuchten die Gemeinde, ermahnten sie und zogen weiter.

3 Der Aufenthalt in Thessalonich

Sie kamen nach Thessalonich, wo ebenfalls eine Versammlungsstätte der Juden war. Wie gewöhnlich ging Paulus an drei Feiertagen dorthin und legte ihnen aus den Schriften dar, daß der in ihnen verheißene Messias leiden und von den Toten auferstehen müsse, und daß Jesus, den er künde, dieser Verheißene sei. Einige Juden ließen sich überzeugen und schlossen sich Paulus und Silas an. Dazu kam eine große Zahl von Griechen, unter

ihnen viele vornehme Frauen, die alle das Verlangen nach dem einen und höchsten Gott in sich trugen und ihn bei den Juden gesucht hatten. Da gerieten die Juden in Eifersucht, dingten sich Gesindel aus der Hafenstadt und wiegelten mit ihm die ganze Stadt auf, zogen vor das Haus Jasons, wo Paulus und seine Begleiter wohnten, und wollten sie vor die erregte Volksmenge führen. Da sie nicht dort waren, schleppten sie Jason und einige andre Christen vor die Stadtbehörde und schrien: „Diese Leute, die die ganze Welt in Aufruhr versetzen, sind nun auch hierhergekommen. Und Jason hat sie aufgenommen. Sie alle handeln gegen die Erlasse des Kaisers, weil sie sagen, König sei ein andrer: Jesus." So regten sie das Volk und die Behörden auf. Erst als Jason und die übrigen reichlich Bürgschaft geleistet hatten, konnten sie gehen. Die Christen brachten bei Nacht Paulus und Silas nach Beröa.

4
Paulus schreibt an i
Gemeinde
Thessalonid

Ihr wißt, daß wir nicht erfolglos zu euch gekommen sind. Wir hatten vorher in Philippi Leid und Gewalt erlitten; trotzdem besaßen wir im Vertrauen auf unseren Gott den Freimut, euch offen in vielerlei Kampf die Botschaft Gottes zu verkünden. Bei Tag und Nacht haben wir gearbeitet, um keinem von euch zur Last zu fallen. Gott und ihr selbst seid uns Zeugen, daß wir uns fromm, rechtschaffen und ohne Tadel zu euch verhalten haben. Ihr wißt, daß ich jeden einzelnen unter euch ermuntert habe wie ein Vater seine Kinder, daß ihr euer Leben führen sollt, wie sich's vor Gott geziemt, der euch zu seinem Reich und zu seiner Herrlichkeit berufen

hat. Euch geht es ja genau so wie den Gemeinden in Judäa. Ihr erleidet von euren Landsleuten das gleiche wie sie von den Juden. Sie haben den Herrn Jesus und die Propheten getötet. Sie haben uns verfolgt — diese Menschen, die Gott nicht gefallen und allen Menschen verhaßt sind. Um das Maß ihrer Sünden in jeder Hinsicht vollzumachen, wollen sie uns daran hindern, in aller Welt das Wort des Heiles zu verkünden. Aber Gott wird ihnen widerstehen bis ans Ende.

Als wir bei euch waren, sagten wir euch voraus, daß uns Drangsale bevorstehen. So ist es auch eingetroffen. Deshalb war ich um euch in Sorge und wollte wissen, wie es um euren Glauben steht, ob euch etwa der Versucher zu Fall gebracht habe und unsere Arbeit umsonst gewesen sei. So sandten wir von Athen aus den Timotheus zu euch. Als er zu uns zurückkehrte, berichtete er uns von eurem Glauben und von eurer Liebe, von eurer Erinnerung an uns und eurem Verlangen nach uns, wie wir es auch euch gegenüber empfinden. Da hat uns euer Glaube, Brüder, in all unserer Not und Trübsal neues Zutrauen zu euch geschenkt. Denn eure Standhaftigkeit ist uns Lebenskraft.

5

Paulus in Athen

Als Paulus in Athen auf Silas und Timotheus wartete, bewegte und erregte ihn der Götzendienst, dem die Stadt ergeben war. In der Synagoge sprach er zu Juden und Griechen, die dort den einen und höchsten Gott suchten, und auf dem

Markt täglich zu denen, die gerade zugegen waren. Einige aus den Schulen der epikureischen und stoischen Philosophen stießen mit ihm zusammen. Die einen sagten: „Was will dieser Schwätzer?“ Die anderen meinten: „Er führt fremde Götter ein. Denn er kündet den Gott Jesus und die Göttin ‚Auferstehung‘.“ Da nahmen sie ihn mit auf den Areopag und fragten ihn: „Willst du uns nicht erklären, was für eine neue Lehre du kündest? Denn uns ist neu, was du sagst. Wir möchten gern wissen, worum es sich handelt.“ Die Athener und die dort ansässigen Fremden sind nämlich alle immer darauf aus, Neues zu reden und Neues zu hören.

Paulus trat in die Mitte des Areopag und sprach: „Ihr Männer von Athen, ich sehe, daß ihr in jeder Hinsicht ernste Gottesverehrer seid. Denn als ich unterwegs eure Heiligtümer betrachtete, fand ich auch einen Altar mit der Inschrift: Einem unbekannten Gott. Was ihr nun verehrt, ohne es zu kennen, eben das künde ich euch. Der Gott, der die Welt erschaffen hat und alles, was darin ist, waltet über Himmel und Erde und wohnt nicht in Tempeln, die Menschenhände erbaut haben. Er ist für seine Verehrung nicht auf Menschenhände angewiesen und braucht nicht Tempel noch Opfer. Er selbst gibt allen Leben und Atem und alles, was sie brauchen. Aus einem Ursprung hat er das ganze Menschengeschlecht geschaffen. Es soll die ganze Erde bewohnen. Er hat den Menschen Sommer und Winter, Tag und Nacht gesetzt und hat ihnen umgrenzte Siedlungsgebiete angewiesen. In dem allen sollen sie ihn suchen, ob sie ihn fühlen und fassen möchten. Und fürwahr, er ist nicht ferne

von einem jeden unter uns. Denn in ihm leben, weben und sind wir, wie denn auch einige eurer Dichter bekannten: ‚Wir sind seines Geschlechtes.‘ Da wir also mit Gott verwandt sind, dürfen wir nicht meinen, das Göttliche sei abzubilden in Gold oder Silber oder Stein oder dem Werk menschlicher Kunst und Dichtung. Nachdem nun Gott über die Zeiten der Unwissenheit hinweggesehen hat, gebietet er jetzt den Menschen Umkehr. Denn er hat einen Tag bestimmt, da er in seinem Gericht das Recht in der Welt durchsetzt. Und er hat dazu einen Mann bestimmt, den er vor aller Welt durch die Auferweckung von den Toten beglaubigt hat." Als sie aber das Wort „Auferstehung der Toten" vernahmen, spotteten die einen, und die anderen sprachen: „Wir wollen dich darüber wieder hören." So ging Paulus aus ihrer Mitte. Einige Leute wurden seine Anhänger und kamen zum Glauben, unter ihnen ein Ratsherr Dionysius, eine Frau namens Damaris und andere mit ihnen.

6

Paulus in Korinth

Danach schied er von Athen und kam nach Korinth. Dort fand er einen Juden namens Aquila, aus Pontus gebürtig, der kürzlich aus Rom mit seiner Frau Priscilla zugezogen war, weil Kaiser Claudius durch eine Verordnung alle Juden aus Rom ausgewiesen hatte. Diese suchte er auf, und da sie den gleichen Beruf hatten, blieb er bei ihnen und arbeitete mit ihnen, denn sie waren auch Zeltmacher. Nur an den Feiertagen predigte er in der Synagoge und gewann Juden und Griechen. Als aber Silas und Timotheus aus Mazedonien kamen, widmete sich Paulus ganz der Verkündi-

gung und suchte den Juden zu beweisen, daß Jesus der verheißene Messias sei.

Sie widersetzten sich aber seinem Zeugnis und verhöhnten es. Da löste sich Paulus von ihnen und sprach: „Rennt in euer Verderben! Mit reinem Gewissen gehe ich von jetzt ab zu den Heiden." Von diesem Tag an hielt er seine Versammlungen in einem Hause neben der Synagoge, das einem gewissen Titius Justus gehörte, der ein Verehrer des einen Gottes war. Neben dem Synagogenvorsteher Krispus und seinen Angehörigen bekannten sich viele Korinther, die den Paulus gehört hatten, zum Herrn Jesus und ließen sich taufen. Nachts erschien der Herr dem Paulus und sprach: „Fürchte dich nicht, rede und laß dich nicht einschüchtern: denn ich bin mit dir und niemand wird es wagen, dir Böses anzutun. Ich will mir eine große Gemeinde in dieser Stadt schaffen." So blieb er anderthalb Jahre und lehrte die Botschaft Gottes unter ihnen.

Als aber Gallio Statthalter von Achaja wurde, rotteten sich die Juden gegen Paulus zusammen und brachten ihn vor den Richterstuhl mit der Anklage: „Er überredet die Leute zu einer Gottesverehrung, die sich gegen das Gesetz richtet." Als Paulus sich verantworten wollte, sprach Gallio zu den Juden: „Wenn ein Unrecht oder strafbares Bubenstück vorläge, müßte ich mich damit befassen. Wenn es sich aber nur um Streitfragen eurer Religion handelt, so seht selber zu! Darüber will ich nicht Richter sein." Damit wies er ihre Klage ab. Da ergriffen alle den neuen Synagogenvorsteher Sosthenes und verprügelten ihn vor dem Richterstuhl. Gallio küm-

merte sich nicht im geringsten darum. Paulus aber blieb noch eine Reihe von Tagen dort. Dann verabschiedete er sich von der Gemeinde und fuhr nach Syrien, begleitet von Aquila und Priscilla.

Die dritte Reise beginnt wieder in Antiochia, wohin Paulus aus Korinth zurückgekehrt war. Sie führt durch Kleinasien nach Ephesus. Der dreijährige Aufenthalt in Ephesus scheint sehr bewegt gewesen zu sein. In diese Zeit fällt eine längere Gefangenschaft, aus der Paulus wahrscheinlich den Brief an die Philipper geschrieben hat. In ihm schreibt er über seine persönliche Lage:

7 Paulus schreibt an die Gemeinde in Philippi

Ich will euch mitteilen, daß sich meine Lage immer mehr zur Förderung der Heilsbotschaft auswirkt. Es ist in der ganzen Kaserne, in der ich gefangengehalten werde, und auch bei den anderen Amtsstellen bekanntgeworden, daß ich um der Botschaft von Jesus Christus willen in Haft bin. Die meisten Brüder wagen deshalb mit neuem Vertrauen auf den Herrn wieder furchtloser die Botschaft Gottes zu verkünden. Einige tun es aus dem unlauteren Gedanken, mir in meiner Gefangenschaft weitere Schwierigkeiten zu bereiten und handeln aus Neid und Eifersucht, andere aber aus gutem Willen und Zuneigung zu mir, weil sie wissen, daß ich die Heilsbotschaft vor Gericht zu verantworten habe. Was liegt daran? Die Hauptsache ist, daß auf jede Weise, sei es mit Hintergedanken, sei es in ehrlicher Absicht, Christus verkündet wird. Darüber will ich mich jetzt und in Zukunft freuen. Ich weiß: meine

Sache wird mir zum Heil ausschlagen, da ihr für mich betet und Jesus Christus mir mit seinem Geiste beisteht; denn ich erwarte zuversichtlich, daß ich in keiner Weise versagen, sondern Christus wie immer, so auch jetzt vor aller Augen Ehre machen werde, ganz gleich, ob mir mein Leben erhalten bleibt oder ob ich sterben muß. Denn Christus ist mein Leben, und Sterben mein Gewinn. Behalte ich das irdische Leben, so bedeutet das für mich fruchtbringendes Wirken, und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Ich stehe in der Spannung zwischen beidem: Ich sehne mich danach, abzuscheiden und bei Christus zu sein, denn das geht mir über alles. Aber um euretwillen ist es notwendiger, daß ich auf Erden bleibe. Deshalb bin ich gewiß, daß ich euch allen erhalten bleibe, um euch zu fördern in eurer Glaubensfreude. Dann wird mein kommender Besuch bei euch dazu beitragen, daß unser gemeinsamer Ruhm vor Gott noch wächst.

Für meinen Glauben war es eine große Freude, daß ihr eure Fürsorge für mich endlich einmal bewähren konntet, denn bisher fehlte euch die Gelegenheit dazu. Ich will nicht klagen. Ich habe gelernt, mich mit jeder Lage abzufinden. Ich kann mich ducken, ich kann mich recken. Mit allem bin ich vertraut. Ich kann satt sein, ich kann hungern. Ich kann reich sein, ich kann arm sein. Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus. Aber ihr habt recht daran getan, daß ihr euch meiner Not angenommen habt. Ihr wißt ja, ihr Philipper, als meine Tätigkeit von Mazedonien aus begann, habe ich in keiner Gemeinde mir für meine

Arbeit etwas geben lassen. Ihr allein habt mir nach Thessalonich zweimal für meinen Unterhalt etwas zukommen lassen. Um die Gabe geht es mir nicht, sondern um die Frucht eures Glaubens, die euch reichlich gutgeschrieben wird. Ich habe alles, was ihr gesendet habt, von Epaphroditus richtig erhalten und habe auf diese Weise Überfluß. Wie der Duft, der angenehm vom Opferaltar aufsteigt, wie ein Gott wohlgefälliges Opfer war es mir. Mein Gott wird euch auch aus seinem herrlichen Reichtum in Jesus Christus reichlich geben, was ihr braucht.

Aus Korinth kommen Nachrichten über Mißstände, Schwierigkeiten und Unruhen in der Gemeinde. Durch einen kurzen Besuch und mehrere Briefe muß Paulus dort Ordnung schaffen. Er schreibt u. a.:

8
Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth

Herrscht unter euch Eifersucht und Streit, so geht es recht menschlich bei euch her. Der eine sagt: „ich halte es mit Paulus", der andere, „ich mit Apollos". Wer sind denn Apollos und Paulus? Beide sind in ihrer Eigenart, die Gott ihnen gab, Diener, durch die ihr zum Glauben gekommen seid. Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen, aber Gott ließ es wachsen, und auf ihn kommt es allein an. Wer pflanzt und wer begießt, die gehören zusammen. Jeder aber wird nach seiner Mühe seinen Lohn ernten. Denn wir sind Gottes Mitarbeiter. Ihr seid Gottes Ackerfeld, Gottes Bauwerk. Nach der Aufgabe, die mir Gott verliehen hat, habe ich als weiser Baumeister den Grund gelegt, ein anderer

aber baut darauf. Jeder soll zusehen, wie er weiterbaut. Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist, Jesus Christus. Wie einer darauf baut, ob mit Gold, Silber, Edelsteinen oder mit Holz, Binsen, Schilf, wird an den Tag kommen. Wißt ihr nicht, daß ihr Gottes Tempel seid und Gott in seinem Geist unter euch gegenwärtig ist? Wenn jemand den Tempel Gottes zerstört, den wird Gott verderben, denn Gottes Tempel ist sein heiliges Eigentum. Das seid ihr. Alles gehört euch! Paulus, Apollos, Petrus, die ganze Welt, Leben oder Tod, Gegenwart oder Zukunft, alles gehört euch, ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.

Ich kann es nicht loben, daß eure Gemeinschaft in euren Zusammenkünften nicht gefördert, sondern zerrissen wird. Wenn ihr in der Gemeindeversammlung zusammenkommt, dann zeichnen sich ganz deutlich Spaltungen ab. So habe ich es erfahren, und ich möchte es fast glauben. Denn ohne Spaltung könnt ihr ja nicht auskommen, sonst würden eure Anführer sich nicht recht zur Geltung bringen können. Wenn ihr so zusammenkommt, ist es unmöglich, euer Mahl ein Mahl des Herren zu nennen, denn jeder beginnt sein eigenes Mahl, sobald er kommt. So hungert der eine Teil und der andere praßt. Meine Brüder, wartet in euren Zusammenkünften mit dem Essen aufeinander. Hat einer zu großen Hunger, soll er zu Hause essen, damit nicht Gott die ganze Feier verwirft. Oder wollt ihr zeigen, daß ihr keine Achtung vor der Gemeinde Gottes und kein Feingefühl gegenüber den Ärmeren habt? Das kann ich nicht billigen.

Am Ende seines Aufenthalts in Ephesus bricht dort ein Aufstand gegen Paulus und die Christen aus. Wir erfahren darüber:

9

Der Aufruhr des Silberschmiedes Demetrius in Ephesus

Zu jener Zeit entstand ein heftiger Aufruhr um die christliche Botschaft. Der Silberschmied Demetrius, der kleine silberne Dianatempel anfertigte, vergab an die Handwerker der Stadt große Aufträge. Er versammelte sie und sprach: „Ihr Männer, ihr wißt: unserer Arbeit an den Silbertempeln verdanken wir unseren Wohlstand. Nun seht und hört ihr, wie nicht nur in Ephesus, sondern in fast ganz Kleinasien dieser Paulus viel Volks überredet und umgestimmt hat. Er sagt: Das sind keine Götter, was da von Menschenhänden gemacht wird. Dadurch droht unserm Handwerk starke Einbuße und der Tempel der großen Göttin Diana wird nicht mehr geachtet. Die Göttin, die in ganz Kleinasien, ja in der ganzen Welt verehrt wird, ist ihres Glanzes beraubt." Als sie das hörten, wurden sie voller Zorn und schrien: „Groß ist die Diana der Epheser!" Die Stadt ward von Aufruhr erfüllt. Alle zusammen stürmten in das Theater und schleppten Gajus und Aristarchus aus Mazedonien, die Reisegefährten des Paulus, mit. Als Paulus unter das Volk gehen wollte, hinderten ihn die Gemeindeglieder daran. Einige von den Regierungsbeamten, die ihm befreundet waren, ließen ihm bestellen, er solle sich nicht ins Theater wagen. Dort schrie jeder etwas anderes; denn die ganze Bürgerschaft war durcheinandergebracht, und die meisten wußten gar nicht, weshalb sie zusammengekommen waren. Aus der Volksmenge griffen sie einen ge-

wissen Alexander auf, den die Juden vorgeschickt hatten, um ihrerseits gegen Paulus zu schüren. Alexander winkte mit der Hand und wollte sich vor dem Volke rechtfertigen. Als sie aber merkten, daß er ein Jude war, erscholl nur eine Stimme aus aller Munde. An zwei Stunden lang schrien sie: „Groß ist die Diana der Epheser!" Schließlich gelang es dem Stadtkämmerer, die Volksmenge zu beruhigen. Er sprach: „Epheser, welcher Mensch sollte denn nicht wissen, daß die Stadt Ephesus den Tempel der großen Diana mit dem vom Himmel gefallenen Bild hütet? Da das nun gar nicht zu bestreiten ist, müßt ihr euch ruhig verhalten und dürft nichts Überstürztes tun. Ihr habt nämlich diese Männer hergebracht, die weder Tempelräuber sind noch unsere Gottheit antasten. Wenn darum Demetrius und seine Handwerker eine Sache gegen jemand haben, so sind dafür Gerichtstage und Richter da. Dort sollen sie die Sache miteinander austragen. Habt ihr aber darüber hinaus noch ein Anliegen, so soll es in ordnungsmäßiger Volksversammlung geklärt werden. Denn sonst laufen wir Gefahr, daß der heutige Vorfall zu einer Anklage wegen Aufruhrs führt. Denn es ist kein Grund vorhanden, mit dem wir diese Zusammenrottung verantworten könnten." Nach diesen Worten löste er die Versammlung auf.

Als sich der Aufruhr gelegt hatte, ließ Paulus die Glieder der Gemeinde kommen, ermahnte sie, verabschiedete sich von ihnen und ging nach Mazedonien.

Paulus muß Ephesus verlassen und besucht über Philippi die Gemeinden in Griechenland. Dann kehrt er über Mazedonien und Kleinasien zurück und begibt sich nach Jerusalem, wo es zu seiner Verhaftung kommt.

10

Paulus in Jerusalem

Als wir nach Jerusalem kamen, wurden wir freundlich aufgenommen. Am nächsten Tage ging Paulus mit uns zu Jakobus, und alle Ältesten kamen dorthin. Nach der Begrüßung setzte er ihnen ausführlich auseinander, was Gott unter den Heiden durch seinen Dienst gewirkt hatte. Da gaben sie Gott die Ehre und sprachen zu ihm: „Bruder, du siehst die große Zahl der Juden, die gläubig geworden sind. Alle wachen eifrig über die Erfüllung des Gesetzes. Über dich sind Nachrichten eingetroffen, daß du alle Juden unter den Heiden den Abfall von Mose lehrst und sagst, sie sollten ihre Kinder nicht mit dem Bundeszeichen versehen lassen und nicht mehr nach dem Gesetz leben. Wie steht es damit? Sicherlich werden sie hören, daß du gekommen bist. So tue das, was wir dir raten: Wir haben vier Männer, die das Gelübde auf sich genommen haben, zu fasten und sich das Haar nicht scheren zu lassen. Diese nimm zu dir! Weihe dich mit ihnen! Löse ihr Gelübde durch eine Zahlung in die Tempelkasse ab, damit sie sich das Haupt wieder scheren lassen können. So werden alle einsehen, daß nichts an dem Gerede über dich ist, sondern daß du selbst in deinem Wandel das Gesetz achtest. Über die gläubig gewordenen Heiden aber haben wir verfügt, daß sie den Genuß geopferter Tiere meiden und sich an die Speise- und Ehe-

gebote des mosaischen Gesetzes halten müssen.“ Da nahm Paulus die Männer zu sich, weihte sich am nächsten Tage mit ihnen, ging in den Tempel und meldete die Vollendung der Weihetage an, damit für jeden einzelnen von ihnen das Löseopfer dargebracht werde.

Als die sieben Weihetage zu Ende gingen, erblickten ihn die Juden aus Kleinasien im Tempel und hetzten das ganze Volk auf, legten Hand an ihn und schrien: „Ihr Israeliten, zu Hilfe! Das ist der Mann, der überall die Leute gegen das heilige Volk, gegen das Gesetz und gegen diese heilige Stätte durch seine Lehre einnimmt. Nun hat er noch Heiden mit in den Tempel gebracht und diese heilige Stätte entweiht.“ Sie hatten nämlich vorher den Trophimus aus Ephesus in der Stadt bei ihm gesehen und meinten, Paulus habe ihn in den Tempel mitgebracht. Die ganze Stadt geriet in Aufregung, und es gab einen Volksauflauf. Sie ergriffen Paulus, schleppten ihn aus dem Tempel und schlossen sofort die Tore zu. Als sie ihn töten wollten, drang die Meldung zu dem Befehlshaber der Wache: „Ganz Jerusalem steht in Aufruhr.“ Er rief sofort die Soldaten mit den Hauptleuten und eilte zu ihnen hinab. Als sie den Befehlshaber mit den Soldaten erblickten, hörten sie auf, Paulus zu schlagen. Da trat der Befehlshaber heran, ergriff ihn, ließ ihn mit zwei Ketten fesseln und suchte zu erfahren, wer er sei und was er begangen habe. Jeder in der Menge schrie etwas anderes. Da er um des Getümmels willen nichts Sicheres erfahren konnte, befahl er, ihn in die Kaserne zu führen. Als er auf die Treppe kam, mußte Paulus wegen

des Volksandranges von den Soldaten getragen werden. Denn die Volksmenge drängte nach und schrie: „Weg mit ihm!“

Da die Juden den ihnen verhaßten Paulus töten wollen, läßt ihn der römische Kommandant von Jerusalem in den Schutz des römischen Statthalters nach Cäsarea bringen.

11 Eine jüdische Verschwörung gegen Paulus

Der Neffe des Paulus kam in die Kaserne und berichtete Paulus von einem Anschlag. Da rief Paulus einen der Hauptleute herbei und sprach: „Führe den jungen Mann zum Befehlshaber. Er hat ihm etwas zu melden.“ Der tat es und berichtete: „Der Gefangene Paulus rief mich und bat, diesen jungen Mann zu dir zu führen. Er habe dir etwas zu sagen.“ Da nahm ihn der Befehlshaber bei der Hand, führte ihn beiseite und verhörte ihn: „Was hast du mir zu melden?“ Er sprach: „Die Juden haben sich verabredet, dich zu bitten, du möchtest Paulus morgen zu einem Verhör vor den Hohen Rat führen lassen. Gib ihnen nicht nach; denn mehr als vierzig Männer von ihnen stehen auf der Lauer. Sie haben sich verschworen, nicht zu essen und zu trinken, bis sie ihn abgetan hätten. Und nun stehen sie bereit und warten nur auf Nachricht von dir.“ Da entließ der Befehlshaber den jungen Mann und schärfte ihm ein: „Sage keinem von deiner Anzeige!“ Und er rief zwei von den Hauptleuten herbei und sprach: „Haltet von neun Uhr abends an zweihundert Soldaten, siebzig Reiter und zweihundert Speerträger zum Marsch nach Cäsarea bereit und stellt Reit-

tiere zurecht! Setzt Paulus darauf und bringt ihn zum Statthalter Felix in Sicherheit." Er gab ihnen einen Bericht an den Statthalter mit. Diese kamen nach Cäsarea, übergaben dem Statthalter den Bericht und führten ihm Paulus vor. Er befahl, ihn im Palast des Herodes in Gewahrsam zu halten.

Während der Gefangenschaft des Paulus tritt ein neuer Statthalter sein Amt an. Er will Paulus dem obersten jüdischen Gericht zur weiteren Verhandlung ausliefern. Da aber Paulus weiß, daß die Auslieferung an die Juden seinen Tod bedeutet, fordert er, daß seine Angelegenheit durch den Kaiser entschieden wird. Dazu hat er als römischer Bürger das Recht. Damit entzieht er sich dem höchsten jüdischen Gericht und löst sich endgültig aus der jüdischen Rechtsordnung. Paulus wird nach einiger Zeit des Wartens auf Grund seiner Berufung an den Kaiser nach Rom gebracht.

12
Ankunft in Italien und Rom

Als wir in Puteoli an Land gingen, fanden wir Christen vor. Sie luden uns ein, bei ihnen zu bleiben. So kamen wir schließlich nach Rom. Dort hatten die Brüder von uns erfahren und kamen uns bis Forum Appii und Tres Tabernae entgegen. Als Paulus sie sah, dankte er Gott und schöpfte neuen Mut.

Als wir nach Rom kamen, wurde Paulus gestattet, mit dem Soldaten, der ihn zu bewachen hatte, für sich zu bleiben.

Volle zwei Jahre blieb er in seiner eigenen Mietswohnung und nahm alle auf, die zu ihm

kamen, kündete das Reich Gottes und lehrte ungehindert mit allem Freimut die Botschaft vom Herrn Jesus Christus.

Paulus ist vielleicht noch einmal freigekommen. Später ist er jedoch in Rom den Märtyrertod gestorben.

13 Bereitschaft zum Tod

Ich werde jetzt hingeopfert, und die Zeit meines Heimgangs ist da. Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe meinen Erdenlauf vollendet. Ich habe Glauben gehalten. Nun reicht mir Gott, der gerechte Richter, an seinem ewigen Tag den Siegespreis, nicht mir allein, sondern allen, die seine Erscheinung liebhaben.

Inhalts- und Stellenverzeichnis

I. Jesus der Heiland

1. Sein Ursprung

1. Die Heilige Nacht Luk. 2, 1—20. 21 b . . . 3
2. Das Kind — das Heil der Erde Luk. 2, 25 a b. 26. 27 b—35 4
3. Das Kind — das Licht der Welt Luk. 1, 76—79 5
4. Die Weisen vom Morgenland Matth. 2, 1 a c. 2 b. 9 b—11 5
5. Jesus ahnt des Vaters Nähe Luk. 2, 41—52 . 6

2. Sein Aufbruch

a) Beginn der Botschaft von Jesus dem Heiland

1. Von Gott zum Sohn berufen Mark. 1, 1. 4; Matth. 3, 10; Mark. 1, 5 a c. 9—11 . . . 7
2. Jesu Entscheidung Mark. 1, 12; Matth. 4, 2—11 7
3. Ruf ins Volk Mark. 1, 14 b—15 8
4. Erste Gefolgschaft Mark. 1, 16—20 8
5. Der Bringer des Gottesreiches Mark. 1, 21—27 9
6. Der Helfer der Kranken Mark. 1, 29—34 b . 9
7. Der Bote Gottes Mark. 1, 35—38 10

b) Die wirkende Macht des Gottesreiches

8. Blinde sehen Mark. 8, 22 b—26 a 10
9. Lahme gehen Mark. 2, 1—4; Luk. 5, 19 b; Mark. 2, 5—9. 11—12; 5, 10 10
10. Aussätzige werden rein Mark. 1, 40—42 a. 44 11
11. Taube hören — Stumme reden Mark. 7, 32 bis 35. 37. 12
12. Vom Tode Gezeichnete stehen auf Mark. 5, 21 bis 42. 43 b 12

13. Gottsuchern begegnet der Vater Mark. 2, 13 bis 17; Luk. 15, 3—7 14
14. Jesu eigener Weg: nicht Drohprediger, sondern Freudenbote Matth. 11, 2—3; Luk. 7, 22—26 a. 28—35; Matth. 14, 3 a. 10 b 15

c) Zulauf und Widerspruch

15. Der Kern der Jüngerschar Mark. 3, 13—19 . 16
16. Auch Frauen helfen Luk. 8, 1—3 17
17. Undankbare Heimat Luk. 4, 16—30; Mark. 6, 5 a. 6 a 17
18. Verständnislose Angehörige Mark. 3, 20—21. 31—35; Matth. 10, 37 18
19. Jesus, der Hausvater der Seinen Mark. 6, 32—42 19
20. Alles drängt zum Helfer Mark. 3, 7 b—11 . . 20

3. Seine Botschaft

a) Die Bergpredigt

1. Heil den Gottsuchern! Matth. 5, 1—2; Luk. 6, 20 a—23 a 21
2. Baut Gemeinschaft! Matth. 5, 7—9; Luk. 6, 27—33; Matth. 5, 39 a; Luk. 6, 29—31; Matth. 5, 45—48; Luk. 6, 36 21
3. Vergebung, nicht Gericht Luk. 6, 37—38 a c. 41—42 22
4. Wie das Herz, so die Tat Luk. 6, 43—45 . . 23
5. Alter und neuer Wandel Matth. 5, 20—22 a. 27—28. 33—34 a. 37 23
6. Alte und neue Frömmigkeit Matth. 6, 1—6. 16—18 24
7. Die Tat entscheidet Luk. 6, 46—49 25

b) Jesus ruft zum Vater

8. Jesus findet den Vater Matth. 11, 25—27 a c 26
9. Hinein in die Freiheit der Söhne Gottes! Matth. 11, 28—30 26
10. Dem kindlichen Herzen erschließt sich der Vater Mark. 10, 13—14. 16; Matth. 18, 1—4; Luk. 17, 1—2; Matth. 18, 10 27
11. Heimkehr — Gottes größte Freude Luk. 15, 11—32 27
12. Ehrlich vor Gott Luk. 18, 9—14 29
13. Gott befreit zu neuem Leben Luk. 19, 1—10 . 30
14. Vergebung schafft Liebe Luk. 7, 36—49 . . . 30
15. Jesus ist das Zeichen Gottes Mark. 8, 10—13; Luk. 11, 29—30. 32. 31; 12, 54—56 31

c) Jesus ruft zum Reich Gottes

16. Auf den Herzensboden kommt es an Mark. 4, 1—10. 13—20. 25 33
17. Das Reich Gottes wächst nach außen wie ein Senfkorn Mark. 4, 30—32 34
18. .... wirkt von innen wie Sauerteig Luk. 13, 20—21; Mark. 4, 33—34 34
19. Die Zukunft der Gottesbotschaft Mark. 4, 21; Luk. 12, 2—3 34
20. Geduldiges Warten Matth. 13, 24—30 . . 35

d) Jesus ruft zum Glauben

21. Die Macht des Glaubens Luk. 17, 5—6; Mark. 11, 23 35
22. Glaube kennt keine Schranken Matth. 8, 5 bis 10. 13 36
23. Geborgen im Sturm Mark. 4, 35—41 . . . 36
24. Glaube kennt keine Angst Luk. 12, 4—7 . . . 37
25. Glaube kennt kein ängstliches Sorgen Luk. 12, 22 b—32; Origenes, de orat. lib. 2, 14 . . . 37

26. Glaube achtet auf Jesu Wort Luk. 10, 38—42 38
27. Glaube vermag alles Mark. 9, 14—29 . . . 39
28. Glaube findet Erhörung Mark. 10, 46—52 . 40
29. Glaube führt zu unbeirrbarem Beten Matth. 7, 7—11; Luk. 11, 5—8; 18, 1 b 41
30. Rechtes Beten Matth. 6, 7—8; Mark. 11, 24 bis 25 42
31. Unser Vater Luk. 11, 1—4; Matth. 6, 9—13 42
32. Glaube macht dankbar Luk. 17, 11—19 . . . 43
33. Glaube, Liebe, Hoffnung Makarius hom. 37 Anf. 43

e) Jesus ruft zur Gemeinschaft der Tat

34. Vergebung öffnet das Gottesreich Joh. 8, 2—11 43
35. Vergebung den Schuldigern Matth. 18, 21—35; 5, 23—24 44
36. Des Vaters Art muß aus den Kindern leuchten Luk. 9, 52—56 45
37. Gottesliebe und Nächstenliebe gehören zusammen Mark. 12, 28 a c. 29 a. 30; Matth. 22, 39; Mark. 12, 31 c—34 b 46
38. Wer ist der Nächste? Luk. 10, 29—37 . . . 46
39. Mit deinem Besitz tue Gutes! Luk. 16, 1—9 . 47
40. Gott und Bruder Apg. 20, 35 c; Hieronymus ad Ephes. 5, 3—4; Clemens Alex. Strom. 1, 19, 24 48
41. Treue erweist sich in der Fürsorge am anvertrauten Menschen Luk. 12, 42—46 48
42. Vor Gottes Angesicht Matth. 25, 31. 33—46 49

4. Seine Gefolgschaft

1. Menschen Gottes Luk. 11, 34—36 51
2. Klug und klar Origenes Komm. zu Matth. 17,31 51
3. Hart und entschlossen Mark. 9, 43—47. 50 b . 51
4. Echt und wahr Matth. 5, 13—14. 16 . . . 52

5. Einsatzbereit Luk. 9, 57—62; 14, 28—33 . . 52
6. Der Einsatz Matth. 13, 45—46 53
7. Gebunden an Gott, nicht versunken in irdischen Besitz Luk. 16, 13; Mark. 10, 17—27 . . . 53
8. Reich in Gott Luk. 12, 13—21. 33—34. 36—38 54
9. Treu und redlich Luk. 16, 10—12; Matth. 25, 14—30; Luk. 12, 48 b 56
10. Alle Ehre liegt im Dienst Luk. 22, 24—25; Mark. 10, 43—45; Matth. 20, 28 Cod. D und Cur. Syr. 58
11. Gott läßt sich nicht nachrechnen Matth. 19, 27; Luk. 18, 29—30 par.; Matth. 20, 1—15 . . 58
12. Vor Gott gibt es keinen Anspruch Luk. 17, 7—10 59
13. Mitarbeiter Jesu Mark. 6, 6b—9; Luk. 10, 2—3; Matth. 10, 16b; Luk. 10, 5—6a. 7—11. 16; Matth. 13, 47—48; Mark. 6, 12—13 a. 30—31; Luk. 10, 17—20; Mark. 9, 38—40 . 60
14. Ohne Einsatz, Treue und Opfer kein Sieg und kein Leben Mark. 8, 34—37; Matth. 10, 32 bis 33; 12, 30 62
15. Selig ihr, die ihr die Erfüllung der Zeit erlebt! Luk. 10, 23—24 62

5. Sein Kampf

1. Neu und alt verträgt sich nicht Mark. 2, 21—22 63
2. Friede und Schwert Matth. 10, 34—35 a. 36 63
3. Wozu fasten in der Zeit des Heils? Mark. 2, 18—19 a 63
4. Der Mensch Herr des Feiertages Mark. 2, 23 bis 28; Luk. 6, 5 (Cod. D) 63
5. Das Herz folgt seinem eigenen Gesetz Mark. 3, 1; Hieronymus Komm. zu Matth. 12, 13; Mark. 3, 2—6 64
6. Die helfende Tat erfüllt des Herzens Gebot Luk. 13, 10—17 65

7. Menschensatzung oder Gottesordnung Mark. 7, 1—23; Matth. 15, 12—14 65
8. Ehe, von Gott gefügt Mark. 10, 2—12 . . 67
9. Die entscheidende Kampfansage Luk. 11, 39 bis 42 a b; Matth. 23, 24; Luk. 11, 43; Mark. 12, 40; Luk. 11, 44—46; Matth. 23, 13; Luk. 11, 47—50. 51 c; 13, 34—35 a; 11, 53—12, 1 68
10. Ernste Warnung Luk. 13, 1—9 70
11. Heillose Verstocktheit Mark. 3, 22—27; Luk. 11, 20; Mark. 3, 28—29; Luk. 10, 13—15; 11, 24 bis 26; Matth. 12, 45 c 71
12. Ringet um Gott! Luk. 13, 23—29 72
13. Das Gottesreich wird dennoch aufgerichtet Luk. 14, 15—24 73

6. Sein Kreuz

a) Der letzten Entscheidung entgegen

1. Sendung und Opfer Luk. 12, 49—50 . . . 74
2. Nur in Jerusalem sterben die Propheten Luk. 13, 31—33 74
3. Nicht der Menschen Erwartung, sondern Gottes Gedanken! Mark. 8, 27—31 a; Luk. 17, 25; Matth. 16, 22; Mark. 8, 33 74
4. Mitleiden ist Voraussetzung der Herrlichkeit Mark. 10, 35—40 75
5. Sei getreu bis in den Tod! Didaskalia latina 11; Jak. 1, 12 76

b) In der Stadt der Entscheidung

6. Einzug in Jerusalem Mark. 10, 32 a; 11, 1 bis 10 a c; Matth. 21, 10—11; Luk. 19, 39—40 76
7. Reinigung des Tempels Mark. 11, 15—18 . 76
8. Die Frage nach der Vollmacht Mark. 11, 27 b bis 33; Matth. 21, 28—31 77

9. Die bösen Weingärtner Matth. 21, 33; Mark. 12, 2—9 a; Matth. 21, 42 a; Mark. 12, 12 . 78
10. Die Zinsgroschenfrage Mark. 12, 13—17 . . 79
11. Die Frage nach dem Davidsohn Mark. 12, 35—37 79
12. Die Frage nach der Auferstehung Mark. 12, 18—25; Luk. 20, 36; Mark. 12, 27; Luk. 20, 40 80
13. Das Scherflein der Witwe Mark. 12, 41—44 80

c) Das Vermächtnis an die Jünger

14. Leidensnachfolge Mark. 13, 1—2; Joh. 2, 19; Mark. 13, 3—6. 9—11 a; Luk. 21, 17—18; Mark. 13, 13 c; Matth. 10, 24—25; Luk. 9, 27 81
15. Das Reich Gottes mitten unter euch! Luk. 17, 20—21; Matth. 11, 12 82
16. Das Reich Gottes wächst von selbst Mark. 4, 26—29 82
17. Die Vollendung des Reiches Gottes Mark. 13, 28—29; Luk. 17, 24. 26 a. 27. 26 b; Mark. 13, 32; Luk. 17, 34 83
18. Seid wachsam! Mark. 13, 33 a. 34—37. 31 . 83

d) Im Zeichen des Kreuzes

19. Der Todesbeschluß Mark. 14, 1—2. 10—11 . 84
20. Die Todessalbung Mark. 14, 3—9 84
21. Das letzte Mahl Mark. 14, 16—21; Luk. 22, 24. 27—30 a; Mark. 14, 22—25 85
22. Ankündigung der Petrusverleugnung Mark. 14, 27—29; Luk. 22, 31—38; Matth. 26, 34 . . 85
23. Gethsemane Mark. 14, 32—35 a. 36—38. 41 b bis 42 86
24. Die Verhaftung Mark. 14, 43—44; Matth. 26, 49—50; Mark. 14, 46—49 a; Luk. 22, 53 c; Mark. 14, 50—52 87

25. Das Verhör vorm Hohenpriester Mark. 14, 53 bis 61; Luk. 22, 67 b—70; Mark. 14, 63—65; Luk. 22, 64 c 88
26. Die Verleugnung des Petrus Matth. 14, 66 bis 68 b. 69—71; Matth. 26, 73 c. 74 c—75 . 89
27. Aufforderung zum Justizmord Mark. 15, 1; Luk. 23, 2 89
28. Pilatus Mark. 15, 2—15 90
29. Die Verspottung Jesu Mark. 15, 16—20 a . 90
30. Simon von Kyrene Mark. 15, 20 b—21 . . 91
31. Golgatha Mark. 15, 22—32 a; Luk. 23, 39 bis 43; Mark. 15, 33—36; Luk. 23, 46 . . . 91
32. Die Zeugen seines Todes Mark. 15, 38—41 . 92
33. Das Begräbnis Mark. 15, 42—47 93

7. Sein Sieg

1. Die Jünger bezeugen den Auferstandenen Joh. 21, 1—4. 7—9. 12—13 94
2. Die Gemeinde bezeugt ihre Sendung und glaubt an den Ewig-Gegenwärtigen Joh. 21, 15—17; Matth. 28, 16—20 95

II. Jesus der Gottessohn

1. Die Offenbarung des Weltgeheimnisses

Die Offenbarung des Weltgeheimnisses Joh. 1, 1 bis 5. 9—14. 16—18 99

2. Der Aufbruch des Gottessohnes

1. Johannes: der Zeuge des Offenbarers 1, 6—8. 19—27. 31. 33—34. 28—30 101
2. Erste Gefolgschaft: Durch Glauben zum Schauen 1, 35—51 102

3. Die Offenbarung des neuen Gottesdienstes

1. Das Weinwunder: Ende des Gesetzesdienstes 2, 1—11 104
2. Die Tempelreinigung: Ende des Opferdienstes 2, 12—16. 18—20. 22 a b 105
3. Das Gespräch mit Nikodemus: Ende der Schriftgelehrsamkeit vor dem Lebensgeheimnis des Gottessohnes 2, 23—24; 3, 1—10. 12—13. 16—21. 31—36 106
4. Das Zeugnis des Täufers: Ende der Taufbewegung 3, 22—23. 25—30 108
5. Das Gespräch mit der Samaritanerin: Der neue Gottesdienst 4, 1. 3—9 a. 10—21. 23—37. 39—42 109

4. Die Entscheidung in Galiläa

1. Die Heilung zu Kapernaum: Der rechte Glaube 4, 43. 45 b—53 112
2. Die Speisung der Fünftausend: Das Zeichen vom Lebensbrot 6, 1—5. 7—21. 22 a. 23—25 113
3. Die Botschaft vom Lebensbrot 6, 26—27. 30 a c bis 35. 37—39 a. 40 a b. 41—44 a b. 45 b—47. 49—53. 58—59 114
4. Die Scheidung in Galiläa 6, 60—64 a. 65—69 116
5. Jesu glaubenslose Brüder 7, 1—13 117

5. Der Kampf in Judäa

1. Der Geheilte vom Teich Bethesda: Im Gesetz gefangenes Judentum 5, 2—3 a. 5—17 a; 7, 19—22 a. 22 c—24; 5, 17 b 118

2. Einheit von Vater und Sohn 5, 18—23. 25 bis 26. 30 a c 119
3. Der Vater als Zeuge des Sohnes 5, 31—37 a 120
4. Allein der Sohn — Spender des Lebens! 5, 37 b bis 39 a. 40. 24 121
5. Mose — nur Verkläger! 5, 41—42. 44—47 . 121
6. Des Sohnes eigenes Zeugnis 8, 13—19; 12, 44 bis 45; 8, 20 121
7. Die Vollmacht vom Vater 7, 14—18. 25—30 122
8. Der große Ruf 7, 37—38 a 123
9. Die Erregung im Volk 7, 40—43. 31—36. 45—52 123
10. Gotteskindschaft und Teufelskindschaft 8, 31 bis 45. 47—59 125
11. Die Heilung des Blindgeborenen: Das Zeichen vom Licht der Welt 9, 1—34 127
12. Die Scheidung am Licht 9, 35—41 130
13. Der Gottessohn — das Licht der Welt 8, 12; 12, 46—50 130
14. Die Erhöhung des Menschensohnes 8, 21—23. 24 b—25 a. 28—29; 12, 34—36; 10, 19. 21 . 131
15. Die Bildrede vom rechten Hirten 10, 22—26. 12. 13. 17—18. 1—5. 8. 10—11. 14—15 a. 27—34 a. 37—39 132

6. Die Lebensspende als Todesanlaß

1. Die Erweckung des Lazarus: Das Sinnbild der Lebensspende 10, 40—11, 1; 11, 3—12. 14 bis 21. 23—41. 43—44 135
2. Der Todesbeschluß aus Anlaß der Lebensspende 11, 45—51 a. 53—57 138
3. Die Todesalbung: Dank für die Lebensspende 12, 1—5. 7. 9—11 139
4. Der König des Lebens kommt in die Stadt seines Todes 12, 12—13. 17—24 a 139

5. Dem Opfer entkeimt das Leben 12, 24 b—32. 37 a 140
6. Des Propheten Urteil über den Unglauben wird bestätigt 12, 37 b—41 141

7. Der Abschied im Jüngerkreis

1. Die Fußwaschung: Das Sinnbild der Gemeinschaft der Liebe 13, 1—2 a. 4—10 c, 12—15. 34—35. 16—17 142
2. Der Ausschluß des Verräters 13, 21—24. 25 b bis 26. 27 b. 30 143
3. Jesu Gebet für die Seinen 17, 1—2 b. 4 bis 11 c. 13—14 c. 15—17. 19—20. 22—26 . . 144
4. Die Todesstunde offenbart des Sohnes Ehre 13, 31—33 146
5. Auch Petrus wird Jesus verlassen 13, 36—38 146
6. Der Weg zum Vater 14, 1—7 a. 8—10. 12. 13 b 146
7. Die neue Gemeinschaft mit den Seinen 14, 18 bis 23 147
8. Bleibet in mir! 15, 4—5. 8 148
9. Die Jünger — Jesu erwählte Freunde 15, 9 bis 11. 13—16 b 149
10. Die Jünger im Haß der Welt 15, 18—19. 21—23; 16, 1 149
11. Trauer wird Freude 16, 16. 17 a. 19—22 . . 150
12. Die Freude der Gottesgemeinschaft 15, 7; 16, 23 b—24. 26 b—27. 28 b—30 a. 30 c—32 . 150
13. Der Friedensgruß des Abschieds von den Jüngern 16, 33; 14, 27—28 a. 30—31 151

8. Die Erhöhung ans Kreuz

1. Jesus gibt sich in die Hand seiner Feinde 18, 1 a. 2—5 a. 6 b—8. 10—13 152

2. Vor dem Hohenpriester Hannas: Jesu Überlegenheit 18, 19—24 153
3. Die Verleugnung des Petrus 18, 15—18. 25 b bis 27 153
4. Der Zeuge des Gottesreiches vor dem Vertreter des Römischen Reiches 18, 28—31. 33—19, 16 a 154
5. Die Kreuzigung 19, 16 b—22 156
6. Es ist vollbracht 19, 25—30. 31—34 . . . 157
7. Die Kreuzesabnahme 19, 38—42 158

9. Der Sieg des Lebens

1. Das Zeichen des Lebens für Maria 20, 1. 11 a. 14 b—17 a. 17 c—18 a 159
2. Der Friedensgruß des Wiedersehens mit den Jüngern 20, 19—23 159
3. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!" 20, 24—29 160
4. Beschluß 20, 30—31 160

10. In das Johannesevangelium eingefügte Sprüche und Berichte

3, 14—15; — 4, 38; — 5, 28—29; — 6, 29; — 6, 54—57; — 10, 9; — 10, 16 161
15, 1—3. 6; — 15, 20. 24—25; 16, 2—4 a; — 14, 16—17; — 14, 26; — 15, 26—27 . . . 162
16, 7—11; — 16, 12—15 a; — 17, 3; — 17, 12; — 17, 18; — 20, (1) 2—10 163
20, 11 b—13; — 21, 18—23; — 21, 24—25 . . 164

III. Jesus der Herr

1. Der Mittler des neuen Lebens

1. Ein Gott, ein Herr 1. Kor. 8, 5—6 167
2. Die Erscheinung des neuen Lebens 2. Tim. 1, 9—10 167
3. Der Mittler 1. Tim. 2, 4—6 a 167
4. Der Sohn Gottes Hebr. 1, 3—4 167
5. Der Befreier aus Todesmacht Hebr. 2, 9—11. 14—15. 17 b—18 168
6. Durch Leiden vollendet Hebr. 5, 7—10 a . . 168
7. Treue um Treue Hebr. 3, 1—2 a. 12—14; 4, 14—16 169
8. Werft euer Vertrauen nicht weg! Hebr. 10, 35—36. 39 169
9. Der Sieg des Glaubens Hebr. 11, 1. 6. 33 bis 34. 36—38; 12, 1—3 170
10. Gottes Erzieherhand im Leid Hebr. 12, 4—5 a. 6—11 170
11. Gedenkt eurer Meister! Hebr. 13, 7—9 b . . 171
12. Bewährung des neuen Lebens Hebr. 13, 20—21 171

2. Gottes Boten

1. Nicht der Mensch schafft sich das Heil. In Gottes Botschaft wird es ihm geschenkt Röm. 9, 16; 10, 4. 9—11. 12 b—15 a. 17 172
2. Gottes Treue verpflichtet uns 1. Kor. 1, 4—9 172
3. Die Botschaft vom Kreuz 1. Kor. 4, 1—2; 1, 17 bis 18. 21—25. 30 b 173
4. Weisheit aus Gott 1. Kor. 2, 6—16 . . . 174
5. Boten des Lebens 2. Kor. 1, 24; 3, 4—6. 17 bis 18 175
6. Boten des Lichtes 2. Kor. 4, 1—6 175
7. Träger des Lebens mitten im Sterben 2. Kor. 4, 7—11. 16—18 176

8. Herolde der Versöhnung an Christi Statt 2. Kor. 5, 14—21 176
9. Diener der Ewigkeit mitten im Sturme der Zeit 2. Kor. 6, 1—10 177

3. Die Weltenwende

a) Aus Verhängnis zum Heil

1. Der Wendepunkt: Die Botschaft von Gottes Tat Röm. 1, 16—17 178
2. Der gottentfremdete Mensch wird von Gott zurechtgebracht Röm. 1, 18—21. 24—25 b. 28. 32; 2, 1—9 b. 10 a; 3, 21 a. 22—26. 28 . . 178
3. Im neuen Leben mit Gott Röm. 5, 1—5. 8—11 180
4. Aus Knechten des Todes werden Könige des Lebens 1. Kor. 15, 45. 47—49; Röm. 5, 12. 15. 17. 19. 20 b—21 181
5. Mit Christus ins neue Leben! Röm. 6, 4. 9 bis 13. 17. 23 182
6. Vom todverfallenen Ich erlöst Röm. 7, 14 b bis 15. 17—19. 21—25; 8, 1 a. 2 182
7. Unter der Herrschaft des Geistes Gottes Röm. 8, 5—17 183
8. Der Vollendung entgegen Röm. 8, 18—30 . 184
9. In Gott vor jeder Macht geborgen! Röm. 8, 31—35. 37—39; 11, 33—36 185
10. Gottesdienst der Tat Röm. 12, 1—2 . . . 186
11. Dienst an der Gemeinschaft Röm. 12, 3—8 . 186
12. Von Herzen muß die Liebe kommen! Röm. 12, 9—19 a. 21 187
13. Bewährung im Licht Röm. 13, 11 b. 12—14 187
14. Einig in Dank und Hoffnung! Röm. 15, 5 bis 6. 13 188

b) Aus Knechtschaft zur Freiheit

15. Aus Schicksalszwang zur Sohnesfreiheit Gal. 3, 23—28; 4, 1—9; 5, 1 188
16. Nicht Zügellosigkeit, sondern Dienst in der Liebe Gal. 5, 13—17. 19—26; 6, 1—5. 7—9a. 10b 189

c) Aus Vergänglichkeit zur Ewigkeit

17. Wachset im Reich des Lichtes! Kol. 1, 9—12a. 13—14 191
18. Christus, Weltgestalter und Weltvollender Kol. 1, 15—18a; 2, 19; 1, 18b—20 . . . 191
19. Christus, Bürge der ewigen Bestimmung Kol. 1, 21—23a. 26—27; 2, 3. 6—7. 9—10. 13bc. 14ac. 15 191
20. Die Herzen empor! Kol. 3, 1bc—4 . . . 192

d) Aus Ziellosigkeit zu ewiger Bestimmung

21. Gottes ewiger Plan wird durch Jesus Christus erfüllt Eph. 1, 3—10 192
22. Gott erfülle seinen Plan an euch! Eph. 3, 14—21 193
23. Wachset zur Vollkommenheit Christi! Eph. 4, 1b—6. 13—16 193
24. Erneuerte Menschen Eph. 4, 24—5, 2a; Kol. 3, 14—15b; Eph. 5, 8—18; Kol. 3, 16—17 . 194

4. Das neue Leben

a) In Ehre und Ausdauer

1. Der selbstlose Herr — das Urbild des neuen Lebens Phil. 2, 5—11 196
2. Die Gemeinde als Kampfgemeinschaft in Jesu Christi Art Phil. 1, 27ac—29 196
3. Mit Ernst Christen sein! Phil. 2, 12b—16a 197
4. Freude und Friede als Inhalt des neuen Lebens Phil. 4, 4—8. 9b 197

5. Der entscheidende Kampf — das Gesicht eines Sehers Offb. 11, 15 b; 12, 7—12 197
6. Legt die Waffenrüstung Gottes an zum Kampf gegen den Satan! Eph. 6, 10—18 a 198
7. Das Schwert des Geistes Hebr. 4, 12—13 a . 199
8. Der gute Kampf des Glaubens 1. Tim. 6, 11 b—12 199
9. Der volle Einsatz 2. Tim. 2, 3—5 199
10. In der Gefolgschaft des Todbezwingers 2. Tim. 2, 8 a. 11 b—12 a. 13 199
11. Wettkämpfer um ewigen Preis 1. Kor. 9, 24 bis 27 199

b) In Hoffnung und Leiden

12. Hoffnung bewährt sich in Ausdauer 1. Petr. 1, 3—9 200
13. Hoffnung bewährt sich in reinem Leben 1. Petr. 1, 13 b—21 201
14. Baut euch zum Christusdom! 1. Petr. 2, 3—5. 9 b 201
15. In Jesu Spur wird Leiden zum Quell des Lebens 1. Petr. 2, 19—25; 3, 9. 15—16 . . 202
16. Freude im Leid 1. Petr. 4, 12—13; 5, 6—11 203

c) In Glaube und Liebe

17. Beständiger Glaube! Jak. 1, 2—7 203
18. Lebendiger Glaube wirkt die Tat Jak. 1, 17 bis 18. 21—25; 2, 15—17. 26 204
19. Gott ist Licht — lebet im Licht! 1. Joh. 1, 5 b bis 7 a. 8—10; 2, 1 b—5 a. 8 b—11 . . . 205
20. Gott ist Liebe — lebet in der Liebe! 1. Joh. 2, 29 b—3, 4 a. 6. 7 b—9 a. 10 b. 14—20; 4, 7 bis 12. 16 b. 19—20 206
21. Weltüberwindender Glaube: Wir haben den Vater im Sohn! 1. Joh. 2, 23; 5, 10. 12. 18. 4 208

22. Über allem die Liebe! Gal. 5, 6 a c; 1. Kor. 8, 1 b—3 208
23. Das Hohelied der Liebe 1. Kor. 13, 1—14, 1 a 208

d) In Trost und Vollendung

24. Gottes Hand im Leid 2. Kor. 1, 3—10; 7, 10 210
25. Die Kraft Christi im Leiden 2. Kor. 12, 7 b—10 210
26. Das himmlische Bürgerrecht Hebr. 13, 14; Phil. 3, 20—21; 2. Petr. 3, 13 211
27. Trost an Gräbern 1. Thess. 4, 13 b—14. 17 c 211
28. Ohne Ewigkeitshoffnung ist der Glaube leer 1. Kor. 15, 12—19 211
29. Christus bezwingt für uns den Tod 1. Kor. 15, 20. 22. 24. 26. 28 c 212
30. Das Sterben — heilige Wandlung 1. Kor. 15, 35—44 a. 50. 53—55. 57—58 212
31. Der Ewige Offb. 1, 8. 17 b—18; 2, 10 b; 3, 11 b 213
32. Die Leidverklärten — das Gesicht eines Sehers Offb. 7, 9—10. 14 b—17; 14, 13 213
33. Die Vollendung — das Gesicht eines Sehers Offb. 21, 1 a. 3—8 214
34. Lobgesang Offb. 4, 8 b. 11; 5, 9 b—10. 12; 11, 15 b. 17—18 214
35. Das Glaubensbewußtsein 1. Tim. 3, 16 . . 215
36. Komm, Herr Jesus! Offb. 22, 20 215

5. Die Gemeinde Gottes

1. Einheit und Vielfalt im Leben der Gemeinde 1. Kor. 12, 3—17 a. 18. 21 a. 22. 25—27 . . 216
2. Freiheit und Rücksicht Röm. 14, 1—10. 12 bis 19. 22 b—23; 15, 1—3 a 217
3. Verantwortung und Zuversicht 1. Thess. 5, 14 bis 24; 2. Thess. 2, 16—17; 3, 3. 5 219

4. Keine Hausgemeinschaft ohne Verantwortung und Vertrauen Kol. 3, 18—20; Eph. 6, 4 b; Kol. 3, 21 b—24 a. 25; 4, 1 a 219
5. Pflicht zur Fürbitte! 1. Tim. 2, 1—2 . . . 220
6. Staatsgehorsam ist Gewissenspflicht Röm. 13, 1—10 220
7. Rufe in die Gemeinde 2. Kor. 13, 8; Jak. 4, 7 b—8 a; 1. Kor. 6, 19—20; 2. Tim. 1, 7; 1. Kor. 4, 20; 10, 12—13; 16, 13; 14, 33. 40; Hebr. 13, 16; 2. Kor. 13, 11. 13; 1. Joh. 2, 17 b; 1. Petr. 3, 4; 4, 10; 5, 2—3 221
8. Das Herrenmahl Offb. 3, 20; 19, 9 a; 1. Kor. 11, 23 b—25; 10, 16—17; 11, 26; Matth. 18, 20 222

IV. Das Werden der Christusgemeinde

1. Ostern

1. Christ ist erstanden! 1. Kor. 15, 1—11 . . . 227
2. Ostermorgen Mark. 16, 1—8 228
3. Die Emmausjünger Luk. 24, 13—35 . . . 228

2. Die Entstehung der Gemeinde von Jerusalem

1. Die Heilung des Lahmen an der Tempelpforte Apg. 3, 1—8. 11—16. 26 230
2. Die Verhaftung des Petrus Apg. 4, 1. 3—22 231
3. Das Dankgebet der Gemeinde Apg. 4, 23—30 233
4. Die Ausgießung des Geistes Apg. 4, 31 a; 2, 2—4. 6 a. 12—17 a. 21—24. 32—33. 36 b bis 38. 41—42 234
5. Aus dem Leben der Jerusalemer Urgemeinde 2, 43 b—47 a; 4, 33; 2, 47 b; 4, 36—37 . . 236

3. Schicksal und Taten der Hellenisten

1. Stephanus der erste Märtyrer Apg. 6, 8—7, 1. 48—58 a. 59 b—60; 8, 1 b—2 237
2. Samaria wird durch den Hellenisten Philippus gewonnen Apg. 8, 5—13 239
3. Der Kämmerer von Äthiopien durch Philippus gewonnen Apg. 8, 26—36. 38—40 240
4. In Antiochia entsteht durch die Hellenisten eine christliche Gemeinde Apg. 11, 19—26 . . . 241
5. Petrus tauft den römischen Hauptmann Kornelius in Cäsarea Apg. 10, 1—9 a. 17 b—26. 30 a. 33 b—36. 44—48; 11, 1—4. 15 b—18 a 242

4. Die Bekehrung des Paulus

1. Die Christuserscheinung vor Damaskus Apg. 22, 3. 4; 9, 1—11. 13—24; 2. Kor. 11, 32 bis 33; Apg. 9, 26 245
2. Paulus über seine Hinwendung zum Christentum: Gott hat ihm Christus offenbart Gal. 1, 11—24 247
3. Er sucht allein Christus Phil. 3, 4 b—14 . . 248

5. Die Auseinandersetzung des Paulus mit der Jerusalemer Gemeinde

1. Die Apostelzusammenkunft in Jerusalem Apg. 15, 1—12 250
2. Paulus über die Apostelzusammenkunft Gal. 2, 1—6. 9—10 251
3. Der Jerusalemer Erlaß an die Gemeinde von Antiochia Apg. 15, 23 b—25 a. 27—29 . . 252
4. Die Auseinandersetzung des Paulus mit Petrus Gal. 2, 11—21 254

6. Die Missionswirksamkeit des Paulus

1. Paulus heilt einen Lahmen in Lystra und wird von den Juden verfolgt Apg. 14, 8—23 . . 256
2. Die erste Gemeinde in Europa Apg. 16, 8 b bis 25. 35—40 258
3. Der Aufenthalt in Thessalonich Apg. 17, 1 b bis 10 a 260
4. Paulus schreibt an die Gemeinde in Thessalonich 1. Tess. 2, 1—2. 9 b—12. 14—16; 3, 4—8 . 261
5. Paulus in Athen Apg. 17, 16—34 262
6. Paulus in Korinth Apg. 18, 1—18 a . . . 264
7. Paulus schreibt an die Gemeinde in Philippi Phil. 1, 12—26; 4, 10—19 266
8. Paulus schreibt an die Gemeinde in Korinth 1. Kor. 3, 3 b—13 a. 16—17. 21 b—23; 11, 17—22. 33—34 a. 22 b c 268
9. Der Aufruhr des Silberschmiedes Demetrius in Ephesus Apg. 19, 23—20, 1 270
10. Paulus in Jerusalem Apg. 21, 17—36 . . 272
11. Eine jüdische Verschwörung gegen Paulus Apg. 23, 16—25 a. 33. 35 b 274
12. Ankunft in Italien und Rom Apg. 28, 13 bis 16 a c. 30—31 275
13. Bereitschaft zum Tod 2. Tim. 4, 6—8 . . . 276